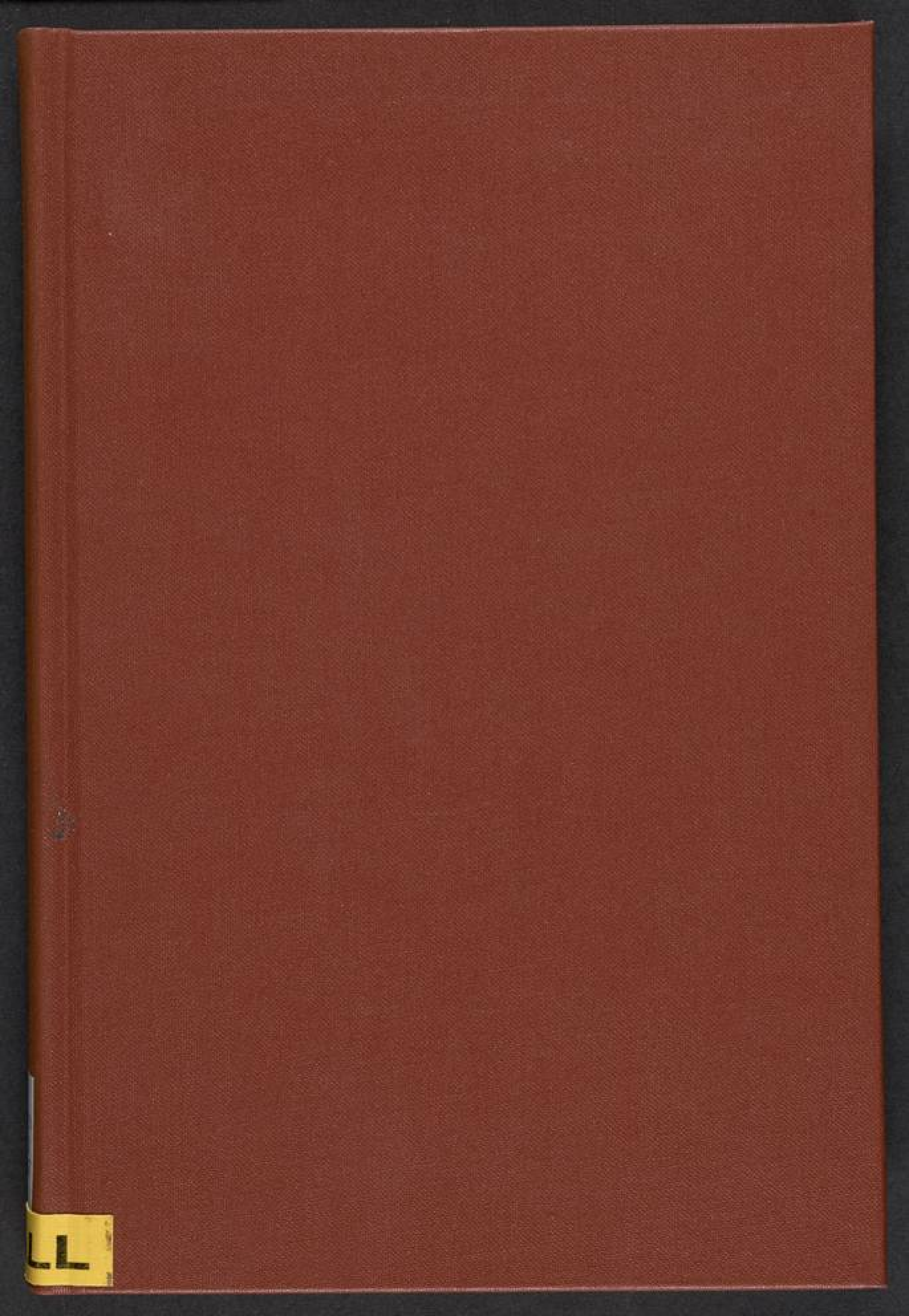
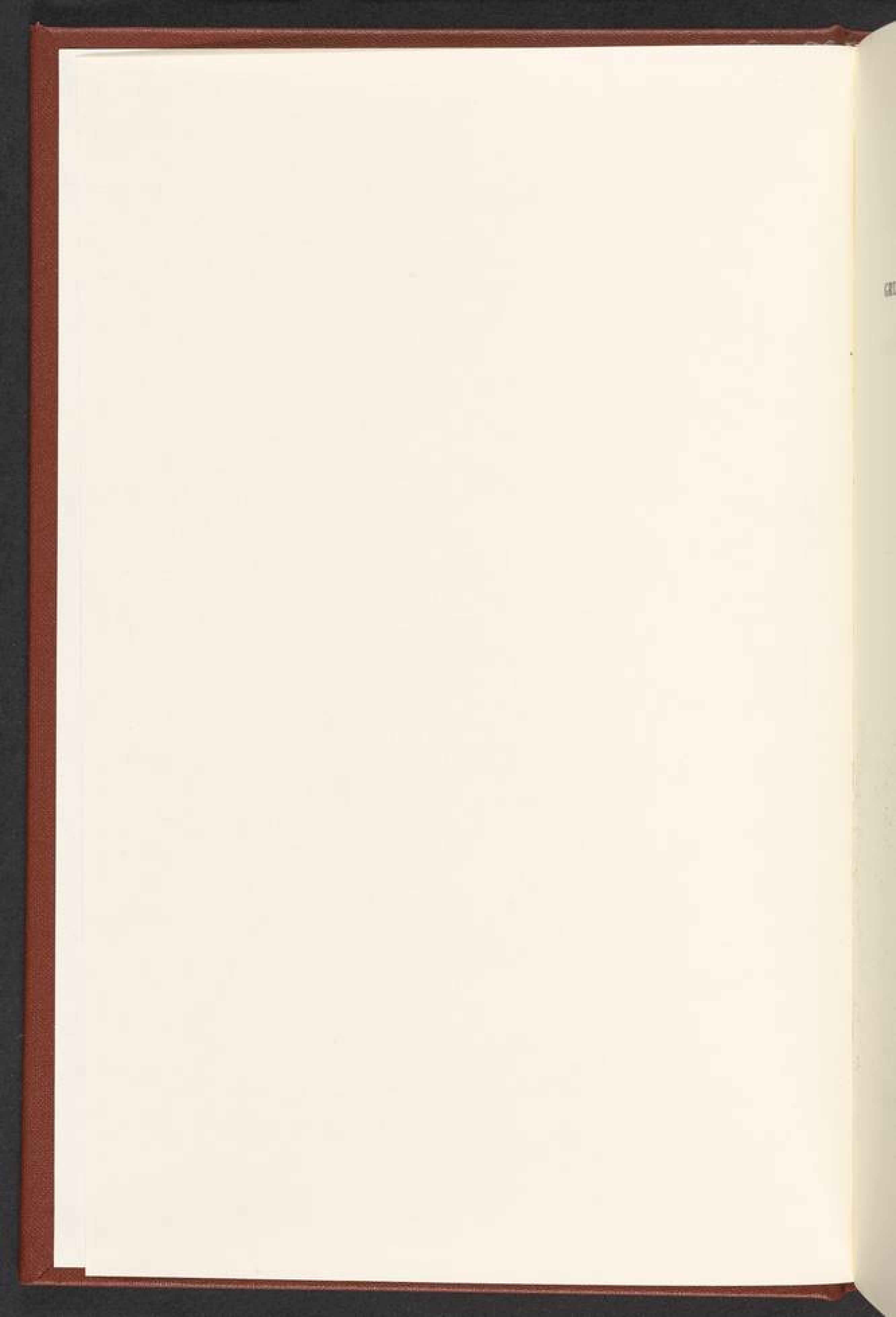








GRUNDLAGEN DES KOPTISCHEN SATZBAUS

AMERICAN STUDIES IN PAPYROLOGY

Number 28

GRUNDLAGEN DES KOPTISCHEN SATZBAUS
ERSTE HÄLFTE

H. J. POLOTSKY

GRUNDLAGEN DES KOPTISCHEN SATZBAUS

H. J. POLOTSKY

SCHOLARS PRESS
DECATUR, GEORGIA

GRUNDLAGEN DES KOPTISCHEN SATZBAUS

H. J. POLOTSKY

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Polotsky, Hans Jakob, 1905-
Grundlagen des koptischen Satzbaus.

(American studies in papyrology ; no. 27)
1. Coptic language--Syntax. I. Title. II. Series:
American Studies in papyrology ; v. 27
PJ2113.P63 1987 493'.25 86-21977
ISBN 1-55540-076-0

Printed in the United States of America
on acid-free paper

VORWORT

Als vorliegende Arbeit bereits gedruckt war, erhielt ich (Anfang Mai 1987) die aus dem Nachlaß von P.V. Jernstedt (1890-1966) herausgegebenen *Issledovanija po grammatike koptskogo jazyka* (Moskau 1986). Der stattliche Band enthält Vorarbeiten für eine ausführliche Grammatik und gewährt einen Einblick in Jernstedt's Art, an die Struktur des Koptischen heranzugehen. Seine Aufsätze zur koptischen Syntax zeichneten sich stets durch eine eigentümliche Qualität aus, die etwas faßbarer wird, wenn man erfährt, daß er einer der letzten Petersburger Schüler von J. Baudouin de Courtenay war. Ich betrachte es als ein glückliches Zusammentreffen, daß die letzte Korrektur mir gerade noch die Möglichkeit gibt, an dieser Stelle Jernstedt's im Allgemeinen zu gedenken und auf seine Arbeit hinzuweisen, die jedenfalls ein Ereignis im Gebiete der koptischen Grammatik darstellt und sich thematisch vielfach mit der meinigen berührt.

Zu danken habe ich Frau M. Koenen für die Herstellung der komplizierten Druckvorlage. Sollten *eyesores* über ein erträgliches Maß hinaus stehen geblieben sein, so fällt die Schuld auf mich.

Was sonst etwa in ein Vorwort gehört, mag auf die Zweite Hälfte verspart bleiben, die folgende Kapitel enthält: (IV) Der Verbalsatz (die Tempora), (V) Der Satz mit adverbialem Prädikat (das Präsens), (VI) Grundzüge der adverbialen Transposition.

Jerusalem, den 6. Juni 1987 H. J. P.

INHALT

EINLEITUNG

GRUNDLAGEN DES KOPTISCHEN SATZBAUS

1 Zwei Eigenheiten gestalten vornehmlich den Satzbau des Ägyptisch-Koptischen: (1) die Vielfalt der Prädikationstypen ("Satzarten") und (2) der Tatbestand der unter dem Namen "Konversion" oder "Transposition" bekannt ist.

Die Aufzählung der Prädikationstypen gibt uns eine gewiß nicht erschöpfende, aber so weit sie geht, authentische Liste von WORTKLASSEN an die Hand; cf. § 4.

Die TRANSPOSITION besteht darin, daß Sätze aller Typen durch verschiedene grammatische Mittel in eine der drei NICHT-VERBALEN Wortklassen: Substantiv, Adjektiv, Adverb "überführt" werden. Die ursprüngliche Aussage verbindet sich (§ 4) mit der aufnehmenden Wortklasse in der Weise, daß die erstere den Stoff (das prädikative Lexem und das Subjekt bzw. den Agens), die letztere die ihr eigene grammatische Form beiträgt. Der ursprüngliche SATZ wird so zu einem eingegliederten Satzteil, einem SATZGLIED substantivischer, adjektivischer, adverbialer Bedeutung.

2 In unmittelbarer Anschaulichkeit offenbart sich das Wesen der Transposition, jedenfalls der adjektivischen und der substantivischen, im klassischen Ägyptisch, das sich durch ein reich entwickeltes Inventar transponierter Formen auszeichnete (m. 'Transpositions' p. 4). Insbesondere besaß es transponierte Formen, die nach Personen flektiert werden und daher Äquivalente von (Neben- oder) Gliedsätzen (§ 5) darstellen.[1] In analytischer Um- oder Weiterbildung leben die persönlichen Formen im Koptischen fort und stehen im Mittelpunkt unserer Darstellung.

Im Klassisch-Ägyptischen haben wir also

(1) die synthetisch gebildeten, motionsfähigen RELATIVFORMEN *mrr.w=f* "den er liebt", f. sg. *mrr.t=f* "die (*quam*) / was er liebt"

(2) die "DASS"-FORM *mrr=f* "daß er liebt"

(3) die UMSTANDSFORM *mr=f* "indem, wenn er liebt"

---

[1] Stern § 589

Die klassisch-ägyptischen Relativformen sind durch ihre Genusendungen als NOMINA, durch ihre nicht auf das natürliche Geschlecht beschränkte Motionsfähigkeit als ADJEKTIVE[2] gekennzeichnet.

Die "daß"-Form teilt mit den Relativformen die charakteristische Reduplikation des vorletzten Radikals bei Verben *ultimae infirmae*, unterscheidet sich aber von ihnen durch die Abwesenheit von Genusendungen. Sie tritt in den drei "grammatischen" Satzverhältnissen eines Substantivs auf (Subjekt, Objekt, Adnominal) und entspricht also einem "Substantivsatz" oder "Kasussatz".

Die morphologische Beschaffenheit, der die Umstandsform *mr=f* ihre Funktion verdankt, ist nicht durchsichtig. Sie steht aber in "paradigmatischer" Verbindung mit sechs anderen Formen, von denen zwei uns als prädikative ADVERBIEN (§ 4) bekannt sind.

3 Diesen synthetisch gebildeten Formen entsprechen im Koptischen die durch "Transponenten" von den Konjugationsbasen der Tempora bzw. vom Präsens I abgeleiteten

(1) RELATIVFORMEN, bei denen die flexivische Motion durch das motionsfähige Determinativpronomen (pronominale Antecedens) bzw. den Artikel des substantivischen Antecedens *p- t- n-* ersetzt ist.

(2) die sogenannten "ZWEITEN TEMPORA"— eine unsinnige Bezeichnung, deren Beseitigung ich gerne noch erleben möchte —, die sich auf das **subjektische** Satzverhältnis beschränken und kein Determinativpronomen haben; zum Teil sind sie mit dem relativischen (adjektivierenden) Transponenten gebildet, unterscheiden sich aber von den Relativformen eben durch die Abwesenheit eines Determinativpronomens.[3]

(3) die durch den Transponenten *e-* von allen Prädikationstypen ableitbaren UMSTANDSFORMEN bzw. -SÄTZE.

---

[2] Durch die Fähigkeit des Femininums, das "Neutrum" auszudrücken, unterscheidet sich das Adjektiv hinsichtlich der Motion von den substantivischen Namen gewisser Verwandtschaftsverhältnisse, Würden und Tiere.

[3] Ein besonders schönes Beispiel ist der negierte Subnexus (§ 7) *ete n-f-ouôm an* "(it is for the Lord) that he does not eat" (Cleft Sentences lassen sich leichter ins Englische als ins Deutsche übersetzen) neben der Relativform *p-ete n-f-ouôm an* "he who does not eat" in Rom 14:6. Die erstere Form ist bisher nur an dieser einen Stelle belegt; sie ist aber "richtig" gebildet und ist auch von Schenute (Leipoldt IV 78, 16-17) zitiert und vermutlich ohne Anstoß verstanden worden.

Als spezifisch koptische Eigentümlichkeit gesellt sich zu diesen drei Transpositionen noch eine vierte, die ihnen zwar äußerlich vollkommen gleicht, aber der Funktion nach abseits steht: die PRÄTERITALE Transposition betrifft weder Wortklassen noch Gliedsätze, sondern verschiebt Vollsätze in die relative Vergangenheit (Vorzeitigkeit): das Präsens ins "Imperfekt", das Perfekt ins "Plusquamperfekt" usw. Es war ein Fehler meines 'Conjugation System" § 18, ihr die erste Stelle unter den Transpositionen anzuweisen.

4 Das Verhältnis, in dem die Prädikationstypen und die Transpositionen zueinander stehen, läßt sich am Besten in einem Koordinatensystem darstellen:

	PRÄDIKATE				
TRANSPOSITIONEN	VERB	ADVERB (PRÄSENS)	(PRO-) NOMEN	EIGENSCHAFTS-PRÄDIKAT	EXISTENZ (oun-/mn-)
ADJEKTIV	+	+	+	+	+
SUBSTANTIV	+	+	—	+	+
ADVERB	+	+	+	+	+
PRÄTERITAL	+	+	+	+	+

Die beiden letzten Prädikate sind den drei ersten an Bedeutung entschieden unterlegen; für einen großen Teil ihrer Funktionen schließen sie sich dem Adverb an.

Wir versuchen die Abscisse und die Ordinate gleichsam als Kette und Einschlag miteinander zu verweben und erwarten, in dem Gewebe ein zwar nicht vollständiges, aber in sich kohärentes Bild des Satzbaus zu erhalten. Zur Ergänzung dienen die Teilsatzkonjugationen, der Kausative Infinitiv und die kausativen Konjugationen, und außerhalb des Konjugationssystems die Bedingungssätze sowie die Partikel *je* und ihre Verbindungen mit Präpositionen.

5 Die Dreiteilung der (Neben- oder) Gliedsätze in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialsätze ist seit den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts gang und gäbe. Ihre Anfänge sind mit den Namen S.H.A. Herling (1789-1849) und K.F. Becker (1775-1849) verknüpft. Der Grundgedanke ihres Systems ist die Parallelisierung der nicht-verbalen

WORTKLASSEN

SUBSTANTIV	ADJEKTIV	ADVERB

mit den INFINITEN VERBALFORMEN ("PARTIZIPIALIEN")

INFINITIV	PARTIZIP	GERUNDIUM

und den GLIEDSÄTZEN

SUBST.SATZ	ADJ.SATZ	ADVERBIALSATZ

Die ägyptisch-koptischen persönlichen Formen (§§ 2,3) stehen in der Form den "Partizipalien", in der Funktion den Gliedsätzen näher.

Was auch immer gegen den logisch-semantischen Charakter dieses Systems eingewandt worden ist, so sind jedenfalls die "Partizipialien" formale, objektive Gegebenheiten der verschiedensten Sprachen, z.B. auch des Arabischen,[4] und ihre Funktionen sind überall so ähnlich, daß sie trotz der "difficulté", die Meillet in einem bekannten Aufsatz vom Jahre 1928[5] auseinandergesetzt hat, unbedenklich oder allen Bedenken zum Trotz mit denselben Namen benannt werden.

Es ist vielleicht nicht ganz unnütz, ein paar Varianten der Terminologie zu verzeichnen:

FRANZÖSISCH, neben der wörtlichen Wiedergabe

substantives **adjectives** **adverbiales**

[Arsène Darmesteter-L. Sudre *Cours de grammaire historique de la langue française* IV *Syntaxe* (1897) § 444 p. 121]:

nominales **adjectives** **circonstancielles**

[*Grammaire Larousse du XX[e] siècle* (1936) p. 90]

complétives **relatives** **circonstancielles**

[G. Lefebvre *Grammaire de l'égyptien classique* (Le Caire 1940) § 686 p. 338; *LEXIS: dictionnaire de la langue française* (Larousse, 1975) pp. LXXI-LXXIII]. Der Terminus *complétive* ist ausführlich erklärt von O. Riemann *Syntaxe latine* § 171.

DEUTSCH:

Substantivsätze **Attributivsätze** **Adverbialsätze**
(Ergänzungssätze) **(Relativsätze)**

[Ed. Schwyzer *Griech. Gr.* II (1950) 639ff.]

---

[4] A.F.L. Beeston *The Arabic Language Today* (London 1970) pp. 92-96 "Clause Conversion". Cf. *Israel Oriental Studies* 8 (1978) 167 n. 12.

[5] "Sur la terminologie de la morphologie générale", *Linguistique historique et linguistique générale* II 29-35

DÄNISCH (heute m.W. nicht mehr gebräuchlich):

navneagtige **tillægsagtige** **biordsagtige**

[Kr. Mikkelsen *Dansk Ordföjningslære* (København 1911) § 180].[6]

6 Eine eigenartige Modifikation hat das System in Dänemark erfahren. Die sogenannte "Bestimmungsgruppe", in O. Jespersen's Terminologie "Junction", besteht in der Regel aus höchstens drei Gliedern: einem Substantiv, einem Adjektiv (einschließlich Partizip) und einem Adverb, also *extremely hot weather* oder *a furiously barking dog*. Statt die Glieder der Gruppe nach dieser ihrer Wortklassenzugehörigkeit zu benennen, werden sie in Jespersen's Lehre von "The Three Ranks" (*Philosophy of Grammar* 96-107)als ein System von Rangstufen betrachtet, deren höchste (*primary*) durch die zweite (*secondary*) und diese wieder durch die dritte und niedrigste (*tertiary*) "bestimmt" wird ("according to their mutual relations as defined or defining" p. 96). Damit wünschte Jespersen die Namen der Wortklassen "wirklichen" Substantiven usw. vorzubehalten (cf. *Mod. Eng. Gr.* III 2.1) und Begriffe wie (Wortklassen-) "Äquivalenz" (cf. "Part of Speech Relations", Sweet *New English Grammar* § 496) und besonders Ausdrücke wie "adjectives functioning as substantives" (und *vice versa*) zu vermeiden. Da zum Nexus sich dieselben Elemente zusammenfügen wie zur Junction (*the weather is extremely hot, the dog barks furiously*), läßt Jespersen sie in beiden *hovedarter af grammatiske forbindelser* dieselben Rangstufen einnehmen. Uns interessiert der letzte Abschnitt des Kapitels [103-6; kürzer und übersichtlicher in Jespersen's erster Darstellung, *Sprogets logik* (København 1913) 37-9], wo die drei Rangstufen auch auf die Gliedsätze (*clauses*) ausgedehnt werden: "A clause [.....] may be either primary, secondary, or tertiary"; dänisch over-, ad-, underledsætning.

Im Unterschied von Junction und Nexus funktionieren die drei Arten von Gliedsätzen unabhängig voneinander und stehen in keiner syntaktischen Verbindung; von "Bestimmung" ist keine Rede. Das Rangstufensystem scheint hier also nicht recht am Platze. Da unsere ganze Darstellung die von Jespersen gemiedene "Äquivalenz" voraussetzt (§§ 2,5), so eignen sich die herkömmlichen Termini, die schlecht und recht, aber doch verständlich, die Bedeutung der Wortklassen zum Ausdruck bringen, für unseren Zweck besser als die Rangstufen, die außerhalb der Junction wenig Sinn haben.

---

[6] H.G. Wiwel *Synspunkter for dansk sproglære* (København 1901) § 321 pp. 324-5 hatte gegen diese Bezeichnungen nichts Ernstlicheres einzuwenden als daß derartige *bisætninger* "oft" durch koordinierte *hovedsætninger* ersetzt werden können ("ich kaufte ein Pferd und das war grau" u. dgl.)

Jespersen's Rangstufenlehre ist von L. Hjelmslev verfeinert worden. Da die Gliedsätze bei Hjelmslev nicht zur Sprache kommen, müssen wir uns hier mit dem Hinweis begnügen.[7] Von Interesse ist aber auch in unserem Zusammenhang das Ergebnis, daß die Dreiteilung ihren *grammatischen* Grund hat.

7 Ein besonderer Vorzug des Triadensystems und ein Beweis seiner Vortrefflichkeit besteht darin, daß in seinem Lichte die "Zweiten Tempora" und die Cleft Sentence (im engeren, adjektivischen Sinne) als zwei Unterarten einer höheren Einheit erscheinen und ihrem Wesen gemäß, d.h. als Substantivische und Adjektivische Cleft Sentence, auch in der Darstellung ganz von selbst in unmittelbare Nachbarschaft rücken. Damit kehre ich zu meiner ersten Formulierung (1944, *Études* § 19 p. 56)[8] zurück und widerrufe ausdrücklich den Irrtum, in den ich 'Conjugation System' § 11 verfallen bin. Die "syntactic grounds", mit denen ich die Trennung ("better kept apart") der "Zweiten Tempora" von den Transpositionen empfehlen zu sollen glaubte, beweisen zwar, daß diese Formen, speziell das "Zweite" Präsens und die Umstandsform des ("Ersten") Präsens, zwei verschiedene Dinge sind, hindern aber nicht im Mindesten, beide als gleichberechtigte Glieder derselben Kategorie anzuerkennen.[9] Die "organische" oder "strukturelle" oder "systematische" oder "systemische" Zusammengehörigkeit der "Zweiten Tempora" und der Adjektivischen Cleft Sentence wird erwiesen durch die beiden gemeinsame Eigentümlichkeit des doppelten Nexus (daher "Cleft Sentence") — 1° des Subnexus zwischen der nominalisierten Verbalform und ihrem Agens und 2° des Hauptnexus zwischen dem Subnexus und der Vedette — so-

---

[7] *Principes de grammaire générale* (*Det Kgl. Danske Vid. Selskab, Hist.-filol. Medd.* XVI,1. København 1928) 127-162.

[8] Ich gestatte mir zu zitieren: La proposition relative est un procédé qui a pour effet de convertir une phrase en nom [nach Gardiner *JEA* 33 (1947) 96 "queerly worded" und "To such a formulation few will assent"]. Comme la catégorie du nom comprend le substantif et l'adjectif, la proposition convertie en nom se subdivise de manière analogue. Elle comprend la proposition substantive, désignant la notion verbale elle-même, et proche, quant au sens, de l'infinitif ou du nom d'action (*maṣdar*) — "relatif abstrait" — et la proposition adjective (proposition relative au sens étroit), désignant le sujet ou un complément, et proche, quant au sens, du participe — "relatif concret".

[9] Ich muß also Janet H. Johnson gegen H. Quecke *Orientalia* 48 (1979) 438 Recht geben. Das substantivierende Hilfsverb *i. ir* ist *transitiv* und verträgt sich von Haus aus nicht mit den *adverbialen* Prädikaten des Präsens (Till *Gr.* § 303, Kleindruck). Erst im Koptischen ist die Einbeziehung des Präsens in das System der "Zweiten Tempora" d.h. der Substantivischen Transposition voll durchgeführt. In seiner Eigenschaft als Hilfsverb bildet *i.ir* einen Teil — mit suffixalem Agens einen untrennbaren Teil — der

wie durch die mannigfachen Beziehungen, die zwischen ihnen untereinander und zwischen beiden und dem Nominalsatz bestehen.

Das komplementäre Verhältnis der Adjektivischen und der Substantivischen Cleft Sentence und anderseits die vielfachen Beziehungen zwischen der Adjektivischen Transposition und den Umstandsformen erweisen diese Triade als eine innerlich zusammenhängende Ganzheit, "un système où tout se tient". Aus dieser Ganzheit eins ihrer Elemente — etwa die "Zweiten Tempora" — herauszureißen, tut der Sprachstruktur Gewalt an.

8 Es war der ägyptischen Sprachforschung nicht beschieden, diese Ganzheit auf den ersten Blick zu erschauen. Vielmehr ist der Erkenntnisprozeß stückweise, mit Unterbrechungen und nicht ohne Rückschritte vor sich gegangen. Er hat eine Zeit in Anspruch genommen, die einem den Dingen ferner stehenden Methodologen ungebührlich lang erscheinen muß. Als Erman 1881 die Relativformen erkannte, hätte ein mit der "schönen, recht seltenen Gottesgabe" des apriorischen Denkens[10] begnadeter Zeitgenosse vielleicht sogleich aus der bloßen Existenz von adjektivischen Formen (§ 2) die von substantivischen und adverbialen Formen deduzieren sollen. Natürlich ist dieser Fall nicht eingetreten.

Um Wiederholungen zu vermeiden, sei auf frühere historische Übersichten [*Orientalia* 38 (1969) 466-9; 'Transpositions' (1976) 1.2] und besonders auf Leo Depuydt's kritische Darstellung in *Orientalia Lovaniensia Periodica* 14 (1983) 13-54 verwiesen. In diesen Darstellungen kommt jedoch Sir Alan Gardiner zu kurz. Seine ausführliche Behandlung der "Subordinate clauses" legt die Dreiteilung zu Grunde (Lessons XV, XVI, XVII) und leidet nur daran, daß den "Virtual subordinate clauses" ein weit größeres Gebiet eingeräumt wird als ihnen zukommt. Ein großer Teil dieses Gebiets gehört Rechtens der "suffix conjugation" (Lessons XXVIII-XXXII). Anderseits haben wir Gardiner selbst die Feststellung zu verdanken, daß für gewisse For-

---

Konjugationsform und muß daher der Negation *n*- **folgen.** Das circumstantiale *ỉw* dagegen tritt in allen Prädikationstypen dem ganzen Satz **voran**, ganz gleich, ob positiv oder negiert. Daher die verschiedene Stellung der Negation (Till *Gr*. 303 Ende):
"Zweites" Präsens (Stativ):
    mê **n-e=tetn**-šoop na=ï an nthe n-n-šêre n-n-Ecooš? (Amos 9:7)
        oukh hôs hyioì Aithiópôn hymeîs este emoí?
Umstandsform des Präsens (Instans):
    h(e)n-pethoou ... **e-n-te=tna**-š-fi jô=tn an ehraï haro=ou (Mich. 2:3)
        kakà eks hôn ou mề árête toùs trakhḗlous hymôn.

[10] Ernst Lewy *Kleine Schriften* (Berlin 1961) 72 n. 2, cf. 134.

men der Suffixkonjugation bei substantivischem Gebrauch eigens gekennzeichnete Formen bzw. Konstruktionen eintreten (cf. 'Transpositions' 2.3.3).

Wenn also die Herausarbeitung der Transpositionen nicht gerade als Muster planvoller, zielstrebiger und zeitsparender Forschung vorgewiesen werden kann, so sollte die Ägyptologie zum Entgelt wenigstens vor der Unterstellung geschützt sein, sie habe ihr Ergebnis durch Entlehnung fremder (angeblich "indogermanischer") Kategorien, durch "universalistische" Voraussetzungen und durch Vernachlässigung der "language-specific" Gegebenheiten erreicht. Der Zeitverlust ist mindestens zum Teil dadurch verursacht worden, daß diese Unterstellungen eben nicht zutreffen. Es wäre schneller gegangen, wenn sie wahr wären. Die Einsicht, daß die ägyptisch-koptischen Erscheinungen in der Sprachenwelt nicht vereinzelt dastehen, war das Schlußergebnis, nicht die Voraussetzung.

Damit kommen wir zur typologischen Vergleichung. Bekanntlich sah Humboldt die VERSCHIEDENHEIT in der *äußeren* Form: "... soweit die allgemeine Übereinkunft aller Sprachen in Einer inneren Form Verschiedenheit zuläßt" (p. 332 Pott). Wer sich durch "language-specific" Diskrepanzen der äußeren Form stören läßt, wird nicht viel zu vergleichen finden. Cf. unten, *Nominale Transposition*, Ende.

I GRUNDZÜGE DES KOPTISCHEN NOMINALSATZES

FORSCHUNGSGESCHICHTLICHES

NOMINALES UND PRONOMINALES SUBJEKT

1 Auf dem Gebiete der ägyptisch-koptischen Grammatik wurde im vorigen Jahrhundert vielfach dem Unterschied zwischen nominalem und pronominalem Subjekt eine größere Bedeutung beigemessen als ihm nach heutiger Auffassung zukommt. Auch die Lehre vom Nominalsatz hat an den Folgen dieser unnützen Unterscheidung zu leiden gehabt.

DAS PRÄSENS I

2 Zum Ausdruck des pronominalen Subjekts im sogenannten Präsens I (= dem Satz mit adverbialem Prädikat) dient ein besonderes Paradigma von tonlosen "Präformativen", die sich mit dem Prädikat prosodisch eng zusammenschließen. Den älteren Grammatikern stand es fest, daß das prädikative Satzverhältnis, der Nexus, seinen Sitz in diesen Präformativen haben müsse. Über die Natur derselben waren die Meinungen geteilt. Soweit sie aus *t-* und den gewöhnlichen Personalsuffixen zusammengesetzt sind, d.h. die ersten und zweiten Personen mit Ausnahme der 2. m. sg. (*ti-*, *te-*, *tn-*, *tetn-*), glaubte die eine Meinung in ihnen ein Hilfsverb *t(w)* oder doch einen "Tempuscharakter" mit der Bedeutung "sein, *esse* " zu erkennen (Peyron p. 93; Stern § 371 letzter Absatz; Misteli *Char.* 291; Steindorff *Gr.*[1] § 249, jedoch mit zweifelnder Anmerkung). Die andere Ansicht, so alt wie die Ägyptologie selbst, betrachtete die Präformative vielmehr als Pronomina "comportant avec eux-mêmes *l'idée d'existence* " (Champollion *Gr. ég.* § 276 ap. Schwartze 2074), die "mit dem Sein der Persönlichkeit zugleich das der Zuständlichkeit in sich vereinigten" (Schwartze p. 1812). Da nun ein Satz wie *pjoeis jose* "der Herr ist erhaben" (Ps 46:3; 137:6) weder ein Hilfsverb *esse* aufweist noch sonst ein Morphem enthält, dem sich "der Begriff

des Seins"[1] beilegen ließe, wurde er teils gar nicht zur Kenntnis genommen (Peyron), teils als besondere Satzart betrachtet.

Es ist eins von Eug. Revillout's Verdiensten um die koptische Grammatik, gegen diese Anschauung Einspruch erhoben zu haben: *Mélanges d'archéologie égyptienne et assyrienne* No. 6 (1874) 223-6: jeder Tempuscharakter müsse notwendig auch eine pränominale Form haben; wenn das Präsens I einer solchen entbehrt, so folge daraus, daß das anlautende *t-* der genannten vier Formen eben kein Tempuscharakter sondern ein Bestandteil des Pronomens selbst sei.

Revillout zitiert eine Stelle [Crum *Dict.* 780 b 29], an der ganze Serien der beiden Konstruktionen *m-maaje sôtm e-ne-hbêue et-o n-šof* "die Ohren hören die schändlichen Dinge" und *k-me n-n-ref-jêr* "du liebst die Lüstlinge" einander im Parallelismus entsprechen und schließt mit Recht, daß *m-maaje sôtm* demselben Paradigma angehört wie *k-me* , also das Präsens I mit nominalem Subjekt darstellt. Diese Einsicht, die heute selbstverständlich scheint, hat sich keineswegs sofort durchgesetzt (cf. unten §§ 3 und 10). Die wichtigste Folgerung, die sich aus ihr ergibt, ist, daß der Nexus bzw. "der Begriff des Seins" (im Sinne des Sich-Befindens)[2] keinen anderen sprachlichen Ausdruck findet als die bloße Nebeneinanderstellung des Subjekts und des Prädikats. Das pronominale Subjekt unterscheidet sich vom nominalen nur durch die Prosodie: bei nominalem sind die beiden Satzteile voneinander unabhängig, bei pronominalem eng zusammengeschlossen. Will man den "Begriff des Seins" lokalisieren, so wohnt er dem *Prädikat* inne.

"CONJUGATION" UND "CONJUGATIONSLOS"

3 Stern versteht unter Konjugation ausschließlich die Flexion nach pronominalen Personen, die durch "die enge verbindung der pronominalsuffixe mit den verbalen regentia" (§ 370) vor sich geht und "die beziehung auf die nach zahl und person verschiedenen subjecte des verbalen prädicats ermöglicht" (§ 369 Ende). Eine solche Beziehung kommt am "regens" in seiner unveränderlichen pränominalen Form

---

[1] Die "Einverleibung des Begriffs des Seins in das Pronomen" spielt eine große Rolle bei Humboldt *Verschiedenheit* § 21.

[2] Zum letzten Mal, soviel ich sehe, erscheint dieser Begriff bei Misteli *Char.* 290-1: "Offenbar wirkte [in der Verbindung mit adverbialen Bestimmungen] der Seinsbegriff der Wurzeln *âu tu te* nach, was sich mit gewöhnlichen Tempuszeichen nicht verträgt."

nicht zum Ausdruck und daher sind Sätze mit nominalem Subjekt nach Stern "conjugationslos".[3]

In Stern's Darstellung des "prädikativen verbs" nimmt die Konstruktion

m-maaje sôtm
pjoeis jose
pjoeis hm pef-rpe etouaab (Ps 10:4)

den Ehrenplatz ein. "Die zum ausdrucke des p r a e s e n s" dienende "unmittelbare verbindung eines nominalen subjects mit einem verbalstamme [*sôtm* , *jose*] oder auch einem präpositionalen ausdrucke [*hm pef-rpe*] als seinem prädicate" (§ 366) erschien ihm als eine besonders urtümliche Konstruktion, "der grundtypus des satzes", aus der er alle Formen des "conjugationslosen satzes", "dauerzeiten" so gut wie "ereigniszeiten", ableiten zu können glaubte (§ 369). Obwohl der Gedanke etwas Verführerisches haben muß,[4] ist er von Grund auf verfehlt. Im gegenwärtigen Zusammenhang handelt es sich aber nicht um die Vermengung von "dauerzeiten" und "ereigniszeiten", sondern um die Auffassung dieser Konstruktion als "conjugationslos". Wenn Stern sie von dem mit pronominalem Subjekt konjugierten Präsens I (§ 371) trennt — ebenso die jeweils entsprechenden Umstandssätze oder "participia" (§§ 410 und 416) — so läßt er doch immerhin die Kapitel über "Das praedicative verb" und "Die conjugation" gleich aufeinander folgen.

"TEMPUSFORMEN" UND "SÄTZE"

4 Mit anderer Begründung begegnet uns die Trennung des nominalen Subjekts vom pronominalen auch in Ermans gleichzeitiger *Neuägyptischer Grammatik*[1] (1880). Nach § 178 Anm. gehören verbale Bildungen mit pronominalem (suffixalem) Subjekt als "Tempusformen" in die Formenlehre, solche mit nominalem Subjekt dagegen als "Sätze" in die Satzlehre. "Aus praktischen Gründen" wird jedoch diese Anschauung nur bei *sdm=f* (§§ 185-201) und bei *"tw=f"* [5] (*ḥr*) *sdm* (§§ 208-215)

---

[3] Im Fortgang der Grammatik (§ 410 und im Sachregister) hat Stern "conjugationslos" durch "präfixlos" ersetzt. Im Präsens ist "Präfix" = "Präformativ", in den Tempora bedeutet es die Verbindung des Tempuscharakters mit den Pronominalsuffixen (§ 370).

[4] Von der Scheineleganz einer einheitlichen Ableitung habe auch ich mich vorübergehend (*OLZ* 1957, 225-6) blenden lassen.

[5] Die Feststellung, daß "sich die jüngeren aus der Verbindung von *t(w)* mit dem Suffix gebildeten Formen der Pronomina absoluta nur in den 1sten und 2ten Personen finden", war Sethe *Verbum* II p. 465 vorbehalten; cf. *Nominalsatz* § 18.

durchgeführt. Die diesen "Tempusformen" entsprechenden "Sätze" kommen erst in weitem Abstand in der Satzlehre zur Sprache: *sdm p3y=f sn* als "einfacher Verbalsatz" (§§ 321-4) und *p3y=f sn* (*ḥr*) *sdm* als "einfacher Nominalsatz" (§ 320).

DER "UNEIGENTLICHE NOMINALSATZ"

5 Die folgenschwere Auffassung der letzteren Konstruktion als "Nominalsatz" beruhte auf Ermans Meinung (§ 316), daß es dem Sprachbau des Ägyptischen angemessen sei, in Anlehnung an arabische Terminologie "alle Sätze mit voranstehendem Subject als Nominalsätze" anzusehen. Ermans Ausgangspunkt war die fruchtbare Erkenntnis, daß die genannten beiden "Sätze" *p3y=k sn* (*ḥr*) *sdm* "dein Bruder hört" [= kopt. *pek-son sôtm*] und *sdm p3y=k sn* (das in Wirklichkeit nicht dasselbe, sondern "dein Bruder hat gehört" bedeutet) sich nicht nur durch die Wortstellung unterscheiden [wie Brugsch *Hierogl. Gr.* (1872) § 133 gelehrt hatte][6] sondern zwei verschiedene Konstruktionen darstellen; das gehe hervor aus dem verschiedenen Ausdruck des pronominalen Subjekts in den diesen "Sätzen" entsprechenden "Tempusformen", *tw=j* (*ḥr*) *sdm* [= kopt. *ti-sôtm*] gegenüber *sdm=j* , sowie der verschiedenen Relativkonstruktionen: einerseits mit *ntj*, anderseits mit der durch das "Aleph prostheticum" charakterisierten Relativform. Da nun ferner der ersteren Konstruktion ein "Satz" wie *p3y=k sn m sšr* "dein Bruder ist in gutem Zustande" bzw. eine "Tempusform" wie *tw=j m sšr* "ich bin in gutem Zustande" genau entspricht, so war es offensichtlich berechtigt, einerseits adverbiales (*m sšr*) und nachgestelltes verbales Prädikat zusammenzufassen und anderseits beide vom vorangestellten verbalen Prädikat zu trennen.

6 Nach arabischer Auffassung soll nun allerdings der Satz mit adverbialem Prädikat ein "Nominalsatz" sein (obwohl er normalerweise nur bei determiniertem Subjekt dem Kriterium der Wortstellung entspricht, Wright II 253 D), aber die ägyptisch-koptischen Verhältnisse lassen sich nicht in die Dichotomie von Nominal- und Verbalsatz zwängen. Gleich in seinem nächsten Paragraphen (§ 317) mußte Erman hervorheben, daß das pronominale Subjekt bei nominalem Prädikat einem anderen Paradigma (*jnk*) angehört als bei adverbialem (*tw=j*)[7], versäumte jedoch den Schluß zu ziehen, daß *jnk* sich zu *tw=j* nicht anders verhält als dieses zu dem Suffix in *sdm=j*, d.h., daß auch hier die Verschiedenheit des pronominalen Personal-

[6] So auch noch Misteli *Char.* 283, obwohl er sonst Erman folgt.

[7] *tw=j ḥnꜥ=k, jnk jt=k* (Qadesch-Gedicht § 126 Kuentz = Kitchen *Ramess. Inscr.* II 43, 11-16) "*ti-nmmak, ang pek-eiôt* ".

ausdrucks in der Verschiedenheit der Prädikationstypen begründet ist, oder mit anderen Worten: daß der Satz mit nominalem Prädikat vom Satz mit adverbialem (und präsentisch-verbalem) Prädikat nicht weniger verschieden ist als vom Satz mit (nichtpräsentischem) verbalem Prädikat; cf. Sethe *Nominalsatz* 4 n. 1.

7 Im Laufe des auf die *Neuägyptische Grammatik* folgenden Jahrzehnts hat Erman und seine Schule sich mit diesem Widerstreit zwischen ägyptischer Struktur und arabischer Auffassung herumgeschlagen, um schließlich zu einer Lösung zu kommen, die bis zum Erscheinen von Sethes *Nominalsatz* (1916) in Geltung geblieben ist. Diese Lösung stammt von Fritz Krebs, dem späteren Papyrologen,[8] und lautet in ihrer kanonischen Fassung [zuerst bei Erman *Die Sprache des Papyrus Westcar* (1889) §§ 274 (p. 113 mit n. 3) und 285]:

> "Der Nominalsatz im eigentlichen Sinne ist der Satz, dessen P r a e d i c a t ein Nomen oder ein praepositioneller Ausdruck ist."
>
> "Das Muster der Nominalsätze hat man nun (var. frühzeitig) auch auf Sätze übertragen, die ein verbales Praedicat haben."
>
> Das Praedicat kann entweder "durch eine Praeposition mit Infinitiv" oder durch das "Pseudoparticip" ausgedrückt werden.

Ähnlich Erman *Gr.*^{1} §§ 240[9] und 327, ^{2} §§ 256 und 351, ^{3} §§ 362 und 469.

8 Eine wesentliche Verbesserung gegenüber Ermans erstem Versuch ist darin zu erkennen, daß das Charakteristikum des Nominalsatzes nicht mehr in der Stellung des Subjekts, sondern in der Wortklassenzugehörigkeit des Prädikats gesehen wird.[10] Damit entfällt aber die einzige, ohnehin nur partielle (6), Rechtfertigung für die Gleichordnung von Nomen und "praepositionellem Ausdruck": denn wenn auch der letztere ein Nomen enthält, so ist doch sein "regierender" und damit syntaktisch maß-

---

[8] Er promovierte 1889 bei Erman mit einem grammatischen Kommentar über die Chnumhotep-Inschrift in Beni Hasan und starb jung. Cf. Wilcken *Archiv f. Papyrusforschung* 1 (1901) 375; Kenyon *Arch. Report Eg. Explor. Fund* 1899-1900, 41

[9] Hier heißt es weiter: "das Subjekt (ein Nomen oder Pronomen) steht voran." Erman hatte also die unnütze Trennung des nominalen Subjekts vom pronominalen schon aufgegeben, als Steindorff (9) noch an ihr festhielt.

[10] Misteli *Char.* 53 (cf. 477): "Nur macht die Wortstellung nicht das Wesentliche aus, das allein, wie auch die Namen [Verbalsatz, Nominalsatz] anzeigen, in der Beschaffenheit des Prädicats liegt, so natürlich und alt immer jene [die Wortstellung] zu sein scheint."

gebender Bestandteil eben die Präposition; und wenn auch die Präposition selber von Haus aus ein Nomen war, so ist sie in einem "casus adverbialis" zu denken. Es ist von d e m "Muster der Nominalsätze" die Rede, obwohl, wie Erman doch schon 1880 gesehen hatte, das Muster des Satzes mit nominalem und mit präpositionalem Prädikat keineswegs dasselbe ist. Und schließlich fehlt noch die Einsicht, daß die Formen, in denen "das verbale Prädikat" auftritt, nur im lexikalischen Sinne "verbal" sind und in Wirklichkeit "Überführungen" des Verbums in eine nicht-verbale Wortklasse, nämlich das Adverb, darstellen (**14**).

9 Auf dieser Lösung beruht denn auch die Darstellung des Präsens I in Steindorffs *Gr.*[1] (1894), dem Lehrbuch der Berliner ägyptologischen Schule. In einem wesentlichen Punkte verharrt Steindorff jedoch bei den Anschauungen von 1880. Die Scheidung des nominalen Subjekts vom pronominalen, die Erman in seiner gleichzeitigen *Äg. Gr.* schon aufgegeben hatte (oben n. 9), spielt immer noch eine bedeutende Rolle. Die Konstruktion mit nominalem Subjekt wird also als "Nominalsatz" im Kapitel über "Die Sätze" behandelt (§§ 388, 390), in weitem räumlichen Abstande von dem mit dem "Hülfszeitwort *te*" gebildeten Präsens I mit ausschließlich pronominalem Subjekt und, wie bei Stern, verbalem "oder auch" präpositionellem Prädikat (§§ 253-5). Der "Nominalsatz" seinerseits wird in zwei Arten aufgespalten, den "eigentlichen" und den "uneigentlichen". Dem nominalen Prädikat des "eigentlichen Nominalsatzes" wird, wie bei Krebs-Erman (**7**), das präpositionelle Prädikat zugerechnet (§ 388), während der "uneigentliche Nominalsatz" ausschließlich dem verbalen Prädikat vorbehalten ist (§§ 390-94). Der Fehler dieser Darstellung besteht, wie man sieht, in der zwiespältigen und widersprüchlichen Behandlung des präpositionellen Prädikats.

10 Erst in der 2. Auflage (1904), genau 30 Jahre nach Revillout, wird das Nomen neben dem Pronomen als gleichberechtigtes Subjekt des Präsens I anerkannt. Das "Hülfszeitwort *te* " ist abgetan: die neue Überschrift lautet "Bildungen ohne Hilfszeitwort". Dadurch wird die Unterscheidung des Präsens I vom "uneigentlichen Nominalsatz" hinfällig: das Präsens I wird jetzt schlechthin als "der uneigentliche Nominalsatz mit verbalem Prädikat" definiert, aber trotzdem in der "Konjugation" (§ 275) belassen; im Kapitel von den "Sätzen" gibt es nur noch "eigentliche (reine) Nominalsätze". Anderseits wird das präpositionelle Prädikat, das in der 1. Auflage noch neben dem Infinitiv und dem "Particip" [d.h. dem "Qualitativ"] im Präsens I zugelassen war, nunmehr in Bausch und Bogen zum "eigentlichen (reinen) Nominalsatz" geschlagen (§ 414), obwohl die Tatsache, daß bei pronominalem Subjekt die

"Pronominalformen des uneigentlichen Nominalsatzes verwendet werden" (§ 419,2) doch deutlich genug gegen diese Zuweisung spricht.

"ADVERBIALER NOMINALSATZ"; "VERBALER NOMINALSATZ"

11 In Sethes *Nominalsatz* (1916) werden endlich "präpositionelle Ausdrücke" und die durativen Verbalformen wieder vereinigt, wie das in der koptischen Grammatik seit jeher üblich gewesen war und wie es Erman auch für das Neuägyptische getan hatte. Eins der Hauptverdienste dieser Abhandlung, die als sprachgeschichtliche Monographie in der Literatur der ägyptischen Grammatik einzig dasteht, ist die klare Herausarbeitung der tiefgehenden Unterschiede zwischen dem "Nominalsatz" mit nominalem Prädikat und dem "Nominalsatz" mit nichtnominalem Prädikat, "der also einen präpositionellen, adverbiellen oder verbalen Ausdruck (den letzteren in einer erstarrten Form[11] oder einer Umschreibung des Verbum finitum[12] zum Prädikat hat". Merkwürdigerweise betrachtet aber Sethe diese Unterscheidung als eine Konzession an die "praktische Grammatik". Maßgebend scheint ihm was beide Arten von "Nominalsätzen" miteinander gemein haben: sie "sind Sätze, die ein Sein (einen Zustand) ausdrücken", im Gegensatz zu den Verbalsätzen, "die ein Geschehen (eine Tätigkeit) ausdrücken". Die bedeutungsmäßige Verwandtschaft der beiden nichtverbalen Satztypen besteht ohne Frage (cf. unten **25**), muß aber hinter die syntaktischen Besonderheiten zurücktreten, die im ägyptisch-koptischen Sprachbau das Etwas-Sein vom Irgendwo-Sein scheiden.

Sethe hält also an der arabisierenden Definition des "Nominalsatzes" fest. In seiner Nomenklatur werden die von ihm so scharf geschiedenen Satztypen auch weiterhin als Spezies des Genus "Nominalsatz" behandelt, aber nunmehr als "nominaler Nominalsatz" und "adverbialer Nominalsatz" auseinandergehalten.

12 Auf diesem Abwege tat dann Erman in seinen Alterswerken den folgerechten letzten Schritt indem er den durativen Verbalformen den absurden Namen "Verbaler Nominalsatz" gab: *Äg. Gr.*[4] (1928) §§ 362 und 469b; *Neuäg. Gr.*[2] (1933) § 475.

---

[11] Damit ist der Stativ gemeint: "erstarrt", weil nicht mehr synthetisch (wohl aber analytisch) nach Personen flektiert.

[12] Damit ist der prädikative Infinitiv gemeint. Im Mittelägyptischen hatte die "Umschreibung" (*ḥr sdm*) ihre eigene Funktion neben dem "Verbum finitum" (*sdm=f*). Die Verdrängung bzw. Aufsaugung des adverbialen *sdm=f* durch *ḥr sdm* gehört zu den charakteristischen Zügen des Neuägyptischen.

SENTENCE WITH ADVERBIAL PREDICATE; PSEUDO-VERBAL CONSTRUCTION

13 Von der Plage des zu weit gefaßten "Nominalsatzes" war die ägyptische Grammatik unterdessen schon durch Gardiner erlöst worden [*Gr.* (1927) § 116] , der selber in seiner Jugend [z.B. *ZÄS* 41 (1904) 134] die Lehre von "proper" und "improper nominal sentences"[13] rezipiert hatte. Er führte ein Prinzip der Nomenklatur durch, zu dem sich nicht nur die allgemeine Sprachwissenschaft (cf. die oben n.10 zitierte Äußerung Mistelis) sondern auch die Semitistik[14] und in Ansätzen sogar die Ägyptologie (Krebs) schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchgerungen hatte: maßgebend für die Unterscheidung der Satztypen ist einzig und allein die Wortklassenzugehörigkeit des Prädikats. Allerdings kam die neue Nomenklatur zunächst nur dem wirklichen Nominalsatz und dem Satz mit adverbialem Prädikat im engeren Sinne d.h. mit präpositionalem Prädikat zugute; für die Verbalformen begnügte Gardiner sich damit, die "Uneigentlichkeit" bzw. das *pseudos* vom Nomen auf das Verbum abzuwälzen und den "uneigentlichen Nominalsatz mit verbalem Prädikat" durch die "Pseudo-verbal construction" zu ersetzen.

ADVERBIALE VERBALFORMEN

14 Grammatische Termini, die zu "Pseudo-" oder "uneigentlich" greifen müssen, sind ein Anzeichen dafür, daß die betreffende sprachliche Erscheinung in eine Kategorie gezwängt wird, in die sie nicht hineingehört.[15] Es dürfte an der Zeit sein, daß wir uns zu einer positiven Bestimmung und Benennung der fraglichen Verbalformen entschließen. Wenn sie weder "wahrhaft"*verbal* noch "eigentlich" *nominal* sind, so können sie nur *adverbial* sein. Sander-Hansen war mit seiner "adverbialen Flexion" (*Äg. Gr.* §§ 461-7) auf dem richtigen Wege, wenn auch "Flexion" als Bezeichnung für *ḥr* mit dem Infinitiv kaum das richtige Wort ist. Ich gestatte mir, auf meine 'Transpositions' 3.1-7 (zur "pseudo-verbal construction" 3.4) zu verweisen.

---

[13] In Breasted's Übersetzung von Ermans *Äg. Gr.*[1] (1894) heißen sie "pure" und "improper".

[14] Cf. Ed. Königs *Historisch-comparative Syntax der hebräischen Sprache* (1897) § 326.

[15] "Zusammensetzungen mit 'Pseudo-' weisen stets auf Lücken in der Systematisierung hin", Gerd Mink ap. *The Future of Coptic Studies* (Leiden 1978) 85 n. 92.

NOMINALSATZ

15 Wie oben (**13**) berichtet, hat Gardiner das Verdienst, die Klassifikation der Satzarten auf die Wortklasse des Prädikats gegründet und damit die ägyptisch-koptische Grammatik vom "Uneigentlichen" oder "Adverbialen" Nominalsatz befreit zu haben. Während nun ein verbales und ein adverbiales Prädikat im Sinne der koptischen Grammatik ohne Schwierigkeit zu erkennen und vom Subjekt zu unterscheiden ist, besteht beim wirklichen oder nach Sethes tautologischer Terminologie Nominalen Nominalsatz in seiner dreigliedrigen Form (**19**) der Übelstand, daß seine beiden Hauptbestandteile derselben Wortklasse angehören. Daß eins der beiden das Prädikat sein wird, müssen wir voraussetzen; aber welches es ist, können wir ihm jedenfalls nicht nach seiner Wortklassenzugehörigkeit ansehen. Daß sogenannte "logische" Kriterien oft gestatten, von Fall zu Fall das Prädikat zu bestimmen, befriedigt die Grammatik nicht. Erwünscht sind sprachliche Kriterien, die uns vom jeweiligen Zusammenhang unabhängig machen.

"SUBJEKT" UND "PRÄDIKAT"

16 Bevor wir fortfahren, von Subjekt und Prädikat zu reden, müssen wir uns klarmachen, in welcher Bedeutung diese Ausdrücke von den Teilen des koptischen Nominalsatzes gebraucht werden können. Der koptische Nominalsatz ist wirklich rein nominal bzw. pronominal und enthält keinerlei Element auch nur entfernt verbalen Charakters. Seine Struktur ist so beschaffen, daß ein verbales Element sich auch auf keine Weise interpolieren oder supplieren läßt. Für den Nominalsatz ist die "präsentische" Bedeutung ebenso charakteristisch wie das Fehlen eines "Präsens" für den Verbalsatz; eine präsentische Kopula "ist" läßt sich mit den Mitteln des koptischen Verbalsatzes schlechterdings nicht ausdrücken. "On peut admettre qu'elle [la phrase nominale] ne peut exister que dans les langues qui ne connaissent pas la copule *être* " (Bally *LGLF* § 252).

17 Da nun Prädikat und Subjekt als sogenannte "grammatische" Termini gar nichts anderes bedeuten wollen als das Verbum (als Satzteil) und sein "Suppositum", sind sie auf den koptischen Nominalsatz unanwendbar. Insbesondere ist das "grammatische Subjekt" niemals anders als in seinem Verhältnis zum Verbum definiert wor-

den[1] und kann auch schwerlich anders definiert werden. Daher sind Subjekt und Prädikat nur in ihrer sogenannten "logischen" oder "populärlogischen" Bedeutung verwendbar, wofür auf bekannte Darstellungen verwiesen werden kann.[2] Wenn in der Behandlung des koptischen Nominalsatzes seit Stern Fortschritte gemacht worden sind, so sind sie dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß Praetorius, Steindorff und Sethe mit den "populärlogischen" Begriffen und Termini zu operieren verstanden und mit ihrer Hilfe in dem scheinbaren Chaos der Konstruktionen die wesentlichen Strukturprinzipien aufzudecken vermochten.

18 Die früher üblichen Ausdrücke "logisches Subjekt" und "logisches Prädikat", die letztlich wohl auf K.F. Becker zurückgehen, erfreuen sich jetzt geringer Beliebtheit. Am weitesten verbreitet ist wohl "topic" und "comment": C.F. Hockett *A Course in Modern Linguistics* (NY 1958) 201; schon 25 Jahre früher hatte Aage Hansen *Sætningen og dens led i moderne dansk* (Kopenhagen 1933) "emne" und "oplysning" gebraucht. Bei Bally *LGLF*^{2} (Bern 1944) § 108 und sonst finden wir "thème" und "propos" sowie die Symbole A und Z; die letzteren gehen wohl auf R. Blümel *Einführung in die Syntax* (Heidelberg 1914) §§ 35-37 zurück, bei dem sie zugleich Symbole und die Anfangsbuchstaben von "Ausgang" und "Ziel" waren.[3] "Ausgang(spunkt)" wiederum erinnert an "*un point de départ, une notion initiale* " bei Henri Weil *L'ordre des mots* ([1844],^{3}1879) 20. Aus der Prager Schule stammen "Thema" und "Rhema". Wir wählen **A** und **Z**, ergänzt durch **a** = "geschwächtes **A**" und **c** = Kopula (**39**).

19 Das Koptische besitzt binäre (zweigliedrige, zweiteilige) und ternäre (dreigliedrige, dreiteilige) Nominalsätze. Zu einem großen Teil sind die numerisch drei-

---

[1] Jespersen *Mod Eng Gr* III 11.15 "The subject is the primary which is most intimately connected with the verb (predicate) in the form which it actually has in the sentence with which we are concerned [.....] We can thus find out the subject by asking *Who* (or *What*) followed by the verb in the form used in the sentence: (1) Who beats (John)? Tom (2) Who is beaten (by Tom)? John."

[2] Die klassischen Darstellungen bleiben Ph. Wegener [cf. Gardiner *The Theory of Speech and Language* (Oxford 1932) 3 n. 5 und 12] *Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens* (Halle 1885) 19-34; Herm. Paul *Principien der Sprachgeschichte* ^{2} (Halle 1886) 236-240; Ad. Noreen *Vårt Språk* V (Lund 1904-1912) § 32 pp. 153-167 = *Einführung in die wissenschaftliche Betrachtung der Sprache* (übers. von H. W. Pollak, Halle 1923) 320-331.

[3] Bei F.N. Finck *Die Haupttypen des Sprachbaus* (Leipzig 1910) z.B. 14, 100, 118, 134 bedeuten "Ausgangspunkt" und "Ziel" soviel wie "[grammatisches] Subjekt" und "Objekt".

gliedrigen Konstruktionen **A - Z - a** und **Z - a - A** nichts als Erweiterungen eines binären Kerns **Z - A,** dessen Glieder nach formalen Anzeichen als Prädikat-Subjekt zu bestimmen sind (**24**); auf diesen syntaktischen Funktionen beruhen auch seine Erweiterungen, soweit sie sich als solche zu erkennen geben (**40**). Daneben gibt es aber auch einen nicht reduzierbaren ternären Typ **A - c - Z**, dessen Eigenständigkeit gegenüber dem graphisch gleich aussehenden **Z - a - A** durch objektive Kriterien erwiesen wird (**50**). Im konkreten Einzelfall sind die Voraussetzungen für die Anwendung dieser Kriterien nicht immer gegeben: es bleibt dann nichts übrig als entweder bei der "Logik" Hilfe zu suchen oder gar es bei "Erstnomen" und "Zweitnomen" bewenden zu lassen.

DER BINÄRE NOMINALSATZ

20 Zwischen den beiden Bestandteilen des binären Nominalsatzes bestehen zwei miteinander zusammenhängende Verschiedenheiten: hinsichtlich ihrer prosodischen Beschaffenheit und hinsichtlich ihrer Kommutationsmöglichkeiten.

Der eine der beiden Bestandteile ist stets ein Pronomen. Entweder ist es an erster Stelle ein Personalpronomen der 1. oder 2. Personen, und zwar in schwachtoniger (proklitischer) Form, oder an zweiter Stelle ein Glied der mit den Demonstrativpronomina verwandten, ebenfalls schwachtonigen (aber nicht enklitischen) Reihe *pe te ne*. Beide Reihen ergänzen einander zu einem Paradigma, indem *pe te ne* die 3. Personen liefern

	Sg.		Pl.
1.c.	ang		ann, an, anon
2.m.	ntk	c.	ntetn
2.f.	nte		
3.m.	pe	c.	ne
3.f.	te		

Für die Personalpronomina gebraucht das Boh. auch im binären Nominalsatz die gewöhnlichen vollen Formen (cf. aber **22**):

anok	anon
nthok	nthôten
ntho	

21 Die verschiedenartige Bildung der 1. und 2. (interlokutiven, *mutakallim* und *muxâṭab*) Personen einerseits und der 3. (delokutiven) anderseits entspricht der

Tatsache, daß die letzteren einen weiteren Geltungsbereich besitzen (38). Ihre paradigmatische Zusammengehörigkeit wird durch diesen Umstand jedoch nicht berührt:

ang tef-sône "ich bin seine Schwester", **A - Z** (Gen 12:13)
ta-sône te "sie ist meine Schwester", **Z - A** (Gen 12:19)

Weitere Beispiele:

A - Z (1. und 2. Pers.)	**Z - A** (3. Pers.)
ang pek-hmhal (Ps 115:7; 118:125)	pek-hmhal pe (Sap 18:21)
{ ntk ou-noute (Ps 5:5)	ou-noute pe (Sap 14:20; Act 28:6)
{ ntetn hen-noute (Ps 81:6 = Jo 10:34)	hen-noute ne (Sap 13:3)
{ ang ou-dikaios (Job 32:2)	ou-dikaios pe (Heb 11:4)
{ ntk ou-dikaios (Ps 118:137)	
{ ntetn hen-dikaios (Job 27:5)	hen-dikaios ne (Lc 20:20)

22 Kein Argument gegen die Schwachtonigkeit der Pronomina bedeutet es, daß nicht nur im Bohairischen die Schreibung derselben überhaupt keinen Unterschied anzeigt (20), sondern auch im Sahidischen nicht selten die gewöhnlichen vollen Formen geschrieben werden.[4] Für die prosodische Unselbständigkeit der Pronomina, nicht nur im Sahidischen sondern auch im Bohairischen, zeugt ein viel gewichtigeres Indiz als die Schreibung, nämlich der Umstand, daß sie mit dem zweiten Bestandteil des binären Nominalsatzes eine prosodisch geschlossene Gruppe bilden: die zweitrangigen Partikeln, die Verstärker, sowie die Negation *an*, kurz die "Keile",[5] können erst die dritte Stelle einnehmen; auf diesen wichtigen Punkt hat Steindorff *Lehrbuch* § 299 hingewiesen:

anok ouhêki de (Ps 69:6) egṑ dè ptōkhòs kaì pénēs
anon outhamio gar ntaf (Eph 2:10) autoû gár esmen poíēma
anon hanšphêr gar nreferhôb nte PhTi (1 Cor 3:9) theoû gár esmen synergoí

---

[4] Cf. Till *Gr.* § 243. In Hss. mit "standardisierter" Orthographie ist die Unterscheidung in der Regel durchgeführt. In Budge's Psalter kommt keine Ausnahme vor (in 85:10 hat die Hs. *ntk*, nicht *ntok*), in Thompson's Acts & Pauline Epp. eine einzige: *ntôtn* 1 Cor 14:12. Nur für die 1. pl. ist *anon* mindestens ebenso häufig wie *an* (Chaîne Éléments § 748); das eigentlich zu erwartende *ann* ist sehr selten (cf. Rahlfs *Sahid Psalter* 32 mit n. 4); gute Beispiele sind Ps 102:14 bei Wessely *Sahid.-griech. Psalmenfragmente* (Sitzungsb. Akad. Wien 155/1, 1907) 12 und 17; Lc 17:10 Quecke; Jo 9:28 bei Wessely *Texte* 69b.

[5] Dieser von Ed. Sievers geprägte anschauliche Ausdruck ist aus Blümels *Einführung in die Syntax* § 492, 739 auch weiteren Kreisen bekannt; die Quelle hat A. Shisha-Halevy in Sievers' *Zur Technik der Wortstellung in den Eddaliedern* (Leipzig 1909) gefunden.

anon hanjpho an ebol xen tpornia (Jo 8:41) hēmeîs ek porneías ou gegen-nḗmetha
je nthôten pa-laos an ouoh anok hô, anok phôten an (Osee 1:9) hymeîs ou laós mou kaì egṑ ouk eimi hymôn.

So auch im Achmimischen:

e-anan tmeris ce nnetouaabe (Clemens 30:1) hagía oũn merìs hypárkhontes.

23 Anderer Art ist die Schwachtonigkeit von *pe te ne*. Zu ihrem Erweise muß das Bohairische zu Hilfe genommen werden. Hier teilen diese Formen ihr unaspiriertes, also einem unbetonten Vokal vorangehendes *p- t-* mit den pränominalen Demonstrativen *pai- tai-* , den Artikeln *pi- ti-* und den Possessivartikeln *pe= te=* im Gegensatz zu den freien Demonstrativen *phai thai* bzw. *phê thê* und den Possessivpronomina *pha tha* (pränominal) bzw.*phô = thô=* (präsuffixal). Jedoch bilden sie mit dem ihnen vorausgehenden Nomen oder Pronomen keine geschlossene Gruppe, sondern lassen sich von ihm durch die "Keile": die zweitrangigen Partikeln, die Verstärker und die Negation *an*, ferner durch Adverbien wie *on* "wiederum", *name* "wirklich" sowie durch *na=* trennen; Beispiele für *na=* :

ou-nocnec gar nan pe (Gen 34:14) éstin gàr óneidos hēmîn
ou-mntsoc gar naf pe (1 Cor 2:14) mōría gàr autôi estin
n-ou-hôtb naf an pe (Ex 22:2) ouk éstin autôi phónos
n-ou-šoušou naï an pe (1 Cor 9:16) ouk éstin moi kaúkhēma.

PROSODIE UND SYNTAKTISCHE FUNKTION

24 Die in § 20 vorgeführten acht schwachtonigen Pronominalformen stellen also ein *grammatisches* Paradigma dar, innerhalb dessen die Kommutation sich in den Grenzen der Flexion nach Person, Numerus und Genus hält. Sie gehören zu dem in *la langue* gegebenen festen Rahmenwerk des Nominalsatzes und lassen mit Sicherheit als anderen [je nachdem (20) ersten oder zweiten] Satzteil ein Nomen erwarten, d.h. ein *Lexem* , dessen Kommutationsfähigkeit ungleich größer ist. Prosodie und Kommutabilität gehen also parallel. Wenn nun ein binärer Nexus aus einem *grammatischen* , dazu noch schwachtonigen, und einem *lexikalischen* Element besteht, so ist die Kommutabilität des ersteren viel zu beschränkt als daß sie das Gewicht der Prädikatfunktion tragen könnte; nur das Lexem ist zu dieser Funktion befähigt.

	PROSODIE	KOMMUTABILITÄT	FUNKTION
PRONOMINA	schwach, gebunden	eng	Subjekt (A)
LEXEME	stark, frei	weit	Prädikat (Z)

25 Für den Subjektcharakter der schwachtonigen Personalpronomina bietet das Koptische einen weiteren Beweis, den wir nicht verschmähen dürfen:

Der Besitz einer Eigenschaft kann auf dreierlei Weise prädiziert werden: 1° durch ein Adjektiv im Nominalsatz; 2° durch ein Qualitätsprädikat wie *nanou=f*; 3° durch den Stativ eines Verbums qualitativer Bedeutung wie *hoou*. Im Allgemeinen ist die zu wählende Konstruktion lexikalisch gegeben: für "gut" steht das Qualitätsprädikat *nanou=* (im Achmimischen[6] und Subachmimischen auch der entsprechende Stativ *anit*) oder das Adjektiv *agathon* zur Verfügung, für "schlecht" der Stativ *hoou* oder das Adjektiv *ponêron*:

nanou ppethoou auô ppetnanouf hoou (Isa 5: 20)
tò ponēròn kalòn kaì tò kalòn ponērón
ešje nanous mpekmto ebol...
ešje ouponêron de pe nnahrn nekbal... (Jer 47:4,5)
ei kalòn enantíon sou...
kaì ei ponēròn en ophthalmoîs sou
auô tentolê ouaab, oudikaios te auô ouagathon te (Rom 7:12)

Syntaktisch sind alle drei Möglichkeiten gleichwertig. Alle drei beisammen sehen wir in der bohairischen Fassung des letzten Beispiels:

ouoh ti-entolê *s*- ouab ouoh ou-thmêi *te* ouoh nane-*s*
kaì hē entolḕ hagía kaì dikaía kaì agathḗ

Hier entspricht nun das pronominale Element des binären Nominalsatzes, *te*, dem pronominalen Präformativ des Präsens, *s*- , einem eindeutigen Subjektmorphem.

Im Gleichnis vom Senfkorn variiert *e-u-kouī te* (Mt 13:32) mit *es-sobk* (Mc 4:31), beides *mikróteron*.

Bei Schenute wechselt in einem auf Cant 8:8 bezüglichen Zusammenhang (Chassinat 148,36 bzw. 41-42) in der Bedeutung "sie ist klein (noch nicht erwach-

---

[6] achm. *peJtanit* Clemens 2:2 Rösch (p.3, 26) = *petnanouf* Schmidt (p.3, 10).

sen)" das *ou-kouī te* des Bibeltextes mit seinem eigenen *s-sobk*. Dieselben beiden Ausdrücke verbunden:

auô mpr-mestôs je s-sabek auô ou-kouei te (*NHC* VI 17, 26-28) "und hasset sie nicht weil sie klein und ... ist"

etbe ou k-r špêre mmoī je ang ou-kouī eī-sobk (Rossi *Papiri copti* I 5, p.39b) "warum wunderst du dich über mich, daß ich klein und ... bin?"

[In allen drei Beispielen ist das Subjekt weiblich].

Gleichartige Verbindungen:

ang ou-rmraš auô ti-thbbiêu hm pa-hêt (Mt 11:29) praýs eimi kaì tapeinòs têi kardíāi

ešje k-ouaab auô ntk ou-me, fnasôtm epeksops (Job 8:6) ei katharòs eî kaì alēthinós, deéseōs epakoúsetaí sou

neï-šaje ntaï-joou se-nhot auô hen-me ne (Apoc 21:5 Budge) hoûtoi hoi lógoi pistoì kaì alēthinoí eisin

ou-elakhiston men pe nnahrn nrôme

f-sotp de auô f-taïêu nnahrn pnoute (Budge *Apocrypha* 169,14 = *Pachôme* ed. Lefort 19,22-23 "vor den Menschen ist er gering, aber vor Gott ist er erlesen und geschätzt" [cf. 1 Pet 2:4].

26 Aus der Schwachtonigkeit der Subjektpronomina folgt, daß die Konstruktion des binären Nominalsatzes auf der prosodischen Ungleichheit seiner beiden Teile beruht. Versteht man unter "Kopula" den wie auch immer gearteten sprachlichen Ausdruck des Nexus, so liegt die Kopula des binären Nominalsatzes in der prosodischen Schwäche des pronominalen Subjekts, das also genauer als Subjectum-cum-copula zu bezeichnen wäre.

27 Was nun das *nominale* Prädikat angeht, so kennzeichnet es sich als solches durch seine prosodische Ungebundenheit und durch seine weite Kommutabilität. Scheinbar stellt es eine lexikalische Kommutationstafel dar, zu der prinzipiell der gesamte Wortschatz im Wortklassenbereich des Nomens zugelassen ist. Die in der koptischen Syntax sonst so wichtige Kategorie des absoluten Nomens ("mit Nullartikel") scheint jedoch vom binären Nominalsatz ausgeschlossen zu sein. Zu seiner Aktualisierung im Nominalsatze bedarf das nominale Lexem grammatischer Vermittlung. Diese Vermittlung gewährt ihm der Artikel, entweder der bestimmte oder der unbestimmte, die beide zum grammatischen Schema des Nominalsatzes, also zur *langue* , gehören. Primär sind es also vielmehr die Artikel, die *pronominaliter* die Prädikatstellung einnehmen und den individuellen Nomina, als Elementen der *parole* ,

den Zugang zur Konstruktion eröffnen. Der binäre Nominalsatz scheint demnach in Wirklichkeit ein Pronominalsatz zu sein.

28 Den Artikeln schließen sich in der Z-Stellung ihre pronominalen Verwandten an. Hier besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den delokutiven und den interlokutiven Subjektpronomina. Während die ersteren sich mit allen Pronomina und Pronominalia verbinden, sind die letzteren gewissen Beschränkungen unterworfen. Charakteristische Prädikate von *ang* usw. sind die Interrogativpronomina *nim* "wer?" und *ou* "was?" sowie die Possessivpronomina *pa* (pränominal) und *pô=* (präsuffixal). Dagegen sind die folgenden Pronomina und Pronominalia von der Konstruktion mit *ang* usw. ausgeschlossen:

(1) Absolute Personalpronomina
(2) Absolute Demonstrativpronomina
(3) Eigennamen, cf.
nte nim nto? :: anok te Hrouth tek-hmhal (Ruth 3:9)
ntk nim? :: anok pe IS (Act 9:5)

sowie wahrscheinlich

(4) Die Interrogativa *aš* und *ouêr*
(5) Andere Zahlwörter als *oua* "eins, einer"; *hah* "viele".

29 Ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Prosodie war schon oben (**22**) die Rede davon, daß im Bohairischen die interlokutiven Personalpronomina ungeachtet ihrer vollen Schreibung mit dem zweiten Bestandteil des binären Nominalsatzes eine geschlossene Gruppe bilden und daß daher die "Keile": die zweitrangigen Partikeln, die Verstärker und die Negation *an* erst die dritte Stellung einnehmen können. Nachdem die Beziehung zwischen Prosodie und syntaktischer Funktion zur Sprache gekommen ist (**24**), erweist sich diese Darstellung in ihrer Beschränkung auf die Prosodie, auf das Bohairische und auf die interlokutiven Personen als ergänzungsbedürftig.

Die zweitrangigen Partikeln, die Verstärker und die Negation *an* folgen in allen Dialekten sowohl in der interlokutiven wie in der delokutiven Gruppe jeweils dem Prädikat (Z); im ersteren Fall nehmen sie also die dritte, im letzteren die zweite Stelle ein. Da prosodische Unabhängigkeit, weite Kommutabilität und Prädikatfunktion zusammenfallen, ist es müßig zu fragen, ob für die Stellung der "Keile" das prosodische oder das bedeutungsmäßige Moment den Ausschlag gibt. Beispiele:

ntk (vermutlich für entk) ou-dikaios de (Sap 12:15) díkaios dè ṓn ...
epeidē ntk ou-dikaios an (Job 35:7) epeì dè oun [las *ou*] díkaios eî ...

ang ou-rôme gar hôôt nthe n-ouon nim (Sap 7:1) eimì mèn kágṑ thnētòs ánthrōpos ísos hápasin

ntk ou-rôme gar an nta-he (Job 9:32) ou gàr eî ánthrōpos kat' emé

boh. ta-shimi an te ouoh anok, anok pes-hai an [Osee 2:2(4)] autḕ ou gynḗ mou kaì egō ouk anḕr autês

m-pou-hai an pe (Jo 4:18) ouk éstin sou anḗr

nte ou-kouī gar (Rossi *Papiri copti* I 5 p. 37a) "denn du (f.) bist klein"

ou-kouī gar te (*ibid.* p. 40a) "denn sie ist klein."

30 Beispiele, in denen das **Z** zusätzlich durch einen ausdrücklichen Gegensatz markiert ist:

ang ... (A - Z)

anok de ang ou-fnt, ang ou-rôme an (Ps 21:7) egṑ dé eimi skṓlēks kaì ouk ánthrōpos

n-anok ou-joeis ce an alla anok ou-boêthos (NHC V 59:23-24) "Ich bin kein Herr mehr, sondern ein Helfer"

ntok de ntk ou-rôme auô ntk ou-noute an (Ezech 28:9) sỳ dè eî ánthrōpos kaì ou theós

hôste ce ntk ou-hmhal an, alla ntk ou-šêre (Gal 4:7) hṓste oukéti eî doûlos allà hyiós

n-anon n-šêre n-t-hmhal an, alla anon na t-rmhê (Gal 4:31) ouk esmèn paidískēs tékna allà tês eleuthéras

eïe ntetn hen-šmmo an ce hi rm-n-coïle, alla ntetn n-rm-n-time n-net-ouaab (Eph 2:19) ara oûn oukéti estè ksénoi kaì pároikoi, allà estè sympolî-tai tôn hagíōn.

... pe (Z - A)

ou-smê n-noute te auô n-ou-smê n-rôme an te (Act 12:22) theoû phōnḕ kaì ouk anthrṓpou.

anok pe:

"GRUNDFUNKTION" UND "LEERLAUF"

31 Als Prädikate der delokutiven Personen können auch die volltonigen absoluten Personalpronomina fungieren: anok pe gibt egṓ eimi wieder; egṓ ist deutlich Prädikat in einem Fall wie

tína zēteîte? :: Iēsoûn tòn Nazōraîon :: egṓ eimi (Jo 18:5); französisch *C'est moi* (Bible de Jérusalem).

Eine Störung tritt dadurch ein, daß der delokutiven Konstruktion keine interlokutive Entsprechung gegenübersteht, weil die interlokutiven Subjektpronomina weder absolute Personalpronomina noch Demonstrativa zum Prädikat haben können (28). Da anderseits *ang* und *pe* wegen beiderseitiger Schwachtonigkeit sich nicht vertragen, so läßt sich von einem interlokutiven Personalpronomen kein anaphorisches Pronomen bestimmter Bedeutung prädizieren: in einem Satze wie *ang pefson* "ich bin sein Bruder" ist es unmöglich, *pefson* hinter *ang* durch ein anaphorisches Pronomen zu ersetzen, also eindeutig "ich *bin* es", "je le suis" zum Ausdruck zu bringen. Es besteht also der Zustand, den E. Koschmieder[7] als "Leerlauf" bezeichnet hat. Um diesem Übelstand abzuhelfen, "sind wir gezwungen, in diesem Leerlauf, wie ich es nennen möchte, eine von den vorhandenen grammatischen Kategorien einzusetzen [...]. Dadurch [...] geben wir der im Leerlauf eingesetzten grammatischen Kategorie eine Funktion, die sie als Grundfunktion gar nicht hat". In unserm Falle wird *anok pe* "eingesetzt", obwohl es eigentlich, in seiner "Grundfunktion", "*ich* bin es", "c'est moi" bedeutet:

ntok pe peKhS pšêre mpetsmamaat? :: anok pe (Mc 14:61,62)
sý eî ho Khristòs ...? :: egṓ eimi, frz. *Je le suis.*

Dieser von Sethe *Nominalsatz* § 113 festgestellte Sachverhalt läßt sich am klarsten am Französischen erläutern: das hat Vergote *BiOr* 13 (1956) 226 b = *Gr. copte* IIa, 211-2 getan.

32 Wünscht man die im Gebrauch von *anok pe* liegende Ungenauigkeit zu vermeiden, so bleibt nichts übrig als unter Verzicht auf Pronominalisierung das betreffende Substantiv selbst zu wiederholen und zum Prädikat zu machen. Das geschieht an der von Sethe zitierten Stelle 1 Ep Jo 3:1 in Horners 7: "Sehet, welche Liebe uns der Vater erzeigt hat, daß wir Gottes Kinder (*n-šêre mpnoute*) heißen sollen"

auô anon nefšêre "und wir sind seine Kinder"

statt des gewöhnlichen

auô anon pe "und wir sind es" (*kaí esmen*).

Das Bohairische hat an dieser Stelle *ouoh anon han-ouon* "und wir sind welche" (Sethe ebenda). Im Sahidischen wäre das entsprechende *an(on) hoeine* in diesem Zusammenhang geradezu sprachwidrig: im Sahidischen ist anaphorisches *oua*, fem.

---

[7] *Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien* (Abh. Bayr. Akad. N. F. Heft 25, München 1945) 10.

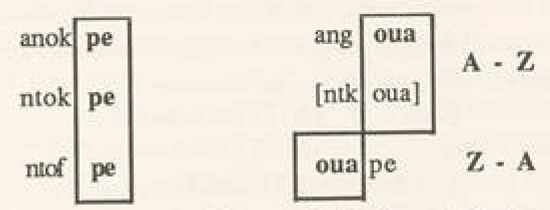
ouei, pl. *hoeine*[8] als Prädikat im binären Nominalsatz ("j'en suis un") streng auf die Wiederaufnahme eines *unbestimmten* Artikels beschränkt. Zu seiner Wiedergabe wird hier das nhd. umgangssprachliche prädikativ-anaphorische Pronomen *einer*, fem. *eine*, pl. *welche* gebraucht, "wenn es auch in höherer Schreibart vermieden" (Paul *Dt. Gr.* III § 130) und durch das bestimmte *es* mitvertreten wird (ein Gegenstück zur "Leerlauffunktion" von *anok pe*). Der Leser entschuldige diesen Verstoß gegen die "höhere Schreibart" im Interesse der deutlichen Unterscheidung von Bestimmt und Unbestimmt und mit Rücksicht auf die genaue Übereinstimmung mit dem Koptischen:

henhebraios ne? ang oua hô (2 Cor 11:22) "sie sind Hebräer? Ich bin auch einer (kȧgṓ)"

te-shime etjô mmos je ang ouparthenos e-ouei an te (Sch Zoega 492) "die Frau, die eine Jungfrau zu sein vorgibt, ohne eine zu sein"

naï gar hen-tôce an ne nte peiôt; ene hoïne gar ne, neu-na-ouônh ebol n-klatos mpestauros (Ign ad Trall 11:2 Lefort 56,2-3 hoûtoi ouk eisin phyteia ("Pflanzungen", pl.) patrós· ei gàr êsan ("denn wenn sie welche wären"), ephaínonto àn kládoi toû stauroû.

33 Die beiden Konstruktionen *anok pe* im Sinne von "je le suis" und *ang oua* "j'en suis un" (3. Pers. m. sg. *oua pe*) stehen also in einem Kontrastverhältnis. Beiden gemeinsam ist, daß sie ein pronominal-anaphorisches Element enthalten, nämlich dasjenige, das jeweils durch alle Personen hindurch konstant bleibt, also *pe* (= "es", "le") in *anok pe* , dagegen *oua* (= "einer", "en ... un") in *oua pe* :



Die konstanten Elemente weisen auf diejenigen Artikel zurück, mit denen sie etymologisch verwandt sind: *pe* auf den bestimmten Artikel *p-* , *oua* (fem. *ouei*) und *hoeine* auf die unbestimmten Artikel *ou-* und *hen-*.

Da die konstanten Elemente in jeder der beiden Reihen dieselbe syntaktische Funktion haben müssen, so können wir uns der Folgerung nicht entziehen, daß die beiden Bestandteile von *anok pe* ihre "eigentlichen" Funktionen (Z - A) untereinander ausgetauscht haben, obwohl die Stellung der "Keile" hinter *anok* immer noch das ursprüngliche prosodische Verhältnis voraussetzt. Pronominalisierung des Prädikats

[8] Für *hoeine* ist dieser Gebrauch zuerst von vLemm *Kleine kopt. Studien* VII (1899, "Ein eigenthümlicher Gebrauch von *hoine* ") beobachtet worden.

und damit die "Leerlauffunktion" von *anok pe* ist ihrem Wesen nach auf den binären Nominalsatz beschränkt. Als Kern des auf drei Glieder erweiterten Nominalsatzes gewinnt *anok pe* seine "Grundfunktion" unbeeinträchtigt zurück (**41, 42**).

"SUBJEKTLOS"

34 Ebenso wie es "subjektlose Sätze" gibt, d.h. einpersönliche Verben, die "Naturerscheinungen" bezeichnen und deren Subjekt sich nicht nominal explizieren läßt, so hat das Koptische binäre Nominalsätze, deren substantivisches Prädikat (Z) Jahres- und Tageszeiten, Wochentage und Stunden bezeichnet. Das pronominale Subjekt kongruiert im Genus mit dem Prädikat:

ne te-prô te (Jo 10:22) kheimȍn ên
ne htooue de pe (Jo 18:28) ên dè prōí
pnau n-rouhe pe (Lc 24:29) pròs hespéran estin
ne te-ušê de te (Jo 13:30) ên dè nýks
hoson pehoou pe (Jo 9:4) héōs hēméra estín
psabbaton pe (Jo 5:10) sábbatón estin
[cf. mit nominalem Subjekt ne psabbaton de pe pehoou etmmau (Jo 5:9); im Griech. ... *en* ekeínēi têi hēmérāi. Ähnlich Jo 9:14]
ne pnau n-jp soo te (Jo 4:6) hṓra ên hōseì héktē.

DER BINÄRE NOMINALSATZ PLUS PRONOMINALES ANGLIED

35 Oft wird dem binären Kern das dem schwachtonigen Subjektpronomen entsprechende absolute Personalpronomen in seiner freien, vollen Form hinzugefügt, und zwar entweder voran (Extraposition, *front extraposition*) oder hinterher (epexegetische Apposition, *rear extraposition*):

anok ang ou-kamê (Cant 1:5) "ich (f.) bin schwarz"

und gleich im nächsten Vers

mpr-côšt eroī je ang ou-kamê anok (so die Michigan-Hs.)
ang phmhal anok mpjoeis (Jon 1:9) doûlos Kyríou eimì egṓ.

Negiert:

ang ou-prophêtês an anok (Zach 13:5) oúk eimi prophḗtēs egṓ

In den delokutiven Personen entsprechen der *pe*-Reihe die absoluten Personalpronomina *ntof* usw.:

ntoou hen-ebol hm pkosmos ne [...]
anon an hen-ebol hm pnoute (1 Ep Jo 4:5,6) autoì ek toû kósmou eisín ... hēmeîs ek toû theoû esmen.

Auch mit *netmmau* statt *ntoou* :

netmmau hen-rmhe ne, anok de šahraī etenou ang ou-hmhal (Ign ad Rom 4:3 Lefort 63:10-11 ekeînoi eleútheroi, egṑ dè mékhri nŷn doûlos.

36 Ein vorangestelltes Personalpronomen ist häufig von einer Partikel wie *gar* , *men* , *de* oder von dem Verstärker *hôô= (on)* begleitet, wie das auch bei andern Satzarten gewöhnlich ist.[9] Auch dieser Umstand zeigt, daß das freie Pronomen dem binären Kern nur angegliedert ist.

anok gar ang ou-naêt (Ex 22:27) eleḗmōn gár eimi
anok men ang ou-kouī hm peuoeiš
ntôtn de ntetn hen-hllo (Job 32:7)
neṓteros mén eimi tôi khrónōi, hymeîs dé este presbýteroi
anok hôôt on ang ou-rôme (Act 10:26) kaì egṑ autòs ánthrōpós eimi
anon hôôn (on) an hen-rôme (Act 14:15) kaì hēmeîs ... esmen ánthrōpoi
mê ntok hôôk on ntk ou-ebol hn nef-mathêtês? (Jo 18:25) mḕ kaì sỳ ek tôn mathētôn autoû eî?
akmên ntôtn hôttêutn ntetn hen-athêt (Mt 15:16) akmḕn kaì hymeîs asýnetoí este?

37 Im Bohairischen weisen die beiden Pronomina in ihrer äußeren Gestalt keinen Unterschied auf:

nthôten *nthôten na-šphêr*[10] (Jo 15:14) hymeîs phíloi moú este
anok ou-bôk nte pCS anok (Jon 1:9) } cf. **35**
anok ou-prophêtês an anok (Zach 13:5. }

Von den beiden gleichlautenden Pronomina gehört dasjenige, das dem Prädikat unmittelbar vorangeht, zum Kern, während das andere marginal (angegliedert) ist.

ERWEITERUNG DES BINÄREN KERNS DURCH EIN NOMEN PARALLEL ZU EINEM PRONOMEN

38 Bei den dritten Personen macht sich ihre Fähigkeit geltend, sich auf ein Substantiv zu beziehen: parallel zu einem angegliederten Personalpronomen der ersten und zweiten Personen kann dem *pe [te] ne* der dritten Personen statt des abso-

---

[9] *anok de aī-joos* (Ps 29:7), *anon gar an-sôtm ebol hn rôf* (Lc 22:71), *anok de ti-nmmak n-ouoeiš nim* (Ps 77:23), *anok hôôt ti-na-seps peiôt* (Jo 14:16), usw.

[10] Zur Pluralform *šphêr (cf. OLZ* 1959, 460 n. 4) s. Schwartze *Evangelia* II (Leipzig 1847) pp. IV-V.

luten Personalpronomens auch ein Substantiv oder ein Eigenname angegliedert werden:

eishêête *anok* ang ou-sobt   egṑ teîkhos
auô *na-ekibe* hen-pyrgos ne   kaì hoi mastoí mou pýrgoi (Cant 8: 10)
tn-sooun gar je *pnomos* ou-pneumatikos pe
anok de ang ou-sarkikos (Rom 7:14)
oídamen gàr hóti ho nómos pneumatikós estin·
egṑ dè sarkikós eimi
ntôtn de ntetn na peKhS   "Ihr seid Christi,
peKhS de pa pnoute pe   aber Christus ist Gottes" (1 Cor 3:23)
boh. *Esau* pason ourômi efrêt mfôi pe
anok de anok ourômi efjên (Gen 27:11)
"Mein Bruder Esau ist ein mit Haaren bewachsener Mann,
ich dagegen bin ein glatter Mann."

In solchen Beispielen haben wir bereits, numerisch betrachtet, ternäre Nominalsätze. Sie veranschaulichen ein verbreitetes Verfahren, nach dem Konstruktionen, die zunächst für Pronomina eingerichtet sind, auch auf Nomina ausgedehnt werden können: Angliederung des Nomens an das Pronomen der dritten Person, entweder in Extraposition an der Spitze oder als epexegetische Apposition am Ende.

SCHWÄCHUNG DES URSPRÜNGLICHEN PRONOMINALEN SUBJEKTS

39 Es läßt sich vermuten, aber im Falle des Koptischen naturgemäß nicht beweisen, daß die Angliederung am Ende fester ist oder jedenfalls fester sein kann als an der Spitze, wo die häufige Anwesenheit von Partikeln oder Verstärkern eine "Extra"-Position im vollen Sinne des Wortes anzuzeigen scheint. Besonders deutlich ist die Extraposition in einem Falle wie

nim ne nbaampe auô nim ne nesoou? "Wer sind die Böcke und wer sind die Schafe?"
nbaampe men anok pe; nesoou de, pnoute petsooun mmoou "die Böcke, das bin ich; die Schafe, Gott ist es der sie kennt" (Apophth 31:14-16).

Daß *nesoou de* außerhalb der Konstruktion steht, zeigt die oblique Aufnahme durch das Suffix in *mmo-ou* ; von dem parallelen *nbaampe* wird also dasselbe gelten.

Je fester die Angliederung, desto schwächer wird die Subjektfunktion des Pronomens (cf. Bally *LGLF* § 236):[11] von dem Grade der für uns nicht objektiv meßbaren Festigkeit der Angliederung hängt es ab, ob das ursprüngliche pronominale **A** nunmehr als geschwächtes **A** (symbolisiert durch **a**) oder als rein formale "Kopula" (**c**) zu bewerten ist. Soweit ein binärer Kern zu Grunde liegt, ist der Unterschied zwischen **a** und **c** nur graduell und wird daher im Folgenden zu Gunsten von **a** vernachlässigt. Anders bei **A - c - Z (46)**.

40 Daß das explizite nominale Subjekt (**A**) dem binären Kern (**Z - a**) nur angegliedert ist, gibt sich in drei Erscheinungen zu erkennen:

1° Seine Stellung zum Kern ist frei: es kann ihm entweder vorangehen oder folgen:

Possessivpronomen:

A - Z - a

pkah têrf pôï pe (Job 41:2) pâsa hē gê hyp' ouranòn emé estin.

Z - a - A

pôï gar pe pkah têrf (Ex 19:5) emḕ gár estin pâsa hē gê.

Unbestimmter Artikel

A - Z - a

nou-bal hen-bal n-croompe ne (Cant 1:15) "deine (f.) Augen sind Taubenaugen."

Z - a - A

hen-spirooue mpenipe ne nef-spirooue (Job 40:13) "Eisenrippen sind seine Rippen."

A - Z - a

nef-hbêoue hen-mee ne (Deut 32:4) alēthinà tà érga autoû.

Z - a - A

ou-me pe pnoute (Jo 3:33) ho theòs alēthḗs estin

ou-me te tef-mnt-mntre (Jo 19:35) alēthinḗ estin autoû hē martyría

marn-nau je hm-me ne nef-šaje (Sap 2:17) ídōmen ei hoi lógoi autoû alētheîs.

---

[11] "Lorsque deux phrases coordonnées se fondent en une seule, les signes qui représentent dans l'une [das pronominale A im Kern] des éléments énoncés dans l'autre [das nominale Anglied], deviennent asémantiques [a], ou tout au moins pléonastiques, quitte à recevoir une valeur nouvelle [Kopula?]"

oua **"einer" (als Zahl)**

A - Z - a

pnoute de oua pe (Gal 3:20) ho dè theòs heîs estin.

Z - a - A

oua pe pnoute (Mc 12:32) heîs estin ho theós.

Interrogativpronomina:

Hier ist **Z - a - A** das gewöhnliche:

nim pe peï-šêre nte prôme (Jo 12:34) tís estin hoûtos ho hyiòs toû anthrṓpou

nim te ta-maau auô nim ne na-snêu (Mt 12:48) tís estin hē mḗtēr mou kaì tínes eisin hoi adelphoí mou?

ou pe t-me (Jo 18:38) tí estin alḗtheia?

ou ne neï-ône (Jos 4:21) tí eisin hoi líthoi hoûtoi?

Nur das Bohairische zeigt, wie überhaupt (**52**), so auch hier eine ausgesprochene Vorliebe für

A - Z - a

nim "wer?"

pai-rômi nim pe et-tê et-sôk exoun ehran xen tkoi (Gen 24:65) tís estin ho ánthrōpos ekeînos ho poreuómenos en tôi pedíōi eis synántēsin hēmîn?

ou "was?"

pai-tako ou pe (Mt 26:8) eis tí apṓleia haútē?

Ähnlich Gen 29:15; 47:3: Ex 12:26

Besonders mit folgendem Adjektivsatz (wie oben bei *nim*):

pai-hôb ou pe etareten-aif (Gen 44:15, Ex 1:18) tí tò prâgma toûto (hò) epoiḗsate? bzw. tí hóti epoiḗsate tò prâgma toûto?

Ähnlich Gen 21:29; 37:10; Sus 47; Lc 24:17; Jo 7:36; Act 10:21; 17:19.

2° Auch wenn das Subjekt (A) an der Spitze steht, geht das präteritale Transpositionsmorphem *ne* im Sahidischen *in der Regel* dem Kern voraus:

A - Z - a

auô paï ne pšêre pe n-ou-rm-n-Kême (Lev 24:10) kaì hoûtos ên hyiòs Aigyptíou.

Z - a - A

name ne pšêre mpnoute pe paï (Mt 27:54) alēthôs theoû hyiòs ên hoûtos.

3° Von der Negation *n-* ... *an* wird stets das Prädikat (Z) umrahmt (cf. oben 29):

A - Z - a

tek-mnt-mntre n-ou-me an te (Jo 8:13) hē martyría sou ouk éstin alēthḗs
ta-sbô anok n-tôï an te, alla ta pentaf-tauoï te (Jo 7:16) hē emḕ didakhḕ ouk éstin emḕ allà toû pémpsantós me.

Z - a - A

m-pôk an pe phôb, alla pa t-anokhê mpnoute pe (Sch Chassinat 35, 26-30)
"Das Werk gehört nicht dir, sondern der Langmut Gottes"

anok pe ... **Z - a - A**

41 Das Schulbeispiel für *anok pe* ... ist

anok pe pšôs et-nanouf (Jo 10:11) egṓ eimi ho agathòs poimḗn

Von den gängigen neuzeitlichen Übersetzungen ("Je suis le bon pasteur", "I am the good shepherd", usw.[12]) unterscheidet sich das Koptische zu seinem Vorteil dadurch, daß in seiner Konstruktion das *anok* grammatisch eindeutig als Prädikat (Z) und damit der ganze Satz als Erklärung des vorangegangenen Gleichnisses gekennzeichnet ist. Dasselbe gilt natürlich von anderen Gleichnissen (Jo 10:7; 15:5).

42 Der Typ des ternären Nominalsatzes, der in der Erweiterung des Kerns *anok* (*ntok* , usw.) *pe* besteht, lädt zum Vergleich mit dem äußerlich ähnlichen binären Typ *ang* (*ntk*, usw.) ... ein. Wie äußerlich die Ähnlichkeit ist, zeigen die Formeln: **Z - a - A** und **A - Z**:

ntok pe prro n-n-Ioudaï (Jo 18:33) *sý* eî ho basileùs tôn Ioudaíōn?
oukoun ce *ntk* ou-rro (Jo 18:37) oukoûn *basileùs* eî sý?

[12] Luther hat sogar, durch die Artikellosigkeit des Lateinischen irregeführt, den unbestimmten Artikel gebraucht: "Ich bynn eyn guter hirt". [Vor Luther schon die bei V. Michels *Mittelhochdeutsches Elementarbuch* (2. Aufl. Heidelberg 1912) als Lesestück II abgedruckte Predigt: "Ich bin ain gůter hirte" p. 251,15-16.24; 252,1-2]. "Der Mangel des Artikels [im Lat.] gab Anlaß, daß in der Stelle der heiligen Schrift *egṓ eimi ho agathòs poimḗn* durch das lateinische ego sum pastor bonus, was richtig sein kann, die deutsche Übersetzung falsch wurde; es mußte heißen: ego sum is, qui est pastor bonus", Christian Karl Reisig [1792-1829] *Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft* § 206, III Syntax (neu bearb. von J.H. Schmalz und G. Landgraf, Berlin 1888) p. 85.

Obwohl der Gegensatz dieser zwei Konstruktionen schon von Steindorff *Gr.* [1] (1894) §§ 385 und 403, [2] (1904) §§ 415 und 428 richtig bestimmt worden ist, hat seine Erkenntnis sich nicht so allgemein durchgesetzt wie sie es verdiente. Insbesondere hat Sethe *Nominalsatz* § 143 einem historischen Gesichtspunkt einen störenden Einfluß auf die Beurteilung dieser Konstruktionen verstattet. Da im Demotischen *jnk p3j* ... erst spät neben *jnk* ... auftritt,[13] betrachtete Sethe *anok pe* ... als bloße Variante des scheinbar altertümlicheren ("korrekteren") *ang*..., ohne den synchronen Unterschieden zwischen den beiden Konstruktionen Beachtung zu schenken.

43 (1) Zunächst unterscheiden sich *ang*... und *anok pe*... durch ihre Kommutationsmöglichkeiten. Während *ang*... nur mit den sieben anderen *Subjekt*pronomina des binären Nominalsatzes (**24**) kommutabel ist, kann für das *anok* von *anok pe*... schlechthin alles eintreten, was im binären Nominalsatz als *Prädikat* von *pe* zugelassen ist, d.h. alles was unter die Kategorie "Nomen" fällt.

(2) Charakteristische *Prädikate* von *ang* ... , besonders die Interrogativpronomina *nim* und *ou* sowie die den Besitzgegenstand nur pronominal (durch *p- t- n-*) andeutenden Possessiva *pa* (vor nominalem Besitzer) und *pô=* (vor pronominalem Besitzer) sind hinter *anok pe*... ausgeschlossen, weil diese Stellung eben dem *Subjekt* vorbehalten ist.

(3) Gleichermaßen zugelassen sind *ang* ... und *anok pe* ... nur vor dem bestimmten Artikel und dem Possessivartikel. Sie unterscheiden sich jedoch durch die Stellung der Keile: der zweitrangigen Partikeln, der Verstärker und der Negation *an*. Die letztere ist besonders bedeutsam, weil ihre verschiedene Stellung nicht nur prosodisch bedingt ist, sondern auch einem jeweils verschiedenen Nexusverhältnis entspricht und dadurch besonders anschaulich zeigt, daß *ang*... und *anok pe*... nicht gleichbedeutend sondern unter dem Gesichtspunkt der Verteilung von **A** und **Z** geradezu Gegensätze sind.

44 Da *anok pe*... aus der delokutiven binären Konstruktion **Z** - *pe* erweitert ist, nehmen die Keile die zweite Stelle zwischen **Z** und *pe* ein (cf. die binären Beispiele in § **29**):

Negation

n-anok an pe peKhS (Jo 1:20; 3:28) egô oúk eimi ho Khristós bzw. oúk eimi egô ho Khristós

[13] Cf. Janet H. Johnson 'Demotic Nominal Sentences', *Studies presented to H.J. Polotsky* (East Gloucester, Mass., 1981) (414-430) 419 mit n. 22 (p. 427).

mê ntok an pe peKhS (Lc 23:39) oukhì sỳ eî ho Khristós?
mê ntôtn an pe pa-hôb hm pjoeis (1 Cor 9:1) ou tò érgon mou hymeîs este en Kyríōi? "seid nicht mein Werk i h r im Herrn?" (Schmiedel)
eïe ntok an ce pe prm-n-Kême ... (Act 21:38) ouk ára sỳ eî ho Aigýptios ...?

Partikeln

anok gar pe pelakhistos n-n-apostolos (1 Cor 15:9) egṑ gár eimi ho elákhistos tôn apostólōn
ntok gar pe pen-eiôt (Isa 63:16) sỳ gàr eî patḕr hēmôn
ntok ce pe pšêre mpnoute (Lc 22: 70) sỳ oûn eî ho hyiòs toû theoû?
ntof gar pe ten-eirênê (Eph 2:14) autòs gar estin hē eirēnē hēmôn
ntof gar te tek-meris auô tek-klêronomia [Sir 45:35 (Vulg. 27)] autòs gàr merís sou, klēronomía
anon gar pe p-sbbe (Phil 3:3) hēmeîs gár esmen hē peritomḗ
ntôtn de ne nšêre n-ne-prophêtês (Act 3:25) hymeîs este hoi hyioì tôn prophētôn
ntôtn gar ne pen-eoou auô pen-raše (1 Thess 2:20) hymeîs gár este hē dóksa hēmôn kaì hē khará.

Infinitiv als Subjekt (A)

45 Als Gegenstück einer später (**49**) zu besprechenden Konstruktion **A - c - Z** ist hier noch der Fall zu erwähnen, wo in **Z - a - A** die **A**-Stellung vom *Infinitiv* eingenommen wird; als **Z** erscheinen typische Prädikate des binären Nominalsatzes: (**1**) die Possessiva *pô=* und *pa*, (**2**) Substantive mit dem unbestimmten Artikel.

(**1**)

m-pôtn an pe soun p-hap (Mich 3:1) oukh hymîn estin toû gnônai tò kríma?
m-pôtn an pe soun ne-uoiš mn ne-khronos (Act 1:7) oukh hymîn estin gnônai khrónous ḕ kairoús
m-pôï an pe e-taaf (Mt 20:23 = Mc 10:40) ouk estin emòn (toûto) doûnai; NB Infinitiv mit *e-*.
pa ou-hêt de enanouf pe eime [so Ciasca und Achm.; p-eime Worrell] epnomos (Prov 9:10) tò dè gnônai nómon dianoías estìn agathês
ta [lies pa] oucom mmntrôme an pe fi ha naï (Mart Ignatii 8 Lefort 100,10-11) "es ist menschlicher Kraft nicht eigen, dieses zu ertragen"

pa pjaje gar pe nouje nhen-tik nkôht etmête mpêï, pa prôme hôôf pe nej saase ejôou hi clô šante pšah ašai (Sch Chassinat 77, 37-45) "dem Feind ist es eigen, Feuerfunken mitten ins Haus zu werfen; dem Menschen dagegen ist es eigen, Werg und Reisig auf sie zu werfen, bis die Flamme sich vermehrt"

pa pnoute men pe a-tanhe petf-ouašf

pa prm-n-noute hôôf pe a-šlêl e-pnoute e-tanhe ouon nim (*NHC* XII 32, 20-24 = Sextus 373-4)

theoû mèn ídion tò sṓzein hoùs àn proairêtai
euseboûs dè tò eúkhesthai theôi sṓzein; NB Infinitiv mit *a*-.

(2)

oucônt gar emeu-eš-amahte mmof pe sef[14] te-shime n-ourôme (Job 31:11)
thymòs gàr orgês akatáskhetos tò miânai andròs gynaîka

oumnt-at-sbô n-ou-rôme pe ji-smê hirn ou-ro (Sir 21:25) apaideusía anthrṓpou akroâsthai parà thýran

ešje oušlof de n-te-shime pe šb jôs ê heke jôs, mares-hbs jôs (1 Cor 11:6)
ei dè aiskhròn gynaikì tò keírasthai ḕ ksýrasthai, katakalyptésthō

oumntmakarios pe ti ehoue ji (Act 20:35) makárión estin mâllon didónai ḕ lambánein

ou-agathon pe smou epnoute auô e-jise mpef-ran (Tob 12:6) agathòn tò eulogeîn tòn theòn kaì hypsoîn tò ónoma autoû.

(1) und (2) nebeneinander

kai gar pa tephysis nnrôme pe hôôle hn ouhôb
ouhôb de nte psatanas pe moun ebol hm phôôle
(Budge *Hom* 12,21-23; cf. Crum *Dict* 667 b 17-20)
"der menschlichen Natur eigentümlich ist es, in einer Sache zu Fall zu kommen; aber Teufelswerk ist es, im Fall zu verharren."

Die Ternäre Konstruktion A - c - Z

46 Durch die Endstellung von *pe te ne* ist das vorangehende Nomen, gleichviel ob determiniert oder indeterminiert, als **Z** gekennzeichnet: unter allen ternären Konstruktionen ist **A - Z - a** die allein eindeutige. Wenn eins der beiden Nomina

[14] *sef*- (s. Ciasca's Anmerkung; durch Bala'izah 26 bestätigt) ist die regelrechte Schreibung der pränominalen Form von *sôôf*; ebenso *heke*- (von *hôôke*) im übernächsten Beispiel.

indeterminiert ist, kann es auch bei Mittelstellung der "Kopula" mit großer Wahrscheinlichkeit als **Z** identifiziert werden. Steht die "Kopula" aber in der Mitte zwischen zwei determinierten Nomina, so läßt sich die Verteilung von **A** und **Z** der Konstruktion nicht mechanisch ablesen; wie das folgende Beispiel zeigt, ist **Z - a - A** nicht die einzige Möglichkeit:

(a) m-pioudaï gar an[15] et-ouonh ebol pe pioudaï
(b) oude m-psbbe an et-ouonh ebol hn tsarks pe psbbe
(c) alla pioudaï et-hêp pe pioudaï
(d) auô psbbe pe psbbe mphêt hn ouPNA, hn ou-shaï an (Rom 2:28,29)
ou gàr ho en tôi phanerôi Ioudaîós estin
oudè hē en tôi phanerôi en sarkì peritomḗ
all' ho en tôi kryptôi Ioudaîos
kaì peritomḕ kardías en pneúmati, ou grámmati
"denn nicht der *sichtbare* Jude ist der [wahre] Jude
und nicht die *am Fleische sichtbare* Beschneidung ist die [wahre] Beschneidung;
sondern der *verborgene* Jude ist der [wahre] Jude
und die [wahre] Beschneidung ist die Beschneidung *des Herzens*, geistig, nicht buchstäblich."

Wenn die beiden substantivischen Glieder eines ternären Nominalsatzes identisch sind, aber eins von ihnen von einer differenzierenden Qualifikation begleitet ist, so muß dieses das Prädikat (Z) sein. Wir haben nun vier solche Sätze, zwei negative und zwei positive, deren Qualifikationen ("sichtbar": "verborgen", "am Fleische sichtbar": "des Herzens") zwei Gegensatzpaare (a und c, b und d) bilden. In den drei ersten Sätzen (a-c) haben wir also die Konstruktion **Z - a - A;** in (a) und (b) ist regelrecht das Prädikat (Z) von der Negation *n-... an* umrahmt und (c) ist die ausdrückliche positive Antithese zu (a). Dagegen entspricht dem *psbbe* am Ende von (b) das *psbbe* am Anfang seiner positiven Antithese (d) und ebenso die "Beschneidung des Herzens" am Ende des letzteren der "am Fleische sichtbaren Beschneidung" an der Spitze des ersteren. Die Formel von (d) ist also **A - c - Z**, d.h. die spiegelbildliche Umkehrung von **Z - a - A**. Vom binären Kern und damit vom ursprünglichen Subjektcharakter (a) des *pe* ist nichts übrig geblieben; es dient nur noch als Achse (c), um die der Satz sich drehen läßt.

---

[15] Das *an* fehlt bei Thompson.

Es gibt also drei Formen des ternären Nominalsatzes:

(I) A [Z a]

(II) [Z a] A

(III) A c Z

Diese Übersicht zeigt zweierlei: (1) als einziger der drei Bestandteile kann Z alle drei möglichen Stellungen einnehmen; (2) die Endstellung ist ihm in den beiden auf der Erweiterung des binären Kerns beruhenden Konstruktionen (I) und (II) versagt und nur durch die Konstruktion (III) zugänglich gemacht. Der stilistische Gewinn der Neuerung liegt auf der Hand und stellt vermutlich ihre *raison d'être* dar.

47 An dem folgenden Beispiel aus Schenute ist zu sehen, wie die graphisch gleich aussehenden Konstruktionen **A - c - Z** und **Z - a - A** im Parallelismus miteinander abwechseln:

p-akathartos an mmate pe ou-rôme ef-jahm eu-pôrj mmof ebol m-p-rôme et-ouaab

oute ou-hno an mmate ef-na-r šau an e-aaf nthysia mpjoeis pe pet-jahm eu-pôrj mmof ebol m-pet-tbbêu kata n-entolê

alla ... (Sch Amélineau II 55 = *Rylands Cat* No 69)

"der *Immundus* ist nicht nur ein unreiner Mensch, der von dem reinen Menschen abgesondert wird, und das Unreine ist nicht nur ein Gegenstand, der nicht dazu taugt, dem Herrn als Opfer dargebracht zu werden, der von dem Reinen abgesondert wird gemäß den Geboten, sondern ..."

Hier entsprechen einander in chiastischer Stellung *pakathartos* und *petjahm* als **A**, und *ourôme efjahm* und *ouhno efna-r šau an* ... als **Z**. Zur Stellung der Negation *an* s. **50**.

48 Die Kopula (c) von **A - c - Z** lautet in den folgenden Beispielen gleichmäßig *pe*, s. aber unten § 53. Als Z erscheint ein *Substantiv mit unbestimmtem Artikel*:

A masc. - Z fem.

pe-jpo n-ou-rmmao pe ou-polis es-orj (Prov 10:15, ähnlich18:11) ktêsis plousíou pólis okhyrá.

A masc. - Z pl.

pe-klom n-n-hllo pe hn-šêre nšêre (Prov 17:6) stéphanos geróntōn tékna téknōn.

A fem. - Z masc.

te-thysia mpnoute pe ouPNA ef-ouošf (Ps 50:19) thysía tôi theôi pneûma syntetrimménon

t-mnt-hllo pe ou-ahe n-at-nobe (Sap 4:9) "das [wahre] Greisenalter ist sündloses Leben"

auô teu-haê pe ou-šah nkôht (Sir 21:10) kaì hē syntéleia autôn phlòks pyrós

te-hre mprôme pe ou-oeik mn ou-moou mn n-ke-trophê (Sch Rossi *Papiri copti* II 3 p. 90)

"des Menschen Nahrung ist Brot und Wasser und die andern Speisen."

49 Als **Z** erscheint ferner gern der *Infinitiv* :

p-ounof nndikaios pe r phap (Prov 21:15) euphrosýnē dikaíōn poieîn kríma

t-bote mpjasi-hêt pe thbbio (Sir 13:22) bdélygma hyperēphánōi tapeinótēs

t-dokimê mp-hat mn p-noub pe pastou (Prov 27:21) dokímion argýrōi kaì khrysôi pýrōsis

p-eoou mpnoute pe hôp n-ou-šaje

p-eoou de mp-rro pe taïe nef-hbêue (Prov 25:2)

dóksa theoû krýptei[n] lógon

dóksa dè basiléōs timâ[n] prágmata

t-helpis têrs mpa-bios pe helpize e-p-na mpnoute pšan-htêf (Sch Chassinat 99, 21-22) "die ganze Hoffnung meines Lebens ist auf die Gnade Gottes, des barmherzigen, zu hoffen"

tetn-helpis têrs pe r hôb e-akatharsia nim mn hôb nim mponêron (Sch Leipoldt III 47,6-7) "eure ganze Hoffnung ist euch in jeglicher Unreinheit und jeglicher schlechten Tätigkeit zu betätigen."

Negiert

p-aho mpmonakhos pe tm-jpe laau nhylê naf (Apophth 6, 5-6) "der Schatz des Mönches ist keine materielle Güter zu erwerben."

50 In Verbindung mit den in §§ **48** und **49** vorgeführten Prädikaten treten zwei charakteristische Eigentümlichkeiten der Konstruktion **A - c - Z** mit besonderer Klarheit hervor.

Die erste dieser Eigentümlichkeiten ist die NEGATION.

Im Unterschied von **Z - a - A** und von **A - Z - a**, wo die Negation *an* jeweils dem **Z** folgt, steht sie hier immer nach **A**, obwohl sie "logisch" zum **Z** gehört. Diese Eigentümlichkeit ist besonders auffällig, wenn das **Z** (wie schon in dem Schenute-Beispiel in § **47**) den unbestimmten Artikel hat, der in **A - Z - a** unbedingt das *an* hinter sich verlangen würde (**51**, letztes Beispiel).

oukoun m-pjôk an ebol mpnomos pe tm-r anaš nnouj [...] alla pjôk ebol mpnomos pe tm-r anaš eptêrf (Sch Leipoldt III 66, 17-20)

"nicht ist also die Erfüllung des Gesetzes nicht falsch zu schwören, sondern die Erfüllung des Gesetzes ist überhaupt nicht zu schwören."

51 Die zweite Eigentümlichkeit ist die ANAPHORISCHE PRONOMINALISIERUNG des **A**. Wie in **A - Z - a** und in **Z - a - A** dem binären Kern **Z - A** mit pronominalem **A** ein explizites nominales **A** angegliedert ist, so erfolgt umgekehrt die anaphorische Pronominalisierung dieses nominalen **A** dadurch, daß die dreigliedrig gewordenen Konstruktionen durch Entziehung des Angliedes wieder auf ihren binären Kern reduziert werden, z.B.

nim gar pe pnoc, pet-nêj pe jn pet-diakonei pe? mê m-pet-nêj an pe? (Lc 22:27) tís gàr meízōn, ho anakeímenos ḕ ho diakonôn? oukhì ho anakeímenos?

Da **A - c - Z** keinen binären Kern enthält, der sich durch Entziehung des nominalen **A** wiederherstellen ließe, erfolgt hier die anaphorische Pronominalisierung des **A** durch Entlehnung der Konstruktion **Z - A**, die formal gar nicht zu **A - c - Z** stimmt. Die anaphorische Pronominalisierung tritt ein, wenn einem negierten **A - c - Z** ein negiert-koordinierter oder positiv-adversativer Satz angefügt wird:

n-tmntero gar an mpnoute pe ouôm hi sô
alla oudikaiosynê te mn oueirênê (Rom 14:17)

ou gár estin hē basileía toû theoû brôsis kaì pósis, allà dikaiosýnē kaì eirḗnē

n-tmnt-hllo gar an et-taîêu pe ounoc n-ahe
oude n-ou-ašê an nrompe te (Sap 4:8)

"denn das geehrte Greisenalter ist nicht eine lange Lebenszeit
noch ist es eine Menge von Jahren."

Im angeschlossenen Satz folgt die Stellung der Negation *n-... an* der für **Z - A** geltenden Regel (**29**) und zeigt augenfällig den Unterschied von **A - c - Z**, obwohl "logisch" die Negation in beiden Fällen gleichermaßen zu den synonymen Prädikaten "langes Leben" bzw. "Menge von Jahren" gehört. Im Unterschied von der starren Kopula *pe* von **A - c - Z** zeigt das pronominale Subjekt von **Z - A** Motion. Wahr-

scheinlich ist sein Genus von dem Subjekt von **A - c - Z** bestimmt; da aber in unsern beiden Beispielen das Prädikat von **Z - A** ebenfalls feminin ist, läßt sich nicht mit völliger Gewißheit sagen, womit das *te* kongruiert.

52 Die in **48-51** besprochenen Konstruktionen sind ausschließliches Gebiet von **A - c - Z.** In dem häufigen Fall, daß an der Z-Stelle ein Substantiv mit *bestimmtem* Artikel steht, konkurriert dagegen **A - c - Z** mit **A - Z - a,** wobei das Sahidische eine entschiedene Vorliebe für **A - c - Z,** das Bohairische eine ebenso entschiedene Vorliebe für **A - Z - a** an den Tag legt. Ein "logischer" Unterschied zwischen den beiden Konstruktionen besteht nicht, wohl aber ein satzrhythmischer: **A - c - Z** muß auf steigenden, **A - Z - a** auf sinkenden "Tonfall" ausgehen. Ein paar Beispiele für den Gegensatz der beiden "Haupt"dialekte:

Boh. ph-nomos ph-nobi pe (Rom 7:7)
Sah. pnomos pe pnobe
ho nómos hamartía?
Boh. ph-nobi gar t-anomia te (1 Ep Jo 3:4)
Sah. auô pnobe pe t-anomia
kaì hē hamartía estìn hē anomía
Boh. t-souri gar mph-mou ph-nobi pe
t-jom de mph-nobi ph-nomos pe (1 Cor 15:56)
Sah. p-ieib de mpmou pe pnobe
t-com de mpnobe pe pnomos
tò dè kéntron toû thanátou hē hamartía
hē dè dýnamis tês hamartías ho nómos
Boh. t-arkhê nti-sophia t-hoti nte pCS te (Prov 1:7 = Ps 110:10)
Sah. t-arkhê ntsophia te t-hote mpnoute
arkhḕ sophías phóbos Kyríou
Boh. t-arkhê nte nek-saji th-mêi te (Ps 118:160)
Sah. te-houeite n-nek-šaje te t-me
arkhḕ tôn lógōn sou alḗtheia
Boh. ti-entolê n-apas pi-saji pe etareten-sothmef
Sah. t-entolê de n-as pe pšaje entatetn-sôtm erof (1 Ep Jo 2:7)
hē entolḕ hē palaiá estin ho lógos hòn ēkoúsate
Boh. ni-opsônion gar nte ph-nobi ph-mou pe
Sah. n-opsônion gar mpnobe pe pmou (Rom 6:23)
tà gàr opsṓnia tês hamartías thánatos.

53 Die Beispiele mit determiniertem **Z** erlauben das Genus der Kopula genauer zu beschreiben. Wenn die bestimmten Artikel von **A** und **Z** beide gleich sind, kongruiert auch die Kopula; wenn sie ungleich sind, lautet sie gleichförmig *pe* (Stern § 302). Für den Plural wird diese Fassung durch ein Beispiel bestätigt, wo sowohl das Sahidische wie das Bohairische **A - c - Z** in chiastischer Variation mit **Z - a - A** gebrauchen, ohne daß sich die Konstruktionen nach rein grammatischen Kriterien mit Sicherheit auf die beiden Vershälften verteilen ließen:

Boh. kegar nek-met-methreu pe ta-meletê
ouoh na-socni ne nek meth-mêi
Sah. kaigar nek-mnt-mntre ne na-meletê
auô na-šojne ne nek-dikaiôma (Ps 118:24)
kaì gàr tà martýriá sou melétē moú estin
kaì hai symboulíai mou tà dikaiṓmatá sou

54 In **A - Z - a** läßt das Bohairische mit großer Konsequenz das a mit **Z** kongruieren, während das Sahidische schwankt.

Ein Beispiel für Variation von **A - Z - a** und **A - c - Z** innerhalb des Sahidischen bieten die Einsetzungsworte in Lc 22:20 und 1 Cor 11:25 toûto tò potḗrion hē kainḕ diathḗkē (estìn Cor) en tôi haímati mou (emôi h. Cor).

Im Boh. sind beide Stellen gleichmäßig durch **A - Z - a** wiedergegeben:
pai-aphot ti-diathêkê mberi te xen pa-snof.
Im Sah. hat Lc **A - Z - a**, Cor **A - c - Z**:
peī-jô t-diathêkê nbrre pe hm pa-snof (so Quecke und Morgan; var. te)
peī-apot pe t-diathêkê nbrre hm pa-snof; so Thompson und Morgan; Horner (darunter 17 = Balestri) te.

55 Die Erklärung des Gleichnisses vom Sämann Mt 13:37-39 besteht aus sieben Sätzen (im Folgenden a - g), die im Sahidischen und im Oxyrhynchitischen (ed. H.-M. Schenke 1981) durch **A - c - Z** wiedergegeben sind. Statt des koptischen Wortlauts genüge hier das Genus bzw. der Numerus von A und Z:

(a) masc. - masc.
(b) fem. - masc.
(c) masc. - plur.
(d) plur. - plur.
(e) masc. - masc.
(f) masc. - fem.
(g) plur. - plur.

Hinsichtlich der Kongruenz von **c** ist Sterns Regel (oben **53**) nur im Oxy. strikt befolgt; das Sahid., und ebenso das Fajjumische (Chassinat), hat in (c) *ne* statt des zu erwartenden *pe*. Das Boh. gebraucht in (a), (e) und (f) ohne ersichtlichen Grund **A - Z - a**; in (e) auch das Fajj., das sonst (auch im Genus bzw. Numerus der Kopula) mit dem Sahid. geht.

56 Um diese Darstellung mit einer zusammenfassenden Charakteristik des koptischen Nominalsatzes abzuschließen, so verdient bemerkt zu werden, daß der Sprach*gebrauch* sich als stärker erwiesen hat als der Sprach*bau*. Vom Standpunkt des Sprach*baus* zerfallen die fünf Erscheinungsformen des kopt. Nominalsatzes: **A - Z**, **Z - A**, **Z - a - A**, **A - Z - a** und **A - c - Z**, in zwei wesensmäßig verschiedene Gruppen, derart, daß **A - c - Z** dem binären Kern und seinen beiden Erweiterungen gegenübersteht. Die Sonderstellung von **A - c - Z** zeigt sich darin, daß diese Konstruktion Gebrauchsweisen besitzt, die ihr allein gehören. Daneben besteht aber im Sprach*gebrauch* ein weites Gebiet, auf dem beide Gruppen, ungeachtet ihrer strukturellen Wesensverschiedenheit, syntaktisch einander aushelfen und stilistisch in Wechselbeziehung treten. Es handelt sich dabei einerseits um die anaphorische Pronominalisierung (oben **51**), anderseits um Chiasmus (oben **47**, **53**) und um satzrhythmische Abwechslung (oben **52**, **54**, **55**).

II GRUNDZÜGE DER NOMINALEN TRANSPOSITION IM KOPTISCHEN

(A) DIE ADJEKTIVISCHE TRANSPOSITION

1 Jeder Aussagetyp des Koptischen kann in die Kategorie des ADJEKTIVS überführt werden, vorausgesetzt, daß er mindestens éin nicht-prädikatives Pronomen der dritten Person (Sg. m. und f., Pl. c.) enthält. Der erste Schritt zur Adjektivierung besteht darin, daß ein solches Pronomen zum Brennpunkt des Satzes gemacht und der Rest der Aussage auf dasselbe bezogen wird; wir nennen es BEZUGSPRONOMEN. Durch NOMINALISIERUNG bzw. ADJEKTIVIERUNG (§§ 3, 7) entsteht sodann ein Ausdruck mit der Bedeutung "derjenige/diejenige/diejenigen von dem/der/denen die Aussage gilt, auf den/die (*quam*)/die (*quos*) sie zutrifft'.

BEISPIELE

2 Bei der Speisung der Fünftausend (Mt 14:20,21 = Mc 6:42,44) wird zunächst berichtet, daß "sie alle aßen", éphagon, *manducaverunt.* Gleich darauf wird die Zahl *der Speisenden* angegeben: die Aussage "sie aßen" wird adjektiviert, indem sie auf ihr pronominales Subjekt "sie" als Brennpunkt bezogen wird. Die Adjektivierung erfolgt teils synthetisch (morphologisch) als **Partizip** [hoi phagóntes/hoi esthíontes, manducantes (Mt)], teils analytisch (syntaktisch) als **Adjektivsatz** [qui manducaverunt (Mc), die gegessen hatten, ceux qui mangèrent/avaient mangé, they that had eaten, usw.].

3 Im Koptischen setzt sich die adjektivierte Aussage aus drei Komponenten zusammen:

(*a*) die ursprüngliche Aussage selbst nimmt die letzte Stelle in diesem Komplex ein. Außer im positiven Präsens I (unten §§ 4, 11) erfährt sie dabei keinerlei Veränderung.

(*b*) voraus geht ihr der TRANSPONENT *et-* (Präsens)/*ent-* (Perfekt)/*ete* (in einigen Fällen *e-*),[1] dessen Funktion darin besteht, die Aussage zunächst zu NOMINALISIEREN: ein *-et-sôtm* (cf. *-et-ouôm* in § 4) entspricht einem griechischen *akouont-*, d.h. dem bloßen *Stamm* eines aktiven Partizips ohne Genus- und Numerusendungen.

(*c*) zum Ausdruck des Genus bzw. Numerus und damit zur Vollendung der ADJEKTIVIERUNG tritt an die Spitze des Ganzen in Kongruenz mit dem Bezugspronomen ein Glied der Reihe *p- t- n-* als pronominales Antecedens (Determinativpronomen, §§ 8, 9).

Die Aussage

a=u-ouôm "éphagon"

wird so zu

c b a
n̄- *ent* - *a=u* -*ouôm* ""hoi phagóntes" (Mc 6:44).

4 Der Aussagetyp, der in diesem Beispiel vorliegt, ist der Verbalsatz, in dem die Konjugationsbasen der Tempora durch Suffixe konjugiert werden. In unserem Fall handelt es sich um das Perfekt, dessen Konjugationsbasis *a-* durch das Suffix der 3. pl. *--(o)u* konjugiert ist. Dieses Subjekt stellt den Brennpunkt der adjektivierten Aussage, das Bezugspronomen, dar und bestimmt den Numerus des Determinativums.

An der Parallelstelle Mt 14:21 steht derselben Aussageform *éphagon* das präsentische Partizip *hoi esthíontes* gegenüber, und dementsprechend hat das Koptische das Präsens I (den Satz mit adverbialem Prädikat)

c b a
n- et- ouôm

Die formal entsprechende Aussageform wäre *se-ouôm* , mit dem Präsens-Präformativ der 3. pl. *se-*. Bei der Adjektivierung des positiven Präsens schwindet das Präformativ in der Funktion des Rectus. Wie das zu verstehen ist, kommt unten (§ 11) zur Sprache.

---

[1] Den Terminus "Pronomen relativum" hat Sethe nicht, wie es gewöhnlich geschieht, dem Transponenten *et-* usw. (bzw. *ntj*), sondern dem "rückbezüglichen Pronomen" beigelegt, "dessen Identität mit dem Nomen regens [d.h. dem Antecedens] festzustellen der Zweck des Relativsatzes ist" (*Verbum* II p. 321 n. 1; § 741). An dieser Auffassung des "Pronomen relativum", die auch für die Konstruktion der Relativformen und der passiven Partizipien gilt, hat Sethe zeitlebens festgehalten, cf. die *Erläuterungen zu den Ägyptischen Lesestücken* (1927) zu 17,8; 23,1/2; 39,7 usw.

5 Da in beiden Beispielen nur ein einziges Pronomen enthalten war, kam auch nur dieses allein als Bezugspronomen in Betracht. In einer Aussage wie *a=f-aa=f* "er machte ihn", wo wir wieder ein Perfekt haben, erscheint dasselbe Suffix *-f* (3.m.sg.) zweimal, das eine Mal als Subjekt und das andere Mal als Objekt; dementsprechend kann jedes von beiden Bezugspronomen werden:

1 1 2
p- ent- a=f-aa=f
"derjenige der ihn (zum Soldaten) gemacht hat" (2 Tim 2:4)

1 2 1
p- ent- a=f-aa=f
"das was er getan hatte *(hò epoíēsen)* " (Jo 11:45).

Wenn das Objekt reflexiv gebraucht ist, also mit dem Subjekt zusammenfällt, stellen beide Suffixe gemeinsam den Brennpunkt dar: "derjenige der sich selbst (zu ....) gemacht hat". Ein Beispiel in der 3.m.sg. habe ich nicht zur Hand; cf. aber Mt 19:12 in der 3. pl. (... *naï enta=u-aa=u* , in obliquer und subjektischer Beziehung nebeneinander) und das unten § 18 zitierte bohairische Beispiel mit *-a=f-têi=f*.

6 Der binäre Nominalsatz *t-ô=f te* "sie gehört ihm" enthält als Prädikat den femininen Stamm des freien Possessivpronomens *p-ô=/t-ô=/n-ou=* "angehörig, eigen" sowie zwei nicht-prädikative Pronomina: das feminine *te* als Subjekt (Rectus) und das maskuline Suffix *-f* als "Genetiv" (Besitzer, eine der Arten des Obliquus). Zur Vorbereitung der Überführung in die Kategorie des Adjektivs muß erst entschieden werden, welches dieser beiden Pronomina das Bezugspronomen werden soll, (1) "die Angehörige" oder (2) "der Besitzer". Nach dieser Entscheidung richtet sich das Genus des Determinativums:

(1) *t-* ete t-ô=f *te* "diejenige, die ihm gehört"
(2) *p* -ete t-ô=*f* te "derjenige, dem sie gehört" (so z.B. Pachôme ed. Lefort 34,18)

Wenn beide Pronomina im gleichen Genus bzw. Numerus stehen, fallen beide Möglichkeiten formal zusammen und das richtige Verständnis ist aus dem Zusammenhang zu gewinnen:

1 1 2 1
(1) p-ete p-ô=f pe "derjenige, der ihm gehört"

1 2 1 2
(2) p-ete p-ô=f pe "derjenige, dem er gehört" (so z.B. Sch Chassinat 77,34)

"ADJEKTIVSATZ"

7 Wenn wir derartige Gebilde als ADJEKTIVSÄTZE (= vulgo Relativsätze) bezeichnen, so gilt es ein Mißverständnis hintanzuhalten: "Adjektivsatz" ist nicht als "ein zum Satze entwickeltes Satzglied"[2] zu verstehen, also nicht als "Adjektiv, das die Form eines (Neben- oder Teil- oder Glied-)Satzes angenommen hat", sondern umgekehrt als "Satz, der in das Satzglied 'Adjektiv' transponiert ist, d.h. Form und Funktion eines Nomens, speziell Adjektivs, angenommen hat"; der koptische "Adjektivsatz" ist nicht "untergeordnet", sondern "eingeordnet" oder besser "eingegliedert" ("embedded", "enchâssé").

"Nomen" umfaßt "Substantiv" und "Adjektiv". Das Adjektiv unterscheidet sich vom Substantiv dadurch, daß zu seinem Bedeutungsgehalt der pronominale und daher nach Genus bzw. Numerus wandelbare Träger der zu Grunde liegenden Aussage gehört (cf. §§ 1, 9).

ÜBERGANG VON DER AUSSAGE ZUR BENENNUNG

8 Das **Pronomen**, das zum Träger der Aussage und zum Brennpunkt der Adjektivierung ausersehen worden ist, das Bezugspronomen, muß sich also (§ 7) dem **nominalen** Charakter des Adjektivs anpassen. Dafür ist im Sprachbau vorgesorgt. Ebenso wie es im Bereich der PRÄDIKATION, der Aussage, Pronomina der dritten Person zur Bezeichnung von Genus und Numerus gibt:

pe te ne für das Subjekt des Nominalsatzes
f- s- se- für das Subjekt des adverbialen Prädikats
-f -s - ou für das Subjekt der Konjugationsbasen und der Eigenschaftsprädikate (*nanou=* usw.), sowie die übrigen Satzverhältnisse (§ 17),

so gibt es auch im Bereiche des Nomens ("Nennworts"), der BENENNUNG, die pronominalen Genus- und Numerusmorpheme[3]

p- t- n-

als DETERMINATIVUM "derjenige, usw.", "celui/celle/ceux/celles" vor dem durch *et-* usw. nominalisierten Prädikat:

n -et-o m-matoi (Lc 3:14) "diejenigen (solche), die Militärdienst tun (*strateuómenoi*)"

---

[2] In der russischen Schulgrammatik war "razvjornutyj člen (glavnogo oder prostogo) predloženija" noch vor nicht langer Zeit in Gebrauch.

[3] Für das Koptische wäre "Geschlechtswort", jedenfalls für den Singular, weder "sinnwidrig" noch "albern" (Wackernagel *Vorlesungen* II 126).

bzw. als ARTIKEL "der/die (f.sg.)/die (c.pl.)" vor dem Nomen:

m -matoï (Mt 27:27) *hoi stratiôtai.*

Das span. *el/la/los/las* hat beide Funktionen: *el que siembra* - *el sembrador.*

Hier haben wir es zunächst mit dem Determinativum zu tun, das im Rahmen der Transposition den Übergang des Bezugspronomen aus dem Bereiche der AUSSAGE in den der BENENNUNG verkörpert. Es verdient den Vorrang, weil es aus den *pronominalen* Elementen der ursprünglichen Aussage entwickelt ist, also den Adjektivsatz in *grammatischer* Reinheit ohne *lexikale* Beimischung (§ 10) darstellt.

Der Übergang des Bezugspronomen in das Determinativum sei als Trans*for*-*m*ation (Meta*morph*ose) bezeichnet.

DETERMINATIVUM UND ARTIKEL

9 Es scheint geraten, dem Augenschein (unterstützt durch die Analogie des Spanischen) Glauben zu schenken und die Reihe *p- t- n-* in beiden Funktionen, als Determinativum und als Artikel, als formal identisch zu betrachten, obwohl sie in jeder von ihnen Eigentümlichkeiten besitzt.

Als Determinativum hat *p- t- n-* die volle Form *pê tê nê* neben sich, die im Sahidischen in dieser Verwendung verhältnismäßig selten,[4] für das Fajjumische und das Bohairische (*phê thê*) dagegen geradezu charakteristisch ist. Die beiden Formen unterscheiden sich prosodisch:

fajj. pê gar ete ouantêf
boh. phê gar ete ouontaf
sah. pete-ountaf gar (Mt 13:12) hóstis gàr ékhei

sah. nê têrou et-erok (Mt 18:32) pâsan tèn opheilèn *ekeínēn* (NB, cf. § 65)

neben dreimaligem

pet-erof têrf (Mt 18:27, 30, 34).

Der pränominale Artikel besitzt possessive und demonstrative Erweiterungen [*pef-šêre* (Jo 3:16) *tek-šeere* (Mc 5:35) *neï- šeere* ... *neï-šêre* (Gen 31:43)], die dem Determinativum abgehen (Till § 478). Er ist mit dem unbestimmten Artikel *ou-/hen-*

---

[4] Im klassischen Sahidisch (nicht in Nag' Ḥammadi) hat *pē* voll demonstrative Bedeutung und gibt *ekeínos* wieder (cf. unten § 65). Als Ausnahme ist allenfalls Jo 3:26 (von Till § 476 zitiert) anzuerkennen, wo dem *pē e(te)-* ... im Griech. ein bloßes *hós* entspricht.

sowie mit dem "Nullartikel" [*šēre hi šeere* (Isa 56:5, Mt 10:37)] austauschbar, während die adjektivische Transposition (außer bei artikellosem Substantiv /*ouon* plus *nim* [cf. aber § 57a] und im "hermeneutischen" Adjektivsatz, der nur vom Nominalsatz gebildet werden kann, unten § 85), stets ein (pronominales oder substantivisches) Antecedens mit *p- t- n-* verlangt. Daß die Reihe *p- t- n-* ein wesentliches Element des Adjektivsatzes ausmacht, folgt naturgemäß aus ihrem Zusammenhang mit dem Bezugspronomen.[5] Über das Verhältnis von *p-et-sôtm* zu *oua e=f-sôtm* s. unten § 51.

Der Terminus Determinativum erfordert eine Erklärung. Er ist der deutschsprachigen Romanistik entlehnt, wo er von Fr. Diez eingeführt wurde und sich bis in die Neuzeit (W. Meyer-Lübke und seine Schule) gehalten hat. Diez seinerseits scheint in einer Tradition der lateinischen Grammatik zu stehen, in der die Gruppe *is, idem, ipse* als "Determinativpronomen" bezeichnet wurde. Dagegen benennen französische Grammatiker mit "(complément) déterminatif", "détermination" gerade das auf *celui* **folgende** Element.

FREIER, ATTRIBUTIVER, APPOSITIONELLER ADJEKTIVSATZ

10 Den Übergang vom FREIEN, an kein substantivisches (lexikales) Antecedens gebundenen Adjektivsatz zum ATTRIBUTIVEN bilden Fälle, wo die Bedeutung des Substantivs so allgemein ist, daß es begrifflich kaum etwas zum Pronomen hinzufügt:

n-et-ouêh hn tHIĒM (Jer 43:31) toùs katoikoûntas Hierousalḗm
n-**rôme** têrou et-ouêh hn tHierousalêm (Lc 13:4) pántas toùs anthrṓpous toùs katoikoûntas Hierousalḗm

oder

p-et-etn-sôtm erof (Mt 10:27) hò akoúete
p-**šaje** et-etn-sôtm erof (Jo 14:24) ho lógos hòn akoúete

oder

n-ete n-tn-nau eroou an (Col 1:16) tà ahórata
ne-**hbêue** ete n-tn-nau eroou an (Heb 11:1) pragmátōn ou blepoménōn.

Mit seinem Determinativum verliert der Adjektivsatz seine Selbständigkeit und bildet mit dem artikulierten Antecedens eine syntaktische Einheit. Umgekehrt bewirkt die Bewahrung des Determinativums bzw. seine Ersetzung durch das Demonstrativum *paī* (§§ 63-66), daß der Adjektivsatz gleichberechtigt neben dem artiku-

[5] Das ist auch der Grund dafür, daß die "Relativ"konstruktion mit dem pronominalen oder nominalen Antecedens und nicht etwa mit *et-* beginnt, s. *OLZ* 1962, 480-1.

lierten Substantiv steht. Auf diese Weise scheidet das Koptische zwischen Attribut (*épithète*) und Apposition, zwischen "determinierenden (oder spezifizierenden)" und "explikativen", zwischen "synthetischen" und "parathetischen" (J.M. Stahl) Adjektivsätzen.[6] Die zweite Art wird unten §§ 63-66 ausführlicher besprochen.

RECTUS IM POSITIVEN PRÄSENS I

11 Bei der Trans*form*ation (§ 8) spielt nun die eigentümliche Struktur des Präsens I (des Satzes mit adverbialem Prädikat) eine wichtige Rolle. Seine Eigentümlichkeit besteht darin, daß das artikulierte (*p- t- n-*) substantivische Subjekt 1° ohne Konjugationsbasis unmittelbar an der Spitze der Konstruktion steht, d.h. seinen Subjektcharakter ausschließlich durch seine Stellung empfängt, und 2° mit den dritten Personen eines besonderen, dem Präsens I allein gehörigen Paradigmas von pronominalen PRÄFORMATIVEN (*f- s- se-*) gleichwertig und austauschbar ist:[7]

n-al sôtm (Mt 11:5) "die Tauben (*surdi*) hören"
se-sôtm (Mt 13:16) "sie (eure Ohren) hören"

Nur im Präsens I macht es also einen formalen Unterschied, ob das Bezugspronomen dem Rest des Satzes als Rectus (Subjekt) oder als Obliquus (in allen übrigen Beziehungen) gegenübersteht. Während die obliquen Verhältnisse durch die Suffixe (*-f -s -ou*) bezeichnet werden (unten § 14), teilt beim Rectus das Determinativum mit dem artikulierten Substantiv die Fähigkeit, nicht nur Genus und Numerus, sondern kraft seiner Stellung in der Konstruktion zugleich das syntaktische Verhältnis auszudrücken. Im Bereiche der BENENNUNG (§ 8) steht das Determinativum zum *nominalisierten* Prädikat (*-et-sôtm*) in demselben Verhältnis wie im Bereiche der AUSSAGE das Präformativ oder das artikulierte Substantiv zum

---

[6] Die Unterscheidung zwischen den beiden Arten ist konsequent durchgeführt von Bentley Layton *The Gnostic Treatise on Resurrection from Nag Hammadi* (= *Harvard Dissertations in Religion* 12, 1979) 138-9 u.ö. Cf. Quecke *Orientalia* 50 (1981) 262-3.—Die Termini "restrictive" vs. "non-restrictive" oder "defining" vs. "non-defining" u. dgl. haben den Mangel, sich für die zweite Art mit einem kontradiktorischen Ausdruck zu begnügen.

[7] Es sei daran erinnert, daß diese Gleichwertigkeit erst 1874 von Revillout erkannt wurde und erst 1904 (Steindorff *Gr.*[2]) in die kopt. Elementargrammatik Aufnahme gefunden hat. Die äg. Grammatik, d.h. Erman, ist hierin der koptischen vorangegangen.

ursprünglichen Prädikat (*-sôtm*): das *p- t- n-* tritt an die Stelle des pronominalen (*f- s- se-*) oder substantivischen Subjekts und ersetzt es im vollen Umfange:[8]

f- sôtm (1 Ep Jo 5:15) akoúei

pek-hmhal sôtm (1 Sam 3:9) akoúei ho doûlós sou

p- et-sôtm (Lc 10:16, Jo 5:24) ho akoúōn

In konkretem Kontext (cf. schon oben § 4):

se -eire (Rom 1:32) poioûsin, *faciunt*

neben

mn n- et-eire toîs prássousin, *facientibus*.

TOTALE UND PARTIELLE TRANSFORMATION

12 Die völlige Ersetzung des Bezugspronomens durch das Determinativum d.h. die Fähigkeit des letzteren, außer Genus und Numerus zugleich das syntaktische Verhältnis, die Subjektfunktion, auszudrücken, war dadurch bedingt, daß die Funktion sowohl des pronominalen wie des substantivischen Subjekts auf seiner unmittelbaren Spitzenstellung beruhte. Nur beim Rectus im positiven Präsens I ergibt sich die syntaktische Funktion aus der bloßen Stellung. Überall sonst — beim Rectus im negierten Präsens I, beim Obliquus sowohl im positiven wie im negierten Präsens I, in allen Tempora — befindet sich das Bezugspronomen entweder in gedeckter (§ 13) oder (als Suffix) in abhängiger Stellung, aus der es sich nicht lösen kann. In diesen Fällen ist die Trans*form*ation nur partiell. Zum Ausdruck des Genus bzw. Numerus wird das Bezugspronomen auch weiterhin durch das Determinativum repräsentiert, verbleibt aber gleichzeitig in seiner ursprünglichen Gestalt an seiner ursprünglichen Stelle, wo seine Funktion sich nun darauf beschränkt, das syntaktische Verhältnis zu bezeichnen.

RECTUS IM NEGIERTEN PRÄSENS I

13 Die adjektivische Transposition des negierten Präsens I geht im klassischen Sahidisch in der Weise vor sich, daß der Transponent *ete* vor die durch *n- ... an* ne-

[8] Mit der Auffassung des Determinativpronomens als Trans*form*ation des Bezugspronomens bzw. des Präformativs entfällt die Versuchung, den Tatbestand so darzustellen, daß das Präformativ "ausgefallen" ("gestrichen"/"erased", "getilgt"/deleted") und der Transponent *et-* an seine Stelle getreten sei. In diesen Irrtum bin auch ich verfallen: 'Coptic Conj. Syst.' § 12. Cf. W.-P. Funk ap. *The Future of Coptic Studies* (1978) 112-4.

gierte ursprüngliche Aussage tritt. Hinter der Negation *n*-, also durch sie gedeckt, übt das Bezugspronomen in seiner ursprünglichen Gestalt seine Subjektfunktion aus und überläßt dem Determinativum nur die Bezeichnung des Genus bzw. Numerus.

POSITIV	NEGATIV	
-*et* Prädikat	3. pl.	-*ete n-se*-Prädikat *an*
	Nominales Subjekt	-*ete n*-Subjekt Prädikat *an*

PRÄPOSITION

n-et-nmmaf (Lc 6:3) hoi met' autoû óntes — *p*- ete n-*f* -nmmaī an (Lc 11:23) ho mḕ ṑn met' emoû

STATIV

n-et-šoop ..... *n*- ete n-*se*- šoop an (1 Cor 1:28) tà ónta ..... tà mḕ ónta
[cf. nê et-šoop ..... *nê* ete n-*se* -šoop an (NHC VII 77:8-10)]

n-tbnooue et-ouaab mn *n*- ete n-*se*- ouaab an (Gen 7:8) apò tôn ktē̃nôn tôn katharôn kaì apò tôn ktē̃nôn tôn mḕ katharôn

n-et-hêp mn *n*- ete n-*se*- ouonh ebol an (Ps 50:8) tà krýphia kaì tà ádēla

n-et-pêt nsa tdikaiosynê (Prov 15:9) diṓkontas dikaiosýnēn

n-hethnos ete n-*se*- pêt an nsa tdikaiosynê (Rom 9:30) éthnē tà mḕ diṓkonta dikaiosýnēn

INFINITIV

p-et-ouôm ho esthíōn — *p*- ete n-*f*- ouôm an (Rom 14:3) ho mḕ esthíōn

p-et-r hôb (Rom 4:4) tôi ergazoménōi — *p*- ete n-*f*- r hôb an (Rom 4:5) tôi mḕ ergazoménōi

p-et-r thysia mn p-ete n-*f*- eire an (Eccl 9:2) tôi thysiázonti kaì tôi mḕ thysiázonti

p-et-me mmoi (Jo 14:21) ho agapôn me — *p*- ete n-*f*- me mmoi an (Jo 14:24) ho mḕ agapôn me

n-et-nau ebol — *n*- ete n-*se*- nau ebol an (Jo 9:39)

n-et-šine de nsôi (Prov 8:17) hoi dè emè zētoûntes — *n*- ete n-*se*- šine nsôi an (Isa 65:1) toîs emè mḕ zētoûsin

INSTANΣ[9]

p-et-na-ti tef-šeere p- ete n-*f*- na-taas an (1 Cor 7:38)
ho gamízōn tḕn heautoû parthénon ... ho mḕ gamízōn.

OBLIQUUS IM PRÄSENS

14 Auch für das oblique Bezugspronomen bringt das *p- t- n-* die determinative Entsprechung ["derjenige (den, dem, dessen, usw.)"] zum Ausdruck. Im Gegensatz zur subjektischen Beziehung, bei der normalerweise (s. aber unten § 15) das Prädikat unmittelbar auf den Transponenten folgt, ist im Präsens die oblique Beziehung immer daran zu erkennen, daß sich vor das Prädikat ein (vom Antecedens verschiedenes) pronominales oder substantivisches Subjekt einschiebt. Das pronominale Subjekt nimmt (wie nach allen Transponenten) die Form des entsprechenden Suffixes an; vor substantivischem Subjekt erhält im Sahidischen der Transponent in Angleichung an die Umstandsform die verlängerte Form *etere*; die Negation wird ebenso konstruiert wie beim Rectus, also *ete n- ... an*.

RECTUS vs. OBLIQUUS

p-et-tbbo mn *n*- et-ou-tbbo mmo-*ou* (Heb 2:11) ho hagiázōn kaì hoi hagiazómenoi

p-et-o n-noeik auô *t* -et-ou-o n-noeik ero=*s* (Lev 20:10) ho moikheúōn kaì hē moikheuoménē

p-et-na-he de ejm pi-ône ... *p* -etere pône na-he ejô=*f* (Mt 21:44) ho pesṑn epì tòn líthon toûton ... eph' hòn àn pésēi

naïatou n-n-bal et-nau e-*n*- et-etn-nau ero=*ou* (Lc 10:23) makárioi hoi ophthalmoì hoi blépontes hà blépete

{ m-pet-na-synhista gar mmof an mauaaf pe psôtp
alla *p*- etere pjoeis na-synhista mmo=*f* pe (2 Cor 10:18) ou gàr ho heautòn synhistánōn, ekeînós estin dókimos, all' hòn ho Kýrios synhístēsin }

{ p-et-sôtm erôtn (Lc 10:16) ho akoúōn hymôn
p- et-etn-sôtm ero=*f* (Mt 10:27) hò akoúete }

{ n-et-eire mmoou (Rom 1:32) hoi tà toiaûta prássontes
n- et-f-eire mmo=*ou* (Mc 3:8) hósa epóiei }

---

[9] Cf. Stern § 367 und "Copt. Conj. Syst." § 25.

{ n-et-me mmoou (Lc 6:32) toùs agapôntas autoús
{ *n*- et-i-me mmo=*ou* (Job 19:19) hoùs ēgápōn

{ tetn-polis mn n-et-ouêh hraï nhêts (Jer 33:15) (epì) tḕn pólin taútēn kaì (epì) toùs katoikoûntas en autêi
{ *m*polis *naï* ntoou et-ou-ouêh hraï nhêt=*ou* (Num 13:20) hai póleis eis hàs hoûtoi katoikoûsin en autaîs.

OBLIQUUS ALLEIN

STATIV

p- etere ne=*f*- hbêue sobk (Sir 38:26) ho elassoúmenos práksei

t- etere jô=*s* hooke (1 Cor 11:5) "deren (sg.) Kopf geschoren ist"

n- etere rat=*ou* pots (Lev 11:4) "(Tiere) deren Fuß gespalten ist"

n- arkhôn etere pe=*u*- noub oš (Job 3:15) (metà) arkhóntōn hôn polỳs ho khrysós

n- ete m-pe=*u*- ran sêh an e-pjôôme mp-ônh (Apoc 13:8) hôn ou gégraptai tò ónoma en tôi biblíōi tês zōês.

INSTANS

n- et-ou-na-ouom=*ou* ... *n*- ete n-se-na-ouom=*ou* an (Lev 11:47) tà esthiómena ... tà mḕ esthiómena

p rôme *paï* etere pnoute na-ôp ero=*f* n-ou-dikaiosynê ajn ne-hbêue (Rom 4:6) toû anthrṓpou hôi ho theòs logízetai dikaiosýnen khōrìs érgōn

p rôme ete m-pjoeis na-ep nobe ero=*f* an (Ps 31:2 = Rom 4:8) anḕr hôi ou mḕ logísētai Kýrios hamartían.

SUBJEKTISCHES BEZUGSPRONOMEN "ABUNDANS"

15 Obwohl die totale Trans*form*ation des subjektischen Bezugspronomens im Präsens I nach Ausweis der Bezeugung entschieden als "Regel" zu gelten hat (§ 11), gibt es doch gelegentliche Ausnahmen, in denen der Rectus ebenso wie der Obliquus als Suffix hinter dem Transponenten erscheint (§ 14). Wie diese "Ausnahmen" zu bewerten sind, d.h. ob sie den Zusammenbruch der Unterscheidung zwischen Rectus und Obliquus bzw. den Ausgleich zwischen dem Präsens I und den Tempora ankündigen, muß einstweilen offen bleiben; eine weitere Möglichkeit wird unten § 115 zur Erwägung gestellt. Unter den Beispielen, die mir bisher begegnet sind, ist Prov 24:55 (wo die Anomalie durch das unmittelbar folgende pet-*s*-na aaf veranlaßt sein

könnte) wegen der einhelligen Bezeugung hervorzuheben, während an anderen Stellen zusätzliche Zeugen das Normale zu bieten pflegen.

3. m. sg.

bohair. *phê* niben e*tef*- na-en outah ebol (Jo 15:2) pân tòn karpòn phéron, nach der Curzon-Katene im Lemma, ed. Lagarde 217:8 (von Horner notiert); dagegen im Kommentar, ebenda Zeile 16, das Normale: phê de eth-na-en outah ebol.

3. f. sg.

af-bošf n-*ti*- hbsô et-*s*- toe hiôôf (NHC VI 9:15-16) "er zog sich das Kleid aus, das ihm angetan war."

ou-teĩ-mine te te-hiê (var. hen-ti-mine ne ne-hiooue) n-ou-shime nnoeik, *taĩ* et-*s*- na-r pet-s-na-aaf ns-eiaa=s ns-joos je mpi-r laau nnobe (Prov 24:55) "derart ist der Weg (var. sind die Wege) einer Ehebrecherin, die tut, was sie tut, sich wäscht und sagt: ich habe keine Sünde begangen"; Worrell, Ciasca (etes-), Achm. (das -s von Böhlig beseitigt).

te- shime de et-*s*- hmoos mn ou-haĩ (Sch Leipoldt IV 28,14) "die Frau aber, die verheiratet ist"; das -s von Leipoldt beseitigt.

3. pl.

oun hah nau eros eu-site mmos

hn- kouei de et-*ou*-nau eros eu-ôsh [verbessert aus -hôs] mmos (NHC II 55:21-22) am Besten auf Griechisch wiederzugeben: polloì (mèn) horôsin autḕn speiroménēn, olígoi dè hoi horôntes autḕn therizoménēn. Für hen-kouĩ de (n)et-nau ..., cf. boh. han-kouji eth-na-nohem (Lc 13:23).[10]

ebol hm pjinjnah n-*n*et-*ou*-ji mmof ncons (Sap 10:11 Lagarde, koll.) en pleoneksíāi katiskhyóntōn autón; Thompson ohne -ou-, und ebenso Lagarde in Vers 14.

ntoou *n*et-*ou*- na-nau epnoute (Mt 5:8 Balestri = Horner's 117) offenbar durch das *n*etou-na-na na=*u* des vorangehenden Verses veranlaßt

*n*et-*ou*- na-he ebol "diejenigen, die zu Grunde gehen werden" (Crum *Papyruscodex* 39,29); das Fajjumische (Erichsen *Agathonicus* Blatt 4 a 9) hat net-ne-hêêi ebal.

---

[10] Mir unverständlich P. Nagel *Gramm. Unters.* 464 (§ 64:c): "da *et'ou* für *e'u* steht".

In der CLEFT SENTENCE mit pronominaler Vedette findet sich die Erscheinung auch außerhalb der 3. Person:

1. sg.

bohair. *anok* p-et-*i*- ouah sahni mmo=k (Mc 9:25) egṑ epitássō soi;
sahid. anok p(e) et-oueh sahne na=k.

2. m. sg.

nto=k p-et=*k*- jô mmo=s je ang ou-rro (Jo 18:37 Quecke, vereinzelte Var.)
sỳ légeis hóti basileús eimi egṓ.

TEMPORA

16 Im Unterschied vom Präsens I erfolgt bei den Tempora die Konjugation durch Vermittlung der Konjugationsbasis, der sich die pronominale Person als Suffix anschließt, *a=f-sôtm*:

[Perf.] p-enta=*f*- plasse mauaaf n-neu-hêt
[Präs.] p-et-eime e-neu-hbêue têrou (Ps 32:15)
ho plásas katà mónas tàs kardías autôn
ho synhieìs pánta tà érga autôn.

Dadurch wird bei der adjektivischen Transposition der formale Unterschied zwischen Rectus und Obliquus aufgehoben: die Konjugationsbasis verhält sich zum Subjektsuffix nicht anders, als sich die präsuffixalen Formen des Infinitivs (*sotp=*, *aa=* usw.), der Präposition (*mmo= na= ero=* usw.), gewisser Substantiva (*rô= htê=* usw.)[11] und des Possessivartikels (pe= te= ne=) zum pronominalen Obliquus verhalten; aller Wahrscheinlichkeit nach inhäriert dem Suffix weder Rectus- noch Obliquusbedeutung: den Schein solcher Bedeutung empfängt es von der Basis, der es sich anschließt.

17 Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Satzverhältnisse und deren gleichförmige Bezeichnung durch dieselben Suffixe.

SUBJEKT

p- ent-a=*f*- sont=k (Eccl 12:1) toû ktísantós se
t- ent-a=*s*- jpe têutn (Jer 27:12) hē tekoûsa hymâs, -jpo=f (Prov 17:25) ... autoû (var. autón), -jpo=s (Cant 6:8) ... autês

---

[11] Bei den zusammengesetzten Präpositionen (*e-rô=*, *ha-htê=* usw.) ist der Unterschied zwischen Präpositionen und "gewissen Substantiven" und damit zwischen "indirektem Objekt" und "Besitzer" aufgehoben.

n- ent-a=*u*- sôtm (Lc 1:66) hoi akoúsantes.

DIREKTES OBJEKT

p- ent-a pjoeis joo=*f* (Mt 2:15) tò hypò Kyríou rhēthén

n- ent-a=ī-sotm=*ou* (Jo 8:26) hà ḗkousa

p- euaggelion, paī ent-a=tetn-sotme=*f* (Col 1:23) toû euaggelíou hoû ēkoúsate

t-me, taī ent-a=f-sotme=*s* (Jo 8:40) tḕn alḗtheian ... hḕn ḗkousen (D)

n- ete mpe maaje sotm=*ou* (1 Cor 2:9) hà [...] oûs ouk ḗkousen.

INDIREKTES OBJEKT

n- ent-a=u-taa=f na=*u* (Mt 19:11) hoîs dédotai

p- ete mp=ou-sôtm ero=*f* (Rom 10:14) hoû ouk ḗkousan

p- kah ent-a=u-jpo nhêt=*f* (Ruth 2:11) tḕn gên genéseṓs sou

p- ma ent-a Martha tômnt ero=f nhêt=*f* (Jo 11:30) (en) tópōi hópou hypḗntēsen autôi hē M.

t- ent-a=u-ei ebol nhêt=*s* (Heb 11:15) aph' hês eksébēsan

n- ete mp=ou-jô na=*u* etbêêt=f (Rom 15:21) hoîs ouk anēggélē perì autoû.

BESITZER

(a) AM SUBJEKT

n- ent-a te=*u*- helpis ôjn (Esther C 30 = 4:17z = Vulg 14:19) "die Verzweifelten (apēlpisménōn)", wörtlich "deren Hoffnung geschwunden (versiegt) ist."

(b) AM DIREKTEN OBJEKT

p- ent-a Petros slp pe=*f*- maaje (Jo 18:26) hoû apékopsen P. tò ōtíon

n- ent-a=u-cn ne=*u*- ceroob eu-šouôou (Hermas Sim VIII 6,4 Lefort 26,13-4) hôn hai rhábdoi ksēraì ... heuréthēsan.

(c) AM INDIREKTEN OBJEKT

n- ent-a=u-hôbs ebol ejn ne=*u* -nobe (Ps 31:1 = Rom 4:7) hôn epekalýphthēsan hai hamartíai

Boes ..., *paī* ent-a-cô mn ne=*f*- šeere šêm (Ruth 3:2) ... hoû ês metà tôn korasíōn autoû

p- ent-a pnoute kô n-ou-mnt-jaje ntmête mprôme mn te=*f*- mête (Sch Leipoldt III 208,9-10) "(die Schlange) von der gilt: Gott hat Feindschaft gesetzt zwischen dem Menschen und ihr" [Gen 3:15].

DIREKTES OBJEKT, INDIREKTES OBJEKT, SUBJEKT nebeneinander

ari pmeeue n-*n*- ent-a=f-aa=*u* n-Abraham

auô *n* -ent-a=f-piraze n-Isaak nhêt=*ou*
mn n- ent-a=*u*- šôpe n-Iakôb (Judith 8:26)
mnḗsthēte hósa epoíēsen metà Abraám
kaì hósa epeírasen tòn Isaák
kaì hósa egéneto tôi Iakṓb.

MEHRDEUTIGKEIT

18 Der Zweck des Adjektivsatzes, die Identität des "Pronomen relativum" [=Bezugspronomen] mit dem Antecedens festzustellen (nach Sethe's Formulierung, oben n. 1), wird nur dann eindeutig erreicht, wenn alle im transponierten Satz enthaltenen Pronomina der dritten Person verschiedene Genera bzw. Numeri haben. Sobald dagegen auch nur zwei Pronomina im gleichen Genus bzw. Numerus stehen, wird die Konstruktion mehrdeutig, und man sieht sich zum richtigen Verständnis, d.h. zur "Feststellung der Identität", auf den Zusammenhang angewiesen (cf. schon oben §§ 5, 6). Dadurch, daß in unserem Beispiel aus Jo 18:26 [BESITZER (b)] das Subjekt durch ein Nomen (proprium) dargestellt wird, ist seine Verschiedenheit vom Antecedens und damit dessen oblique Beziehung deutlich gemacht. Wäre *Petros* durch das entsprechende Personalsuffix *-f* vertreten, so wäre der Satz im Koptischen dreideutig: *p-e nt-a=f-slp pe=f-maaje* könnte bedeuten:

(1) "der sein (eines anderen) Ohr
(2) "dessen Ohr er (ein anderer) } abgehauen hat"
(3) "der sein (eigenes) Ohr

Cf. ein bohairisches Beispiel für Dreideutigkeit:

1 1 2
phê et-af-têi=f (Mt 27:3) ho paradoùs autón

1 2 1
phê et-af-têi=f (Deut 8:10 (epì tês gês ...) hês édōkén (soi)

1 1 1
IĒS pKhS, phai et-af-têi=f (Gal 1:4, 1 Tim 2:6, Tit 2:14) ho doùs (hòs édōken) heautón.

DAS AUXILIARE PERFEKT-PARTIZIP ER-

19 Solange das vorkoptische Ägyptisch seine perfektische Relativform und sein perfektisches aktives Partizip oder wenigstens das perfektische aktive Partizip des Hilfsverb "tun" (*i.ỉr*) besaß, waren Rectus und Obliquus klar geschieden. Wie das positive Perfekt *sdm=f* lange der analytischen Umschreibung durch ein Hilfsverb widerstanden hat, so hat auch der massive Einbruch des *ntj* in das Gebiet des Verbal-

satzes noch im Demotischen vor der Relativform und dem auxiliaren Partizip des Perfekts Halt gemacht. Erst im spätesten Demotisch taucht eine Form auf, die nach dem Vorbild der übrigen Tempora (einschließlich des *negativen* Perfekts) aus *ntj* und der analytisch erneuerten Form des finiten Perfekts zusammengesetzt ist (Johnson *Demotic Verbal System* 185-6, 194); koptisch *pentaf-sôtm*, *pentaf-sotmef*.

Während nun die perfektische Relativform im Koptischen durchaus durch diese hybride Neubildung mit obliquem Bezugspronomen (^{1}*pentaf*^{2}*-sotmef*^{1}) verdrängt ist, haben sich Reste des auxiliaren perfektischen Partizips im älteren Koptisch erhalten.

Seitdem Sethe dieses *er-* zuerst in der Pistis Sophia "in zwei Ausdrücken der hellenistischen Mysteriensprache" erkannt hatte[12] — damals (1919) war gerade Richard Reitzenstein aus Straßburg nach Göttingen gekommen — hat sich die Bezeugung beträchtlich vermehrt.[13] Außer dem wenige Jahre später (1924) von Sir Herbert Thompson herausgegebenen subachmimischen Johannes-Evangelium haben wir jetzt gnostische Texte, die noch überwiegend (*p*)*er-* für ^{1}(*p*)*entaf*^{1}- gebrauchen: z.B. in der Paraphrase des Sêem (NHC VII/1) mindestens 19 *er-* gegen drei *ntaf-* (12,23; 13,32; 14:7). Dazu kommt neuerdings der oxyrhynchitische Dialekt,[14] wo die alte und die neue Form nebeneinander gebraucht werden. Ein funktioneller Unterschied zwischen *per-* und *pethaf-* dürfte sich schwer nachweisen lassen, cf.

peï pe pethaf-sotm epseje (Mt 13:20) neben
peï pe per-sotm epseje (Mt 13:23)

per-ji mpi-tiou ncincor (Mt 25:16) neben
pethaf-ji mpi-tiou ncincor (Mt 25:20).

ET- UND ER-

20 Rein "synchronisch" betrachtet erwecken *et-* und *er-* den Eindruck, einander nicht nur syntaktisch sondern auch formal als Präsens und Perfekt zu entspre-

---

[12] "Die relativischen Partizipialumschreibungen des Demotischen und ihre Überreste im Koptischen in zwei Ausdrücken der hellenistischen Mysteriensprache", *Gött. Nachr.* 1919, 145-158. Die beiden Ausdrücke sind *er-ji mystêrion* (häufig) und *p-er-soun t-mnt-noute* (einmal).

[13] Cf. R. Haardt *WZKM* 57 (1961) 90-96; 62 (1969) 30-31 (31 n. 11 Stellen in *NHC* nach M. Krause).

[14] H.-M. Schenke *Matthäus-Evangelium* (1981) 32 n. 48.

chen, besonders wenn als lexikales Element des ersteren nur der Infinitiv berücksichtigt wird:

pet-sôtm "ho akoúōn"
p-er-sôtm "ho akoúsas".

Sowohl das dem *et-* vorausliegende *ntj* wie das aktive Partizip sind Adjektive, die einen subjektischen Träger der Aussage implizieren und deren Genus- und Numerusendungen im Altägyptischen dieselbe Funktion versahen wie die Reihe *p- t- n-* im Koptischen.

Im Altägyptischen wurde die Aussage

jw=sn ḥn^{c} *=f* "sie sind bei ihm"[15]

adjektiviert, indem das Suffix *-sn* als Bezugspronomen in die nominale Pluralendung *-w* des für die Nominalisierung des Satzes mit adverbialem Prädikat zuständigen Adjektivs *ntj* " seiend" (Edel §§ 345, 1056) trans*form*iert wurde:

ntj.w ḥn^{c} *=f* (Edel § 1061).

Im Koptischen wird die Funktion der Pluralendung *-w* vom Determinativum *n-* übernommen:

n-et-nmma=f hoi met' autoû (Mt 12:3,4; 27:54).

Entsprechend wurde mit verbalem Prädikat die Aussage

jw rdj.n=sn "sie haben gegeben"

adjektiviert, indem das Suffix *-sn* als Bezugspronomen in die nominale Pluralendung *-w* des perf. akt. Partizips trans*form*iert wurde

rdj.w "diejenigen, die gegeben haben."

Daraus wurde weiter

n-er-ti

und schließlich

n-ent-a=u-ti.

Als *Hilfs*verb stellt *i.ir/er* dieselbe Form dar, zu deren Periphrase es dient, also das perf. akt. Partizip, und regiert den Infinitiv des "Haupt"verbs als direktes Objekt. Seine Funktion ist also mit der des *ntj* überhaupt nicht zu vergleichen. Die klangliche Ähnlichkeit zwischen *et-* und *er-* ist vollends ohne ernstliche Bedeutung.

---

[15] jw=sn ḥn^{c}=j (CT II 359 c).

GENUS-INKONGRUENZ ZWISCHEN URSPRÜNGLICHEM UND TRANSPONIERTEM BEZUGSPRONOMEN

21 Von der Grundregel, daß das Genus des Bezugspronomens vom Determinativum aufgenommen wird, gibt es eine durchgängige Ausnahme, wenn das Bezugspronomen "neutrisch" ist. Ein ursprüngliches *feminines* Suffix, Rectus oder Obliquus, wird bei der Transposition durch sein *maskulines* Gegenstück ersetzt.

INTRANSITIVES PERFEKT

a=s-šôpe (Act 5:7 egéneto
aber p-ent-a=f-šôpe (ibidem) tò gegonós.

TRANSITIVES PERFEKT UND PRÄSENS

aï-joo=s (Mt 28:7) eîpon
ti-jô mmo=s (Mt 3:9) légō
aber p-ent-au-joo=f (Mt 27:9) tò rhēthén
p-et-i-jô mmo=f (2 Cor 11:17) hò lalô.

EIGENSCHAFTSPRÄDIKAT

nanou=s (Jer 47:4, Mt 17:4) kalón (estin)
aber p-et-nanou=f (Sap 3:5, Sir 12:5).

Diese Verteilung der Genera auf Aussage und Benennung (§ 8) hängt wahrscheinlich mit "the intriguing problem of neuter in Coptic" [*JEA* 61 (1975) 256 n. 1] zusammen, worüber Näheres von A. Shisha-Halevy zu erwarten ist.

NOMINALSATZ

22 Der Transponent erscheint in seiner unverbundenen vollen Form *ete*. Das Sahidische hat jedoch die Eigentümlichkeit, im Nominalsatz das-*ete* nur nach dem Determinativum *p- t- n-* regelmäßig zu bewahren, dagegen nach artikuliertem Substantiv und nach appositionellem *paï taï naï* in der Regel durch *e-* zu ersetzen, cf. Till § 472. Die fünf Formen des Nominalsatzes - **A - Z, Z - A, A - c - Z, A - Z - a, Z - a - A** - werden der Reihe nach durchgenommen:

A - Z

23 Die Subjektpronomina der ersten und zweiten (interlokutiven) Personen (A) können nicht Bezugspronomina werden. Adjektivischer Transposition ist ein bi-

närer Nominalsatz des Typs **A - Z** nur dann fähig, wenn er als Bestandteil des **Z** noch ein obliques Pronomen (Suffix) der dritten Person enthält. Ein einfaches bohairisches Beispiel zitiert Stern § 251:

*PhTi e*te anok phô=*f* (Act 27:23) toû theoû hoû eimi.

Sahidische Beispiele sind

pšêre mpnoute ... paï e-anon hen-ebol hm pkarpos mpe=*f*- mou m-makarios (Ign ad Smyrn 1:2 Lefort 46,12-13) "der Sohn Gottes ... von dem gilt: wir entstammen der Frucht seines seligen Todes" (... aph' hoû karpoû hēmeîs, apò toû theomakarístou autoû páthous).

pet-joor eroei e-ang ou-hikanos an e-paht e-bôl ebol mp-mous mpe=*f*- toou (Mc 1:7, zitiert von Till p. 231 n. 44) ho iskhyróterós mou, hoû ouk eimì hikanòs kýpsas lysai tòn himánta tôn hypodēmátōn autoû.

Ausdrücken für "wie" (*n-/kata the* , bohairisch *m-/kata phrêti*) werden Nominalsätze ohne Bezugspronomen untergeordnet:

boh. kata phrêti hôten ete nthôten phôn }
sah. kata the e-ntetn pôn } 2 Cor 1:4
katháper kaì hymeîs hēmôn (sc. kaúkhēma)

boh. m-pa-rêti hô ete anok ou-ebol xen pikosmos an }
sah. kata the hô e-ang ou-ebol an hm pkosmos } Jo 17:14 und 16
kathòs egò ouk eimì ek toû kósmou.

Z - A

24 Im binären Nominalsatz des Typs **Z - A** ist das Subjektpronomen der dritten Person (A) das Bezugspronomen:

p-ete pô=tn pe (Lc 16:12) tò hyméteron
t-ete tôk te (Prov 5:19) hē idía
p-ete m-pô=tn an pe (Lc 16:12) (en) tôi allotríōi
t-ete n-tôk an te (Prov 23:33) allotría
p-ete n-ou-sabe an pe (Ps 91:7) asýnetos
n-ete n-hen-noute an ne (Jer 5:7, Gal 4:8) (en) toîs ouk oûsin theoîs
hôb de nim ete n-hen-ebol an ne hn oupistis hen-nobe ne (Rom 14:23) pân dè hò ouk ek písteōs hamartía estín
boh. NN NN, naï ete han-šorp eroi ne xen pKhRS (Rom 16:7) ..., hoì kaì prò emoû gegónasin en Khristôi.

Enthält der Satz außer dem Subjektpronomen der dritten Person noch ein obliques Pronomen (Suffix) derselben, so kann entweder jenes oder dieses Bezugspronomen werden (oben § 6). Das gewöhnliche ist das SUBJEKTPRONOMEN:

1 1 2 1
p-ete pô=f pe (Jo 15:19 tò ídion

1 1 2 1
n-ete nou=f ne (Jo 1:11) hoi ídioi bzw. tà ídia

Bei Schenute kommt die ganze Verbindung *nete nouf ne* als Prädikat (Z) eines binären Satzes des Typs **A - Z** vor:

p- ete anon n-ete-nou=*f*- ne (Amélineau II 33,7). Doppelte Adjektivierung.

OBLIQUES PRONOMEN

1 2 1 2
p-ete pô=f pe (Sch Chassinat 77,34) "der dem er gehört"

1 2 1 2
p-ete tô=f te (Pachôme ed. Lefort 34,18) "der dem sie gehört"

1 2 1 2
p-ete nou=f ne (Sch Chassinat 195, 26-27) "der dem sie gehören".

A - c - Z

25 Für die Identifizierung dieser schon von Haus aus ternären Konstruktion und ihre Unterscheidung von der graphisch gleich aussehenden Konstruktion **Z - a - A** (§ 27) stehen zwei formale Merkmale zu Gebote. Das Bezugspronomen in Gestalt des Suffixes am Possessivartikel verleiht dem ersten Nomen ein Übergewicht an determinierenden Elementen und begünstigt dadurch seine Auffassung als Subjekt (A); cf. § 28. Im letzten Beispiel erscheint außerdem der Infinitiv, ein typisches Prädikat (Z) dieser Konstruktion.

te=n-polis, *taï* e-pe=*s*- tekhnitês mn pe=*s*- dêmiourgos pe pnoute (Heb. 11:10) ... pólin, hês tekhnítēs kaì dēmiourgòs ho theós.

t- koinônia et-ouaab auô m-me, *taï* e-pe=*s*- arkhêgos mnnsa n-apostolos pe Apa Pahômo (Pachôme ed. Lefort 41,28-29) "die heilige und wahre Gemeinschaft, deren Leiter nach den Aposteln Apa P. ist."

naïat=f m-*p*- ete pe=*f*- boêthos pe pnoute n-Iakôb (Ps 145:5) makários hoû ho theòs Iakṑb boēthós. Nach dem griechischen Wortlaut scheinen sich Subjekt und Prädikat eher umgekehrt zu verteilen. Cf. die ähnlich gebauten Beispiele in § 28, besonders die bohairische Wiedergabe unserer Stelle.

n- ete te=*u*- synêthia pe miše nmma=k (Sch Leipoldt III 78,16-17 = Chassinat 37,46-48) "diejenigen, deren Gewohnheit es ist mit dir zu kämpfen."

A - Z - a

26 Diese Form des erweiterten binären Nominalsatzes, die den Vorzug hat, dank der Endstellung des a die Verteilung von Subjekt und Prädikat eindeutig erkennen zu lassen, scheint in adjektivischer Transposition verhältnismäßig selten zu sein. Das Bohairische, das für diese Satzform überhaupt eine Vorliebe hat, liefert auch die wenigen von mir bemerkten adjektivierten Beispiele.

phê ete pi-êi phô=f pe (Lev 14:35 Andersson 24) tínos autoû hē oikía.
phê ete pi-sôma têrf ou-ebol mmo=f pe (Col 2:19) eks hoû pân tò sôma.
phê ete ni-esôou nou=f an ne (Jo 10:12) hoû ouk éstin tà próbata ídia.

Ein weiteres Beispiel in § 29.

Z - a - A

27 (a) *Mit dem absoluten Possessivpronomen als Z*

prôme ete pô=f pe peī-mojh (Act 21:11) tòn ándra hoû estin hē zṓnē haútē
boh. pi-rômi ete nou=f ne nai (Gen 38:25) (ek) toû andròs tínos taûtá estin
pnoute pen-eiôt, paī ete pô=f pe p-eoou (Gal 1:5, ähnlich Rom 16:27 ..., hôi hē dóksa
pjaī-beke ..., paī ete n-nou=f an ne n-esoou (Jo 10:12), cf. § 26
p-ete tô=f te tsophia (cf. Job 26:3) hôi pâsa sophia
n-nete nou=ou ne ni-šaje (Sch Chassinat 185,21-23).

28 (b) *Mit dem Possessivartikel am A*

n- et-kôte ..., *naī* e-hen-ntêc ne ne=*u*- hrêue (Job 30:4) hoi perikykloûntes ... hoítines hálima ("radix erbarum" Hieronymus) ên autôn tà sîta.
p etn-episkopos, *paī* e-u-noc n-sbô pe pe=*f*- smot mmate (Ign ad Trall 3:2 Lefort 53,12-13) (... en) tôi episkópōi hymôn, hoû autò tò katástēma megálē mathēteía.
hoeine ... *naī* e-u-me pe pe=u-hap (Rom 3:8) tinès ... hôn tò kríma éndikón estin.
naīatf m*p*- hethnos e-pjoeis pe pe=*f*- noute (Ps 32:12) makárion tò éthnos hoû estin Kýrios ho theòs autoû.

naïatf m*p*- laos ete [so Budge] pjoeis pe pe=*f*- noute (Ps 143:15) makários ho laòs hoû Kýrios ho theòs autoû.
naïatf m*p*- rôme e-pran mpjoeis pe te=*f*- helpis (Ps 39:5) makários anḕr hoû estin tò ónoma Kyríou elpìs autoû.
boh. ôouniatf m*phê* ete PhTi n-Iakôb pe pe=*f*- boêthos (Ps 145:5), cf. § 25
n ref-r nobe e-anok pe pe=*u*- šorp (1 Tim 1:15) hamartōloùs ..., hôn prôtós eimi egṓ.
pe KhS ... e-anon pe pe=*f*- êei (Heb 3:6) ... hoû oîkós esmen hēmeîs.

29 (c) *Nach "wie" (cf. § 23 Ende)*
nthe gar e-oua pe psôma (1 Cor 12:12) katháper gàr tò sôma hén estin.

Das Boh. hat **A - Z - a** (§ 26): kata phrêti ete pi-sôma ouai pe.

BESONDERE FÄLLE

30 Dem sahidischen (§ 24)

p-ete pô=f pe
p-ete m-pô=f an pe

entspricht das bohairische

p-ete (phê ete) phô=f
p-ete (phê ete) phô=f an pe,

d. h. das subjektische Bezugspronomen des zu Grunde liegenden Satzes *phô=f pe* schwindet in der positiven Adjektivierung und erscheint in der negativen. Dieser Befund erinnert an das Verhältnis von totaler und partieller Trans*form*ation, das beim Präsens I zu beobachten war (§§ 11, 12). Sollte es sich wirklich um dieselbe Erscheinung handeln, so wäre allerdings die dort versuchte Erklärung hier nicht anwendbar. Auch wüßte man gern, warum die totale Transformation des Subjektpronomens gerade auf diesen einen Typ des Nominalsatzes beschränkt sein sollte.

Außerhalb des Bohairischen findet sich *pete pô=* usw. in *NHC* ; ich notierte *p-ete pô=ei* (VI 37,31/32; *p-ete pô=s* (VI 22,30/31); *n-ete nou-ou* (VII 76,22/23). Bemerkenswert ist subachm. *es-ton Thekla ete tô=ei* ? (Acta Pauli 10,17 poû moú estin hē Th.?).

31 Als verstärkten Ausdruck des Besitzverhältnisses ("eigen") verbindet das Bohairische die ganze Konstruktion *pete phô=f* wie ein vorangestelltes Adjektiv (Stern § 187) durch *n*- mit einem Substantiv (Stern § 251 Ende, Mallon § 91):
xen pete phô=f n-ran (Jo 5:43) en tôi onómatí tôi idíōi
xen thê ete thô=f m-baki (Jo 4:44) en têi idíāi patrídi

xen nete nou=f n-opsônion (1 Cor 9:7) idíois opsōníois.

Zu den dialektologischen Überraschungen von Nag' Ḥammādi gehören "bohairisierende" Texte. Hier finden wir

t[e]te tô=f m-mnt-nac (V 6,22/23) "seine Größe"
tete tô=f nhebdomas (V 26,1) "seine Siebenheit"
nete nô=f m-mathêtês (V 30,21) "seine Jünger"

und gleich zwei "Bohairismen" nebeneinander:

anok ha pete pô=k nšêre (VII 118,27) "ich, dein Sohn", cf. Stern § 483, Mallon § 155,4 und H.-M. Schenke *ThLZ* 100 (1975) 572 b.

32 **pete ntof pe** bedeutet "wer auch immer es sein mag":

pet-štortr de mmôtn na-fi pe-krima, pete ntof pe (Gal 5:10) ho dè taráss ōn hymâs bastásei tò kríma, hóstis àn êi.

... e-tm-tre-ouahe nsa hen-šêre šêm, pete ntof pe nhêtou, ešôpe ou-hêke pe ê ou-rmmao (Ruth 3:10) ... toû mḕ poreuthênaí se opísō neaniôn, eítoi ptōkhòs eítoi ploúsios. Durch die Einschiebung von "wer auch immer es sei unter ihnen" wird ein Übergang hergestellt vom Plural "Burschen" zu den Singularen "arm" und "reich"; zugleich erhält das letzte *pe* ein Beziehungswort.

eite ou-hmhal pe ê ou-rmhe pe [.....] hapaks haplôs pete ntof pe (Pleyte & Boeser 446) "sei es, daß er ein Sklave oder ein Freier ist ... kurz, wer auch immer es sein mag."

pete ntof pe, parhista mmof naï (Rossi *Papiri copti* I v 26 a, Martirio di Gioore) "wer auch immer es sein mag, führt ihn mir vor [zu gerichtlicher Untersuchung]."

Sächliche Bedeutung hat der Ausdruck in

boh. ešôp de e-ouon enkhai (Vat. copto 1 ou-nkhai) e-pek-šphêr, phê ete nthof pe, ef-erof ... (Deut 24:10) eàn opheílēma êi en tôi plēsíon sou ("wenn dein Nächster etwas schuldet"), opheílēma hotioûn, ("was auch immer es sei, was er schuldet, ...").

Dagegen gibt das boh. e-xoun e-ti-phe ete nthos te (Heb 9:24) eis autòn tòn ouranón wieder und bedeutet offenbar "in den Himmel, der es wirklich ist" (sahid. e-houn e-t-pe hôô=s), im Gegensatz zu den *kheiropoíēta hágia, antítypa tôn alēthinôn.*

33 Dieselbe Bedeutung scheint **p-ete hôô=f pe** zu haben. Es fällt auf, daß *hôô=* kein Leitwort hat.

ne-klados ete hô=ou ne (Rom 11:21) tôn katà phýsin kládōn, d.h. die "natürlichen", echten Ölbaumreiser im Gegensatz zum eingepfropften. Cf. das soeben (§ 32) zitierte *t-pe- hôô =s*.

p-ete hôô=f pe (Lc 16:11) tò alēthinón, im Gegensatz zum ádikos (mamōnâs).

EXISTENZSATZ

34 Der reine Existenzsatz enthält kein Pronomen der dritten Person, das als Bezugspronomen dienen könnte:

auô on *oun* ma (Lc 14:22) kaì éti tópos estín

mn oeik oude moou (Num 21:5) ouk éstin ártos oudè hýdōr

und kommt daher nur in Abhängigkeit von "wie" (oben § 23 Ende) für adjektivische Transposition in Betracht:

nthe ete oun hah n-noute hi hah n-joeis (1 Cor 8:5) hṓsper eisìn theoì polloì kaì kýrioi polloí

Größere Bedeutung hat in unserem Zusammenhang der durch eine Präposition mit suffixaler Dependenz erweiterte Existenzsatz. Als "Subjekt" von *oun-/mn-* sind nur indeterminierte Ausdrücke zugelassen. Infolge davon tritt der erweiterte Existenzsatz in ein Komplementärverhältnis zum Satz mit adverbialem Prädikat und determiniertem Subjekt (Präsens I):[16]

---

[16] Boh. (e-)n-t-hebsô m-pi-hop toi hiôt=k an.— Auch im Sahidischen lautet die Umstandsform (Adverbiale Transposition) des negierten Satzes mit adverbialem Prädikat (Präsens I) und determiniertem Subjekt *e-n(m)-... ... an* und nicht wie bei Vergote *Gr. copte* IIa p. 164 § 165 c 1 und 2 angegeben; cf.

STATIV

e-m-p-limên de motn an e-moone ero=f (Act 27:12) aneuthétou dè toû liménos hypárkhontos pròs parakheimasían

INFINITIV

hen-brre e-a=u-nehse a=u-ei, e-n-ne=u-eiote sooun mmo=ou an (Deut 32:17) kainoì prósphatoi hḗkasin, hoùs ouk ḗideisan hoi patéres autôn

INSTANS

ešôpe de e-n-toot=s na-cine an m-p-tôš m-pe-hieib ... (Lev 12:8, ähnlich 14:21) eàn de mḕ heurískēi hē kheìr autês tò hikanòn eis amnòn ...

e-n-ne=f-côbe na-srofref an (Ps 1:3) kaì tò phýllon autoû ouk aporrhyḗsetai.

sah. ... e-mmn hbsô m-p-ma n-šeleet hiôô=k }
oxy. ... e-n-t-hbsô m-p-ma-n-šelêt hiôn=k en } (Mt 22:12)
... mḕ ékhōn éndyma gámou

oun *bal* mmo=ou ...	oun *maaje* mmo=ou ...
rô=ou mmo=ou ...	*šaant=ou* mmo=ou ...
ne=u-cij mmo=ou ...	*ne=u-ouerête* mmo=ou ... (Ps 134:16,17)
ophthalmoùs ékhousin ...	ôta ékhousin ...
stóma ékhousin ...	rhînas ékhousin ...
kheîras ékhousin ...	pódas ékhousin ...

Statt *rô=ou mmo=ou* hat Ps 113:14 *oun tapro mmo=ou*.

35 Hier beschränken wir uns auf die Präpositionen *ero=* *mmo=* *ntoot=* und bohairisch *nta=*:

oun ouon ero=f (Mt 23:18) opheílei; boh. ouon ero=f, oxy. ouan era=f[17]
oun nobe ero=ou (Lev 20:11) énokhoí eisin
mn nobe ero=ī (Sch Leipoldt III 133,15)
mn nobe ero=ī tenou ntoot=ou n-nallophylos (Judic 15:3) athôiós eimi tò hápaks apò tôn allophýlōn
oun hêt hô mmo=ī nte=tn-he (Job 12:3) kảmoì mèn kardía kath' hymâs
mn ekibe mmo=s (Cant 8:8) mastoùs ouk ékhei
oun com mmo=k e-tbbo=ī (Mc 1:40) dýnasaí me katharísai
mn š-com mmo-ī e-fei jô=ī ehraī (Job 10:15) ou dýnamai anakýpsai
mmn com mmo=ī e-oš=ou (Isa 29:11) ou dýnamai anagnônai
mmn kados ntoot=k (Jo 4:11) oúte ántlēma ékheis
ene oun šaje ntoot=k ebol hitm pjoeis? :: ouon[18] (Jer 44:17) ei éstin lógos parà Kyríou? :: éstin
oun ou-šaje (ef-hêp) nte pnoute ntoot e-tauo=f ero=k (Judic 3:19,20)

---

[17] Im Boh. und Fajj. fällt das Existenzwort vollständig mit dem unbestimmten Pronomen zusammen; in den anderen Dialekten sind sie infolge des Vokalverlusts des ersteren nur ähnlich. Während das Fajj. *ouan ouan* (Mt 13:12 Chassinat) und das Sahid. *oun ouon* nebeneinander dulden, unterdrückt das Boh. das eine *ouon* ("haplologische Ellipse" oder "Teleskopierung") und das Oxy. das enttonte *oun-* (Schenke *Mt.-Ev.* 176 a); so auch *NHC* VII 83:29.

[18] Die sahid. absolute Form ist anscheinend hier zum ersten Mal belegt: Till § 287 Ende.

lógos theoû moi } pròs sé.
lógos moi krýphios }

BOHAIRISCH

mmon xre ntô=ou (Hab 3:17) "sie haben keine Speise"

mmon khô ebol nta=f (Mc 3:29) ouk ékhei áphesin

ouon houo ntot=en? (Rom 3:9) "haben wir ein Mehr (proekhómetha)?"

ouon ouêr n-ôik nten=thênou (Mc 6:38; 8:5) pósous ártous ékhete?

ouon ouêr n-rem-bekhe nte pa-iôt! (Lc 15:17) pósoi místhioi toû patrós mou

mê ouon hmot ero=f nte pi-bôk? (Lc 17:9) mḕ ékhei khárin tôi doúlōi? "schuldet er dem Knecht Dank?"

36 In Adjektivischer Transposition:

p- ete oun nobe ero=*f* (Ex 34:7) tòn énokhon

p- ete oun maaje mmo=*f* (P.Sophia 26,11; NHC II 44,9/10) "wer Ohren hat."

n- ete mn bal mmo=*ou* (Isa 59:10) "die keine Augen haben (oukh hyparkhóntōn ophthalmôn)."

n- ete oun psykhê mmo=*ou* hi nife (NHC VI 69,33) "(statuas) animatas, sensu et spiritu plenas" (*Asclepius* c. 24 init., p. 326,11 Nock).

p- côm ete mn joljl mmo=*f* šau-torp=f (Sir 36:33) hoû ouk éstin phragmòs diharpagḗsetai ktêma.

nanou psobt ef-kôte e-t-poleis; alla eu-tm-roeis hijô=f, se-na-jit=s nci nbarbaros nthe n-*t*-ete mn ouon mmo=*s* (Sch Leipoldt IV 24,21-23) "gut ist die Mauer, wenn sie die Stadt umgibt (d.h. gut ist es, daß die Mauer die Stadt umgibt - Substantiv plus Umstandssatz = Substantivsatz); aber wenn auf ihr [der Mauer] nicht gewacht wird, werden die Barbaren sie [die Stadt] einnehmen wie eine, die keine [Mauer] hat."

37 Bei **oun com n-/mmo=** "hat Kraft, kann" kann das suffixale Bezugspronomen unmittelbar dem *mmo=* oder mittelbar einem durch *e*- von "können" abhängigen Infinitiv angefügt werden:

UNMITTELBAR

n- ete oun com mmo=*ou* (Rom 15:1) hoi dynatoí

p- ete mn com mmo=*f* (Joel 3:10) ho adýnatos.

MITTELBAR

ne= k-sôôf ete oun com n-hen-šêre šêm e-souôn=*ou* (Sch Chassinat 26, 8-12) "deine Unreinheiten, die (sogar) Kinder erkennen können"

p- ete mn com mmo=ou eneh e-tre=*f-* šôpe na=u (Sch Guérin 15 a 12-13 "was sie nie imstande sind, sich (selber) zuteil werden zu lassen."

38 Eine eigene Besprechung erfordern *ntoot=* und besonders *nta=* , die zum Ausdruck des Besitzverhältnisses und zur Wiedergabe von *ékhein* dienen. Während das Koptische durch seinen Satz mit adverbialem Prädikat (Präsens I) vom Besitzgegenstand aussagt, daß er sich "im Besitze (*penes*)" des Besitzers befindet, drückt das Griechische (und das Deutsche usw.) das Verhältnis durch ein vom Besitzer ausgehendes transitives Verbum aus. Das Subjekt (Rectus) der koptischen Konstruktion, der Besitzgegenstand, entspricht dem Objekt von "haben"; das koptische Regimen (Obliquus) der prädikativen Präposition bezeichnet den Besitzer und entspricht dem Subjekt von "haben". Zur Abrundung des Bildes müssen wir mit der **determinierten** Konstruktion beginnen: hier kommt sowohl der Rectus wie der Obliquus als Bezugspronomen in Betracht:

I

Das Bezugspronomen (der Besitzgegenstand - *hò ékhei*) ist Rectus; das Antecedens bzw. das Determinativum ist zugleich Subjekt (oben § 11).

Sahidisch

p-et-ntoot=k (Apoc 3:11) hò ékheis
p-et-nte=têutn (Apoc 2:25) hò ékhete
nka nim et-nta=k (Lc 18:22) pánta hósa ékheis
p-et-nta=f têr=f (Ps 108:11) pánta hósa hypárkhei autôi
p-et-nta=s têr=f (Lc 21:4) hápanta tòn bion hòn eîkhen.

Bohairisch

phê etentot=f (Mt 13:12; 25:29) hò ékhei
p-etenta=s niben (Mc 5:26) tà par' autês pánta. Cf. § 57a.
(ti-helpis ...) thai etenta=n mmau (Heb 6:19) hḕn ...ékhomen
nê etentô=ou (Lc 10:7) (esthíontes kaì pínontes) tà par' autôn
nkhai niben etentô=ou (Ps 77:48) tḕn hýparksin autôn.

Im Bohairischen wird diese Konstruktion durch die kombinierte adjektivisch-präteritale Transposition des Präsens I (= "Imperfekt"), *e-na=*, in die Vergangenheit versetzt:

pi-ôou e-na=f-ntê=i (Jo 17:5) têi dóksēi hêi eĩkhon
thê e-na=s-nten thênou (1 Ep Jo 2:7) hḕn eíkhete
ti-met-methre e-na=s-ntot=ou (Apoc 6:9) tḕn martyrían hḕn eĩkhon

Im Sahidischen entspricht die adjektivisch-präteritale Transposition von *ounta=*, § 39.

II

Das Bezugspronomen (der Besitzer - *ho ékhōn*) ist Obliquus;
der Besitzgegenstand ist das Subjekt (oben § 14)

Bohairisch

phê ete ti-šelet ntot=*f* (Jo 3:29) ho ékhōn tḕn nýmphēn
pi- ouai mmauat=f ete ti-met-ath-mou nta=*f* (1 Tim 6:16) ho mónos ékhōn athanasían
nê ete ni-khrêma ntô=*ou* (Mc 10:23, Lc 18:24) hoi tà khrḗmata ékhontes

Im Sahidischen entspricht die Konstruktion von § 47:
p- ete (o)unta=f (mmau) n-t-šeleet, *n-* ete (o)unt=*ou* khrêma mmau.

39 Mit der soeben (§ 38 unter II) beschriebenen Konstruktion steht der Ausdruck des **indeterminierten** Subjekts (Besitzgegenstandes) in dem oben § 34 erwähnten Komplementärverhältnis: dem Subjekt geht also *ouon/mmon* voraus. Als Bezugspronomen kommt nur der Obliquus (der Besitzer) in Betracht.

Bohairisch

phê ete ouon šthên snouti nta=*f* } (Lc 3:11) ho ékhōn dýo khitônas
phê ete ouon han-xrêoui nta=*f* } (Lc 3:11) ho ékhōn brṓmata
phê ete mmon êpi nta=*f* (Ps 104:34) hoû ouk ên arithmós
nê ete mmon tamion ntô=*ou* oude apothêkê (Lc 12:24) hoîs ouk éstin tameîon oudè apothḗkē

Ohne Ausdruck des Besitzgegenstandes:
phê ete ouon nta=*f* bzw. ouonta=*f* (Mt 13:12; 25:29) hóstis ékhei; tôi ékhonti.

"haben"

40 Der in § 35 Ende angeführten bohairischen Konstruktion mit *nta=* entspricht im Sahidischen an den beiden Mc-Stellen
mmnt=f kô ebol
ountê=tn ouêr (mmau) n-oeik?

d.h. eine Bildung, in der *oun-/mn-* und *nta=* zu einer Worteinheit, *ounta=/mnta=*, verwachsen sind und sich mit dem Besitzgegenstand in einer Weise verbinden, die sich nicht mit ihrer ursprünglichen Syntax verträgt: *nta=* und der Besitzgegenstand haben ihre Stellung getauscht.[19] Der einstige Existenzsatz mit adverbialer (präpositionaler) Erweiterung macht nicht nur den Eindruck einer Verbform mit suffixalem oder nominalem "Subjekt" und folgendem nominalem "Objekt" wie *ékhein* und "haben" (cf. § 50 Ende), sondern wird auch als solche behandelt: das "Objekt" wird unter Umständen (§ 45) durch *n-* eingeführt und das "Subjekt"suffix wird (nicht häufig) vermittelst *nci* nominal expliziert.[20] Im Sahidischen ist die alte Konstruktion vollständig durch diese Neubildung verdrängt; im Bohairischen bestehen beide Konstruktionen nebeneinander.

41 Je nachdem ob der Besitzer durch ein Nomen oder durch ein Pronomen (Suffix) dargestellt wird und nach der Art wie sich das letztere mit dem Besitzgegenstand verbindet, ergeben sich im Sahidischen drei Typen.

(I) Besitzer: Nomen

42 *ounte-/mnte-* bildet naturgemäß mit dem *nominalen Besitzer* eine prosodisch geschlossene Gruppe, die etwaigen zweitrangigen Partikeln vorangeht; diesen folgt der Besitzgegenstand unvermittelt; *mmau* fakultativ am Ende.[21]

ounte t-me gar hen-hiooue eu-soutôn (Prov 2:9) "denn die Wahrheit hat rechte Wege."

mmnte prophêtês taeio hm pef-time mmin mmof (Jo 4:44) prophḗtēs en têi idíāi patrídi timȇn ouk ékhei.

(II) Besitzer: Personalsuffix

43 (a) *ounta=/mnta=* plus Suffix in voller Schreibung, bildet aber mit dem *Besitzgegenstand* eine prosodisch geschlossene

---

[19] Schon im Neuäg.: Černý & Groll *L. Eg.Gr.* §§ 28.3-12, 29.4-6.

[20] kata the ete-unta=f houe taïo mmau e-p-êï nci p-enta=f-tamio=f (Heb 3:3) kath' hóson pleíona timȇn ékhei toû oíkou ho kataskeuásas autón; taï on te the ete mmnt=ou sôš mmau nci n-šaje n-ne-prophêtês ..... eimêti hraï hn hen-rôme n-at-sôtm ... (Sch Leipoldt III 168,9-12) "so [Mt 13:57] haben auch die Worte der Propheten keine Mißachtung ... außer bei Menschen, die nicht hören wollen ..."

[21] Im Boh. anscheinend vermieden.

Gruppe, die etwaigen zweitrangigen Partikeln vorangeht; *mmau* fakultativ am Ende.

ounta=ī t-mnt-rmmao gar mn p-eoou (Prov 8:18) ploûtos kaì dóksa emoì hypárkhei.

mnta=n nobe mmau (1 Ep Jo 1:8) hamartían ouk ékhomen.

44 (**b**) Unterscheidet sich von IIa nur dadurch, daß in *ount=/mnt=* plus Suffix die Proklise auch graphisch zum Ausdruck kommt.[22]

ount=f eksousia de mmau (1 Cor 7:37) ... eksousían dè ékhei

mnt=ou šbbiô gar (Ps 54:20) ou gár estin autoîs antállagma.

(III) Besitzer: Personalsuffix

45 *ounta= /mnta=* nach Ausweis der zweitrangigen Partikeln wirklich volltonig; diesen folgt *mmau* nahezu regelmäßig; Besitzgegenstand am Ende durch *n-* eingeführt; "Nullartikel" ausgeschlossen, wodurch sich diese Konstruktion am weitesten vom Existenzsatz entfernt.[23]

ounta=n de mmau m-peī-aho (2 Cor 4:7) ékhomen dè tòn thēsauròn toûton.

mntê=tn mmau n-t-agapê m-pnoute nhêt=têutn (Jo 5:42) tḕn agápēn toû theoû ouk ékhete en heautoîs.

---

[22] So auch im Boh.

[23] So auch im Boh. Dem Boh. eigentümlich ist die *n*-Konstruktion mit mmau am Ende; dieses mmau scheint mit einer Präpositionalverbindung austauschbar zu sein:

ouon nta=n n-ou-xello n-iôt mmau, Antwort auf: an ouonte=ten iôt mmau ie son? (Gen. 44:20) éstin hēmîn patḕr presbýteros.

ouonta=k n-ou-hmot nahra=i (Ex. 33:12) khárin ékheis par' emoí.

ouonta=n n-ou-met-šphêr nema=f (1 Ep. Jo 1:6) koinōnían ékhomen met' autoû.

Auch mit nominalem Besitzer:

ouon nte ti-hoti n-ou-kolasis mmau (1 Ep. Jo 4:18) (hoti) ho phóbos kólasin ékhei; sah. je t-hote ounta=s mmau n-ou-kolasis.

SCHULDVERHÄLTNIS

46 Der Ausdruck für "A hat eine Schuldforderung B gegen C" bzw. "der Schuldner C schuldet dem Gläubiger A die Schuld B", den wir schon im Existenzsatz mit den Präpositionen *ero=* (Schuldner) und *ntoot=* (Gläubiger) antrafen (§ 35, Judic 15:3, von moralischer Schuld), wird gewöhnlich mit *ounta=* (Typ II a und b) gebildet:

ounta=ei hn-homt a-hen-emporos (NHC II 44,15-16) "Kaufleute schulden mir Geld" [Quecke *Bijdragen* 21 (1960) 308].

Ähnlich in adverbialer Transposition (Umstandssatz):

ešôpe de e-ount=k ou-homnt e-pet-hitouô=k (Deut 24:10) "Wenn dein Nächster dir Geld schuldet, ..."

In präteritaler und adverbialer Transposition:

ne-unt=f tiou n-še n-sateere e-oua, e-unt=f taĭou e-oua (Lc 7:41) (zwei Schuldner eines Gläubigers:) ho heîs ṓpheilen dēnária pentakósia, ho dè héteros pentḗkonta

Voraus geht der Satz

ne-unte ou-danistês (Typ I) e-rôme snau pe

ohne explicite Angabe der Schuld. So auch

ešje [...] ounta=k ero=f, paĭ op=f ero=ĭ (Philemon 18) ei dé ti [...] opheílei, toûto emoì ellóga.

47 In adjektivischer Transposition kann der Besitzer als Bezugspronomen dienen, vorausgesetzt, daß er in der dritten Person steht:

mpe=f-na m-*p*- ete mnt=*f* shime (Job 24:21) agýnaion ouk ēléēsen

naše n-šēre n-*t* -ete mnt=*s* haĭ ehoue *t*- ete-unt=*s* p-haĭ (Gal 4:27) pollà tà tékna tês erḗmou mâllon ḕ tês ekhoúsēs tòn ándra. Var. *t*- ete ounta=*s* p-haĭ mmau (Isa 54:1 Bodmer XXIII); boh. ... *thê* ete ouonta=*s* m-pi-hai mmau.

p- ete ounta=f mmau m-p-šēre, ounta=f mmau m-p-ônh.

p- ete mnta=*f* mmau m-p-šēre m-pnoute, mnta=f mmau m-p-ônh (1 Ep Jo 5:12).

ho ékhōn tòn hyiòn ékhei tḕn zōḗn.

ho mḕ ékhōn tòn hyiòn toû theoû tḕn zōḕn ouk ékhei.

Im Boh. entspricht die Konstruktion von § 38 unter II. Sonst kann nur das Suffix einer präpositionalen Erweiterung Bezugspronomen sein:

... *pai* ete-unta=n t-parhēsia nhēt=*f* (Eph 3:12) en hôi ékhomen tḕn parrhēsían.

n-ete ounte paĩ ou-mnt šbêr nmma=*u* (Sch Leipoldt IV 19,17-18) "diejenigen, mit denen dieser Genossenschaft hat."

n-ete mnta=n hêu nhêt=*ou* (Sch Chassinat 54,12-13) "diejenigen, in denen wir keinen Nutzen haben."

Im Ausdruck des Schuldverhältnisses ist gewöhnlich der Schuldner, das Suffix von *ero=*, das Bezugspronomen:

p-ete ounta=ĩ ero=*f* (Job 31:37) khreopheilétou

n-ete ounta=n ero=*ou* (Mt 6:12) toîs opheilétais hēmôn,

mit nominalem Gläubiger:

n-ete ounte pe=f-joeis ero=*ou* (Lc 16:3) toîs khreopheilétais toû kyríou heautoû.

48 Zusätzlich zum pronominalen (suffixalen) Ausdruck des Besitzers kann *ounta=/mnta=* auch den pronominalen Besitzgegenstand in der dritten Person bezeichnen. Dies geschieht durch Reste des alten "dependent pronoun", für den Singular durch Morpheme, die äußerlich den gewöhnlichen Suffixen *-f* und *-s* gleichen bzw. angeglichen sind, für den Plural durch *-se* (in späten Hss. *-sou*), das alte *st*; vor *-f* ist öfters noch ein *-s-* eingeschoben, in dem wohl ein Rest des alten *sw* zu sehen ist.[24] Wir unterscheiden diese Morpheme durch ein kleines Plus-Zeichen.

auô p-rôme n-hmot ounta=f+se m-pe-snau (Sir 18:16) (ouk idoù lógos hypèr dóma agathón?) kaì amphótera parà andrì kekharitōménōi

Im Ausdruck des Schuldverhältnisses:

A B C C A

ounta=u+s ero=ou (Rom 15:27) opheilétai eisìn autôn, d.h. sie (C, die bekehrten Heiden in Griechenland) schulden sie (B, koinōnían tinà, *collationem aliquam*) ihnen (A, den armen Heiligen in Jerusalem); boh. ouon erô=ou ntô=ou (§ 35).

In adverbialer Transposition:

hen-jôôme on e-mnta=n+sou mmau, en-šan-ahe na=u [...] nne=n-eš-šine nsô=ou hi-bol ajn p-hllo (Sch Leipoldt IV 72,10-13) "gleichfalls Bücher, die wir nicht haben, - wenn wir sie brauchen [...], werden wir sie nicht von auswärts erbitten können ohne den 'Greis' (um Erlaubnis zu fragen)."

49 In adjektivischer Transposition kann wie in § 47 auch hier der Besitzer als Bezugspronomen fungieren, vorausgesetzt, daß er in der dritten Person steht:

---

[24] Zu diesen Formen cf. Sethes in n. 25 zitierten Aufsatz 141 mit n. 1.

p-ete ounta=*f*+sou (Sch Chassinat 194,58-195,1; 195,8-9) "wer sie (materielle Güter) hat."

Gewöhnlich ist aber der Besitzgegenstand das Bezugspronomen:

Sg. 1.c. *p*-ete ounta=ī+*f* (Act 3:6) hò ékhō
2.m. *p*-ete ounta=k+*f* (Act 23:19) hò ékheis
t-agapê ete-unta=k+s (Philemon 5) hèn ékheis
n-ete ounta=k+*se* (Mc 10:21 Quecke) hósa ékheis.
2.f. *p*-ete-untee+*f* (Jo 4:8) hòn ékheis.
3.m. *p*-ete ounta=f+*f* (Crum *Papyruscodex* 35,23)
p-ete-(o)unta=f-s+*f* (Mt 13:12; 2 Cor 8:12) hóstis ékhei
nka nim ete-unta=f+*se* nšorp (Job 42:10) hósa ên émprosthen Iṓb.
3.f. *n*-ete-unta=s+se (Mc 5:26 Quecke) tà par' autês pánta.
Pl. 1.c. *te*=n-mnt-rmhe ete-unta=n+*s* (Gal 2:4) hèn ékhomen.
2.c. *paï* ete-untê=tn+*f* (*NHC* II 45,31)
p-ete-(o)untê=tn+*f* (Mc 11:25; 2 Cor 8:11) eí ti ékhete
n-ete-untê=tn+*se* (*NHC* II 48,9).
3.c. *p*-ete ounta=u+*f* (Crum *Papyruscodex* 31,10).

Und ebenso in kombinierter adjektivisch-präteritaler Transposition, dem griechischen Imperfekt entsprechend:

Sg. 1.c. *pe*-shaï e-ne-unta=ī+*f* e-oua (Job 31:35) hèn eíkhon katá tinos
p-eoou e-ne-unta=ī+*f* (Jo 17:5) hêi eíkhon.
Pl. 2.c. *p*-karpos e-ne-ountê=tn(e)+*f* (Rom 6:21) eíkhete
taï e-ne-ountê=tn(e)+*s* (1 Ep Jo 2:7) hèn eíkhete.
3.c. *t*-mnt-mntre e-ne-ounta=u+*s* (Apoc 6:9) hèn eíkhon.

Dem Bohairischen ist die Konstruktion fremd: statt ihrer gebraucht es die alte in § 38 unter (I) beschriebene Ausdrucksweise bzw. für das Imperfekt *e-na=(f)-nta=* usw.

50 Nach § 47 Ende erwartet man, in der zuletzt (§ 49) besprochenen Konstruktion gleichfalls den Besitzer auch durch ein Nomen dargestellt zu finden. Beispiele sind nicht häufig, und ein klares Bild ergibt sich nicht.

Ohne pronominales Bezugspronomen finden wir in der Cleft Sentence mit maskuliner Vedette

... e-m-pi-hôb an n-ouôt p-ete ounte m-melos têr=ou (Rom 12:4) "(Wir haben in einem Körper viele Glieder) wobei es aber nicht dieselbe Verrichtung ist, die alle Glieder haben (tà dè mélē pánta ou tḕn autḕn ékhei prâksin)."

Auch an der gleich zu zitierenden Stelle Jo 16:15 hat eine Variante (Horners 73. 92) nka nim ete ounte p=a-eiôt.

Mit femininem Antecedens:

t-agapê ete ounta+*s* (var. ete-unt+*s*) pnoute (hraï) nhêt=n (1 Ep Jo 4:16) tḕn agápēn hḕn ékhei ho theòs en hēmîn.

Rein formal unterscheidet sich ounta+s (caritas quam habet Deus) nicht von ounta=s (caritas quae habet Deum), § 47.

subach. *t*-ape ete ounte+*s* nê oun[te=]k+s hôô=k (*NHC* XI 16,11-10 v.u.) "den Kopf, den jene haben, hast auch du."

Mit pluralischem Antecedens:

nka nim ete-ounte+*s* p=a-eiôt nou=ï ne (Jo 16:15) pánta hósa ékhei ho patḕr emá estin.

Das auf den ersten Blick befremdliche -*s* bieten die zuverlässigsten Zeugen (leider fehlt der Vers in Queckes Hs.). Die Erklärung gewährt die Stelle

ti n-ouon nim et-aiti mmo=k, auô n=g-tm-**te+s** p-et-fi n-nete nou=k ne (Lc 6:30) pantì dè tôi aitoûntí se dídou, kaì apò toû aírontos tà sà mḕ apaítei.

Das von Horner ("be ... hard upon"), von Wilmet (II 948) und zweifelnd auch von Crum (433 b 28-29) zu *tôs* gestellte *tes*- enthält das von Sethe 1919 entdeckte Kausativ von *ti* 'geben', [25] *(t)to*, in pränominaler Form (*dj.t dj*-) mit dem aus -*se* verkürzten *pluralischen* "dependent pronoun"-*s*;[26] *ounte+s*...verhält sich zu *ounta=k+se* genau so wie *te+s* ... zu *to=k+se* an der Stelle, von der Sethe ausgeht, Sir 20:14. An beiden Stellen steht das Kausativ seinem Simplex (*didónai*) gegenüber und gibt dasselbe griechische *apaiteîn* wieder. Auf die Ähnlichkeit zwischen *ounta=* und den Kausativen, "die bereits ein Pronominalsuffix mehr oder weniger fest angewachsen enthalten", weist Sethe a.a.O. 141 und 144 hin.

DER GENERELLE ADJEKTIVSATZ

51 Das Koptische besitzt eine Konstruktion, die sich **formal** zu *p-/t-/n-et-sôtm* ebenso verhält wie *ou-rôme e=f-sôtm* zu *p-rôme et-sôtm*:

oua e=f-/[ouei e=s-]/hoeine (bohairisch han-ouon) e=u-sôtm.

Die **Pronomina** *oua/ouei/hoeine* und *p-/t-/n-(et-)* unterscheiden sich aber von den pränominalen **Artikeln** *ou-/hen-* und *p-/t-/n-* (cf. oben §§ 8, 9) dadurch, daß sie im

---

[25] "Das koptische Kausativ von *ti* 'geben'", *Gött. Nachr.* 1919, 139-144.

[26] Diese Auffassung erwägt Quecke *Johannesevangelium* (1984) 56 n. 1 für das -(o)untes der Jo-Stelle.

tatsächlichen Gebrauch keinen Gegensatz bilden, sondern miteinander variieren, und zwar nicht nur zwischen den Dialekten, sondern auch innerhalb desselben Dialekts zwischen zwei parallelen Satzgliedern:

n-et-hkaeit: boh. han-ouon e=u-hoker (Ps 106:36) peinôntes

n-et-šouôou: boh. han-ouon e=u-šouôou (Jo 5:3) ksērôn

und umgekehrt

oua e=f-ji ekibe: boh. phê et-ci mnot (Deut 32:25) thēlázōn

Cf. auch die Wiedergaben von *apolelyménē* (Mt 5:32 = Lc 16:18):

sah. ouei e-a pe=s-haï noj=s ebol

boh. thê et-hôoui ebol, oxy. t-et-ha=u-apoly mma=s. Cf. Ps 125:1, zit. unten § 61.

Beide Konstruktionen nebeneinander:

n-ou-smê an te n-*hoeine e=u-ôš ebol* e=u-jroeit, oude

n-ou-smê an te n-*n-et-ôš ebol* e=u-cotp (Ex 32:18) ouk éstin phōnè eksarkhóntōn ("die ein Geschrei anstimmen") kat' iskhỳn ("weil sie siegreich sind") oudè phōnè eksarkhóntōn tropês ("weil sie eine Niederlage erlitten haben").

Es folgt aus alledem, daß die Reihe *p-et-/t-et-/n-et-* hinsichtlich der Kategorie "Spezies" (Noreen) oder "assiette" (Damourette & Pichon) neutral ist. In ihrer Eigenschaft als Trans*form*ation des Bezugspronomens im Rahmen der adjektivischen Transposition (§ 8) besorgt sie in erster Linie den Ausdruck des Genus und des Numerus.

52 Lehrreich ist das Satzstück

p-et-mooše hijn thalassa nthe m-*p-et-mooše* hijn p-p-et-šouôou (Job 9:8) peripatôn hōs ep' edáphous epì thalássēs.

Hier macht sich ein idiomatischer Unterschied zwischen Griechisch und Koptisch geltend: das Griechische vergleicht die verschiedenen "Umstände" d.h. die verschiedenen adverbialen Bestimmungen derselben Handlung bzw. desselben Zustandes miteinander und läßt die Möglichkeit offen, daß das Subjekt dasselbe bleibt. Das Koptische schließt diese Möglichkeit aus, indem es sowohl die Handlung bzw. den Zustand wie das Subjekt verzweifacht und nun das eine Subjekt mit dem andern vergleicht; cf.

... *n-et-tajro mmo=ou* ejô=s nthe n-*n-et-tajrêu* ejm pjoeis (Prov 3:18) ... toîs epereidoménois ep' autḕn hōs epì Kýrion

Die verglichene Handlung steht im Imperativ, das Subjekt ist die implizite 2. Person desselben:

pôt ebol m-p-nobe nthe m-*p-et-pêt* hêt=f n-ou-hof (Sir 21:2) hōs apò prosṓpou ópheōs pheûge apò hamartías.

Der Zusammenhang unseres Beispiels zeigt also, daß sich unter der formalen Gleichheit der beiden *p-et-mooše* zwei real verschiedene Arten oder Grade der Bestimmtheit verbergen: das erste, als Umschreibung Gottes, ist individuell-definit; das zweite, zum Vergleich dienende, ist typisch-generell und läßt sich am besten mit "*jemand, der...* einherschreitet" wiedergeben. [*p-p-et-šouôou* "das Trockene, das Festland" kommt unten § 78 zur Sprache].

> "Vorzüglich bei substantivirten Adjektiven und Participien steht" auch im Griechischen "der Artikel oft in generischer Bedeutung", Krüger § 50,4; cf. Winer-Schmiedel § 18,2 a; Abel § 29 a, b.

53 Im Stil der *Proverbien* finden wir *p-et-mooše* (im Griech. teils *ho poreuómenos* teils *hòs poreúetai*), vom Lebenswandel gebraucht, im Satzanfang gerade in seiner typisch-generellen Bedeutung, in einer für Weisheitssprüche besonders geeigneten und charakteristischen Satzform

(a) als direktes Subjekt des Präsens bzw. Instans

p-et-mooše hn ou-sooutn r hote hêt=f m-pnoute (14:2) ho poreuómenos orthôs phobeîtai tòn Kýrion

p-et-mooše de hi hen-hiooue e=u-coome na-clomlm (28:18 b) ho dè skoliaîs hodoîs poreuómenos emplakḗsetai

p-et-mooše de hn ou-sophia na-oujaï (28:26) hòs dè poreúetai sophíāi sōthḗsetai.

(b) in Extraposition

Rectus p-et-mooše hn ou-mnt-bal-hêt, e=f-mooše hn ou-tajro (10:9) hòs poreúetai haplôs, poreúetai pepoithṓs

Obliquus p-et-mooše dikaiôs, se-na-boêthi ero=f (28:18) ho poreuómenos dikaíōs beboēthḗtai.

54 Das generelle *p-et-* erscheint im Parallelismus sowohl mit dem unbestimmten wie mit dem "Null"artikel.

UNBESTIMMT

k-na-ouop mn *p-et-ouaab*
auô k-na-r at-nobe mn *ou*-rôme n-at-nobe
k-na-r sôtp mn *ou*-sôtp
auô k-na-côôme mn *p-et-coome* (Ps 17:26,27)

metà hosíou hosiōthḗsēi
kaì metà andròs athṓiou athôios ésēi
kaì metà eklektoû eklektòs ésēi

kaì metà strebloû diastrépseis.

ALLGEMEIN ("NULL"), besonders im Existenzsatz (§ 62):

etbe ou a=ī-ei auô ne mn *rôme*?

a=ei-moute auô ne mn *p-et-sôtm* ero=ei? (Isa 50:2)

tí hóti ēlthon kaì ouk ēn ánthrōpos?

ekálesa kaì ouk ēn ho hypakoúōn?

... oude e-mnt=f *p-et-anagkaze* mmo=f

oude e-mnt=f *joeis* hijô=f (Prov 6:7)

mēdè tòn anagkázonta ékhōn

mēdè hypò despótēn ṓn.

Cf. auch einerseits

eis ou-hebdomas mp=i-ouem *p-et-hêm* (*Apophth* 15,7 v.u.) "seit einer Woche habe ich nichts Warmes gegessen,"

anderseits

auô a=ī-cô hm p-toou n-hme n-hoou nm hme n-oušê e-mp=i-ouem *oeik* auô e-mp=i-se *moou* (Deut 9:9 und ähnlich 18; aber Ex 34:28 mp=f-ouôm n-ou-oeik auô mp=f-sô n-ou-moou) kaì kateginómēn en tôi órei tesserákonta hēméras kaì tesserákonta nýktas; árton ouk éphagon kaì hýdōr ouk épion.

Der Gegensatz von *pet-hoou* "Schlechtes" ist artikelloses *agathon:*

eite agathon eite pet-hoou (2 Cor 5:10). Cf. unten § 75.

HYPOTHETISCH

55 In den Beispielen des § 53 und sonst oft läßt sich der generelle Adjektivsatz auch durch "wenn jemand ..." wiedergeben. "Das hypothetische Relativ" (so Krüger *Griech. Sprachlehre* § 54,13 A.1; 15) ist weit verbreitet. Hier genüge ein Zitat aus Jacob Grimm *Deutsche Grammatik* IV, Neudruck 546-7: "[mhd.] *der* = si quis, wenn einer [.....] besonders häufig in der verbindung *als der* zur einführung von gleichnissen [.....] Nhd. dafür in der regel *wer* [.....]". Cf. § 61.

56 Oft gibt der generelle Adjektivsatz sowohl in Extraposition (Rectus und Obliquus) wie als Objekt *eí (eán) tis/ti* wieder, die im hellenistischen Griechisch "etwa als a l l g e m e i n e R e l a t i v p r o n o m i n a verwendet wurden und zwar auch da, wo der Sinn nicht hypothetisch war", Herm. Ljungvik *Beiträge zur Syntax der spätgriechischen Volkssprache* (Uppsala 1932) 9. Mehrfach entspricht in der Vulgata *qui* usw. Die meisten Beispiele zeigen das Präsens, aber auch das Perfekt kommt vor.

PERFEKT

sah. p-enta=ī-ti štouêt ero=f (sächlich) nte oua (persönlich),
ti-na-taa=f n-ftou-kôb
boh. phê et-a=i-cit=f (persönlich) n-jons n-hli (sächlich),
ti-na-kob=ou na=f n-4 n-kôb (Lc 19:8)
eí tinós ti esykophántēsa, apodídōmi tetraploûn
p-ete mp=ou-he ero=f e=f-sêh ... (Apoc 20:15) eí tis oukh heuréthē ...
gegramménos (*qui non inventus est ... scriptus*).

PRÄSENS

PRÄPOSITION

au p-et-ero=k (Mt 18:28) apódos eí ti opheíleis (*redde quod debes*); das klassische Beispiel für nicht-hypothetische Bedeutung.

STATIV

p-et-hkaeit mare=f-ouôm hm pe=f-êī (1 Cor 11:34) eí tis peinâi en oíkōi esthiétō
p-et-obe mare=f-ei šaro=ī (Jo 7:37) eán tis dipsâi erkhésthō prós me.

"HABEN"

ma-tmmo=ī m-p-ete ounta=k+f (Sir 29:29) eí ti en têi kheirí sou psṓmisón me (*quae in manu habes*).

"HABEN", INFINITIV, INSTANS nebeneinander

p-ete ount=f maaje mare=f-sôtm:
p-et-aikhmalôtize se-na-fit=f e-t-aikhmalôsia
p-et-na-hôtb hn ou-sêfe se-na-hotbe=f hn t-sêfe (Apoc 13:9,10)
eí tis ékhei oûs, akousátō:
eí tis eis aikhmalōsían apágei, eis aikhmalōsían hypágei
eí tis makhaírēi apokteneî, deî autòn en makhaírēi apoktanthênai.

57 Ein modal ungefärbtes, sozusagen indikativisches Präsens oder Perfekt wird nicht durch den Konjunktiv fortgeführt. Wohl aber der generelle Adjektivsatz mit hypothetischer Färbung:

SAHIDISCH

p-ete ounta=f mmau m-p-bios m-peï-kosmos
n=f-nau e-pe=f-son e=f-r crôh

n=f-tm-šn-htê=f ehraï ejô=f
n-aš n-he t-agapê m-pnoute šoop hraï nhêt=f? (1 Ep Jo 3:17)
hòs d' àn ékhēi tòn bíon toû kósmou
kaì theōrêi tòn adelphòn autoû khreían ékhonta
kaì kleísēi tà splágkhna autoû ap' autoû
pôs hē agápē toû theoû ménei en autôi?
oun p-et-šep hah ha ou-kouï auô n=f-toob=ou n-sašf n-kôb (Sir 20:10) éstin agorázōn pollà olígou kaì apotinnýōn autà heptaplásion. Die zweite Vershälfte macht exegetische Schwierigkeiten.
ešje ou-at-hêt pe p-ete ounta=f-sou n=f-tm-na nhêt=ou, eïe ou-houe-at-hêt alēthôs pe [...] (Sch Chassinat 194,56-195,5) "wenn ein Narr [áphrōn Lc 12:20] ist wer sie [pollà agathá ibid. 19] hat und nicht Barmherzigkeit mit ihnen übt [Almosen gibt, cf. Sch Leipoldt III 116,3], dann ist wahrhaft ein Super-Narr wer [...]."
auô n-et-sooun e-ne=u-hbêue n=se-hôp ejô=ou se-r houo shouort nmma=u mn ne=u-hbêue têr=ou (Sch Leipoldt III 41,5-6) "und diejenigen, die ihre Taten kennen und sie verheimlichen, sind super-verflucht mit ihnen und allen ihren Taten."

BOHAIRISCH

phê et-sôtem e-p=a-saji ouoh nte=f-nahti e-phê et-a=f-tauo=i ounte=f ônx n-eneh mmau (Jo 5:24) ho tòn lógon mou akoúōn kaì pisteúōn tôi pémpsantí me ékhei zōèn aiṓnion.
phê oun et-sôoun n-ou-p-eth-nane=f e-ai=f ouoh nte=f-štem-ai=f, ou-nobi na=f pe (Jac 4:17) eidóti oûn kalòn poieîn kaì mḕ poioûnti, hamartía autôi estin.
phê et-jô mmo=s je a=i-souôn=f ouoh nte=f-štem-areh e-ne=f-entolê ou-sameth-nouj pe (1 Ep Jo 2:4) ho légōn hóti égnōka autòn kaì tàs entolàs autoû mḕ tērôn pseústēs estín.

FAJJUMISCH und OXYRHYNCHITISCH

Hier wird auch der durch *ouan nibi* bzw. *ouan nim* eingeleitete Adjektivsatz durch den Konjunktiv fortgeführt:
fajj. ouan nibi et-sôtem e-p-šeji nte t-met-erra n=f-štem-imi ela=f, ša=f-i nje p-p-et-hau nf-fi m-p-ete ša=u-set=f e-p=f-hêt

oxy. ouan nim et-sotm e-p-seje n-t-mnt-era n=f-tm-noï mma=f, ša=f-ei ncê p-ponêros n=f-harpaze m-p-seje et-ha=u-jja=f hrêï nhêt=f (Mt 13: 19).

pantòs akoúontos tòn lógon tês basileías kaì mề syniéntos, érkhetai ho ponēròs kaì harpázei tò esparménon en têi kardíāi autoû.

oxy. ouan nim et-cošt e-u-shime n=f-epithymi era=s, ha=f-ouô e=f-er-naeik era=s hm pe=f-hêt (Mt 5:28) pâs ho blépōn gynaîka pròs tò epithymêsai autḕn ḗdē emoíkheusen autḕn en têi kardíāi autoû.

Im BOHAIRISCHEN kommt der Konjunktiv auch nach dem Perfekt vor:

phê de et-a=f-soms e-ph-nomos et-jêk ebol nte t-met-remhe ouch nte=f-ohi nxêt=f ... (Jac 1:25) ho dè parakýpsas eis nómon téleion tòn tês eleutherías kaì parameínas ...

In keinem dieser Beispiele hat das Griechische *eí tis*, dagegen auffallend häufig das Partizip.

57a Eine BOHAIRISCHE Eigentümlichkeit ist ferner die Verbindung *phê niben et-*, meist vor dem Präsens, seltener vor dem Perfekt. Nach dem Präsens ist auch hier die Fortführung durch den Konjunktiv belegt (s. unter INFINITIV).

PRÄSENS

(a) Rectus, (b) Obliquus

PRÄPOSITION

(b) phê niben ete pi-coh hiôt-f (Lev 13:54) eph' hoû àn êi ep' autoû hē haphḗ ("Berührung" durch den Aussatz).

STATIV

(b) phê niben ete ni-cop nte rat=f phorj (Lev 11:26) hó estin dikhēloûn hoplḗn. Cf.

tebnê niben ete ne=f-cop phorj (Lev 11:3) pân ktênos dikhēloûn hoplḗn.

INFINITIV

(a) phê niben eth-nau e-pi-šêri nte=f-nahti ero=f (Jo 6:40) pâs ho theōrôn tòn hyiòn kaì pisteúōn eis autón.

INSTANS

(a) phê niben eth-na-ci nem nê eth-môut ntô=ou ... (Lev 11:31) pâs ho haptómenos autôn tethnēkótōn ...

(a) phê niben eth-na-en outah ebol, f-na-toubo=f (Jo 15:2) pân tò karpòn phéron, kathaírei autó

(b) phê niben ete ouon ouai nte nai na-hei ejô=f (Lev 11:32) pân eph' hò àn epipésēi ap' autôn tethnēkótōn autôn ...

PERFEKT

(a) phê niben eta=f-sôtem nten p=a-iôt ouoh eta=f-emi, f-na-i haro=i (Jo 6:45) pâs ho akoúsas parà toû patròs kaì mathṑn érkhetai prós me.

(b) phê niben eta=u-ouaš=f (Jo 6:11) hóson ḗthelon.

(b) phê niben eta p=a-iôt têi=f nê=i f-na-i haro=i (Jo 6:37) pân hò dídōsín moi ho patḕr pròs emè hḗksei.

(b) phê niben eta=f-têi=f nê=i (Jo 6:39) pân hò dédōkén moi.

Da *phê et-* ... einem artikellosen Substantiv gleichwertig ist (§ 54), muß das *phê* **in dieser Verbindung** (als Determinativpronomen) die Fähigkeit des bloßen Substantivs (cf. oben unter STATIV) und des Pronomens *ouon* (cf. § 62 unter INFINITIV) teilen, sich durch *niben* "jeder" bestimmen zu lassen. Diese logische Rechnung scheint nur das Bohairische angestellt zu haben. Es besteht natürlich der Unterschied, daß bloße Substantiva und *ouon* erst durch *niben* Antecedentia eines Adjektivsatzes werden können, während *phê* diese Fähigkeit von vornherein besitzt und umgekehrt sein *niben* seiner Funktion als Antecedens verdankt.

DER GENERELLE ADJEKTIVSATZ VOM BINÄREN NOMINALSATZ (BOHAIRISCH)

(I) phê ete ou-... pe

58 Zur Wiedergabe von *eí tis/ti* mit folgendem Substantiv wird im Bohairischen der generell-hypothetische Adjektivsatz auch vom binären Nominalsatz gebildet: *phê ete ou-... pe* ohne Rücksicht auf das Genus des Prädikats. Die Konstruktion ist also neutrisch zu verstehen: "was ... ist". Zur Frage der Kongruenz zwischen Pronomen indefinitum und Substantiv s. Blass-Debrunner § 137,2; Zerwick *Graecitas biblica* § 5.

phê oun ete ou-cro n-hêt pe nte pKhRS	eí tis oûn paráklēsis en Khristôi
phê ete ou-thôt n-hêt pe nte ou-agapê	eí ti paramýthion agápēs
phê ete ou-met-šphêr pe nte ouPNA	eí tis koinōnía pneúmatos

phê ete ou-met-šanth-maxt pe nem ou-met-šen-hêt, mah p=a-raši ebol	eí tis splágkhna kaì oiktirmoí, plērṓsaté mou tḕn kharán (Phil 2:1,2)
phê ete ou-aretê pe	eí tis aretḗ
ouoh phê ete ou-taio pe, nai meui erô=ou	kaì eí tis épainos, taûta logízesthe (Phil 4:8).

59 Es scheint kein objektives Kriterium dafür zu geben, wann ein *eí ti(s)* besser als vollgültiger Bedingungssatz aufzufassen ist: "sehr oft fielen ja die beiden Funktionen im großen und ganzen zusammen", Ljungvik *op.cit.* (§ 56) 11. An den beiden folgenden Stellen, die beide ein *estín* enthalten, hat das Boh. ebenfalls den Adjektivsatz, während das Sahidische einen eindeutigen Bedingungssatz vorzieht:

phê ete [del. ouon] ou-saji n-nomti pe xen=thênou ša pi-laos, ajo=f (Act 13:15) "was (immer) bei euch ein Trosteswort an das Volk ist, sagt es" (eí tís estin en hymîn lógos paraklḗseōs pròs tòn laón, légete).

sah. ešôpe oun šaje n-sops nte=têutn, aji=s nnahrm p-laos "wenn ihr ein Trosteswort habt (oben § 35), sagt es zum Volke."

phê ete ou-ref-ci smê pe nte pi-saji ouoh n-ou-ref-er hôb an pe, phai af-oni n-... (Jac 1:23) "wer ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Betätiger, der gleicht ..." (eí tis akroatḕs lógou estìn kaì ou poiētḗs, hoûtos éoiken ...).

sah. ešôpe e-un oua e-u-ref-sôtm e-p-šaje pe ..... "wenn es einen gibt, der ein Hörer ist ..."

(II) nê ete han-... ne

60 Den durch *hósa* eingeleiteten vier ersten Gliedern des oben zitierten Verses Phil 2:1 entspricht dagegen der pluralische Rahmen *nê ete han-... ne*; die pluralischen Neutra des Prädikats sind, mit Ausnahme von *díkaia*, durch pluralische Abstracta (*met-*) wiedergegeben:

nê ete han-meth-mêi ne	hósa estìn alēthê
nê ete han-met-semnos ne	hósa semná
nê ete han-dikeon ne	hósa díkaia
nê ete han-met-toubo ne	hósa hagná

VERGLEICH

61 Wie das oben (§ 55) aus Grimm zitierte mhd. *als der* und das frz. *comme qui* (Sandfeld *Syntaxe* II § 54) erscheint auch im Koptischen der generelle Adjektivsatz gern in Verbindung mit *-the n-* "zur einführung von gleichnissen". Ein Beispiel bot bereits die Stelle Job 9:8, von der wir ausgingen (§ 52).

ne=ï-thbbiêu nthe m-p-et-r hêbe auô p-et-okm (Ps 34:14) hōs penthôn kaì skythrōpázōn, hoútōs etapeinoúmēn.

a p=a-laos r the m-p-ete mnt=f sooun mmau (Osee 4:6) hōmoiṓthē ho laós mou hōs ouk ékhōn gnôsin.

a=f-r the n-n-et-moout (Mc 9:26) egéneto hōseì nekrós; ähnlich Apoc 1:17

k-na-r the m-p-ent-a=f-mou e-a=u-šooce=f hitn ou-hof (Prov 23:32) ... hṓsper hypò ópheōs peplēgṓs.

m-parthenos a=u-pôrš n-ne=u-cij ebol nthe n-n-et-na-ji ebol hitoot=ou n-n-rôme (Hermas Sim IX 3,2 Lefort 27,18-20) ekpepetákeisan dè tàs kheîras hai parthénoi hōs méllousaí ti lambánein parà tôn andrôn.

Das Femininum *t-et-* ist im Vergleich wohl nur in der Wiedergabe des häufigen *ōdînes hōs tiktoúsēs* (u.ä.) anzutreffen:

nthe n-n-naake n-t-et-na-mise (Ps 47:7) ōdînes hōs tiktoúsēs

a=u-ti naake nthe n-t-et-na-mise (Sir 48:23) ōdínēsan hōs hai tíktousai.

Dem sahid. Adjektivsatz entspricht im Boh. gelegentlich die oben § 51 besprochene Konstruktion:

a=n-r the n-n-enta=u-slsôl=ou

a=n-šôpi mphrêti n-han-ouon e-a=u-ti nomti nô=ou (Ps 125:1) egenḗthēmen hōs parakeklēménoi.

IM EXISTENZSATZ

62 Da der generelle Adjektivsatz einem indeterminierten Substantiv (mit unbestimmtem oder "Null"artikel) gleichwertig ist (§ 54), ist er auch als "Subjekt" im Existenzsatz (*oun-/mn-*) zugelassen. Auf diesen Gebrauch scheint zuerst Spiegelberg *Dem. Gr.* § 441 Anm. hingewiesen zu haben.

PRÄSENS

STATIV

mn p-et-holc e-ti htê=k e-ne=f-entolê (Sir 23:32) outhèn glykýteron toû prosékhein entolaîs Kyríou.

boh. ouon p-et-hoker men, ouon p-et-thaxi de (1 Cor 11:21) hòs mèn peinâi, hòs dè methýei.

INFINITIV

oun p-et-kô n-rô=f e-mnt=f šaje mmau e-jô.

auô oun p-et-kô n-rô=f e=f-côšt e-pe-ouoeiš n-šaje (Sir 20:4) éstin siōpôn, ou gàr ékhei apókrisin kaì éstin siōpôn, eidṑs kairón.

mn p-et-eime je ou p-et-na-šôpe (Eccl 8:7) ouk éstin ginṓskōn tí tò esómenon.

Das anaphorische Pronomen für einen generellen Adjektivsatz ist *ouon*:

(m)mn p-et-eire n-ou-mnt-khrēstos.

(m)mn ouon ša-hraī e-oua (Ps 13:1,3 = Rom 3:12) ouk éstin poiôn khrēstótēta, ouk éstin héōs henós.

INSTANS

moute n=g-nau[27] je oun p-et-na-sôtm ero=k (Job 5:1) epikálesai dè eí tís soi hypakoúsetai.

mn p-et-na-jit=e gar n-cons (Judith 11:4) ou gàr éstin hòs adikḗsei se

PERFEKT

oun p-ent-a=f-jise ebol hm pe=f-thbbio (Sir 20:9) éstin hòs apò tapeinṓseōs êren kephalḗn.

boh. ouon p-et-a=f-ci nemê=i (Lc 8:46) hḗpsató moú tis.

oxy. oun *n*-et-ha p=a-īot sbtot=f e-te=f ne=*u* (Mt 20:23) "es gibt welche von denen gilt: mein Vater hat es vorbereitet um es ihnen zu geben". Zum Plural cf. Prov 13:7.

---

[27] Diese idiomatische Einschiebung einer in den Zusammenhang passenden Form von *nau* "sehen" zwischen ein Verbum non-videndi und einen davon abhängigen indirekten Fragesatz wird von Thompson zu Act 27:39 als "so clumsy as to suggest corruption" bezeichnet, obwohl sie in demselben Kapitel noch einmal (Vers 12) in ähnlichem Zusammenhang vorkommt. Cf. ji hap m-pe=f-mto ebol n=g-nau je k-na-š-smou ero=f nthe et=ef-o mmo=s (Job 35:14) kríthēti dè enantíon autoû, ei dýnasai ainésai autòn hōs éstin; ... t=a-bôk t=a-nau je ene pnoute na-ouonh=f ero=ī (Num 23:3) ... kaì poreúsomai eí moi phaneîtai ho theós. In Gen 15:5 bietet das Sahid. den Konjunktiv *n=g-nau* und das Boh. (Vat. copto 1) den von Andersson 41 richtig vermuteten Imperativ *a-nau*: anáblepson dḕ eis tòn ouranòn kaì aríthmēson toùs astéras, ei dýnēi eksarithmêsai autoús.

AORIST

oun *p*-e-ša=*f*-tako je e=f-e-ji n-ou-hap (Sir 19:21) éstin diastréphōn khárin toû ekphânai kríma.

oun *p*-eša=u-mestô=*f* etbe te=f-mnt-hah n-šaje (Sir 20:3) éstin misētòs apò pollês laliâs.

DER EXPLIKATIVE ADJEKTIVSATZ

63 Der attributiv-spezifizierende und der appositiv-explikative Adjektivsatz (§ 10, zweiter Absatz) verteilen sich im Prinzip danach, ob das nominale Antecedens die dem jeweiligen Zusammenhang angemessene Konkretheit und individuelle Bestimmtheit in sich selber trägt oder erst durch den Adjektivsatz erhält. Im ersteren Falle, z.B. nach Eigennamen oder nach Bezeichnungen Gottes, ist die Explikation zu erwarten, im letzteren, z.B. nach *p-rôme* und überhaupt nach Substantiven blasser Bedeutung (§ 10, erster Absatz), die Spezifikation. Im Einzelfall können sich allerlei besondere Momente geltend machen.

Der Psalter enthält mindestens neun Beispiele der Konstruktion, mit der er beginnt, "Selig ist der Mann welcher ...", *naïat=f m-p-rôme ete* ..., darunter den oben § 14 Ende zitierten Vers 31:2. Auf diesen Vers bezieht sich Paulus Rom 4:6, indem er ihn mit Gen 15:6 kombiniert und den negativen Adjektivsatz "dem Gott keine Sünde anrechnet" im Sinne seiner Rechtfertigungslehre positiv wendet: "dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke anrechnet". Der Schwerpunkt liegt auf der Neufassung des Adjektivsatzes: zu sprachlichem Ausdruck kommt die Verschiebung des Schwerpunkts dadurch, daß die Bindung des Adjektivsatzes an das Antecedens gelockert, d.h. die Spezifikation durch die Explikation ersetzt wird:

p-rôme **paï** etere pnoute na-ôp ero=f n-ou-dikaiosynê ajn ne-hbêue

boh. pi-rômi **phê** ete PhTi na-ôp n-ti-meth-mêi na=f at-cne hôb.

In Rom 4:8 wird der Psalmvers im Wortlaut zitiert. Teils bieten hier nun die bohairischen Handschriften den echten Text ohne *phê*, teils übertragen sie das *phê* von Vers 6. Die letztere Lesart, mit *phê*, hatte Lagarde in seine Ausgabe (Halle 1852, Nachdruck Osnabrück 1966) aufgenommen, ohne in dem auf "lectionis varietatem eam quae critici usus foret" (p. VI) beschränkten Apparat anzugeben, daß das *phê* in seiner Handschrift b (= Horners L) fehlt. Der Befund wurde von Brugsch in seiner Besprechung *ZDMG* 7 (1853) (115-121) 116 notiert: "om. *phê* post *rômi*". Dazu bemerkt Lagarde in seiner verspäteten Replik, *Aus dem deutschen gelehrtenleben* (1881) 40:

vor solchem *ete* läßt der Kopte *phê* so wenig aus wie der Engländer *he* vor *who is able*

und markiert die Stelle mit dem *obelòs periestigménos* , der nach p. 62 "grobe fehler des aegyptischen abschreibers" bedeutet. Der "grobe fehler" liegt ja nun leider auf Lagardes Seite und ist, gerade wo es sich um *pi-rômi* als Antecedens und um einen Psalm handelt, umso befremdlicher als Lagarde den ganzen bohairischen Psalter für seine sechs Jahre vorher erschienene Ausgabe eigenhändig translitteriert haben muß.

64 Zu

IÊS pKhS pen-CS (5) phê et-a=n-ci n-ou-hmot ebol hitot=f (Rom 1:4-5)
Iêsoû Khristoû toû kyriou hēmôn, di' hoû elábomen khárin

notierte Brugsch a.a.O. 115 "*phai et*". Dazu Lagarde a.a.O. 32:

(*obelòs periestigménos*) niemals nimmt der Kopte vor *et* im gewönlichen relativsaze *phai*, stets *phê*.

Leider sehe ich keinen Weg zu ermitteln, was Lagarde unter dem "gewönlichen relativsaze" versteht. Auf jeden Fall ist "niemals" und "stets" stark übertrieben. Es genügt, auf die drei am Ende von § 18 zitierten Stellen hinzuweisen und beiläufig darauf aufmerksam zu machen, daß auch hier das den Adjektivsatz eröffnende *phai* einen neuen Vers beginnt, d.h., daß die Urheber der Verstrennung den Adjektivsatz als entschieden parathetisch empfunden haben müssen. Die genaueste Parallele bietet aber gerade eine Stelle, an der das nicht der Fall ist:

pen-CS IÊS pKhS, phai tinou et-a=n-ci m-pi-hôtp ebol hitot=f (Rom 5:11)
... di' hoû nŷn tḕn katallagḕn elábomen.

Zum Verhältnis von *phai* zu *phê* vor *et-* äußert sich Stern § 246:

pai ist wohl im S., aber *phai* im B. vor einem appositionalen relativsatz schwerlich gestattet, es sei denn, daß es mit nachdruck hinweisend wäre, wie in [Lc 7:49; 1 Cor 15:53; Ps 11:5].

An den ersten beiden Stellen steht *phai* allein, ohne vorangehendes Nomen, und gibt *hoûtos* bzw. *toûto* (so auch Ps 67:29) wieder. In Ps 11:5 steht (wieder am Beginn eines neuen Verses)

nai et-a=u-jo=s je ... toùs eipóntas ...

als Apposition zu den Lippen und Zungen des vorangehenden Verses; daß das *nai* "mit Nachdruck hinweisend" sei, kann ich hier ebensowenig finden wie etwa in

ne=k-entolê nai et-a=i-menrit=ou (Ps 118:47,48) (deine Gebote) haîs (hàs) ēgápēsa.

Allenfalls läßt sich vermuten, daß *phai* dem parathetischen Charakter des Adjektivsatzes, seiner Selbständigkeit gegenüber dem nominalen Antecedens, noch stärkeren "Nachdruck" verleiht als *phê* dies tut. Cf.

pen-CS IĒS pKhS (8) phai ete e=f-e-tajre thênou (1 Cor 1:7-8) ... hòs kaì bebaiṓsei hymâs,

wo Westcott-Hort, Nestle(-Aland) und Vogels am Ende von 7 ein Kolon setzen, während Souter und Merk sich mit einem bloßen Komma begnügen. Dagegen setzen alle Herausgeber ein Komma (innerhalb des Verses) in

pCS phai eth-na-tajre thênou (2 Thess 3:3) ho Kýrios, hòs stēríksei hymâs.

Zusammenfassend läßt sich sagen: *phê et-* wird sowohl frei (§ 10) wie appositiv in der Funktion eines Determinativpronomens (§§ 8, 9) ohne merklich demonstrative Bedeutung gebraucht. Ausschließlich appositiv wird auch *phai et-* ähnlich gebraucht, vielleicht mit noch mehr gelockerter Bindung an das nominale Antecedens; freies *phai et-* dagegen scheint voll demonstrative Bedeutung zu haben.

65 Im klassischen Sahidisch ist [das wahrscheinlich aus *pê* "apokopierte" (Stern)] *p-* die normale Form des freien Determinativpronomens. In appositiver Stellung überwiegt, z.T. als Variante, *paī.* In freier Stellung haben sowohl *paī* wie *pê* voll demonstrative Bedeutung und entsprechen *hoûtos* (Lc 7:49; 8:21)/*toûto* (1 Cor 15:53,54) bzw. *ekeînos* (Mt 18:32, Jo 6:22, Rom 14:15 Thompson. 1 Cor 10:28).

pjoeis pe=n-noute (33) p-et-mooše hi hê mmo=n (Deut 1:32-33) Kyríōi tôi theôti hēmôn, hòs proporeúetai próteros hēmôn.

Aroêr t-et-šoop hatn pe-spotou m-pe-khimarros n-Arnôn (Deut 2:36, aber 3:12 ... taī et-šoop ...), an beiden Stellen A. hḗ estin parà tò kheîlos kheimárrou A.

m-Môabitês n-et-ouêh hn Aroêr (Deut 2:29) hoi M. hoi katoikoûntes en A.

Simôn p-ent-a=f-ti rin=f e-Petros (Lc 6:14) S., hòn kaì ōnómasen P.

Ioudas pIskariôtês paī ent-a=f-(auch Quecke, var. p-ent-a=f-)šôpe m-prodotês (Lc 6:16) I. I., hòs egéneto prodótēs.

66 Das Determinativ- bzw. Demonstrativpronomen plus *et-* kann sich auch einem mit dem unbestimmten Artikel versehenen Antecedens anschließen. Diesen Gebrauch versuchte Praetorius *ZDMG* 35 (1881) 758 daraus zu erklären, daß das indeterminierte Nomen "nach allgemeiner Sprachlogik durch die bloße Erwähnung sofort als determinirt gilt". Das gilt für Anaphora, aber nicht für den Adjektivsatz. Das Wesentliche dürfte sein, daß erstens der generelle Adjektivsatz hinsichtlich der Determination indifferent ist (§ 51) und zweitens, daß durch *p-/paī* bzw. *phê/phai* der Anschluß an das Antecedens gelockert wird. Das letztere Moment ist besonders deutlich in dem nicht seltenen Falle, daß dem Adjektivsatz ein Umstandssatz (Adverbiale Transposition), die dem indeterminierten Antecedens zukommende Form des Attributs, vorhergeht.

PERFEKT

(a) e=f-tntôn e-u-rôme e=f-kôt n-ou-êï, paï ent-a=f-côje a=f-šike a=f-smine n-t-snte ejn t-petra (Lc 6:48) hómoiós estin anthrṓpōi oikodomoûnti oi-kían, hòs éskapsen kaì ebáthynen kaì éthēken themelían epì tḕn pétran.

(b) etre=f-ti na=k n-hen-noc m-polis auô e-nanou=ou
naï ete mp=k-kot=ou
hen-êei e=u-meh n-agathon nim
naï ete mp=k-mah=ou
hen-šêei e=u-cêj
naï ete mp=k-coj=ou
auô hen-ma n-eloole mn hen-šnê n-joeit
naï ete mp=k-toc=ou (Deut 6:10,11)
... doûnaí soi póleis megálas kaì kalàs hàs ouk ōikodómēsas, oikías plḗreis pántōn agathôn hàs ouk enéplēsas, lákkous lelatomēménous hoùs ouk elatómēsas, ampelônas kaì elaiônas hoùs ouk katephýteusas. Cf. Jos 24:13.

(b) a=f-sô n-ou-êrp e-našô=f emate, paï ete mp=f-soo=f eneh (Judith 12:20) épien oînon polỳn sphódra hóson ouk épien pṓpote.

(b) hen-hbêue e=u-joor, naï ete mp=k-souôn=ou (Jer 40:3) ... iskhyrà hà ouk égnōs autá.

AORIST

(b) hen-auan e=u-šobe, naï ete šare n-at-hêt epithymi ero=ou (Sap 15:5) khrṓ-masi diēllagménois, hôn ópsis áphroni eis óreksin érkhetai.

NEG. FUT. (III), BOHAIRISCH

(b) ou-socni phê ete nn=ou-š-jem-jom n-taho=f erat=f (Ps 20:12) ... boulḕn hḕn ou mḕ dýnōntai stêsai.

(b) ou-thoš phai ete nn=ou-š-sen=f (Ps 103:9) hórion ... hò ou pareleúsontai.

PRÄSENS

STATIV

(b) hen-šaje e=u-hêp, naï ete n-s-to an e-jo=ou e-rôme (2 Cor 12:4) árrhēta rhḗmata, hà ouk eksòn anthrṓpōi lalêsai.

(a) *boh.* ou-pornia m-pai-rêti, thai ete n-s-šop an xen ni-ke-ethnos (1 Cor 5:1) ... toiaútē porneía, hḗtis oudè en toîs éthnesin.

INFINITIV

(a) eis-hêête a=ī-ti n-hoīne ebol hn t-synagôgê m-p-satanas, naī et-jô mmo=s je an hen-ioudaī (Apoc 3:9) idoù dédōka ek tês synagōgês toû satanâ, tôn legóntōn heautoùs Ioudaíous eînai.

(b) e=f-auksane e-u-rpe e=f-ouaab m-pjoeis, (22) paī hôt-têutn et=ou-kôt mmô=tn nhêt=f (Eph 2:22) ... aúksei eis naòn hágion en Kyríōi, en hôi kaì hymeîs synoikodomeîsthe.

(b) a=u-tale šouhêne ... n-hen-ke-noute n-šmmo, naī ete n-se-sooun mmo=ou an (Jer 19:4) ethymíasan ... theoîs allotríois, hoîs ouk éideisan.

(b) ou-psykhê ntof e=s-r lypê ehraī ejn te=k-mnt-noc, taī et-mooše ere jô=s bêh e-p-esêt (Baruch 2:18) all' hē psykhḗ hē lypouménē epì tò mégethos, hò badízei kýpton.

INSTANS

(a) a=s-mise n-ou-šr-hoout, paī et-na-moone n-n-hethnos têr=ou hn ou-cerôb m-penipe (Apoc 12:5) éteken hyiòn árrhena, hòs méllei poimaínein pánta tà éthnē en rhábdōi sidērâi.

(a) *boh.* ma-thamio na=n n-han-nouti, naī eth-na-sôk xajô=n (Ex 32:23) poíēson hēmîn theoùs hoì proporeúsontai hēmôn.

(b) ...t=a-tsabo=f e-u-hiê taī et=f-na-bôk hraī nhêt=s (Judith 10:13) kaì déiksō prò prosṓpou autoû hodòn kath' hèn poreúsetai.

(b) a-u-nobe taho=ou paī et=ou-na-ti noucs m-pe=u-noute nhêt=f (Judith 11:11) katelábeto autoùs hamártēma en hôi parorgioûsin tòn theòn autôn.

(b) *boh.* amôini ma-re=n-kôt na=n n-ou-baki nem ou-pyrgos phai ete te=f-aphe na-šôpi ša e-hrêi e-t-phe (Gen 11:4) deûte oikodomḗsōmen heautoîs pólin kaì pýrgon, hoû hē kephalḕ éstai héōs toû ouranoû.

Es muß einer besonderen Untersuchung überlassen bleiben, die Semantik des explikativen (parathetischen) Adjektivsatzes näher zu analysieren.

"SPLIT ADJECTIVE CLAUSE"

68 Im Bohairischen (und in manchen *NHC*-Texten) können auch in der adjektivischen Transposition gewisse Satzglieder *vor* die Tempus- bzw. Präsensform treten und sie dadurch vom Transponenten, in der vollen Form *ete*, trennen. Es handelt sich dabei um drei scheinbar disparate Arten von Satzgliedern:

(a) die konditionale Protasis e=f-šan-sôtm bzw. a=f-šan-sôtem

(b) Adverbien, besonders Präpositionalverbindungen

(c) Personalpronomina plus Verstärker.

PERFEKT

(b) nê ete *ebol hiten ou-nahti* a=u-cro e-han-met-ourôou (Heb 11:33) hoì dià písteōs katēgōnísanto basileías.

(b & c) phai ete *nxrêi nxêt=f nthôten hô=ten* a=teten-sôtem e-pi-saji nte ti-meth-mêi (Eph 1:14) en hôi kaì hymeîs akoúsantes tòn lógon tês alētheías ...

(b) nai ete *ethbêt=ou* a pi-kosmos nte pi-sêou et-tê a=f-jôlk nxrêi xen ou-môou a=f-tako (2 Pet 3:6) di' hôn ho tóte kósmos hýdati kataklystheìs apóleto.

(b) pantôs pai-rômi ou-ref-xôteb pe, pai ete, *menensa eta=f-nohem ebol xen ph-iom*, mpe pe=f-hap kha=f e-ônx (Act 28:4) pántōs phoneús estin ho ánthrōpos hoûtos, hòn diasōthénta ek tês thalássēs hē díkē zên ouk eíasen.

AORIST

(a) nê ete *a=u-šan-sôtem e-pi-saji* sa-tot=ou ša=u-cit=f xen ou-raši (Mc 4:16) hoì hótan akoúsōsin tòn lógon, euthỳs metà kharâs lambánousin autón.

(a) thê ete *a=s-šan-er pi-hôb* ša<=s>-ia=s ebol nte=s-jô je mp=i-er pet-hôou (Prov 24:55) hè, hótan prákséi, aponipsaménē oudén phēsin peprakhénai átopon. Sahidisch in § 15.

FUTURUM ("III")

(a) nê ete *a=u-šan-sôtem e-pe=k-ran* e=u-e-šthorter (Deut 2:25, Andersson 63) hoítines akoúsantes tò ónomá sou tarakhthḗsontai.

(b) nai ete *nxrêi nxêt=ou* e=i-e-tounos pe=ten-hêt (2 Pet 3:1) en haîs diegeírō hymôn ... tḕn ... diánoian.

Vereinzelt vor dem IMPERATIV (d.h. Infinitiv als Befehlsform) in Nachahmung der relativischen Anknüpfung:

(c) ... phai ete *nthok hô=k* areh ero=k sabol mmo=f (2 Tim 4:15) hòn kaì sỳ phylássou.

Zu *NHC* cf. G.M. Browne *BASP* 12 (1975) 103-4.

PRÄSENS

STATIV

(c) phai ete *anon thêr=en* t=en-oi m-methre na=f (Act 2:32) hoû pántes hēmeîs esmen mártyres.

INFINITIV

(b) kata phrêti hô ete *xen hôb niben* ti-rana=f n-ouon niben (1 Cor 10:33) kathṑs kagṑ pánta pâsin aréskō.

(b) phê ete *ebol mmo=f* se-jô m-ph-ran n-ni-met-iôt têr=ou (Eph 3:15) eks hoû pâsa patrià ... onomázetai.

(b) pi-saji nte pi-prophêtês phai ete *kalôs* te=ten-ra mmo=s ere=ten-ti hthê=ten na=f (2 Pet 1:19) tòn prophētikòn lógon, hôi kalôs poieîte prosékhontes.

INSTANS

(b) nai ete *kalôs* kh-na-ai=s e=k-na-tphô=ou (3 Jo 6) hoùs kalôs poiḗseis propémpsas.

(b) phê ete *at-cnou=f* mmon hli na-nau e-pCS (Heb 12:14) hoû khōrìs oudeìs ópsetai tòn Kýrion.

(b) mphrêti gar ete *xen Adam* se-na-mou têr=ou ... (1 Cor 15:22) hṓsper gàr en tôi Adàm pántes apothnḗiskousin ...

OUONTA=

(b) mphrêti gar ete *nhrêi xen ou-sôma n-ouôt* ouonta=n n-ou-mêš m-melos mmau ... (Rom 12:4) katháper gàr en henì sṓmati pollà mélē ékhomen ...

(b) ni-telios nê ete *ethbe t=ou-héksis* ouontô=ou n=ou-esthêtêrion e=u-xetxôt nxêt=ou (Heb 5:14) ... tôn dià tḕn héksin tà aisthētḗria gegymnasména ekhóntōn.

IN KOMBINIERTER ADJEKTIVISCH-PRÄTERITALER TRANSPOSITION

(c) nê ete *anon têr=ou* na=n-moši nxrêi nxêt=ou n-ou-sêou xen ni-epithymia nte t-sarks (Eph 2:3) en hoîs kaì hēmeîs pántes anestráphēmén pote en taîs epithymíais tês sarkòs hēmôn.

(c) phai ete *nthof hô=f* na=f-joušt ebol xa t-hê n-ti-met-ouro nte PhTi (Mc 15:43) hòs kaì autòs ên prosdekhómenos tḕn basileían toû theoû.

(b) nê ete *xen ti-hoti nte ph-mou* na=u-raouêout xen ou met-bôk m-p=ou-sêou têr=f n-ônx (Heb 2:15) hósoi phóbōi thanátou dià pantòs toû zên énokhoi êsan douleías.

71 Der Konditional geht vermöge seines priorischen Charakters dem übergeordneten Satz normalerweise voran. Die Adverbien sind, in Nachahmung des Griechischen, der "Hervorhebung" oder "Betonung" halber vorangestellt; zugleich sind sie aber mit dem Konditionalsatz als einem Adverbialsatz kategorial verwandt. Bei den

verstärkten Personalpronomina handelt es sich genauer um "isoliert-emphatische" Spitzenstellung. Auch hier besteht eine Verwandtschaft sowohl mit dem Konditional wie mit den Adverbien; im Mittel- und Neuägyptischen werden "isoliert-emphatische" Personalpronomina und "hervorgehobene" Adverbien durch dasselbe "segmentierende" *ỉr* eingeleitet wie der "Bedingungssatz".[28] Wahrscheinlich gehört die Voranstellung bereits dem zu Grunde liegenden Satz an, und wir hätten es in allen drei Fällen mit segmentierten Vollsätzen zu tun, die als Ganzes adjektivisch transponiert sind. Die als Überschrift von § 68 gewählte Bezeichnung würde dann nur auf den äußeren Schein zutreffen.

ÄHNLICHE SAHIDISCHE KONSTRUKTION (OHNE TRANSPONENT)

72 Obwohl die Trennung des Transponenten von der Verbform nicht das Wesen der Adjektivierung eines segmentierten Satzes ausmacht, ist sie die unvermeidliche Folge derselben. Sie hat ihrerseits zur Folge, daß der von Haus aus proklitische Transponent *ete* sich an nichts "anlehnen" kann und prosodisch auf sich selbst angewiesen ist. Während das Bohairische die Verselbständigung des *ete* erträglich gefunden hat, löst das Sahidische die Schwierigkeit durch gänzlichen Verzicht auf den Transponenten. Es bleibt dem Determinativpronomen bzw. seinem demonstrativen Vertreter *paï* überlassen, die Adjektivierung wenigstens indirekt anzudeuten.

PERFEKT

Esau paï *e-p-ma n-ou-ci-n-ouôm n-ouôt* a=f-ti ne=f-mnt-šrp-m-mise (Heb 12:16) hòs antì brṓseōs miâs apédoto tà prōtotókia heautoû.

pnoute et-onh ... paï *hn n-jôm nta=u-oueine* a=f-kô n-n-hethnos têr=ou etre=u-bôk hn ne=u-hiooue (Act 14:16) theòn zônta ... hòs en taîs parōikhēménais geneaîs eíasen pánta tà éthnē poreúesthai taîs hodoîs autôn.

achmim. ... e-a=f-ji n-ou-kôh n-ji-n-cans aou m-mnt-xeft peï *abal hitoot=f* a p-mou ei axoun a-p-kosmos (Clemens 3:4) zêlon ádikon kaì asebê aneilēphótas, di' hoû kaì thánatos eisêlthen eis tòn kósmon. Ähnlich 5:4; 7:4.

AORIST

n-ci-n-ouoom nta=u-kaa=u harô=n n-hen-sarkikon an ne, naï *e=k-šan-lo e=k-ouôm ebol nhêt=ou* ša=k-r p-ôbš n-te=u-euphrosynê ... n-hen-af an nenta=u-kaa=u harô=n mpoou naï *e=k-šan-kaa=u n-ou-hoou eie snau* ša=u-knos n-se-tako (Campagnano, Maresca, Orlandi *Quattro omelie* 114,4-

---

[28] Cf. H. Satzinger *Neuägyptische Studien* (Wien 1976) 1. Teil.

5.12-13) "die Speisen, die uns vorgesetzt worden sind, sind keine fleischernen, von denen gilt: wenn du aufhörst von ihnen zu essen, vergißt du ihr Vergnügen ... nicht Fleisch(gerichte) sind es, die uns vorgesetzt worden sind, die, wenn du sie einen oder zwei Tage (stehen) läßt, verfaulen und verderben."

ang (ou-)ouhoor paï *e=u-šan-noj=f ebol* ša=f-bôk, *e=u-šan-moute ero=f* ša=f-ei (*Apophth* 31,8-9) "ich bin ein Hund, der wenn er fortgejagt wird, geht, und wenn er gerufen wird, kommt."

FUTURUM ("III")

... šaten p-oïle m-p-kô ebol, paï *ebol hitoot=f* e=f-e-sops haro=f (Num 5:8 nach Morgan I 100) plḕn toû krioû toû hilasmoû, di' hoû eksilásetai en autôi perì autoû.

PRÄSENS (INSTANS)

73 auô n=a-dikaiôma mp=ou-hareh ero=ou e-aa=u, naï *er-šan p-rôme aa=u*, f-na-ônh nhêt=ou (Ezech 20:21) kaì tà dikaiṓmatá mou ouk ephylák-santo toû poieîn autá, hà poiḗsei ánthrōpos kaì zḗsetai en autoîs. NB Beiordnung (poiḗsei kaì ...) im Griech., Unterordnung im Kopt.

... ejn n-hethnos têr=ou et-haro=s n-t-pe, naï *e=u-šan-sôtm e-pe=k-ran*, se-na-štortr (Deut 2:25) ... pántōn tôn ethnôn tôn hypokátō toû ouranoû, hoítines akoúsantes tò ónomá sou tarakhthḗsontai.

oun hen-ke-hbêue de e-našô-ou e-a=f-aa=u nci IS, naï *e=u-šan-sah=ou oua oua*, ti-jô mmo=s je m-p-kosmos na-šep n-jôôme an et=ou-na-sah=ou (Jo 21:25) éstin dè kaì álla pollà hà epoíēsen ho Iēsoûs, hátina eàn gráphētai kath' hén, oud' autòn oîmai tòn kósmon khōrêsai tà graphómena biblía.

EXISTENZSATZ, "HABEN"

... auô p-tbbo paï *ajnt=f* mn laau na-nau e-pjoeis (Heb 12:14) kaì tòn hagiasmòn hoû khōrìs oudeìs ópsetai tòn Kýrion.

IS peKhS, paï *ajnt=f* mnta=n mmau m-p-ônh (Ign ad Trall 9:2 Lefort 55,22-23) ... hoû khōrìs tò alēthinòn zên ouk ékhomen.

Für *verstärkte Personalpronomina* sind mir im Sahidischen keine Beispiele begegnet.

DER BESTIMMTE/UNBESTIMMTE ADJEKTIVSATZ

74 Innerhalb gewisser Grenzen besitzt das Koptische die Möglichkeit, dem freien (§ 10) Adjektivsatz sowohl eindeutig BESTIMMTEN wie eindeutig UNBESTIMMTEN Status zu verleihen, indem es das unveränderliche *pet-* als ALLGEMEIN, d.h. als Äquivalent des artikellosen Substantivs, behandelt und ihm den bestimmten (einschließlich des demonstrativen und des possessiven) bzw. den unbestimmten Artikel voransetzt:

p-pet-hoou (peï-pet-hoou, pe=f-pet-hoou)
m-pet-hoou (neï-pet-hoou, ne=f-pet-hoou)
ou-pet-hoou, hen-pet-hoou.

Auf diese Weise empfängt der freie Adjektivsatz charakteristische Züge des Substantivs (§ 9) und kann insofern als "substantiviert" bezeichnet werden.[29]

Die soeben beschriebene Konstruktion unterliegt gewissen Beschränkungen: (1) das Prädikat ist ein Stativ von qualitativer Bedeutung oder das einem Stativ gleichwertige Eigenschaftsprädikat [*nanou=(f)* = achm. subachm. *anit*]; (2) das unveränderliche *pet-* hat sächliche Bedeutung. Das Ganze entspricht im Griechischen einem neutrischen Adjektiv, *(tò) kakón* usw. Zur Unterscheidung von neutrischem *pet-hoou* und maskulinem *p-et-hoou* s. unten § 77.

75 Am einfachsten lassen sich diese Verhältnisse an *pet-nanou=f* "Gutes" und *pet-hoou* "Schlechtes" und dem Antonym des letzteren und Synonym des ersteren, *agathon*, veranschaulichen.

Der generische Charakter von *pet-nanou=f* und *pet-hoou* befähigt sie in Syntagmen aufzutreten, in denen nur das artikellose Substantiv zugelassen ist:

hah m-pet-hoou (Prov 19:4, Act 9:13)
laau m-pet-nanou=f (Sch Chassinat 45,51-52)
laau m-pet-hoou (Prov 3:15, 2 Cor 13:7)
ou m-pet-hoou (Mt 27:23)
pet-nanou=f nim (Sir 12:5) pet-hoou nim (Prov 1:33, 1 Tim 6:10)
subachm. pet-anit nim (*NHC* I 96,37)
hen-noc m-pet-nanou=f (Sap 3:5)
hen-noc m-pet-hoou (Sch Leipoldt III 85,15; 116,10-11)

---

[29] Cf. P. Nagel "Marginalia coptica II. Zum substantivierten Relativsatz", *Wiss. Z. Univ. Halle* 22 (1973) G.H. 6, 117-121 und H. Queckes 1980 in Rom gehaltenen Vortrag 'Zum substantivischen Relativsatz im Koptischen', *Acts of the Second International Congress of Coptic Studies* (Rom 1985) 261-281.

pi-noc m-pet-hoou (2 Sam 13:16)
ni-noc m-pet-hoou (Wessely 35 b I 16-17).

pet-nanou=f und pet-hoou

p-pet-nanou=f ... p-pet-hoou (Ps 36:27, Isa 5:20, Rom 12:9)
m-pet-nanou=f ... m-pet-hoou (Jo 5:29) tà agathá.... tà phaûla
neei-pet-hoou (Sap 14:22) n=a-pet-hoou (Ps 34:26)
n=a-pet-nanou=ou (Sir 20:15) ne=k-pet-nanou=ou (Sir 18:14)
ne=f-pet-nanou=f (Ps 77:11)
ne=f-pet-nanou=ou ... ne=f pet-hoou (Sir 12:8)
hen-pet-nanou=ou ... hen-pet-hoou (Jer 21:10, Ps 34:12, Prov 17:13, Sir 13:29).

agathon und pet-hoou

mn agathon na-šôpe m-pet-taše pet-hoou (Sir 12:3)
p-agathon ... p-pet-hoou (Sir 37:24, Rom 7:19)
pe=f-agathon ... pe=f-pet-hoou (Sir 18:6)
n-agathon ... m-pet-hoou (Prov 13:21, Job 2:10, Sir 11:27)
hn-agathon ... hn-pet-hoou (Sir 39:34)
oude mpatou-r hôb n-agathon ê m-pet-hoou (Rom 9:11).

agathon, pet-nanou=f und pet-hoou

hm pe-hoou gar n-n-agathon ma=k-r p-meeue n-m-pet-hoou auô
hm pe-hoou n-m-pet-hoou ma=k-r p-meeue n-m-pet-nanou=f (Sir 11:27)
en hēmérāi agathôn amnēsía kakôn
kaì en hēmérāi kakôn ou mnēsthḗsetai agathón.

76 *pet-nanou=f* / *pet-hoou* vs. *p-pet-nanou=f* / *p-pet-hoou*

Soweit der mit dem *einfachen* (d.h. weder demonstrativen noch possessiven) Artikel *m. sg.* versehene bestimmte Adjektivsatz in Frage steht, beruht die Unterscheidung zwischen dem bestimmten *p-pet-* und dem gewöhnlichen *p-et-* lediglich auf ihrem Anlaut. Wie bzw. wieweit sich *pp-* und *p-* in der "Aussprache" unterschieden, ist mir nicht bekannt. Das Schwanken der Handschriften, besonders der jüngeren, ist nicht dazu angetan, ihrem Zeugnis viel Zutrauen zu verschaffen. Als Beispiel genüge der Vers Deut 6:18, der in Bodmer XVIII, einer guten alten Hs., folgendermaßen lautet:

auô e=k-e-eire m-p-et-r ana=f auô **p-pet-nanou=f** mpemto ebol m-pjoeis pe=k-noute jekas ere **pet-nanou=f** šôpe mmo=k kaì poiéseis tò arestòn kaì tò kalòn enantíon Kyríou toû theoû sou hína eû soi génētai.

Es liegt nahe, in dem Unterschied, der hier zwischen *p-pet-nanou=f* und *pet-nanou=f* gemacht ist, einen Versuch zu sehen, den semantischen Unterschied zwischen den beiden zum Ausdruck zu bringen. Das erste bezeichnet "das Gute" im Sinne der Zehn Gebote, das zweite ein "Wohlergehen" als Entgelt für die Erfüllung der Gebote. Die Schreibung *pet-* für das letztere kehrt in der Formel "auf daß es dir wohl gehe" an sechs Stellen derselben Hs. (4:40; 5:16, 29, 33; 6:3, 24) wieder.

Budges noch ältere und nicht minder gute Hs. schreibt an acht Stellen in dieser Formel ebenfalls *pet-*, aber gerade in 6:18 *p-pet-*, vielleicht durch Angleichung an das *p-pet-nanou=f* der ersten Vershälfte.

Die jüngere, aber "gute" und in orthographischen Dingen sorgfältige Hs. Zoega 6 ist leider für 6:18 nicht erhalten; aber an vier Stellen (5:15, 29, 33; 6:3 bei Ciasca) bietet sie in der Formel *p-pet-nanou=f*, hat also die Unterscheidung aufgegeben. Ebenso hat das Bohairische überall gleichmäßig *pi-pet-nane=f*, in 6:18 (nach Vat. copto 1) :

ouoh e=k-e-iri m-peth-rana=f nem **pi-peth-nane=f** m-pemtho m-pCS pe=k-nouti hina nte **pi-peth-nane=f** šôpi mmok.

Der Leser, der etwa weitere Beispiele wünscht, unterrichte sich auf eigene Hand über die Bezeugung von

ma-r=n-eire m-**p-pet-hoou** je ere **pet-nanou=f** taho=n (Rom 3:8) poiésômen tà kakà hína élthēi eph' hēmâs tà agathá.

Beispiele für *hina eû soi génētai* sind ferner Ex 20:12 (Maspero) = Eph 6:3; Ruth 3:1 (Thompson, Shier).

Bemerkenswert ist schließlich eine Variante mit dem unbestimmten Artikel:

jekas ere ou-pet-nanou=f na-šôpe na=n (Jer 49:6) hína *béltion* hēmîn génētai.

77 Mit bloßem Auge ist das unveränderliche *pet-nanou=f/pet-hoou* nicht von dem m. sg. *p-et-nanou=f* (z.B. Prov 13:2)/*p-et-hoou* (z.B. Prov 22:3) zu unterscheiden; dieses ist nur daran zu erkennen, daß ihm der Plural *n-et-nanou=ou* (z.B. Prov 2:21; 15:3,15)/*n-et-hoou* (Belege sogleich) zur Seite steht (beide nebeneinander Sap 4:12). In den sahid. Proverbien ist überwiegend, aber doch nicht mit absoluter Kon-

sequenz, *n-et-hoou* "kakoí" (z.B. 1:28; 2:14; 9:7bis, 8; 13:21; 14:6,19; 15:3,15; 17:11; 19:3) von *m-pet-hoou* "kaká" (z.B. 11:27; 13:21; so auch Ps 53:7) geschieden. In 15:2,27; 22:8 steht *n-et-hoou* jedoch für kaká, phaûla; und so auch in 1 Cor 10:6.

78 Das *p-pet-šouôou* "das Trockene, das Festland", das oben § 52 in Job 9:18 begegnete, findet sich auch in Budges Psalterhandschrift (koll.) in 65:6 und 94:5, an beiden Stellen mit einem deutlichen Strich über dem ersten p. Rahlfs dagegen hat (in 94:5) bloßes *pet-* (das aus Budge übernommene Omega steht nicht in der Hs.). In Mt 23:15 scheint nur *pet-šouôou* bezeugt zu sein: Horner (darunter 70 = Balestri), Bodmer XIX, Morgan IV nach Wilmet. Ebenso in Jon 1:9; 2:11 Budge und Achm. (Malinine).

79 Normal behandelt wird *p-et-ouaab* "hósios, hágios" [Ps 11:2; Prov 10:29; 11:5; Lc 2:23 (wo Morgan IV pp- schreibt); 4:34; Jo 6:69; in sächlicher Bedeutung Ps 19:3 (parallel zu *Siôn*); tò hágion Mt 7:6 (Horners 55 = Balestri)], mit dem Plural *n-et-ouaab* "athôioi, hagioi" (Ps 14:5; 15:3; 25:6; Prov 2:21; 9:10; Sap 5:5; Mt 27:52 und oft im NT, s. Wilmet). Daneben aber p-pet-ouaab m-pIĒL (Ps 77:41), ehoun e-m-pet-ouaab m-pnoute "eis tò hagiastērion toû theoû (Ps 72:17).

pe=k-pet-ouaab Ps 15:10 (= Act 2:27; 13:35); 73:7 (tò hagiastḗrión sou)
pe=f-pet-ouaab Ps 4:4; 19:7
ne=k-pet-ouaab Ps 73:3; 51:11
ne=f-pet-ouaab Ps 29:5; 30:24; 33:10; 36:18; Sap 4:15
ne=s-pet-ouaab Ps 131:16
ne=tn-pet-ouaab (sächlich) Mt 7:6 (var., auch Morgan IV nach Wilmet)
ne=u-pet-ouaab (tà hágia autôn) Ezech 7:24.

Zur Ergänzung obiger Angaben sei auf die in n.29 zitierten Aufsätze von P. Nagel und H. Quecke verwiesen; cf. auch Quecke *Orientalia* 50 (1981) 261-3.

VERGLEICHSSATZ: NOMINALE PROLEPSE PLUS ADJEKTIVSATZ

80 Durch die adjektivische Unterordnung eines Satzes unter einen Ausdruck für "wie", sahid. *kata / n-the*, boh. *kata / m-phrêti*, wird teils die *Gemäßheit* (Befehl oder Gebot, Prophezeiung), teils die *Gleichartigkeit* oder *Ähnlichkeit* ausgedrückt (Till §150). Hier kommt nur die letztere Art in Betracht. Bei dieser Konstruktion umfaßt die Unterordnung den zu Grunde liegenden Satz in seiner Gesamtheit, d.h. mit dem verbalen bzw. adverbialen (präsentischen) Prädikat als Kern und dem nominalen Subjekt als Nebenglied. Das Koptische zieht oft ein anderes Verfahren vor: das nomi-

nale Subjekt wird aus dem Satz herausgenommen und für sich allein dem nominalen Regens durch *n-* als gleichfalls nominale, also adnominale Ergänzung, kurz als "Genetiv", untergeordnet; diesem Genetiv wird dann der Rest des Satzes, das Prädikat mit nunmehr *pro*-nominalem Subjekt, in transponierter Form angeschlossen, und zwar entweder als Adjektiv oder als Adverb (Umstand). Das Sahidische zieht das Adverb vor, das Bohairische und das Oxyrhynchitische das Adjektiv. Bei der Transposition des Präsens I (Mt 5:48 boh.) tritt die in § 11 besprochene Regel in Kraft.

Sahidisch

81 Sahidische Beispiele sind selten.

kata t-he n-

kata t-he m-**p-šlh ete** n-**f**-na-š-ti karpos an haro=f mmauaa=f ... (Jo 15:4) kathṑs tò klêma ou dýnatai karpòn phérein aph' heautoû.

taī te t-he n-

taī te t-he m-**p=a-ke-na ete** n-**f**-na-ôjn an ne (Isa 54:10) hoútōs oudè tò par' emoû soi [fem] éleos ekleípsei.

Bohairisch

82 PERFEKT

ša=f-er-thalpin mmo=s, kata ph-rêti hô=f m-**pKhS eta=f**-iri n-ti-ekklêsia (Eph 5:29) thálpei autḕn kathṑs kaì ho Khristòs tḕn ekklēsían.

ti-er-hoti de mêpôs, m-ph-rêti m-**pi-hof eta=f**-er-hal n-Eua xen te=f-met-seb, n=se-tako nje ne=ten-meui ... (2 Cor 11:3) phoboûmai dè mḗ pōs, hōs ho óphis eksēpátēsen Eúan en têi panourgíāi autoû, phtharêi tà noḗmata hymôn ...

AORIST

e=f-e-i ehrêi ejôou nje ou-tako m-ph-rêti n-**ti-nakhi e-ša=s**-i e-thê etem-boki (1 Thess 5:3) ... autoîs ephístatai ólethros hṓsper hē ōdìn têi en gastrì ekhoúsēi.

kata ph-rêti an m-**Môysês eša=f**-khô n-ou-kalymma ejen pe=f-ho (2 Cor 3:13) ou katháper Mōÿsês etíthei kálymma epì tò prósōpon autoû.

PRÄSENS (STATIV)

šôpi oun nthô=ten ere=ten-jêk ebol m-ph-rêti m-**pe=ten-iôt et**-xen ni-phêoui **et**-jêk ebol (Mt 5:48). Griechisch § 83 Ende.

NOMINALSATZ Z - A

je pi-rômi t-aphe n-ti-shimi pe m-ph-rêti m-**pKhS ete** t-aphe n-ti-ekklêsia **pe** (Eph 5:23) hóti anḗr estin kephalḕ tês gynaikòs hōs kaì ho Khristòs kephalḕ tês ekklēsías.

kata ph-rêti an n-**Kain ete** ou-ebol xen pi-pet-hôou **pe** (1 Ep Jo 3:12) ou kathṑs K. ek toû ponēroû ên. Zufällig stimmt der sixto-clementinische Vulgatatext mit dem Boh. überein: non sicut Cain [, qui] ex maligno erat; das *qui* fehlt in den ältesten und besten Hss.

Oxyrhynchitisch

83 PERFEKT

n-t-hê gar n-**Iôna et-ha=f-**er šamnt n-hau mn šamte n-oušê hn t-kalahê m-p-kêtos, teï te t-hê m-p-šêre m-p-rome (Mt 12:40) hṓsper gàr ên Iōnâs en têi koilíāi toû kḗtous treîs hēméras kaì treîs nýktas, hoútōs ... ho hyiòs toû anthrṓpou ...

AORIST

ha=s-er-hne=ī e-taute n-n=ou-šêre n-t-hê m-**p-halêt et-ša=f**-taute n-ne=f-mes nhoun ha ne=f-tnh (Mt 23:37; ähnlich 24:27; 25:32) ēthélēsa episynagageîn tà tékna sou, hòn trópon episynágei órnis tà nossía heautês hypò tàs ptérygas.

NOMINALSATZ Z - A

šope oun nto=tn ete=tn-a n-telios, n-t-hê m-**pe=tn-iot** et-hn m-pê **ete** ou-telios **pe** (Mt 5:48) ésesthe oûn hymeîs téleioi hōs ho patḕr hymôn ho ouránios téleiós estin.

84 Bei der Durchsicht der Beispiele muß es auffallen, daß der Adjektivsatz durchweg die Form des spezifizierenden Attributs (§ 10) hat und zwar auch bei Nomina, nach denen eine explikative Apposition (§ 63) zu erwarten wäre. Es erhebt sich also die Frage, ob der Adjektivsatz sich wirklich auf das Nomen bezieht, dem er angeschlossen ist. Es wäre möglich, daß er vielmehr zu *t-he / ph-rêti* gehört und eine Art *Badal* zum proleptischen nominalen Genetiv darstellt. Dieser Auffassung widersetzt sich nur das Präsens I, wo die - möglicherweise sekundäre - Konstruktion (§ 80 Ende) den Adjektivsatz eindeutig als Attribut zu "euer Vater" erweist.

DER HERMENEUTISCHE ADJEKTIVSATZ

85 Der Adjektivsatz, der "zur Wort- oder Sacherklärung" (Winer-Schmiedel § 24,14 d) dient, unterscheidet sich von allen bisher besprochenen Arten in mehrfacher Hinsicht: er kann nur vom Nominalsatz gebildet werden (Till § 464); der Anschluß an das zu Erklärende ist meistens sehr unbestimmt; er hat weder ein klares Bezugspronomen noch ein Determinativpronomen.

86 Der zu Grunde liegende Satz ist im Sahidischen meistens *paī pe* N (cf.
Z a A A c Z
nim pe paī ? ::*pai pe pe-prophêtês IS* Mt 21:10,11, *ou pe paī* ? :: *paī pe p-oeik enta pjoeis taa=f nê=tn e-ouom=f* Ex 16:15), wobei das *paī pe* oft mit dem **Z**, nicht mit dem zu Erklärenden, in Genus bzw. Numerus kongruiert:

hôste n=se-moute e-p-côm et-mmau hn te=u-aspe je Akeldamakh ete paī pe p-côm m-pe-snof (Act 1:19) hṓste klēthênai tò khōríon ekeîno têi idíāi dialéktōi autôn Akeldamakh, toût' éstin khōríon haímatos.

... ebol je t-paraskeuê te ete paī pe hatehê m-p-sabbaton (Mc 15:42) epeì ên paraskeuḗ, hó estin prosábbaton.

... e-n-tetn-r hote laau an hitn n-et-ti oubê=n, ete paī pe p-maein m-pe=u-tako (Phil 1:28) ... mḕ ptyrómenoi en mēdenì hypò tôn antikeiménōn, hḗtis estìn autoîs éndeiksis apōleías.

... auô nte=tn-ji n-t-perikephalaia m-p-oujaī auô t-sêfe m-pe-PNA, ete paī pe p-šaje m-pnoute (Eph 6:17) kaì tḕn perikephalaían toû sōtēríou déksasthe kaì tḕn makhaíran toû pneúmatos, hó estin rhêma theoû.

p-jaīe m-Pharan ete taī te Kadês (Num 13:27) (eìs) tḕn érēmon Pharàn Kadḗs.

hareh erô=tn e-pe-thab ete taī te t-hypokrisis n-ne-pharisaios (Lc 12:1) prosékhete heautoîs apò tês zýmēs tôn pharisaíōn, hḗtis estìn hypókrisis.

ma-taīe pe=k-eiôt mn te=k-maau, ete taī te t-šorp(e) n-entolê hm p-erêt (Eph 6:2) 'tíma tòn patéra sou kaì tḕn mētéra', hḗtis estìn entolḕ prṓtē en epaggelíāi.

87 Seltener scheint im Sahidischen der zu Grunde liegende Satz *N pe*, d.h. Z - A:

etbe paī a=u-moute e-p-ran m-p-ma et-mmau je pe-klauthmôn ete p-ma pe m-p-rime (Judic 2:5) kaì epōnómasan tò ónoma toû tópou ekeínou Klauthmônes.

ne=tn-eiote a=u-ouôh jin te-houeite hm pe-kro m-p-iero, ete Thara pe p-eiôt n-Abraham (Jos 24:2) péran toû potamoû katṓikēsan hoi patéres hymôn tò ap' arkhês, Thára ho patḕr Abraám.

Recht häufig dagegen im Bohairischen:

ehrêi de ejen nai têr=ou ti-agapê ete pi-mour pe nte pi-jôk ebol (Col 3:14) epì pâsin dè toútois tḕn agápēn, hó estin sýndesmos tês teleiótētos.

ma hthê=ten erô=ten ebol ha p-šemêr nte ni-pharisaios ete t=ou-met-šobi te (Lc 12:1). Griechisch oben § 86.

DIE ADJEKTIVISCHE CLEFT SENTENCE

ALLGEMEINES

88 Eine wichtige Rolle spielt die adjektivische Transposition sowohl des Verbalsatzes wie des Präsens I in der sogenannten CLEFT SENTENCE. Diese Rolle teilt sie mit der substantivischen Transposition, deren Funktion im Koptischen sich darauf beschränkt, zur Bildung der *substantivischen* Cleft Sentence die sogenannten ZWEITEN TEMPORA zu liefern. Diese unpassende und irreführende Benennung hat sich "eingebürgert" bevor das Wesen dieser Formen und ihr komplementäres Verhältnis zur adjektivischen Cleft Sentence erkannt war. Die Cleft Sentence besteht in einer Rangverschiebung zwischen den Gliedern eines vorangegangenen oder vorauszusetzenden einfachen Satzes: ein nicht-prädikatives Glied des ursprünglichen einfachen Satzes wird zum Range des Prädikats erhoben d.h. zum Kern der Satzaussage ("Rhema", Z) gemacht, während das verbale — und im Präsens I auch das präpositionale — Prädikat durch Transposition zu einem Teil des Subjekts ("Thema", A) degradiert wird.

88a Die adjektivische und die substantivische Cleft Sentence ergänzen einander je nach dem Satzglied, das zum Prädikat ("Rhema", Z oder "Vedette") gemacht wird. In der adjektivischen Cleft Sentence ist es ein Nomen oder (Personal-, Demonstrativ-, Interrogativ-)Pronomen, das im ursprünglichen einfachen Satze als *Rectus* oder als *Obliquus* (cf. oben § 17) fungierte; in der substantivischen Cleft Sentence ist es ein *Adverb* im weitesten Sinne des Wortes. Der Adjektivsatz enthält ein subjektisches oder obliques Pronominalsuffix (§ 104) in Kongruenz mit dem Genus bzw. Numerus der (pro)nominalen Vedette. Der Substantivsatz konzentriert sich auf den reinen Verbalinhalt; er ist folglich genuslos und keiner Kongruenz fähig. In den koptischen Verhältnissen erneuert sich der alte Unterschied zwischen der Adjektivform masc. *mrr.w=f*, fem. *mrr.t=f* und der Substantivform *mrr=f* (m. 'Transpositions' 2.3. 2):

[...] šm=/ ἰwjj=f[30] r **mrr=f**
nn ḫsf sw ḥr **mrr.t=f** (CT IV 143 a,b)
"[... der Nil] geht und kommt wie er will (nach Belieben),
niemand hält ihn zurück von dem was er will."

89 Das (Pro)nomen, das in der adjektivischen Cleft Sentence zum Prädikat gemacht ist, erscheint in jedem Fall als Rectus, während seine etwaige oblique Beziehung zum Verbum - und im Präsens I auch zur Präposition - innerhalb des Adjektivsatzes, des neuen Subjekts, zum Ausdruck kommt. "Ich hörte seine Stimme" wird also je nach der Vedette zu

"*Ich* (Rectus) bin es *der* (Rectus) seine Stimme hörte", oder
"*Seine Stimme* (Rectus) ist es *die* (Obliquus, direktes Objekt) ich hörte" [*te=k-smê tenta=ī=sôtm ero=s* (Gen 3:10)], oder
"*Er* (Rectus) ist es *dessen* (Obliquus, Besitzer am direkten Objekt) Stimme ich hörte".

RANGVERSCHIEBUNG UND TRANSPOSITION

CLEFT SENTENCE UND NOMINALSATZ

90 Die Transposition dient also dem degradierenden Teil der Rangverschiebung, der Nominalisierung des ursprünglichen Prädikats und damit seiner Erniedrigung zum **A**, seiner "Thematisierung". Die Erhebung des ursprünglichen Subjekts oder Objekts zum **Z**, seine "Rhematisierung", kommt dadurch zustande, daß es in einen geeigneten Prädikationstyp Aufnahme findet. Der syntaktische Rahmen, den der koptische Sprachbau für das neue Subjekt-Prädikat-Verhältnis (Nexus) der adjektivischen Cleft Sentence bereitstellt, hat denn auch große Ähnlichkeit mit demjenigen Satztyp, der eigens für das nominale Prädikat bestimmt ist, d.h. dem Nominalsatz, genauer dem erweiterten Nominalsatz des Typs **Z - a - A**. Entsprechend hat die substantivische Cleft Sentence große Ähnlichkeit mit dem Satz mit adverbialem Prädikat.

91 Dem "beziehungslosen Relativsatz" (unten § 101) der deutschen Konstruktion ("der ... hörte", usw.) entsprechend erscheint nun als **A** des neuen Satzes das ursprüngliche verbale bzw. adverbiale Prädikat nebst seinem Zubehör in adjektivischer Transposition OHNE PRONOMINALES ANTECEDENS (DETERMINATIVPRONOMEN), cf. § 102.

---

[30] Wahrscheinlich Umstandsformen.

Im Rahmen der Cleft Sentence verhält sich der adjektivisch transponierte Satz zur Vedette ebenso wie im Rahmen des erweiterten Nominalsatzes die Gruppe **a - A** zu **Z**. Wie es im Nominalsatz heißt

Z a A
nim pe paī (Mt 21:10) tís estin hoûtos?
nim te t=a-maau (Mt 12:48) tís estin hē mḗtēr mou?
ou pe paī (Mc 1:27) tí estin toûto?
ou ne neī-ône (Jos 4:21) tí eisin hoi líthoi hoûtoi?

so heißt es in der Cleft Sentence

nim penta=f-sôtm (Ps 58:8) tís ḗkousen?
ou penta=f-šôpe (Eccl 1:9) tí tò gegonós?

Daher entsprechen Nominalsatz und Cleft Sentence einander im *Parallelismus* (cf. c'est lui *le coupable* ‖ c'est lui *qui rougit*, § 136):

nim pe p-eiôt m-p-hou-m-pe
nim de penta=f-jpe n-tltile n-t-iôte (Job 38:28)
tís estin hyetoû patḗr?
tís dé estin ho tetokṑs bṓlous dróseōs?

PRÄSENS I, Infinitiv, Rectus:

n-na neī-noc an en-ahe ne n-sophos[31]
oude n-hllo an n-et-sooun m-p-hap (Job 32:10)
oukh hoi polykhrónioí eisin sophoí
oud' hoi gérontes oídasin kríma.

PRÄSENS I, Instans, Obliquus:

n-et-sôtm gar an e-p-nomos ne n-dikaios nnahrm pnoute
alla n-et-eire m-p-nomos n-et=ou-na-tmaeio=ou (Rom 2:13)
ou gàr hoi akroataì nómou díkaioi parà tôi theôi all' hoi poiētaì nómou dikaiōthḗsontai.
ce ne sont pas les auditeurs de la Loi qui sont justes devant Dieu, mais les observateurs de la Loi qui seront justifiés (*La Bible de Jérusalem*).

Ebenso erscheinen Nominalsatz und Cleft Sentence als *Varianten* :

{ ou gar pe p-pet-hoou enta paī aa=f (Lc 23:22, ähnlich Mc 15:14)
{ ou gar m-pet-hoou p-enta=f-aa=f (Mt 27:23)
Beides für tí gàr kakòn epoíēsen (hoûtos)?

[31] In klassischer Orthographie *ni-noc n-ahe*.

sah. aš ce pe p-karpos e-ne-ountêtne=f m-pi-ouoeiš
boh. ou je n-outah e-na=f-šop nô=ten m-pi-sêou } (Rom 6:21)
tína oûn karpòn eíkhete tóte? Cf. § 114.

ADNOMINALER UND SUBJEKTISCHER ADJEKTIVSATZ

92 Rein graphisch betrachtet sieht im Sahidischen in der Regel eine Cleft Sentence mit *determinierter* Vedette

Perf. pjoeis p-enta=f-moone mmo=f (Deut 32:12)
Präs.I pjoeis p-et-moone mmo=ī (Ps 22:1)
Kýrios mónos êgen autoús (sc. laòn autoû)
Kýrios poimaínei me,

nicht anders aus als ein determiniertes Substantiv mit (explikativem und daher mit Determinativpronomen versehenem) Adjektivsatz. Der Unterschied zwischen einem (erweiterten) Nomen ("Noun Phrase"), das ein bloßer Satz*teil* bleibt, und einem vollständigen Satz, der aus dem Nexus zwischen der Vedette (*pjoeis*) und dem subjektischen Adjektivsatz besteht, kommt nicht zu graphischem Ausdruck. Daß in der Cleft Sentence der Adjektivsatz sich jedenfalls nicht adnominal auf die Vedette bezieht, ist klar bei *indeterminierter* Vedette:

Perf. ou-hôb n-ouôt p-enta=ī-aitei mmo=f ntm pjoeis (Ps 26:4)
Präs.I ou-šaje n-ouôt p-et=i-aitei mmo=f ntoot=k (2 Sam 3:13)
mían ēitēsámēn parà Kyríou
lógon héna egṑ aitoûmai parà soû.

93 Vor den subjektischen Adjektivsatz kann sich ein adnominaler Satz einschieben, der dann je nach der Determination der Vedette entweder als Adjektivsatz oder als Umstandssatz erscheint:

Determiniert - Adjektivsatz

mê n-te-thysia an enta=tetn-aa=s hn m-polis n-Iouda mn p-bol n-THIÊM, ntôtn mn ne=tn-eiote mn ne=tn-rrôou mn ne=tn-arkhôn mn p-laos m-p-kah, t-enta=f-r pe=s-meeue nci pjoeis? (Jer 51:21) oukhì toû thymiámatos hoû ethymiásamen en taîs pólesin Ioúda kaì éksōthen Hierousalḗm, hymeîs kaì hoi patéres hymôn kaì hoi basileîs hymôn kaì hoi árkhontes hymôn kaì ho laòs tês gês, emnḗsthē Kýrios? Cf. Sch Chassinat 103,30-38.

Indeterminiert - Umstandssatz

ou-rôme gar ere pe=f-pneuma ero=f p-enta=f-tamio=ou (Sap 15:16) ánthrō-pos gàr (epoiēsen autoùs kaì) tò pneûma dedaneisménos ("der seinen Geist auf Borg erhalten hat", § 46) autoùs éplasen.

ou -ref-ti gar e=f-roout p-etere pnoute me mmo=f (2 Cor 9:7) hilaròn gàr dótēn agapâi ho theós. Cf. Rom 9:28.

Zwei Beispiele (Mt 13:27, Ezech 13:7) in § 117 unter Perfekt, Obliquus.

94 Die Entsprechungen (§ 91)

NOMINALSATZ	CLEFT SENTENCE
... pe p-eiôt	... p-enta=f-jpo
... ne n-sophos	... n-et-sooun
... ne n-dikaios	... n-et=ou-na-tmaeio=ou

legen die Vermutung nahe, daß in der Cleft Sentence nicht das Determinativpronomen *p- t- n-* sondern wie im Nominalsatz das den Nexus bewirkende pronominale Subjekt (a) *pe te ne* vorliegt, dessen *-e* mit dem Transponenten zusammengezogen ist. Für diese Annahme sprechen mehrere Gründe.

95 (1) Zunächst unterscheidet das Bohairische in der Regel die beiden Fälle in augenfälliger Weise.

DETERMINATIVUM (in Extraposition):	CLEFT SENTENCE:
Sah. p-enta=f-talco=ī	IS p-enta=f-talco=ī
Boh. *phê eta=f*-thr=i-oujai (Jo 5:11)	IĒS *p-eta=f*-thr=i-oujai (Jo 5:15)
ho poiésas me hygiê	Iēsoûs estin ho poiésas me hygiê.

96 (2) Für die Cleft Sentence findet sich die getrennte Schreibung *pe nta=* (mit überstrichenem *n*, z.B. an der angeführten Stelle in Queckes Hs.), *pe eša=*, *pe et-*, usw., tatsächlich nicht selten, besonders in älteren Handschriften und im Bohairischen (*pe eta=*).

97 (3) Es gibt eine Konstruktion in der vor der adjektivischen Transposition das pronominale Subjekt *pe te ne* und das Determinativpronomen *p- t- n-* nebeneinander auftreten. Solche Sätze sind aber eben keine Cleft Sentences sondern regelrechte auf drei Glieder erweiterte Nominalsätze, in denen der freie mit dem Determinativum versehene Adjektivsatz die Rolle des nominalen Subjekts (A) spielt. Bei indeterminiertem **Z** unterscheiden sie sich durch ihre qualifizierende Bedeutung klar von der stets identifizierenden Cleft Sentence, während bei determiniertem **Z** allerdings der

Bedeutungsunterschied sich verringert und demgemäß Schwankungen vorkommen: in Jo 5:15 sind *p-eta=f-* und *pe phê eta=f* numerisch gleich gut bezeugte Varianten. Cf. "Nominalsatz und Cleft Sentence im Kopt.", *Orientalia* 31 (1962) 413-430.

98 (4) Wird eine Cleft Sentence mit negiertem oder interrogativem Prädikat in der Weise wiederaufgenommen, daß bei unverändertem Subjekt ein neues Prädikat eintritt (Negativ: Positiv, Frage: Antwort, Disjunktive Frage: Auflösung in ihre Alternativen), so folgt unter Ersparung der (aus der ersten Hälfte zu ergänzenden) Transposition diesem neuen Prädikat ein bloßes *pe te ne*. Es ergibt sich also ein binärer Nominalsatz **Z - A** (bzw. elliptisches **Z - a**), der wohl als der übriggebliebene Kern der Cleft Sentence angesehen werden darf:

m-pe=u-cboï an p-enta=f-toujo=ou alla te=k-ounam te mn pe=k-cboï (Ps 43:4) ho brakhíōn autôn ouk ésōsen autoùs all' hē deksiá sou kaì ho brakhíōn sou

ntô=tn gar an n-(var. p-)et-šaje alla pe-PNA pe et-ouaab (Mc 13:11) ou gár este hymeîs hoi laloûntes allà tò pneûma tò hágion.

99 Sätze dieser Art können durch einen Adjektivsatz erweitert werden, dem nicht immer unmittelbar anzusehen ist, ob er ein Attribut zum neuen Prädikat darstellt oder als Subjekt mit dem neuen Prädikat zusammen eine adversative Cleft Sentence bildet.

Eindeutig attributiv ist nach Ausweis des Griechischen und des Sinnes der schließende Adjektivsatz in

tenou de n-anok an ce p-et-r hôb ero=f, alla p-nobe pe et-ouêh nhêt (Rom 7:17) nynì dè oukéti egṑ katergázomai autò allà hē oikoûsa en emoì hamartía; et-ouêh ist Attribut zu p-nobe, wie schon et-ouaab zu pe-PNA in § 98 Ende.

oute gar n-ou-ntêc an oute n-ou-pahre an t-enta=s-talco=ou, alla pe=k-šaje pe pjoeis et-toujo n-ouon nim (Sap 16:12) kaì gàr oúte botánē oúte málagma etherápeusen autoùs [A.V. for it was neither herb nor mollifying plaister that restored them to health] allà ho sòs Kýrie lógos ho pánta iṓmenos; et-toujo ist Attribut zu pe=k-šaje. Von Steindorff Gr.[2] § 534 und Lehrbuch § 480 unrichtig als Cleft Sentence aufgefaßt: "dein Wort ist es, o Herr, das alle errettet."

ntô=tn gar an (n-)et-šaje alla pe-PNA m-pe=tn-eiôt p-et-šaje nhêt têutn (Mt 10:20; cf. Mc 13:11 § 98 Ende ohne zusätzlichen Adjektivsatz) ou gàr hymeîs este hoi laloûntes allà tò pneûma toû patròs hymôn tò laloûn en hymîn. Hier dürfte der zweite Teil des Satzes wirklich als adversative

Cleft Sentence aufzufassen sein, obwohl auch die attributive Auffassung (so Horner) sich wahrscheinlich verteidigen läßt.

100 Schließlich kann ein mit dem Determinativpronomen versehener Adjektivsatz als "Noun Phrase" (§ 92) die Vedette-Stellung einnehmen, so daß im Sahidischen die Cleft Sentence sich scheinbar aus zwei gleichartigen Konstruktionen (§ 92) zusammensetzt. Die Vedette kann auch extraponiert und durch ein Personal- oder Demonstrativpronomen aufgenommen werden.

n-et-=k-mpša mmo=ou n-enta=u-ei ejô=k (Job 11:6) áksiá soi apébē.

n-et-r hôb gar an e-t-anomia n-enta=u-bôk hn ne=f-hiooue (Ps 118:3) ou gàr hoi ergazómenoi tḕn anomían en taîs hodoîs autoû eporeúthēsan.

m-p-et-bêk an e-houn e-t-tapro p-et-sôôf m-p-rôme.

alla p-et-nêu e-bol hn t-tapro p-et-sôôf m-p-rôme (Mt 15:11).

ou tò eiserkhómenon eis tò stóma koinoî tòn ánthrōpon allà tò ekporeuómenon ek toû stómatos, *toûto* koinoî tòn ánthrōpon. Hier hat das Griech. Wiederaufnahme (toûto).

alla p-et-na-na na=u p-et-na-parakalei mmo=ou (Isa 49:10) allà ho eleôn autoùs parakalései.

p-et-na-r hote hêt=f m-pjoeis p-et-na-a(a)=s (Sir 15:1) ho phoboúmenos Kýrion poiḗsei autó.

Obliquus:

p-enta=f-ouaš=f gar *p*-enta=f-aa=*f* (Job 23:13) hò gàr autòs ēthélēsen kaì epoíēsen.

ara ce p-et=f-ouaš=f p-e-ša=f-na na=f (Rom 9:18) ara oûn hòn thélei eleeî.

p-et=n-sooun mmo=f p-et=n-jô mmo=f

auô p-et=n-nau ero=f p-et=n-r mntre mmo=f (Jo 3:11).

hò oídamen laloûmen

kaì hò heōrákamen martyroûmen.

n-enta Khamôs pe=k-noute taa=u na=k e-klêronomi mmo=ou an ne[32] et=k-na-klêronomi mmo=ou? (Judic 11:24) oukhì hósa kateklēronómēsén se Khamṑs ho theós sou, autà klēronomḗseis.

n-et-hên ehoun ero=ī n-et=i-na-tbbo nhêt=ou (Lev 10:3) en toîs eggízousín moi hagiasthḗsomai.

---

32 Nach Thompson p. 379 könnte auch *pe* gelesen werden. Cf. § 112.

Extraposition und Wiederaufnahme

p-enta=f-bôk e-p-esêt e-n-et-šêk m-p-kah, *nto=f* on p-enta=f-bôk e-hraī e-t-pe n-m-pêue (Eph 4:10) ho katabàs eis tà katṓtera mérē tês gês, autós estin kaì ho anabàs hyperánō pántōn tôn ouranôn.

p-etere p-rôme gar na-jo=f, *paī* on p-et=f-na-ohs=f (Gal 6:7) hò gàr eàn speírēi ánthrōpos, toûto kaì therísei.

boh. *phê* gar *ete* pi-rômi na-sat=f, *phai* on *p(e) ete=f*-na-osx=f.

Varianten zwischen Subachmimisch und Sahidisch

p-e[nta=f] talca=ei pe nta=f-joo[=s nê=ei ...] (Jo 5:11)
p-enta=f-talco=ī, *p-et-mmau* penta=f-joo=s na=ī je ...
ho poiḗsas me hygiê, *ekeînós* moi eîpen ...
p-eiôt er-teua=[ei p-e]nta=f-r mntre hara=ei (Jo 5:37)
p-eiôt enta=f-taouo=ī, *nto=f* pe nta=f-r mntre haro=ī
ho pémpsas me patḗr, *autòs* memartýrēken perì emoû.
p=a-eiôt nta=f-teua=ei p-enta=f-ti nê=ei n-ou-entolê (Jo 12:49)
p=a-eiôt enta=f-taouo=ī, *nto=f* pe nta=f-ti na=ī n-ou-entolê
ho pémpsas me patḗr, *autós* moi entolḕn dédōken.

BEZIEHUNGSLOS: BEZUGSPRONOMEN UND ERSATZPRONOMEN

101 Wenn das anlautende *p- t- n-* des subjektischen (thematisierten) Adjektivsatzes als *p(e) t(e) n(e)* aufgefaßt wird, hat der transponierte Satz kein pronominales Antecedens.

Ein Adjektivsatz ohne pronominales Antecedens (Determinativpronomen) ist auch für die Cleft Sentence des Französischen und Englischen charakteristisch: Sandfeld (*Syntaxe* II p. 119) überschreibt sein Kapitel über die Cleft Sentence "La proposition relative indépendante (sans déterminatif) en extraposition" und Ad. Tobler (und seine Schule[33]) gebrauchte den von Gardiner *JEA* 33 (1947) 98 n. 1 als "sheer nonsense" bezeichneten Ausdruck "beziehungsloses Relativum".

Der Unterschied zwischen dem normalen (freien oder adnominalen) und dem subjektischen (thematisierten) Adjektivsatz ist, jedenfalls nach der in gegenwärtiger Schrift vertretenen Anschauung, in ihrer verschiedenen Entstehung begründet.

---

[33] Alfred Schulze *Der afrz. direkte Fragesatz* (Leipzig 1888) p. 93 § 112.

102 Der freie Adjektivsatz, um es kurz zu wiederholen, setzt ein Pronominalsuffix der dritten Person als BEZUGSpronomen voraus. Im Rahmen der Adjektivierung wird es ganz oder teilweise (§§ 11, 12) in das Determinativpronomen in dessen Eigenschaft als Genus- bzw. Numerusmorphem im Bereiche der BENENNUNG "trans*form*iert" (§ 8). Ein etwaiges nominales Antecedens (§ 10) gehört nicht der ursprünglichen Konstruktion an sondern tritt von außen hinzu.

Dagegen kann das Glied des ursprünglichen Satzes, das zur Vedette werden soll, sowohl ein Nomen wie ein Pronomen (Suffix) gleich welcher Person sein.

Das zur Vedette gemachte **NOMEN** ist aus dem ursprünglichen Satz herausgenommen (schwed. *utbruten* "herausgebrochen": Nat. Beckmans Terminus "utbrytning") und an die Spitze versetzt:

k-šaat n-*ke-hôb*
ke-hôb p-et=k-šaat mmo=*f* } (Mc 10:21 Varianten) hén se hystereî.

Die Versetzung des Nomens in die Vedette-Stellung läßt im adjektivierten Satz eine Lücke, die durch ein entsprechendes Pronominalsuffix der dritten Person (=*f*) ausgefüllt wird. Dieses Suffix steht daher im vollen Sinne des Wortes PRO NOMINE als dessen ERSATZ. Da das Determinativpronomen eine "Trans*form*ation" des BEZUGSpronomen darstellt, erklärt sich vielleicht seine Abwesenheit in der Cleft Sentence daraus, daß das Pronominalsuffix des subjektischen Adjektivsatzes, das ERSATZpronomen, eben kein BEZUGSpronomen ist.

103 Ein **PRONOMINALSUFFIX** des ursprünglichen Satzes wird dadurch zur Vedette gemacht, daß es in das entsprechende Absolute Personalpronomen trans*form*iert wird, das sich als BENENNUNGSform zum Pronominalsuffix als FLEXIONSform ebenso verhält wie das Determinativum zum Pronominalsuffix des ursprünglichen Satzes (§§ 8, 115).

anok p-enta=ī-tamie nife nim (Isa 57:16) pnoȇn pâsan egȏ epoíēsa.
nto=k p-enta=*k*-tauo=ī (Jo 17:21) (hoti) sý me apésteilas.
nto=f pe nta=*f*-tamio=n, n-anon an pe (Ps 99:3) autòs epoíēsen hēmâs kaì oukh hēmeîs.
nto=k p-eša=*k*-toujo ebol hm pet-hoou nim (Sap 16:9) sỳ eî ho rhyómenos ek pantòs kakoû.
nto=f gar p-e-ša=*f*-mokh=ou (Job 5:18) autòs gàr algeîn poieî.

Obliquus:

anok p-enta=tetn-aa=s na=ī (Mt 25:40) emoì epoiḗsate.

nto=k pe enta pjoeis pe=k-noute sotp=*k* (Deut 7:6) sè proheílato Kýrios ho theós sou.

anon p-enta=u-ti p-kah na=*n* (Ezech 33:24) hēmîn dédotai hē gê.

Präsens I (Instans), Obliquus:

ešje *anok* ce p-et=etn-šine nsô=*ei* ... (Jo 18:8) ei oûn emè zēteîte...

anok p-et=f-na-šop=*t* ero=f (Mc 9:37) emè dékhetai.

nto=f p-et=n-na-sôtm nsa pe=*f*-hroou (Jos 24:24) tês phōnês autoû akousómetha.

nto=f p-et=i-na-ti na=*f* m-p-kah (Deut 1:36) toutōi dṓsō tḕn gên.

ntô=tn gar n-etere p-šaje jô mmo=s erô=*tn* je ... (Sch Leipoldt III 48,18-19). "Denn in Bezug auf *euch* sagt das [Schrift]wort: ..."

Hier ist das Verhältnis zwischen der Vedette (*nto=k*) und dem Personalsuffix des Adjektivsatzes (=*k*) anders als bei nominaler Vedette. Das Pronomen gehört bereits dem zu Grunde liegenden einfachen Satz an, in der Tempusform (a=*k*-tauo=ī, a pjoeis sotp=*k*) schon von Haus aus als *Suffix*, in der Präsensform als *Präformativ* (*t=n*-na-sôtm), an dessen Stelle in allen Transpositionen das entsprechende Suffix (et=*n*-) tritt. Was hier stattfindet ist also eine TRANS*FORM*ATION. Aber der Unterschied zwischen TRANS*FORM*ATION und ERSATZ (§ 102) ist nicht unüberbrückbar: in Bezug auf die **totale** Trans*form*ation haben wir oben §§ 11, 12 von "ersetzen" und "Ersetzung" geredet und gerade die **totale** Trans*form*ation wird uns sofort (§ 104) näher beschäftigen. Was beide Vorgänge verbindet, ist der Übergang einer Flexions- oder Beziehungsform in die entsprechende aber heteromorphe Benennungsform.

BEHANDLUNG DER "KOPULA"

104 Praktisch gelten jedenfalls für die Behandlung der pronominalen Person innerhalb des subjektischen Adjektivsatzes der Cleft Sentence — abgesehen von der Kongruenz — dieselben Regeln wie im Adjektivsatz überhaupt. Bei den Tempora erscheinen also Rectus und Obliquus gleichermaßen als Suffix (cf. § 16). Beim Präsens erscheint der Obliquus ebenfalls als Suffix (cf. § 14), während der Rectus überhaupt keinen formalen Ausdruck findet (cf. § 11). Der wesentliche Unterschied zwischen dem subjektischen und dem freien Adjektivsatz betrifft das pronominale Subjekt der Cleft Sentence, die sog. "Kopula" (§ 94). Sie verhält sich nur zum Teil und auch dann aller Wahrscheinlichkeit nach nur scheinbar (besonders § 100) so wie wir es vom Determinativpronomen des freien Adjektivsatzes gewohnt sind. Zur Veranschaulichung wählen wir zunächst "normale" Beispiele, d.h. solche, in denen die "Kopula" mit der Vedette in Genus bzw. Numerus kongruiert. Da das Maskulinum

sich von selbst versteht und bereits ausreichend belegt ist (§ 100), beschränken wir uns auf Femininum und Plural.

FEMININUM

105 *Perfekt*

t=a-cij t-enta=s-smn snte m-p-kah (Isa 48:13) hē kheír mou ethemelíōse tề̄n gē̂n.

taī t-enta=*s*-r ana=ī hn n=a-bal (Judic 14:3) (haút ē) ḗresen en ophthalmoîs mou.

te=k-smê t-enta=ī-sôtm ero=*s* (Gen 3:10) tề̄n phōnḗn sou ḗkousa.

ou-bote t-enta=f-aa=*s* (Lev 20:13) bdélygma epoíēsen.

Präsens I, Rectus

PRÄPOSITION

ou-matou n-hof t-et-ha ne=u-spotou (Ps 5:10 = 139:4) iòs aspídōn hypò tà kheílē autôn.

INFINITIV

nto=k de, pe=n-eiôt, te=k-pronoia t-et-r hmme mmo=f (Sap 14:3) hē dè sḗ, páter, diakybernâi prónoia.

INSTANS

te-sbô m-pjoeis t-et-na-ouôn n-n=a-maaje (Isa 50:5) hē paideía Kyríou anoígei tà ôta.

te-thalassa noc, nto=s t-et-na-pôrj na=u ebol (Jos 15:47) hē thálassa hē megálē dihorízei.

Präsens I, Obliquus

INFINITIV

t-haībes n-n-toueiê t-et=k-nau ero=*s* (Judic 9:36) tề̄n skiàn tôn oréōn sỳ blépeis (hōs ándras).

ou-me t-et=i-jô mmo=*s* (Rom 9:1) alḗtheian légō.

INSTANS

eti kai-plêgê n-ouôt te et=i-na-nt=s ehraī ejm Pharaô (Ex 11:1) éti mían plēgề̄n epáksō epì Pharaṓ

PLURAL

106 *Perfekt*

ne=f-cij n-enta=u-plasse m-p-pet-šouôou (Ps 94:5) tèn ksēràn hai kheîres autoû éplasan.

naï n-enta=n-sotm=*ou* (Job 5:27) taûtá estin hà akēkóamen.

tiou n-cincôr n-enta=k-taa=*u* na=ï (Mt 25:20) pénte tálantá moi parédōkas.

Aorist

hôb snau n-e-ša=*u*-taše nobe (Sir 23:19) dýo eídē plēthýnousin hamartías.

naï n-e-šare p-oua jo=*ou* m-p-et-hitouô=f (1 Sam 9:9) táde élegen hékastos.

Präsens I, Rectus

PRÄPOSITION

hen-šaje n-ônh ša eneh n-et-ntoot=k (Jo 6:68) rhḗmata zōês aiōníou ékheis.

STATIV

hah gar n-et-tahm, hen-kouï de n-et-sotp (Mt 22:14) polloì gár eisin klētoí, olígoi dè eklektoí.

INFINITIV

hah n-et-jô mmo=s je ... (Ps 4:7) polloì légousin ...

INSTANS

hah n-et-na-bôk ehoun hitoot=s .....
hen-kouï n-et-na-he ero=s (Mt 7:13,14)
polloí eisin hoi eiserkhómenoi di' autês
olígoi eisìn hoi heurískontes autḗn.

Präsens I, Obliquus

INFINITIV

hôb snau n-et=i-aitei mmo=*ou* ntoot=k (Prov 30:7 = 24:30) dýo aitoûmai parà soû.

INSTANS

n-šêre m-p-erêt n-et=ou-na-op=*ou* e-pe-sperma (Rom 9:8) tà tékna tês epaggelías logízetai eis spérma.

hen-kouï ne et=k-na-ol=*ou* ehoun (Deut 28:38) olíga eisoíseis.

107 In ihrer "normalen" Form (§ 104 Ende) bewahrt die präsentische Cleft Sentence die Gestalt, die sie im Neuägyptischen angenommen hat. Um den Vergleich

zu erleichtern, werden im Folgenden die Nummern der meisten von S. Groll *Non-verbal Sentence Patterns* (1967) pp. 74ff. gesammelten Beispiele nach dem von uns für das Präsens befolgten Schema geordnet. Dabei wird das Instans des Koptischen durch das Futurum ("III") *ỉw=f r sdm* vertreten, dessen *ỉw* im Alt- und Mittelägyptischen eins der "introductory words" war, die dem Subjekt der sog. "Pseudo-verbal Construction" vorangehen (Gardiner § 332), im Neuägyptischen aber schon zur Zeit Amenophis' III (Gardiner § 468,4 n. 4) ein fester Bestandteil der Konjugationsbasis geworden ist und daher bei der Adjektivierung auch als Rectus ein Personalsuffix annehmen muß (oben § 16).

RECTUS

Präposition 244 pl, 249 m
Stativ 242 f
Infinitiv 241 pl, 243 m, 245 pl, 246 f, 247 m, 248 m, 255 m
Futurum *p3 i.ỉr=k p3 ntỉ ỉw=f r ḫpr* (Kitchen VI 20,4)
boh. "*phê et-a=k-ai=f pe et-e=f-e-šôpi".

OBLIQUUS

Präposition 252 m, 253 m, 257 m
Stativ kein Beispiel
Infinitiv 237 pl, 238 m.
Futurum 251 m, 254 m

108 Während *ein* Pronominalsuffix des subjektischen Adjektivsatzes (des "Themas") stets mit der Vedette (dem "Rhema") kongruiert, unterliegt die sogenannte "Kopula" drei Möglichkeiten der Behandlung, die sich als drei absteigende Stufen ansehen lassen:

(1) Die "Kopula" kongruiert im Genus (§ 105) bzw. Numerus (§ 106) mit der nominalen oder pronominalen Vedette.

(2) Die "Kopula" erscheint auch bei femininer oder pluralischer Vedette gleichförmig als p(e).

(3) Es erscheint überhaupt keine "Kopula".

STARRES pe IM BOHAIRISCHEN

109 Im Bohairischen erscheint auch bei femininer und pluralischer Vedette *regelmäßig das unveränderte p(e)*, und zwar gleichmäßig für das Nomen und für das Personalpronomen; die "Kopula" ist also nicht das Antecedens des subjektischen Adjektivsatzes.

FEMININE VEDETTE

110 *PERFEKT*

RECTUS

th-ouinam m-pCS p-eta=s-cas=t (Ps 117:16) deksià Kyríou hypsōsen me.
ou-hoti nte ph-mou p-eta=s-i ehrêi ejô=i (Ps 54:5).
mêpote ou-met-at-emi p-eta=s-šôpi (Gen 43:12) mḗpote agnóēmá estin.

OBLIQUUS

te=k-smê p-eta=i-sothme=s (Gen 3:10) tḕn phōnḗn sou ḗkousa
t-xêibi m-ph-mou p-eta=k-thre=s-hôbs ehrêi ejô=n (Ps 43:20)
ou-oikonomia p-eta=u-tenhout ero=s (1 Cor 9:17) oikonomían pepísteumai.

PRÄSENS (INSTANS)

RECTUS

te=k-sophia p-eth-na-tsabo=i (Ps 17:36) hē paidía sou, autḗ me didáksei
ou-meth-mêi gar nte PhTi p-eth-na-côrp ebol nxêt=f (Rom1:17) dikaiosýnē gàr theoû en autôi apokalýptetai.

OBLIQUUS

th-mêi pe et=i-jô mmo=s (Rom 9:1) alḗtheian légō
ou-sophia de p-ete=n-saji mmo=s (1 Cor 2:6) sophían dè laloûmen.

PLURALISCHE VEDETTE

111 *PERFEKT*

RECTUS

ne=k-hoti p-eta=u-šterthôr=t (Ps 87:17) hoi phoberismoí sou etáraksán me
han- paranomos p-eta=u-tôoun ehrêi ejô=i (Ps 85:14)
nthôou p-eta=u-ci môit nê=i (Ps 42:3) autá me hōdḗgēsan
nthôten pe eta=reten-nau e-hôb niben eta=i-ai=tou n-ni-rem-n-Khêmi (Ex 19:4 Andersson 104) autoì heōrákate hósa pepoíēka toîs Aigyptíois.

OBLIQUUS

nai pe eta=f-jo=tou nê=i (Jo 20:18 Stern § 302) taûta eîpén moi
ou-hojhej nem ou-mkah n-hêt p-eta=i-jem=ou (Ps 114:3c)
han-meth-mêi p-eta=f-menrit=ou (Ps 10:7) dikaiosýnas ēgápēsen.

FUTURUM ("III")

OBLIQUUS

nai pe ete=k-e-jo=tou (Ex 19:3; 20:22) táde ereîs.

PRÄSENS (INSTANS)

RECTUS

nthôou p-eth-na-si (Mt 5:6) autoì khortasthḗsontai
han-kouji p-eth-na-jem=f (Mt 7:14) olígoi eisìn hoi heurískontes autḗn
han-ref-ci n-jons p-et-hôlem mmo=s (Mt 11:12) biastaì harpázousin autḗn.

OBLIQUUS

na pi-PNA p-et=ou-meui erô=ou (Rom 8:5) tà toû pneúmatos (phronoûsin)
nthôou p-et=ou-na-nai nô=ou (Mt 5:7) autoì eleēthḗsontai.

STARRES pe IM SAHIDISCHEN

112 Außerhalb des Bohairischen kann ich mangels einer umfassenden Bestandaufnahme nur ein paar zufällig aufgelesene Beispiele anführen.

Nag' Ḥammadi

t-hre n-ou-hoou ouôt p-et=n-fi m-pe=*s*-roouš (NHC VI 10,18-19) "die Nahrung eines einzigen Tages ist es für die wir sorgen"
nto pe ntah-ti na=ei m-p-ônh (NHC II 89,4) "*du* hast mir das Leben gegeben"
nto ouaa=te p-er-nau (NHC VII 40,14-15) "du allein hast gesehen"
t-shime nta=k-taa=s na=ei, nto=s p-enta=*s*-ti na=ei, a=ei-ouôm (NHC II 119,33-34) "das Weib das du mir gegeben hast, *sie* gab mir und ich aß (Gen 3:12)"
... alla ti-parthenos eta=u-taa=s na=u, *nto=s* p-enta=u-nt=*s* (NHC V 79,7-9) "[die Jungfrau, die Salomons Dämonen suchten, fanden sie nicht,] sondern die Jungfrau, die ihnen gegeben worden war, *die* brachten sie"
nto=ou pe et-na-sei (NHC II 135,18-19) = Mt 5:6 } s. § 111.
nto=ou pe et=ou-na-na na=u (NHC II 135,17-18) = Mt 5:7 }

Sahidisch (Bibel, Pistis Sophia, Schenute)

PERFEKT

anon an p-enta=n-mere pnoute, alla nto=f p-enta=f-merit=n (1 Ep Jo 4:10) oukh hóti hēmeîs ēgapḗsamen tòn theón, all' hóti autòs ēgápēsen hēmâs

anon p-enta=u-ti p-kah na=*n* (Ezech 33:24) hēmîn dédotai hē gê

nto=ou pe enta=u-šôpe (P.Soph. 98,7).

AORIST

m-paralêmptês n-erinaios ete *nto=ou* pe e-ša=*u*-bôl ebol (P.Soph. 228,16-17).

PRÄSENS

PRÄPOSITION

t-com p-et-hm pe=s-amahte (Sch Leipoldt IV 14,16; ähnlich 14,18.19.25; 15,2.22) Die Kraft ist es, die in ihrer Gewalt ist.

STATIV

nto=s p-et-šoop hn p-sôma n-Iôhannês (P.Soph. 12,15) Sie ist es, die sich im Körper Johannes' befindet.

n-f-oubê=n an, alla *anon* p-et-pêt nsô=f e-moout=f (Sch Chassinat 70,12-15) Er ist nicht gegen uns, sondern wir sind es, die ihn verfolgen, um ihn zu töten.

INFINITIV

p-ran m-pe=s-eiôt *nto=s* p-et-jôhm mmo=f (Lev 21:9) tò ónoma toû patròs autês autḕ bebēloî

m-p-rôme an p-et-kto mmo=s e-p-ma et=f-ouôš e-kôns nhêt=f;

nto=s ntof p-et-kto m-p-rôme e-p-ma et=s-ouôš e-kôns mmau (Sch Leipoldt IV 12,9-11, danach zwei ähnliche Sätze) Nicht der Mensch ist es, der sie (t-sêfe "das Schwert") dahin wendet, wo er zu schlachten wünscht; *sie* ist es vielmehr, die den Menschen dahin wendet, wo sie zu schlachten wünscht.

INSTANS

ou-noc pe ešje *anon* p-et-na-ôhs n-ne=tn-sarkikon? (1 Cor 9:11) méga ei hēmeîs hymôn tà sarkikà therísomen?

mê *ntô=tn* tenou p-et-na-r p-hap m-p-Bahal ê *ntô=tn* tenou p-et-na-nahme=f? (Judic 6:31) mḕ hymeîs nŷn dikázesthe hypèr toû Báal? ḕ hymeîs sṓsete autón?

113 OHNE "KOPULA"

Cf. Sethe *Nominalsatz* § 74.

anok

eishêête anok et-oueh sahne (Jer 41:22 Erman, Maspero, Kasser) idoù egṑ syntássō. [Cf. anok p(e) et-oueh sahne na=k (Mc 9:25) egṑ epitássō soi].

anok et-na-hôn (Isa 13:3 Ciasca) egṑ syntássō

anok et-sooun n-n-enta=ī-sotp=ou (Jo 13:18) egṑ oîda hoùs ekseleksámēn.

ntok

nto=k et-jô mmo=s (Mt 27:11 Kasser und Balestris späte Hs. 99) Sonst ... p-et-... (Mt 15:2, Lc 23:3, Jo 18:37). Oxy. hat in Mt 27:11 nta=k et-jô mma=s, aber in 26:64 ... p-et-...

nto=k et-boêthi e-p-orphanos (Ps 9:35) orphanôi sỳ êstha boēthós

nto=k et-na-sôtm ero=ī (Ps 37:16) sỳ eisakoúsēi.

ntof

nto=f et-bôl ebol n-n-cij n-n-rôme et-miše (Jer 45:4 Maspero, Kasser) autòs eklýei tàs kheîras tôn anthrṓpōn tôn polemoúntōn.

nto=f et-na-nahme=t e-t-cij m-pi-allophylos (1 Sam 17:37) autòs eksheleîtaí me ek kheiròs toû allophýlou toútou.

Cf. nto=f er-tahe p-kosmos erat=f (NHC III 133,10-11).

ntos

e=u-keleue na=s an; nto=s ntof et-keleue ...

e=u-tôkm mmo=s an ehraī hm pe=s-koeih hitn ke-oua;

nto=s et-tôkm mmo=s mauaa-s ebol hm pe=s-koeih (Sch Leipoldt IV 13, 14-15. 18-19). Nicht ihr wird befohlen; sie ist es vielmehr, die befiehlt. Nicht durch einen anderen wird sie aus ihrer Scheide herausgezogen; sie ist es, die sich selbst aus ihrer Scheide zieht.

UNBESTIMMTER ARTIKEL

hen-pet-hoou et=f-taouo mmo=ou ero=ou (Jer 45:4 Maspero, Kasser) ponērà (khrēsmologeî tôi laôi toútōi).

IMPERFEKT

114 Die adjektivische Transposition des "Imperfekts" d.h. die kombinierte adjektivisch-präteritale Transposition des Präsens I bietet in der Cleft Sentence zwei Eigentümlichkeiten:

Im **Sahidischen** geht bei femininer Vedette dem subjektischen Adjektivsatz anscheinend regelmäßig *p(e)* voraus:

RECTUS

te-kloole p-e-ne=s-hôbs mmo=s m-pe-h[oou] (Num 9:16 Ciasca) hē nephélē ekálypten autḕn hēméras.

ntos gar p-e-ne=s-moone n-n-esoou m-pe=s-eiôt (Gen 29:6) autḕ gàr ébosken tà próbata toû patròs autês.

OBLIQUUS

[t-sophia:] anok p-e-ne=f-raše nmma=ī (Prov 8:30) egṑ éimēn hêi prosékhairen.

Im **Bohairischen** ist mir vor dem subjektischen Adjektivsatz überhaupt kein *p(e)* begegnet:

RECTUS

ou-šeri mmauat=s e-na=s-nta=f pe (Lc 8:42) thygátēr monogenḕs ên autôi.

ou-nomos nte ti-meth-mêi e-na=f-khê xen rô=f (Mal 2:6) nómos alētheías ên en tôi stómati autoû.

nthof mmauat=f e-na=f-khê mmau (Mt 14:23) mónos ên ekeî.

nthok e-na=k-ti exoun ehra=i hi pi-môit (Num 22:34) sý moi anthéstēkas en têi hodôi.

Cf. Rom 6:21 oben § 91.

OBLIQUUS

phai de e-nare ni-ke-soni jô mmo=f (Mt 27:44) tò d' autò [sc. élegon] kaì hoi lēistaí.

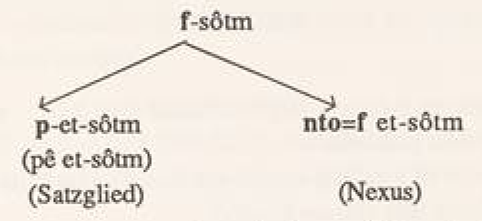
nai e-na=i-jô mmô=ou nô=ten (2 Thess 2:5) taûta élegon hymîn.

ou e-nare=ten-mokmek ero=f hi ph-môit? (Mc 9:33) tí en têi hodôi dielogízesthe?

anok de e-na=f-raši nemê=i (Prov 8:30). Griechisch s. oben.

115 Wenn das absolute Personalpronomen als Vedette der Cleft Sentence sich zum Determinativpronomen so verhält wie es oben § 103 Anfang angedeutet ist,

würde dieses Verhältnis für die *präsentische* Cleft Sentence folgenden Schluß nahelegen: wenn im präsentischen Adjektivsatz das Determinativpronomen die Funktion des Präformativs der 3. Person in sich aufnimmt (§ 11), so müßte für das pronominale Subjekt, die "Kopula", der präsentischen Cleft Sentence (§ 94) das absolute Personalpronomen - zunächst der 3. Person - dasselbe tun:



Das "normale" *nto=f p-et-sôtm* wäre dann ein Gegenstück zu dem"abnormen" *p-et=f-sôtm* (§ 15).

HAUPTNEXUS UND SUBNEXUS

ZWEIERLEI NEGATION

116 Da das Subjekt der Cleft Sentence ein nominalisierter Satz, also ein zum Status eines Satzteils herabgedrückter Nexus ist, so versteht es sich von selbst, daß die Cleft Sentence als Ganzes zwei Nexus enthält: den Hauptnexus zwischen der Vedette und dem subjektischen Adjektivsatz und einen Subnexus innerhalb des letzteren. Trotz seiner Selbstverständlichkeit verdient dieser Sachverhalt als wesentliche Eigenschaft der Cleft Sentence hervorgehoben zu werden, weil er es ist, der überhaupt den Namen Cleft Sentence (oder "proposition dédoublée"[34]) erklärt bzw. rechtfertigt.

Für das Koptische ist es nun von Bedeutung, daß jeder der beiden Nexus auf seine Weise negiert werden kann. Daß im Hauptnexus, ganz wie das Z im Nominalsatz Z - a - A (§§ 90, 91), die Vedette vom *(n-) ... an* umrahmt wird, war schon aus mehreren der oben zitierten Beispiele zu ersehen. Im Subnexus findet, wie zu erwarten, dieselbe Negationsmethode statt wie bei der adjektivischen Transposition überhaupt: der Transponent, in der Form *ete*, tritt vor die negativen Tempora des Verbalsatzes und die durch (n-) ... an negierten Formen des Präsens I (§ 13). Die Negierung des

[34] Poul Høybye, zit. bei Holger Sten *L'emploi des temps en portugais moderne* (Hist. Filos. Medd. Dan. Vid. Selsk. 46,1, København 1973) 35. In Kr. Mikkelsen's *Dansk Ordföjningslære* (København 1911, repr. 1975) trägt das Kapitel über die Cleft Sentence die Überschrift (p. 569) "Udvidelse af én sætning til to".

Subnexus läßt den Hauptnexus positiv; da ein interrogatives Prädikat notwendig einen positiven Nexus voraussetzt, eignet sich die Konstruktion besonders für (rhetorische) Fragen, eine Satzform, für die Schenute eine ausgesprochene Vorliebe hat.

NEGATION DES HAUPTNEXUS[35]

117 PERFEKT

RECTUS

mê m-p-noute an p-enta=f-sôtp n-n-hêke? (Jac 2:5) oukh ho theòs ekseléksato toùs ptōkhoús?

mê n-ou-noute an n-ouôt p-enta=f-snt têutn? (Mal 2:10 ap. Besa 18,17-18) oukhì theòs heîs éktisen hymâs?

mê n-anok an p-enta=ī-setp têutn m-p-mnt-snoous? (Jo 6:70 var.) ouk egṑ hymâs toùs dṓdeka ekseleksámēn?

mê ntok an p-enta=k-taše na pe=f-bol mn na p-houn m-pe=f-êī? (Job 1:10) ou sỳ periéphraksas tà éksō autoû kaì tà ésō tês oikías autoû?

OBLIQUUS

m-p-rro mmate an p-enta Astin jit=f n-cons, alla n-ke-arkhôn têr=ou m-p-rro (Esther 1:16) ou tòn basiléa mónon ēdíkēsen Astín, allà kaì pántas toùs árkhontas toû basiléōs

mê ou-croc an e-nanou=f p-enta=k-jo=f hraī hn te=k-sôše? (Mt 13:27) oukhì kalòn spérma ésperias en tôi sôi agrôi?

mê ou-horasis an n-nouj t-enta=tetn-nau ero=s, auô hen-šine an e=u-šoueit n-enta=tetn-nau ero=ou? (Ezech 13:7) oukh hórasin pseudê heōrákate, kaì manteías mataías eirḗkate?

AORIST

RECTUS

p-tôh an pe e-ša=f-jôhm, alla p-souo pe (NHC VI 25,9-10) Nicht die Spreu ist es, die verunreinigt wird, sondern der Weizen.

PRÄSENS I

RECTUS

PRÄPOSITION

n-ou-mnt-sabe n-rôme an t-et-nhêt (Prov 24:25) phrónēsis anthrṓpōn ouk éstin en emoí.

[35] Drei Beispiele (Judic 11:24, Ps 118:3, Mt 15:11) in § 100.

mê n-ou-eiôt an n-ouôt p-et-hijô=tn têr=tn? (Mal 2:10 ap. Besa 18,18-19)
oukhì patḕr heîs pántōn hymôn?

STATIV

n-rôme an mmate n-et-o n-hmhal na=f etbêêt=k, alla n-ke-thêrion n-t-sôše mn n-tbnooue mn n-halate n-t-pe (Judith 11:7) ou mónon ánthrōpoi dià sè douleúousin autôi allà kaì tà thēría toû agroû kaì tà ktḗnē kaì tà peteinà toû ouranoû.

INFINITIV

m-pe-ouoeiš an p-et-šaje (Job 32:7) oukh ho khrónos estìn ho lalôn
anok an p-et-jô mmo=ou alla pjoeis pe (3 Reg 22:19) ouk egō.

INSTANS

m-p-rê an p-et-na-šôpe ne n-ouoein m-pe-hoou
auô p-preie an m-p-ooh p-et-na-r ouoein ero n-te-ušê
alla pjoeis p-et-na-šôpe ne n-ouoein ša eneh (Isa 60:19)
ouk éstai soi (fem.) éti ho hḗlios eis phôs hēméras
oudè anatolḕ selḗnēs phōtieî soi tḕn nýkta
all' éstai soi Kýrios phôs aiṓnion.
n-hen-naake an n-et-na-amahte mmo (Jer 13:21) ouk ōdînes kathéksousín se.
mê m-pnoute an p-et-na-šine nsa naï (Ps 43:22) oukhì ho theòs ekzētḗsei taûta?

118 OBLIQUUS

INFINITIV

hen-nobe šêm an n-et=ou-eire mmo=ou (Besa 63,8-9) Nicht Pecadillos sind es, die sie begehen
mê m-paï an p-et=ou-šine nsô=f e-moout=f? (Jo 7:25) oukh hoûtós estin hòn zētoûsin apokteînai?

INSTANS

n-anok an p-et=f-na-šop=t ero=f alla p-enta=f-tnnoou=t pe (Mc 9:37) ouk emè dékhetai allà tòn aposteílantá me

NEGATION DES SUBNEXUS

119 PERFEKT

OBLIQUUS

nim n-ne-prophêtês n-ete (p-ete Budge, Wessely) *mpe* ne=tn-eiote pôt nsô=ou n=se-mooout=ou? (Act 7:52) tína tôn prophētôn ouk edíōksan hoi patéres hymôn kaì apékteinan?

ou gar p-ete *mp=k*-r n-rôme n-at-noute na=k n-hmhal nhêt=f? (Sch Chassinat 25,28-32) Was ist es, worin du die gottlosen Menschen dir nicht versklavt hast?

AORIST

nim gar n-šêre p-ete *mere* pe=f-eiôt paideue mmo=f? (Heb 12:7) tís gàr hyiós estin hòn ou paideúei patḗr?

FUTURUM ("III")

RECTUS

nim p-ete *ne=f*-r hote hêt=k? (Apoc 15:4) tís ou mḕ phobēthêi?

120 PRÄSENS I

RECTUS

STATIV

mê n-t=a-hiê soutôn an? te=tn-hiê ntô=tn t-ete n-s-*soutôn* an (Ezech 18:25) mḕ hē hodós mou ou kateuthýnei? oukhì hē hodòs hymôn ou kateuthýnei?

INFINITIV

ou gar p-etere pjoeis pnoute *ji eoou* nhêt=f an? (Sch Chassinat 115,9-12) Was ist es, worin der Herrgott nicht Ehre empfängt?

INSTANS

nim p-ete n-f-*na-r hote* an? (Amos 3:8) tís ou phobēthḗsetai?

nim hn n-et-šlêl etre pnoute n têutn ebol hn te-planê n-n-daimôn p-ete n-f-*na-mkah n-hêt* an ehraï ejô=tn? (Sch Leipoldt III 45,20-22) Wer unter denen, die beten, daß Gott euch aus der Verirrung der Dämonen herausführen möge, ist es der nicht über euch betrübt sein wird?

OBLIQUUS

nim hn n-etere IS cont ero=ou hm pe=u-ônh auô hm pe=u-mou n-et=ou-*na-mouh* an n-orgê ehoun ero=ou mmau nci t-êpe têr=s n-n-dikaios? (Sch Leipoldt IV 5,26-29) Wer unter denen, gegen die Jesus in ihrem Leben und in ihrem Tode zürnt, ist es, gegen die die ganze Schar ("Zahl") der Gerechten dort nicht von Zorn erfüllt sein wird?

(B) DIE SUBSTANTIVISCHE TRANSPOSITION

(DIE SUBSTANTIVISCHE CLEFT SENTENCE)

121 Der Ausdruck des Subjekts ("Themas", A) in der adjektivischen Cleft Sentence ist nur eine der Funktionen der adjektivischen Transposition. Dagegen dient die substantivische Transposition — als Phänomen der koptischen Verbalmorphologie — ausschließlich zum Ausdruck des Subjekts ("Themas", A) in derjenigen Abart der Cleft Sentence, in der das zum Prädikat ("Rhema", "Vedette", Z) erhobene nicht-prädikative Element des zu Grunde liegenden einfachen Satzes eine adverbiale Bestimmung war. Dargestellt wird die substantivische Transposition durch die Formen, die herkömmlicher Weise "Zweite Tempora" heißen (§§ 88, 88a). Die Zweiten Tempora sind *substantivisch*, weil sich in ihnen die Nominalisierung auf den *Verbalbegriff* als Kern des Satzinhaltes konzentriert; die "Relativformen" sind *adjektivisch*, weil sich in ihnen die Nominalisierung auf ein *pronominales* Satzglied konzentriert, dem der Satzinhalt attribuiert wird. Daher unterscheiden sich die Zweiten Tempora von den adjektivierten Formen durch die Abwesenheit eines Antecedens, das eben die Trans*form*ation eines *pronominalen* Satzgliedes darstellt.

Die Zweiten Tempora verhalten sich zur adjektivischen Cleft Sentence wie frz. *c'est ... que* zu *c'est ... qui*:.

SUBJEKT (THEMA, A)	PRÄDIKAT (RHEMA, VEDETTE, Z)
ADJ. TRANSPOSITION *qui*	(PRO)NOMEN
SUBST. TRANSPOSITION *que*	ADVERB

> ... mais c'était **dans son clocher** qu'elle [l'église] semblait prendre conscience d'elle-même, affirmer une existence individuelle et responsable. C'était **lui** *qui* parlait pour elle.
>
> Marcel Proust *A la recherche du temps perdu* (Pléiade) I 64 = *Du côté de chez Swann* 196

... de sorte que ce n'est jamais **à moi** *qu'*échoit le rôle normal du mâle qui con-quiert mais toujours **moi** *qui* représente, dans cette joute de deux forces, l'élément dominé.

Michel Leiris *L'âge d'homme* (1939) [Coll. folio (Gallimard) no. 435 (1973)] 158

Der Verbalvorgang wird als geschehen vorausgesetzt; die Satzaussage gibt an, unter welchen Umständen er stattgefunden hat:

nta paï šôpe | ebol hitm pjoeis (Ps 117:23) parà Kyríou egéneto haútē.

nta paï šôpe na=ï | je aï-šine nsa nek-dikaiôma (Ps 118:56) haútē egenḗthē moi, hóti tà dikaiṓmatá sou eksezḗtēsa.

DAS PRÄSENS II

122 Auch das Präsens I ist der substantivischen Transposition fähig, nimmt also an einer Kategorie teil, die von Haus aus durchaus dem Verbum vorbehalten ist. Die substantivische Transposition erstreckt sich auf alle drei Prädikate des Präsens I, also auch auf das reine Adverb. Die historische Illegitimität des verblosen Präsens II kommt darin zum Ausdruck, daß es sich durch zwei Eigentümlichkeiten von den eigentlichen zweiten Tempora unterscheidet.

Wenn man sich ein Präsens I mit durativ-verbalem Prädikat plus adverbialer Bestimmung, z.B.

pe=k-šaje mên ebol hn t-pe (Ps 118:89) ho lógos sou diaménei en tôi ouranôi,

ins Präsens II umgesetzt denkt:

*ere pe=k-šaje mên ebol hn t-pe,

so wird das ursprüngliche verbale Prädikat "besteht fort" zu einem Teil des Subjekts degradiert, während die ursprüngliche adverbiale Bestimmung "im Himmel" zum Range des Prädikats aufrückt. Im Griechischen würde diese Verschiebung in einer Änderung der Wortstellung zum Ausdruck kommen: *...en tôi ouranôi diaménei.

Nimmt dagegen "im Himmel" die zweite Stellung im Präsens I ein, so ist es schon von vornherein Prädikat:

e=tetn-sooun je pe=tn-joeis mn pô=ou hn m-pêue (Eph 6:9) eidótes hóti kai hymôn kaì autôn ho kýriós estin en ouranoîs.

Die Umsetzung ins Präsens II würde lediglich eine stärkere Hervorhebung bewirken, wie sie sich besonders zum Ausdruck eines Gegensatzes eignet. Cf.

pjoeis ere pe=f-thronos hn t-pe (Ps 10:4) Kýrios en ouranôi ho thrónos autoû.

ere pe=k-na hn t-pe (Ps 35:6) en tôi ouranôi tò éleós sou.

ere p=a-mntre hn m-pêue (Job 16:19) en ouranoîs ho mártys mou.

Die Sonderstellung des verblosen Präsens II besteht also darin, daß

(1) sein Prädikat dasselbe ist wie das des entsprechenden Präsens I, und daß

(2) sein Subjekt nur aus Transponent und Agens besteht.

HAUPTNEXUS UND SUBNEXUS

123 Formal unterscheidet sich ein Zweites Tempus von dem entsprechenden Ersten Tempus dadurch, daß der Konjugationsbasis der Transponent vorantritt. Im Satze treten keinerlei Verschiebungen ein. Der Unterschied zwischen adverbialer Bestimmung und adverbialem Prädikat ist dem bloßen Auge nicht wahrnehmbar. Auf den ersten Blick scheint daher ein Satz mit einem Zweiten Tempus ebenso gebaut zu sein wie ein gewöhnlicher Verbalsatz. Daß dieser Schein aber trügt und daß durch den Transponenten nicht nur die Konjugationsbasis materiell verlängert, sondern eine wesentliche Veränderung im syntaktischen Status der Verbalform herbeigeführt wird, tritt bei der Negation zu Tage. Hier zeigt sich, daß ein Satz mit einem Zweiten Tempus ebenso wie die adjektivische Cleft Sentence (§ 116) zwei Nexūs enthält: den Hauptnexus zwischen der adverbialen Vedette und dem subjektischen Substantivsatz und einen Subnexus innerhalb des letzteren:

HAUPTNEXUS

nta paï šôpe ebol hitm pjoeis

SUBNEXUS VEDETTE

Jeder dieser beiden Nexūs kann auf seine Weise negiert werden.

NEGATION DES HAUPTNEXUS

124 Das weitaus häufigste ist die Negierung des Hauptnexus, die durch (*n-*) ... *an* geschieht:

nta peï-hôb gar šôpe an hm p-hôp (Act 26:26) ou gár estin en gōnı́āi pepragménon toûto:

Car ce n'est pas dans un coin que cela s'est passé! (Bible de Jérusalem).

nn-e-ša=u-tahe t-mnt-ero gar an n-m-pêue hm p-šaje ê hm p-ran [....] alla hn ou-com m-pistis (Lefort *Pères apost.* 35,9-12) "denn nicht durch das

> Wort oder durch den Namen wird das Himmelreich erlangt [....] sondern durch Glaubensmacht."

Diese Negation allein genügt zum Erweise, daß der Gesamtsatz kein Verbalsatz ist. D e r V e r b a l v o r g a n g w i r d a l s p o s i t i v g e s c h e h e n v o r a u s g e s e t z t; d i e S a t z a u s s a g e v e r n e i n t, d a ß e r u n t e r d e n a n g e g e b e n e n U m s t ä n d e n s t a t t g e f u n d e n h a b e. Grammatisch ausgedrückt: (*n*-) ... *an* negiert den Nexus zwischen der positiven Verbalform und dem Adverb, zeigt also an, daß die zum Status eines Satzteils herabgedrückte Verbalform das Subjekt (A) des Gesamtsatzes und das Adverb, als Vedette, dessen Prädikat (Z) ist.

Entsprechend beim verbhaltigen Präsens II:

125 STATIV

n-ere n-hebraia o an n-t-he n-ne-hiome n-Kême (Ex 1:19) oukh hōs gynaî-kes Aigýptou hai Hebraîai.

mê ere pe=u-bôl šoop an ebol hitm pnoute? (Gen 40:8) oukhì dià toû theoû hē diasáphēsis autôn estin?

nn-e=ī-pêt anok an e-rat=ou n-ne-Khaldaios (Jer 44:14) ouk eis toùs Khal-daíous egȍ pheúgō.

ere pe=tn-krmrm gar šoop an ehoun ero=n alla ehoun e-pnoute (Ex 16:8) ou gàr kath' hēmôn estin ho goggysmòs hymôn all' ȅ katà toû theoû.

INFINITIV

ere n-rôme r hote an hêt=ou n-ne=f-naaje, alla hêt=s n-te=f-matou (Sch Chassinat 30,20-34) Nicht vor ihren (der Schlange) Zähnen fürchten sich die Menschen, sondern vor ihrem Gift.

n-e=ī-ji eoou an ebol hitn rôme (Jo 5:41) dóksan parà anthrṓpōn ou lam-bánō

INSTANS

nn-ere p-rôme na-ônh an e-oīk mmate, alla e-šaje nim et-nêu ebol hn rô=f m-pnoute (Deut 8:3) ouk ep' ártōi mónōi zḗsetai ho ánthrōpos, all' epì pantì rhḗmati tôi ekporeuoménōi dià stómatos theoû.

n-e=ī-na-jpio=k an ejn ne=k-thysia (Ps 49:8) ouk epì taîs thysíais sou elégksō se.

mê ere t=a-psykhê na-hypotasse an m-pnoute? (Ps 61:2) oukhì tôi theôi hypotagḗsetai hē psykhḗ mou?

mê e=u-na-r noeik an hn naï? (Ezech 23:43) ouk en toútois moikheúsousin?

126 Wie diese Beispiele zeigen, ist die normale Stellung der Negation *an* zwischen der Verbalform und der adverbialen Vedette. Selten steht sie zwischen dem nominalen Subjekt und der Verbalform:

PERFEKT

nta pe-KhS gar an bôk ehoun e-n-et-ouaab m-moung n-cij n-smot n-m-me, alla ehoun e-t-pe hôô=s (Heb 9:24) ou gàr eis kheiropoíēta eisêlthen hágia Khristós, antítypa tôn alēthinôn, all' eis autòn tòn ouranón.

mê nta ou-moou an hloc ebol hn ou-še? (Sir 38:5) ouk apò ksýlou eglykánthē hýdōr?

AORIST

mê e-šare p-matoï an jro e-ne=f-jaje hn ne=f-sotbef m-miše (Sch Leipoldt III 200,2) Besiegt der Soldat seine Feinde nicht *durch seine Waffen*?

PRÄSENS (Oxy.)

n-are peï en hi daimôn ebal eimêti hn Beelzeboul (Mt 12:24) hoûtos ouk ekbállei tà daimónia ei mḕ en tôi Beelzeboúl.

NEGATION DES SUBNEXUS

127 D e r V e r b a l v o r g a n g w i r d a l s n i c h t g e s c h e h e n v o r a u s g e s e t z t; d i e S a t z a u s s a g e g i b t a n, u n t e r w e l c h e n U m s t ä n d e n e r a u s g e b l i e b e n i s t.

Die Negierung des Subnexus ist selten, geschieht aber auf eine Weise, die eindeutig seinen untergeordneten Charakter anzeigt, nämlich durch Konstruktionen, die sich von der Adjektivischen Transposition der entsprechenden negativen Ersten Tempora bzw. des negierten Präsens I nur durch die Abwesenheit eines Determinativpronomens unterscheiden (cf. besonders das dritte Beispiel, Rom 14:6):

PERFEKT

... nte-nau je *ete mpe*-jôhm hn aš m-ma (Jer 3:2 bei Besa 116,14-15) kaì íde, poû oukhì eksephýpthēs.

oukoun *etmpe=f*-ei (für ete mpe=f-ei) epesét etbêêt=k (Apophthegmata 50,5-6) oukoûn dià sè ou katêlthen.

PRÄSENS I

auô p-et-ouôm e=f-ouôm m-pjoeis ... auô p-ete n-f-ouôm an *ete n-f*-ouôm *an* m-pjoeis (Rom 14:6) kaì ho esthíōn Kyríōi esthíei ... kaì ho mè esthíōn Kyríōi ouk esthíei.

PRÄSENS I MIT INDETERMINIERTEM SUBJEKT

ete mn côrc de nêu ejn nim ebol hi-toot=f? (Job 25:3) epì tínos dè ouk epe-leúsetai éphedra par' autoû?

ERSTES TEMPUS vs. ZWEITES TEMPUS

128 Zu dem gleichen Ergebnis wie die Negation führen Beispiele, in denen dasselbe Verbum in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen erscheint, das erste Mal in einem Ersten Tempus, das den Verbalvorgang um seiner selbst willen als Kern der Satzaussage mitteilt, und das zweite Mal in einem Zweiten Tempus, worin der Verbalvorgang als geschehen vorausgesetzt und nur wiederaufgenommen wird, um einem neuen Prädikat als Subjekt zu dienen; dieses neue Prädikat (Z) besteht in einem "Umstand", der wichtig genug ist, um den Gegenstand einer ergänzenden eigenen Satzaussage zu bilden.[36] In einer freien Übersetzung könnte man oft auf das wiederaufgenommene und zum Subjekt (A) degradierte Verbum verzichten und sich mit einem "und zwar" begnügen:

129 (a) mnnsa naī on *a IS ouonh=f* e-ne=f-mathêtês hijn thalassa n-Tiberias; *nta=f-ouonh=f* de n-teī-he (Jo 21:1) metà taûta ephanérōsen heautòn pálin ho Iēsoûs toîs mathētais epì tês thalássēs tês Tiberiádos; ephanérōsen dè hoútōs" ... und zwar auf folgende Weise."

auô *a=u-moute* e-Sousanna; nthe e-nere nê meeue ero=s *nta=u-moute* ero=s e-u-šipe mn ou-mou; nthe et=f-meeue (e)ro=s nci pe-kritês m-me *nta=u-moute* ero=s e-u-ônh mn ou-eoou n-ša-eneh (Budge *Homilies* 53; ähnlich Rossi *Papiri copti* II 2,36) "und Susanna wurde gerufen; nach der Meinung jener wurde sie zu Schande und Tod gerufen; nach der Meinung des gerechten Richters [Ps 7:12] wurde sie zu Leben und ewiger Glorie gerufen."

ti-sooun auô ti-pithe hm pjoeis IS je mn laau *soof* haro=f mauaa=f; eimêti p-et-meeue je paī *soof*, *e=f-soof* m-p-et mmau, *boh*. ... ebêl e-phê ethmeui e-ou-enkhai je *f-caxem*, *a=f-caxem* n-tot=f m-phê etemmau (Rom

[36] 'He had failed in everything as far as England was concerned, and it was chiefly by her [Emily's] fault that he had failed, Anthony Trollope *The Prime Minister* ch.58.

14:14) oîda kaì pépeismai en kyríōi Iēsoû hóti oudèn koinòn di' heau-toû; ei mḕ tôi logizoménōi ti koinòn eînai, ekeínōi koinón.

130 (b) Eine Sonderart dieser Konstruktion liegt vor, wenn das neue Prädikat ein Frageadverb bzw. eine Präposition plus Interrogativpronomen ist:

ešôpe ce e=k-tm-roeis *t=i-nêu* nthe n-ou-ref-jioue
auô n-g-na-eime an je *e=ī-nêu* n-aš n-nau ehraï ejô=k (Apoc 3:3)
eàn oûn mḕ grēgorḗsēis hḗksō hōs kléptēs
kaì ou mḕ gnôis poían hṓran hḗksō epì sé.

Auf zwei Sprecher verteilt:

k-na-nouhm m-p-Israêl n-toot=s m-Madiham ::
p-Israêl *e=ī-na*-nahme=f hn ou? (Judic 6:14,15)
sṓseis tòn Israḕl ek kheiròs Madiám ::
en tíni sṓsō tòn Israḗl?

t=n-jô gar mmo=s je *a=u*-ep t-pistis n-Abraham ero=f e-u-dikaiosynê
nta=u-op=s ce ero=f n-aš n-he? (Rom 4:9,10)
légomen gàr (hóti) elogísthē tôi A. hē pístis eis dikaiosýnēn (Gen 15:6). pôs oûn elogísthē?

alla k-na-joo=s je *a* p-satanas bôk ehoun ero=f.
nta=f-bôk hôô=f etbe oû? (Sch Chassinat 73,4-9).
Aber du wirst agen: Satan ist in ihn gefahren (Lc 22:3, Jo 13:27).
Warum ist er denn aber (in ihn) gefahren?

131 (c) Dasselbe Gedankenverhältnis besteht, wenn das erste Verbum als Prädikat in der Protasis eines Bedingungssatzes enthalten ist und in der Apodosis zum Subjekt degradiert wird. Im Griechischen kann die Degradierung bis zu völliger Ellipse gehen, während das Koptische vorzieht, das Verbum zu wiederholen und den syntaktischen Status desselben durch ein Zweites Tempus anzuzeigen:

ara ešje *a=ī*-shaï nê=tn, *nta=ī*-shaï an etbe p-enta=f-ji n-cons oude p-enta=u-jit=f an n-cons, alla ... (2 Cor 7:12).
ára ei kaì égrapsa hymîn, oukh héneken toû adikḗsantos oudè héneken toû adikēthéntos all' ...

Weitere Beispiele *Études* p. 29.

Statt das eigentliche Verbum zu wiederholen,, wird gelegentlich das Pro-verbum *eire* eingesetzt, ebenfalls in einem Zweiten Tempus:

p-et-na-r hêt de snau e=f-šan-ouôm f-tcaeiêu je nta=f-aa=s an hn ou-pistis (Rom 14:23) ho dè diakrinómenos eàn phágēi katakékritai hóti ouk ek písteōs.

SYNTAKTISCHE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ADJEKTIVISCHER UND SUBSTANTIVISCHER CLEFT SENTENCE

132 Das Verhältnis von *ete mpe-* zum Perf. II *nta-* und die formale Identität beider mit den entsprechenden Adjektivformen ist bei Stern § 436 und bei Steindorff Gr.[2] § 314 Anm. hervorgehoben. Nicht bei allen Tempora liegt die nahe Verwandtschaft zwischen adjektivischer und substantivischer Cleft Sentence so klar vor Augen wie beim Perfekt und bei den Formen des negierten Subnexus (§ 127), und auch für das Perf. II haben das Achmimische und das Fajjumische ganz abweichende Formen. Hier hat die historische Grammatik noch manches aufzuklären. Jedenfalls bestehen aber zwischen den Konstruktionen, in denen die beiden Formengruppen zur Verwendung kommen, *syntaktische* Beziehungen, mit denen wir es hier allein zu tun haben. Diese Beziehungen sind zweifacher Art: Variation und Alternation.

SUBSTANTIVISCHE UND ADJEKTIVISCHE CLEFT SENTENCE IN VARIATION

133 Wenn das hervorzuhebende adverbiale Satzglied ein präpositionaler Ausdruck ist, stehen zwei Verfahrensweisen zur Wahl. Entweder wird der ganze präpositionale Ausdruck zum Prädikat gemacht und demgemäß die SUBSTANTIVISCHE Transposition, das betreffende Zweite Tempus, gebraucht. Oder aber es wird nur das Regimen der Präposition als Rectus (§ 89) zum Prädikat gemacht und demgemäß die ADJEKTIVISCHE Cleft Sentence angewandt, während die Präposition selber im Subnexus bleibt und das dem Regimen entsprechende Personalsuffix regiert.

PERFEKT

nta=tetn-aa=s na=ī } var.
anok p-enta=tetn-aa=s na=ï }
boh. anok pe eta=reten-ai=tou nê=i } (Mt. 25:40) emoì epoiésate
oxy. anak p-et-ha=tn-e=u ne=ï

nta=u-taa=s nê=tn e-eime e-m-mystêrion n-t-mnt-ero m-pnoute
boh. nthô=ten ete=s-toi nô=ten e-emi.... (Lc 8:10)
hymîn dédotai gnônai tà mystéria tês basileías toû theoû.

PRÄSENS

e=u-meeue e-na t-sarks

boh. na t-sarks p-et=ou-meui erô=ou (Rom 8:5) tà tês sarkòs phronoûsin.
boh. phê et-šôp mmô=ten *a=f-šôp mmo=i* (Mt 10:40) ho dekhómenos hymâs emè dékhetai
boh. phê eth-na-šep ou-alou ero=f m-pai-rêtixen p=a-ran, *anok p-ete=f-šôp mmo=i* (Mt 18:5) hòs eàn déksētai hèn paidíon toioûto epì tôi onómatí mou, emè dékhetai.
Sah. und Oxy. haben an beiden Stellen das Präsens II.

SUBSTANTIVISCHE UND ADJEKTIVISCHE CLEFT SENTENCE IN ALTERNATION

134 PERFEKT

a=u-eime name je nta=ï-ei *ebol hitoot=k*
auô a=u-pisteue je *ntok* p-enta=*k*-tnnoou=t (Jo 17:8 var.)
égnōsan alēthôs hóti parà soû eksêlthon
kaì epísteusan hóti sý me apésteilas.
nim de n-enta=f-mestô=*ou* ...
nta=f-ôrk de n-nim ... (Heb 3:17,18)
tísin dè prosṓkhthisen ...?
tísin dè ṓmosen ...?
nta=k-je ne=k-šaje *e*-nim
te-pnoê de n-*nim* t-enta=*s*-ei ebol nhêt=k? (Job 26:4)
tíni anḗggeilas rhḗmata?
pnoḕ dè tínos estìn hē ekselthoûsa ek soû?

AORIST

nn-e-ša=u-tbbe pe-sti-kmme gar an *hn* ou-nšot
auô *p*-kot an n-t-acolte p-e-ša=*f*-kôte hijm p-tapn (Isa 28:27).
ou gàr metà sklērótētos kathaíretai tò melánthion
oudè trokhòs hamáksēs periáksei epì tò kýminon.

PRÄSENS

PRÄPOSITION

mê n-e=n-ôš an *n*-ni-graphê n-ouôt?
ê *pei*-mystêrion an n-ouôt p-et=n-ji ebol nhêt=*f*? (Sch Leipoldt III 221,2-4)
Lesen wir nicht dieselben Schriften?
Empfangen wir nicht von demselben Mysterium (Sakrament)?

STATIV

Parallel zum Perfekt:

ere pe-krystallos de nêu *ebol hn* nim?

nim de p-enta=*f*-jpe p-jaf et-hn t-pe? (Job 38:29)

ek gastròs dè tínos ekporeúetai ho krýstallos?

paknēn dè en ouranôi tís tétoken?

INFINITIV

In dem folgenden Beispiel entsteht die Entsprechung der beiden Konstruktionen dadurch, daß das griechische Passiv mit präpositionalem Agens im Sahidischen nachgeahmt, im Bohairischen dagegen ins Aktiv umgesetzt wird:

e=u-peiraze mmo=ï *ebol hitm* pnoute

PhTi p-et-er pirazin mmo=i (Jac 1:13) apò (hypò) theoû peirázomai

Ebenso wie das Bohairische verfährt die *Bible de Jérusalem*:

C'est Dieu qui m'éprouve.

Parallel zum Perfekt:

aji=s na=n je e=k-eire n-naï *hn* aš n-eksousia

ê *nim* p-enta=f-ti na=k n-teï-eksousia? (Lc 20:2)

eipòn hēmîn en poíāi eksousíāi taûta poieîs

ề tís estin ho doús soi tền eksousían taútēn.

SUBSTANTIVISCHE TRANSPOSITION UND NOMINALSATZ IN ALTERNATION

135 PERFEKT II

nim ne naï et-coole n-ni-stolê n-ouôbš

auô nta=u-ei *ebol tôn* (Apoc 7:13)

hoûtoi hoi peribeblēménoi tàs stolàs tàs leukàs tínes eisìn

kaì póthen êlthon?

nta=u-he de e-te=f-sophia *tôn*

aš de pe p-ma n-te-sbô (Job 28:12, ähnlich 20)

hē dè sophía póthen heuréthē?

poîos dè tópos estìn tês epistḗmēs?

ou de pe t-sophia

auô nta=s šôpe *n-aš n-he* ti-na-joo=s [Sap 6:24(22)]

ti dé esti sophía kaì pôs egéneto apaggelô.

n-rôme hô=ou têr=ou *hn*-ebol hm p-kah ne

auô nta=u-snt Adam *ebol hm* p-kah (Sir 36 = Vulg. 33:10)

kaì ánthrōpoi pántes apò edáphous
kaì ek gês ektísthē Adam.
... naï e-n-*hen*-ebol an ne hn ouôš n-snof hi sarks
oude ebol an hm p-ouôš n-rôme
alla nta=u-jpo=ou *ebol hm* pnoute (Jo 1:13)
hoì ouk eks haimátōn oudè ek thelḗmatos sarkòs
oudè ek thelḗmatos andròs
all' ek theoû egennḗthēsan.
ne=k-hatbes (n-)*hn*- hatbes an n-(t-)sêfe ne
auô ne=k-ref-moout nta=u-mou an *hm* p-polemos (Isa 22:2)
hoi traumatíai sou ou traumatíai makhaíras
oudè hoi nekroí sou nekroì polémou.
boh. alla pi-ebol xen ti-bôki, eta=u-mas=f *kata* sarks
pi-ebol de xen ti-remhê *ou*-ebol xen ou-epaggelia pe (Gal 4:23)
all' ho mèn ek tês paidískēs katà sárka gegénnētai
ho dè ek tês eleuthéras dià tês epaggelías.

PRÄSENS II

PRÄPOSITION

ere ne-krôou têr=ou m-p-kah *hn* te=f-cij
auô *nou=f* ne n-jise n-n-toou (Ps 94:4)
en têi kheirì autoû tà pérata tês gês
kaì tà hýpsē tôn oréōn autoû estin.
ere p-ouoein de *hn* aš n-kah
aš de pe p-ma m-p-kake (Job 38:19)
poíāi dè gêi aulízetai tò phôs?
skótous dè poîos ho tópos?
tenou *nim* pe t=a-hypomonê? mê m-pjoeis an pe?
auô p=a-tajro mê e=f-*hatê=k* an? (Ps 38:8)
kaì nŷn tís hē hypomonḗ mou? oukhì Kýrios?
kaì hē hypóstasis mou parà soû estin.

STATIV

alla *ntos* pe p-ônh m-p-têr=f
auô PNA nim n-ônh e=u-šoop *ebol hitoot=s* (Sch Leipoldt IV 15,19-21)
sondern *sie* ist das Leben des Alls
und *durch sie* existieren alle Lebensgeister.
boh. tai-sbô n-a=s-nêou epesêt an *ebol m-p-šôi*

alla *tha* p-kahi te (Jac 3:15)
ouk éstin haútē hē sophía ánōthen katerkhoménē
allà epígeios.

INSTANS

ere naï na-šôpe *tnau*?
auô *ou* pe p-maein ere naï na-šôpe? (Lc 21:7)
póte oûn taûta éstai?
kaì tí tò sēmeîon hótan méllēi taûta gínesthai?

KOPTISCH UND FRANZÖSISCH: ÄUSSERE UND INNERE FORM

136 Die genaueste Parallele zum (Ägyptisch-)Koptischen bietet das Französische, das nicht nur von der Cleft Sentence als "le gallicisme *c'est ... qui/que*" den ausgedehntesten Gebrauch macht, sondern auch eine einerseits dem koptischen Nominalsatz sehr ähnliche und anderseits mit der adjektivischen Cleft Sentence nahe verwandte Konstruktion besitzt (Sandfeld *Syntaxe* II § 76, Damourette & Pichon IV § 1563 und VI § 2415):

Et c'était Robert qui rougissait
comme si ç'avait été lui le coupable.
Marcel Proust *A la recherche du temps perdu* (Pléiade) I 738 = *A l'ombre des jeunes filles en fleur* (NRF 1919) II 171. Cf. § 91.

Die "Funktion" der Cleft Sentence besteht darin, ein ursprünglich nicht-prädikatives Satzglied zum Kern der Satzaussage zu machen. Ihre "Form" dagegen ist eine Satzgestaltung, die den veränderten logischen Verhältnissen auch grammatisch entspricht, indem der ursprüngliche Nexus nominalisiert wird und als Subjekt mit dem nunmehrigen Prädikat, der "Vedette", einen neuen Nexus bildet. Wenn es sich nur um die "Funktion" handelte, so ließe sich das Koptische auch mit Sprachen vergleichen, die die Hervorhebung mit völlig andersartigen Mitteln zuwege bringen. Wenn wir gerade das Französische heranziehen, so geschieht es im Hinblick auf die "Form". Worauf es dabei ankommt, ist DASS eine Nominalisierung stattfindet und DASS ein Nexus hergestellt wird. In welcher äußeren Form sich die Nominalisierung und der Nexus einzelsprachlich darstellen, hängt von den allgemeinen Erfordernissen des betreffenden Sprachbaus ab und bietet in spezifischer Beziehung auf die Cleft Sentence nur untergeordnetes Interesse. Je handgreiflicher sich die beiden Sprachen im Äußeren unterscheiden (Shisha-Halevy 'Thématisations' 52 n. 4), desto bedeutsamer ist ihre Übereinstimmung in der inneren Form.

III DER KAUSATIVE INFINITIV UND DIE KAUSATIVEN KONJUGATIONEN
oder
DAS PROSPEKTIVE HILFSVERB *-RE*

DIE KAUSATIVVERBEN

1 Zu allen Zeiten hat das Ägyptische sich in weitem Umfange einer Konstruktion bedient, in der eine beliebige Form des Verbums *rdj* "geben" die daß-Form des prospektiven *sḏm=f* eines beliebigen Verbums regiert.[1] Im Koptischen lebt diese Konstruktion in zweierlei Gestalt fort: einerseits in den Kausativverben und anderseits im Kausativen Infinitiv und in den kausativen Konjugationen *mare=f-sôtm* und *tare=f-sôtm*.

2 Es gibt eine beschränkte Anzahl von Verben, deren *sḏm=f* in seiner alten Form mit dem zu einem bloßen *t-* zusammengeschrumpften Infinitiv von "geben" in unlöslicher Verbindung weiterlebt. Diese fossilisierten Verbindungen gehören nicht mehr der Syntax an, sondern als Ganzes der Lehre von den Verbklassen und im Einzelnen dem Wörterbuch. Sie stellen nunmehr einen neuen Typ des verbalen Lexems dar, die "Kausativverben", die an ihrem anlautenden *t-* und ihrer eigentümlichen Vokalisation kenntlich sind: der Tonvokal, *-o*, steht hinter dem letzten Radikal und der Stamm erscheint folglich in der Nullstufe:

tsnko "säugen"	zu sông "saugen"
tanho "am Leben erhalten"	zu ônh "leben"
thmmo "wärmen"	zu hmom "warm werden"
tmmo "zu essen geben'	zu ouôm "essen"
tso "tränken"	zu sô "trinken"
tsio "sättigen"	zu sei "satt werden"

---

[1] Champollion *Gr. ég.* II § 280 p.419 (auch bei Schwartze 2076): "Tout verbe portant les marques des personnes du temps présent indicatif, mais placé en rapport avec les verbes [dj=j, dj=f, dj=s, dj=n, dj=sn,] *je donne* ou *j'accorde, tu accordes, il accorde*, etc., est censé au *mode subjonctif.* [..... dj=sn šsp=j] ils accordent que je reçoive;" Erman 'Spuren eines alten Subjunctivs im Koptischen', *ZÄS* 22 (1884) 28-37; Maspero 'A travers la vocalisation égyptienne. § XXXII: Sur les traces d'un mode subjonctif en égyptien et sur les factitifs en *t-o* qui dériveraient de ce mode', *Rec. tr.* 27 (1905) 1-13; Sottas 'Remarques sur le "poème satyrique"', *Revue égyptologique*, N.S. 1 (1919) (129-147) 138-140.

jpo "erzeugen" zu šôpe "werden, entstehen"
jpio "beschämen" zu šipe "sich schämen", usw.

3 Die Kausativverben sind hier in der Form aufgeführt, in der sie im Wörterbuch erscheinen, also im "status absolutus". Die bloße Tatsache, daß sie diese Form besitzen, zeigt, daß die alte Konstruktion, in der das von *rdj* abhängige *sḏm*- notwendig von einer pronominalen oder nominalen Person begleitet sein mußte, einen tiefgehenden Wandel durchgemacht hat: die Konstruktion als Ganzes ist zu einem transitiven Verbum, das Syntagma zu einem Lexem, und damit das ursprüngliche Subjekt des abhängigen Verbums zum Objekt des Ganzen geworden: "geben, daß ER sauge" hat sich zu "IHN säugen" gewandelt: syntaktisch steht also *tsnko=f* einem *sotp=f* völlig gleich. Das bedeutet auch, daß es der Stern-Jernstedt'schen Regel unterworfen ist und unter denselben Bedingungen, die *sôtp mmo=f* verlangen, ein *tsnko mmo=f* bilden muß:

Perf. I a=ī-**tamô=tn** (Jo 15:5)
Präs. I t=i-**tamo mmô=tn** (1 Cor 12:3; 15:1; Gal 1:11)
a=k-tsabo=ī ehoue n-et-**tsabo mmo=ī** têr=ou (Ps 118:99).

Wie bei Transitiven überhaupt, kann auch bei den Kausativverben ein Objekt fehlen bzw. impliziert sein:

pe-shaī gar mouout, pe-PNA de tanho (2 Cor 3:6) tò gàr grámma apokteínei, tò dè pneûma zōopoieî.

Schließlich teilen sie mit anderen Transitiven die bei Kausativen besonders auffällige Fähigkeit, auch als Intransitiva gebraucht zu werden: *tbbo* "rein werden", *tako* "zu Grunde gehen", *tsabo* "lernen", usw.

4 Auf dem einmal eingeschlagenen Wege der Schaffung einer neuen Verbklasse ist das Koptische konsequent fortgeschritten und hat die Kausativverben mit einem Stativ ausgestattet: die Endung sah.-*êu*, boh. -êout[2] ist für sie charakteristisch, wenn auch nicht ihnen allein eigentümlich.

5 Wenn dem Kausativverbum ein transitives Simplex zu Grunde liegt, kann das Objekt des letzteren auch dem Kausativverbum gewissermaßen als "zweites" Objekt folgen. Da es heißt

a=ī-sô m-p=a-êrp (Cant 5:1)
se-na-sô nci n-hethnos têr=ou n-ou-êrp (Abd 1:16)

---

[2] Auch im klassischen Sahidisch kommt *-êut* vor (Stern § 350): tsabêut Ps 89:12; takêut 1 Tim 6:5; 2 Tim 3:8 und sonst; toujêout Isa 66:19 (Bodmer XXIII).

a=u-ouôm m-p-manna (Ex 16:35),
so heißt es auch im Kausativum
n=g-tso=ou n-ou-êrp (Jer 42:2)
a=k-tso=n n-ou-êrp n-mkah n-hêt (Ps 59:5)
oude mpe=k-tse n-et-obe n-ou-moou (Job 22:7)
a=f-tmmo=k m-p-manna (Deut 8:3)
k-na-tmmo=n n-ou-oeik n- rmeiê
k-na-tso=n n-hen-rmeiê hn ou-ši (Ps 79:6).

6 Neben dieser Konstruktion gibt es eine andere, auf die zuerst Spiegelberg *ZÄS* 53 (1917) 135 aufmerksam gemacht hat, in der das Kausativverb nebst seiner Person (dem "ersten Objekt") als pränominale Form behandelt wird, d.h. in proklitischer Gestalt mit dem charakteristischen Vokal *e* dem "zweiten Objekt" unmittelbar vorangeht:
a=u-tse=ï ou-hmj (Ps 68:22)
p-enta=f-tmme=k p-manna (Deut 9:16)
n=g-tmme=f oeik n-thlipsis (3 Regn 22:27 Maspero)
s-na-tse=f ou-moou n-sophia
s-na-tme=f oeik m-mnt-sabe (Sir 15:3).
Weitere Beispiele sogleich.

DER KAUSATIVE INFINITIV

7 Ein Kausativverb gibt es auch von *eire* "tun, machen", das sich jedoch von den anderen Kausativverben in mancher Hinsicht unterscheidet. Zunächst wird es nur als Hilfsverb verwendet. Diese seine Funktion äußert sich darin, daß es nebst seiner pronominalen oder nominalen Person stets dem Infinitiv eines Hauptverbs vorangeht, und zwar im Sahidischen immer in proklitischer Gestalt mit dem charakteristischen Vokal *e*:
a=f-tre=f-sôtm (Sir 45:7)
šare ne=f-ahôr de tre n-rôme raše (Prov 8:31; sahid. Zusatz, cf. Mezzacasa 1913 p. 86)
šare ou-kouï n-thab tre p-ouôšm têr=f fi (1 Cor 5:6 = Gal 5:9).
Dieses GRAMMATISCHE Element, der "Kausative Infinitiv", wird also genau so konstruiert wie die lexikalischen Kausativverben in den von Spiegelberg beobachteten Fällen (§ 6). Durch die Gleichheit der Konstruktion von *a=f-tre=f-sôtm* und von

a=f-tse=f ou-êrp wird, wie Sethe[3] bemerkt hat, das syntaktische Verhältnis zwischen dem Kausativen Infinitiv und dem Infinitiv des Hauptverbs erläutert: *sôtm* steht zu *eire* in demselben Verhältnis wie *ou-êrp* zu *sô*, d.h. es stellt sein Objekt dar:

Kaus. Inf.: a=ī-tre=tn-sôtm
tso : a=ī-tse=tn erôte (1 Cor 3:2)

Ebenso im Neg. Imperativ:

Kaus. Inf.: mpr-tre laau sôtm (Jos 6:10)
tto : mpr-tte laau ose "laßt niemanden (unrechtmäßig) Strafe zahlen" (Lc 3:14), Kausativ zu *ti ose*[4] (Crum *Dict.* 256 b); cf. a=f-tte Abraham re-mêt "er ließ Abraham den Zehnten zahlen" (Heb 7:4), Kausativ zu *ti re-mêt*.

DIE KAUSATIVEN KONJUGATIONEN (I)

8 Neben dem Kausativen INFINITIV *t-re=f-sôtm* bestehen noch zwei Kausative KONJUGATIONEN: *ma-re=f-sôtm* und *ta-re=f-sôtm*, in denen dem INFINITIV *t-* zwei FINITE Formen des Verbums "geben" entsprechen: *ma-* ist der Imperativ "gib" und *ta-* (*t=a-*) die 1. Pers. Sg. des prospektiven *sḏm=f* (§ 31). Variabel sind also die Formen von "geben"; dagegen bleibt *-re* als auxiliare Flexionsbasis konstant. Was den ganzen "kausativen Komplex" *t-re=f-sôtm* zu einem Infinitiv macht und seinen syntaktischen Status begründet, ist dementsprechend ausschließlich das *t-*.

9 Beim Kausativen Imperativ *ma-re=f-sôtm* zeigt sich wieder ein charakteristischer Unterschied zwischen dem Kausativen Infinitiv und den gewöhnlichen (lexikalischen) Kausativverben. Für den Imperativ der letzteren gibt es zwei Möglichkeiten, deren spezifische Bedingungen noch nicht aufgeklärt sind: (1) wie für die meisten Verben überhaupt kann der bloße Infinitiv als Befehlsform dienen; (2) dem anlautenden *t-* kann der Imperativ *ma-* **vorangesetzt** werden. Der Kausative Imperativ dagegen wird dadurch gebildet, daß der Infinitiv *t-* durch den Imperativ *ma-* **ersetzt** wird, was natürlich das historisch "richtige" Verfahren ist. Der Unterschied wird besonders deutlich, wenn man einen Kausativen Imperativ mit dem Imperativ eines Kausativverbs in der Spiegelberg'schen Konstruktion vergleicht:

tre- : ma-r=i-sôtm (akoustòn poíēsón moi, Ps 142:8; akoútisón me, Cant 8:13)

---

[3] Bei Spiegelberg und *Gött. Nachr.* 1919, 143.

[4] Neben tte- ... ose ist auch t-re- ... ti ose möglich: nanou t-re ou-rôme an n-dikaios ti ose (Prov 17:26) zēmioûn ándra díkaion ou kalón.

tso : ma-ts=i ou-kouī m-moou "gib mir ein wenig Wasser zu trinken" (Judic 4:19 Thompson; Maspero hat die gewöhnliche Konstruktion ma-tso=ī n-).

DER KONJUGIERTE KAUSATIVE INFINITIV

10 Durch den Kausativen Infinitiv wird die alte Konstruktion *rdj sḏm=f* in ihren beiden Bestandteilen in vollem Umfange analytisch erneuert. Zu jedem beliebigen Verbum kann auf grammatischem Wege ein durchkonjugierbares Kausativum gebildet werden, indem die Abwandlung von "geben" durch die Konjugationsbasen bzw. das Präsens (§ 12), die des Hauptverbums durch die auxiliare Flexionsbasis *-re* wahrgenommen wird. Um Unklarheiten zu vermeiden, müssen wir uns auf die Konvention einigen, daß wir nur in Bezug auf "geben" von *Konjugation* reden, für das konstante (§ 8) *-re* dagegen uns mit *Flexion* (d.h. Abwandlung nach Personen) begnügen. Ein nach dem dreiteiligen Konjugationsschema konjugierter Kausativer Infinitiv, z.B. *a=f-tre=f-sôtm*, enthält also zwei gleichgebaute, je dreiteilige Agens-Actio-Verbindungen, eine primäre (regierende, ersten Grades) und eine sekundäre (abhängige, zweiten Grades): zusammengeklammert sind sie durch die Kausative Konstruktion *t-re*, indem *t-* die primäre Hälfte abschließt und *-re* die sekundäre Hälfte eröffnet:

Agens-Actio 1. Grades	a	Konjugationsbasis (Perf. I)	
	f	Person derselben	
	t	Infinitiv "geben"	Kaus. Inf.
Agens-Actio 2. Grades	re	Auxiliare Flexionsbasis	
	f	Person derselben	
	sôtm	Infinitiv des Hauptverbs, "hören"	

Ebenso wie hier die auxiliare Flexionsbasis-*re* in Abhängigkeit vom Infinitiv *t-* der Konjugationsbasis *a-* entspricht, so tut sie es auch im Kontext in Abhängigkeit vom Imperativ *ma-* (§ 8). Besonders klar ist das Verhältnis, wenn auf einen Kausativen Imperativ die Erzählung seiner Ausführung folgt, z.B.

ma-*re* n-rôme noj=ou
a n-rôme ce noj=ou (Jo 6:10)
poiḗsate toùs anthrṓpous anapeseîn. anépesan oûn hoi ándres,

oder wenn der Imperativ auf einen Präzedenzfall Bezug nimmt:

boh. mou ... ma-r=ou-kha=k ...
mphrêti et-a=f-mou ... a=u-kha=f ... (Deut 32:50)
teleúta ... prostéthēti ...

hòn trópon apéthanen ... prosetéthē ... Cf. § 34.
Cf. Erman *ZÄS* 22 (1884) 32; Steindorff *Gr.*[1] § 249 Anm., [2] § 270 Anm.

11 Mitunter tritt der Kausative Infinitiv mit den lexikalischen Kausativverben in Konkurrenz: die eine Bildungsweise ist frei und lebendig, die andere beschränkt und fossil:

sah. a=f-tsie n-et-hkaeit n-agathon
boh. nê et-hoker a=f-thr=ou-si n-agathon (Lc 1:53)
peinôntas enéplēsen agathôn
sah. pnoute de e=f-e-taše têutn
boh. nthô=ten de ere pCS thre=ten-ašai (1 Thess 3:12)
hymâs dè ho Kýrios pleonásai.

Überhaupt wird im Boh. *thre ... ašai* vor *tašo* bevorzugt, cf. Crum *Dict.* 452 b (auch Num 26:54).

Bei der Wiedergabe des refrainartigen *zêsón me* in Ps 118 ist das Kausativ im Boh. achtmal lexikalisch durch *ma-tanxo=i* (vv. 25, 37, 88, 107, 149, 156, 159, 170) und zweimal (vv. 40, 154) grammatisch durch *ma-r=i-ônx* ausgedrückt.

sah. kan e=ī-šan-tmmo n-n=a-hyparkhonta têr=ou ...
boh. kan a=i-šan-ti n-nê ete nou=i (var. etentê=i) têr=ou e-thr=ou-ouom=ou ... (1 Cor 13:3)
kȃn psōmísō pánta tà hypárkhontá mou ...

Während das Kausativverb *tmmo* ohne Objekt bleiben kann (§ 3), muß beim Kausativen Infinitiv notwendig die Person ausgedrückt werden; die 3. Pers. Pl. bezeichnet hier die allgemeine (unbestimmte) Person, cf. unten § 20.

DER KAUSATIVE INFINITIV UND DIE STERN-JERNSTEDT'SCHE REGEL

12 Im Präsens tritt ein weiterer wesentlicher Unterschied von den lexikalischen Kausativverben zu Tage. Im Sahidischen und Achmimischen ist der Kausative Infinitiv von der Stern-Jernstedt'schen Regel nicht erfaßt worden: *tre=f-sôtm* (achm. *t=f-sôtme*) und *tre prôme sôtm* werden ohne alle Einschränkung auch im Präsens gebraucht:

nto=k de k-tre ne=k-mageiros r hôb na=k nhêt=f (sc. p-noc m-paskha) (Sch Chassinat 43,23 = Leipoldt III 81,21) aber du läßt deine Köche am (Ostersonntag) für dich arbeiten.

mn rôme jô mmo=ou e=u-ouonh ebol nthe et=k-tre=u-côlp ero=n auô e=k-tre=n-noei mmo=ou (Sch Chassinat 53,14-21) niemand sagt sie so deutlich wie du sie uns klarmachst und uns sie verstehen läßt

s-eire mmo=ou n-eleutheros auô s-tr=ou-jise e-p-ma têr=f (NHC II 77,24-25) sie macht sie frei und läßt sie zum 'All-Ort' aufsteigen

p-et-tre ou-acrên ouôh hm pe=s-êî (Ps 112:9) katoikízōn steîran en oíkōi

n-et-tre n-rôme r nobe (Isa 29:21) hoi poioûntes hamarteîn anthrṓpous

nto=k et-tre=f-cô (Ps 88:10) sŷ katapraýneis

Baroukh ... p-et-tre=k-jô n-naî na=n (Jer 50:3) B. ... symbállei se pròs hēmâs.

Offenbar ist hier das Ursprüngliche bewahrt, da von Haus aus (§ 3) eben gar kein Objektverhältnis vorlag.

13 Allerlei Besonderheiten zeigt das Verbum *r p-meeue n-*, *r pe=( )-meeue* "sich erinnnern". Bekanntlich verhalten sich zusammengesetzte Verben verschieden, je nachdem ob ihr verbaler Kern ein reines oder ein determiniertes Substantiv regiert: die letzteren fallen unter die Stern-Jernstedt'sche Regel (Stern § 491 p. 314). Es heißt also im Perfekt

a=î-r p-meeue n-te=tn-diathêkê (Ex 6:5)

und fakultativ (ausgesprochen selten) auch

a=î-eire m-pe=k-meeue (Isa 26:16),

aber im Präsens nur

k-eire m-pe=f-meeue (Ps 8:5 = Heb 2:6)

e=ei-eire m-p-meeue n-ne=k-rmeiê (2 Tim 1:4).

Eine "Ausnahme" erleidet diese Regel, wenn ein Keil hinzutritt; die Verlängerung des Satzes wird anscheinend durch die gedrängtere Konstruktion ausgeglichen.

gar:

te=tn-r p-meeue gar, ne-snêu, m-pe=n-hise (1 Thess 2:9).

an:

n-te=tn-r p-meeue an n- (Mt 16:9; Mc 8:18 ohne n-)

n-te=tn-r p-meeue an je ... (2 Thess 2:5).

[Für das Boh. gilt diese "Ausnahme" nicht; (n-)te=ten-iri m-ph-meui an].

Nach dem Kausativen Infinitiv sollte man unterschiedslos *r p-meeue* erwarten. So heißt es denn auch im Präsens

ou-thysia ... e=s-tre=u-r p-meeue n-ou-nobe (Num 5:15) thysía ... anamimnḗskousa hamartían.

Die 3. pl. in *-tre=u-* bezeichnet die allgemeine Person (§ 20).

nto=f p-et-tre p-rro er [für r] p-meeue (2 Sam 20:24).

In den Paulusbriefen dagegen wird unterschieden:

t=i-tre=k-eire m-p-meeue (2 Tim 1:6)

e=ī-tre=tn-eire m-p-meeue (Rom 15:15)

gegen

paī et-na-tre=tn-r p-meeue (1 Cor 4:17).

14 Im Unterschied vom Sahidischen und Achmimischen hat das Bohairische die Person des Kausativen Infinitivs im Präsens als Objekt aufgefaßt und nach der Stern-Jernstedt'schen Regel behandelt. Zu diesem Behufe hat es den absoluten Infinitiv *thro* geschaffen:

a=f-thr=ou-aiai ... et-thro mmô=ou e-aiai (1 Cor 3:6,7) ēúksanen ... ho auksánōn

A p-et-tso m-p-et-hitouô=f ... aou e=f-t=f-tixe

S (bei Besa 84,21) auô e=f-tre=f-tihe

B e=f-thro mmo=f e-thixi (Hab 2:15)

ho potízōn tòn plēsíon autoû ... kaì methýskōn

S f-tre pe=f-rê ša

B f-thro m-pe=f-rê šai (Mt 5:45)

tòn hḗlion autoû anatéllei.

Wie diese Beispiele zeigen, hat das Bohairische die weitere Eigentümlichkeit, daß bei pronominalem Objekt der Infinitiv des Hauptverbs ausnahmslos ein historisch ungerechtfertigtes *e-* erhält, während bei nominalem Objekt der bloße Infinitiv die (nicht ganz ausnahmslose) Regel ist, cf. *JEA* 25 (1939) 111.

DIE PERSON DES KAUSATIVEN INFINITIVS AUSSERHALB DES PRÄSENS: SUBJEKT ODER OBJEKT?

nci

15 Die Person des Kausativen Infinitivs wird im Bohairischen in einer Weise behandelt, die den Eindruck befremdender Inkonsequenz—oder aber künstlicher Differenzierung—erweckt. Dem eindeutig objektischen *thro mmo=* des Präsens steht in demselben Dialekt, in Gemeinschaft mit dem Sahidischen, eine ebenso eindeutig subjektische Konstruktion gegenüber: dem Personalsuffix kann das entsprechende Substantiv durch Vermittlung von *nci* bzw. *nje* epexegetisch angefügt werden. Diese Konstruktion ist zunächst bei den Konjugationsbasen und beim Präsens zu Hause (*a=f-ei nci IS, f-smamaat nci pnoute*); außerdem bei isolierten prädikativen Ausdrücken wie *peja=f* "er sprach"; bei den Qualitätsprädikaten (*nanou=* usw.) ist sie zwar

nicht in der Bibelübersetzung, wohl aber bei Schenute und gelegentlich in Nag' Ḥammadi (VI 28,28; subachm. I 6,25) gebräuchlich. Ganz und gar ausgeschlossen ist sie bei den Kausativverben. Es versteht sich also keineswegs von selbst, daß sie beim Kausativen Infinitiv zugelassen ist, und Crum hat recht daran getan, diesem Gebrauch einen besonderen, leider nur kurzen, Abschnitt einzuräumen (*Dict.* 252 a 43-46); daß "der kausative Infinitiv in Verbindung mit *nci* zahlenmäßig keinen Vorzug vor anderen Formenreihen genießt" (Morenz)[5] ist irrelevant.

16 Da in einem konjugierten Kausativen Infinitiv zwei Personalsuffixe vorhanden sein und beide in einer dritten Person stehen können, an der Konjugationsbasis und am Kausativen Infinitiv, so versteht es sich auch keineswegs von selbst, welcher der beiden möglichen Anwärter durch *nci* substantivisch expliziert wird. In Vollsätzen ist es in der Regel die Person des Kausativen Infinitivs:

a=f-tre=u-jôte ehoun e-n=a-clote nci n-sote m-pe=f-hnaau n-ka sote (Lam 3:13)
eiségagen toîs nephroîs mou ioùs pharétras autoû.

boh. a=f-thr=ou-ouei mmo=n nje ne=n-anomia (Ps 102:12) emákrynen aph' hēmôn tàs anomías hēmôn.

boh. e=f-e-thr=ou-ašai nje ni-outah nte te=ten-meth-mêi (2 Cor 9:10) auksései tà genémata tês dikaiosýnēs hymôn.

Auf die Person der Konjugationsbasis dagegen bezieht sich *nje* in

boh. nne=f-thr=ou-er xae n-ni-agathon nje pCS (Ps 83:12, zitiert von Schwartze 1439)
Kýrios oukh hysterései tà agathà (toùs poreuoménous en akakíāi).

17 Wenn in der Adjektivischen Transposition das Personalsuffix des Kausativen Infinitivs als Bezugspronomen durch die Kongruenz mit dem Antecedens in Beschlag genommen ist, bleibt naturgemäß nur die Person der transponierten Konjugationsbasis für die *nci*-Konstruktion frei:

t-erythra thalassa taï enta=f-tre=s-šooue nci pjoeis pe=n-noute (Jos 4: 23)
tḕn erythràn thálassan hḕn apeksḗranen Kýrios ho theòs hēmôn

paï enta=f-tre=f-r rro nci Naboukhodonosor ejn Iouda (Jer 44:1) (Sedekias ...) hòn ebasíleusen N. basileúein toû Ioúda.

[5] *Ann. Serv.* 52 (1952) 13. Dem Mißverständnis, daß die Häufigkeit hier eine Rolle spiele, haben wir eine Statistik der in Sch Leipoldt III vorkommenden Fälle von *tre=f* mit *nci* zu verdanken. Cf. auch Nagel *Gramm. Untersuchungen* § 59 b.

Da die Personalsuffixe der Konjugationsbasis und des Kausativen Infinitivs beide in demselben Genus stehen (*=f*), ist das richtige Verständnis des koptischen Wortlauts, d.h. die richtige Beziehung des *nci*, nicht aus der Grammatik, sondern nur aus Kenntnis der historischen Realien zu gewinnen.

18 Bevor Erman 1884 das historische Verständnis der Kausativverben erschlossen und vor Allem den Wandel des Subjekts zum Objekt klargestellt hatte, bereitete die *nci/nje*-Konstruktion des Kausativen Infinitivs den Grammatikern Schwierigkeiten. Auf Grund des deutlichen Befundes bei den Kausativverben (§ 3) und beim bohairischen *thro mmo=* (§ 14) betrachtete man auch bei *tre- thre-* das Objektverhältnis als das Primäre, und noch Stern § 462 schrieb: "was seinem ursprunge nach object ist [§ 461], das suffix in *throu*, erweist der sinn [d.h. eben die *nje*-Konstruktion] als subject des von *ethre* abhängigen satzes".

DIE 3. PERS. PLUR. ALS ALLGEMEINE PERSON

19 Die subjektische 3. Pers. Plur., in Gestalt des Suffixes *-ou* an den Konjugationsbasen bzw. des Präsenspräformativs *se-*, wird bekanntlich auch für die allgemeine Person ("man") gebraucht, besonders als Ersatz des Passivs bzw. zur Wiedergabe griechischer Passivkonstruktionen, cf. Stern § 478, Till § 326. Weit seltener ist der entsprechende Gebrauch des Objektsuffixes *-ou* am Infinitiv:

šare p-ouôsf gar *tsabo=ou* e-u-noc n-kakia (Sir 30:36) pollḕn gàr kakían edídaksen hē argía

e=f-šan-*tako=ou* nim p-et-na-*tanho=ou*? (Job 9:12) eàn apalláksēi [cf. Liddell-Scott A.3], tís apostrépsei?

nto=f gar p-e-ša=f-*mokh=ou* (achm. p-et-xare=f-makh=ou) auô n=f-*taho=ou* erat=ou e-pe=u-ma (Job 5:18 = Clemens 56:6) autòs gàr algeîn poieî kaì pálin apokathístēsin.

Mit präpositionalem Objekt:

a=f-*nau ero=ou* e=u-štrtôr auô e=u-rime e=u-oun ro emate (Mc 5:38) theōreî thórybon kaì klaíontas kaì alalázontas pollá.

In diesen Beispielen sind vier von sechs Verben Kausativverben. Das kann Zufall sein, regt aber immerhin die Frage an, ob der recht häufige entsprechende Gebrauch des konjugierten Kausativen Infinitivs-*tre=u*, boh.-*thr=ou*, achm.-*t-ou* im Lichte von a=*u*-sôtm ero=f oder von -tanho=*ou* zu beurteilen ist. Wenn man bedenkt, daß der Kausative Infinitiv sich durchweg konservativer verhält als die Kausativverben (§§ 9, 12, 15), und ferner die verhältnismäßige Seltenheit von *-tanho=ou* in Be-

tracht zieht, wird man sich wohl für die erstere Alternative entscheiden; *-re=* entspricht den Konjugationsbasen (§ 10 Ende).

Es sei daran erinnert, daß in den deutschen (Paul *Dt. Gr.* IV 107-8) und französischen (Sandfeld III 176ff.) Entsprechungen unserer Konstruktion der zur Handlung veranlaßte Agens ("entrejet" Damourette & Pichon III § 1060) ganz ohne sprachlichen Ausdruck bleibt, während das Englische, wie das Griechische (§ 21), bei transitiven Verben den passiven Infinitiv verlangt (*He caused himself to be driven to Victoria Station*)[6] bzw. eine andere, vielleicht idiomatischere, Konstruktion (He had himself driven) vorzieht.

20 Beispiele

TEMPORA

a=u-tre=u-sôtm e-u-noc n-smê (Sir 50:18) akoustḕn epoíēsan phōnḕn megálēn

nim p-enta=f-tre=u-setm paï? (Isa 45:21) tís akoustà epoíēsen taûta?

a=f-tre=u-moute e-Iakōb (Act 7:14) metekalésato Iakṓb

boh. a=f-thr=ou-er šphêri m-pe=f-nai (Ps 30:22) ethaumástōsen tò éleos autoû

ša=s-tre=u-hôn ehoun e-pnoute (Sap 6:20) eggỳs eînai poieî theoû

p-sophos hn ne=f-šaje ša=f-tre=u-merit=f (Sir 20:11) ho sophòs en lógois heautòn prosphilê poiései.

IMPERATIV

ma-r=ou-setm paï (Isa 48:20) akoustòn genésthō toûto

p-šaje ... ma-r=ou-sôtm ero=f (Esther 1:20) akousthḗtō ho lógos

ma-r=ou-meut p-rôme et-mmau (Jer 45:4) anhairethḗtō dḕ ho ánthrōpos ekeînos.

NEG. IMPERATIV

tenou mpr-tre=u-sôtm e-pe=k-hroou (Judic 18:25) mḕ akousthḗtō dḕ (hē) phōnḗ sou

mpr-tre=u-ji oua ce e-pe=n-agathon (Rom 14:16) mḕ blasphēmeísthō oûn hēmôn tò agathón

ntô=tn de mpr-tre=u-moute erô=tn je hrabbei (Mt 23:8) hymeîs dè mḕ klēthête rhabbí (Luther "Aber yhr sollt euch nitt Rabbi nennen lassen").

---

[6] Anthony Berkeley *Trial and Error* (Penguin) 75, ähnlich 100.

Mit explizierter Agensbezeichnung

mpr-tre=u-jro ero=k hitm p-pet-hoou (Rom 12:21) mḕ nikô hypò toû kakoû

mpr-tre=u-amahte mmo=n hitn n-ouôš n-t-sarks (Sch Leipoldt IV 139,17) Laßt uns nicht durch die Begierden des Fleisches ergriffen werden.

21 In den folgenden Beispielen ist, wie in den Imperativen des § 20, die Passivität des von "veranlassen (poieîn)" abhängigen Verbums durch die Aktivität der allgemeinen Person des regierenden Kausativen Infinitivs oder genauer der unmittelbar regierenden Flexionsbasis *-re=* ersetzt:

f-na-tre=u-r noeik ero=s (Mt 5:32) poieî autḕn moikheu*thênai*

achm. aou p-kôh a=f-t=ou-pôt se Iôsêph ša-xrêi a=p-mou (Clemens 4:9 Rösch) zẽlos epoíēsen Iōsḕph mékhri thanátou diōkh*thênai*.

Dieselbe Konstruktion finden wir mit regierendem (*kô*) *kaa=u e-* "lassen (eân, aphiénai):

pnoute paï ete n-f-na-kaa=u an e-piraze mmô=tn n-houo e-te=tn-com (1 Cor 10:13) ... hòs ouk eásei hymâs peiras*thênai* hypèr hò dýnasthe

ene=f-sooun nci p-joeis m-p-êï je ere p-ref-jioue nêu n-aš n-ounou ne=f-na-kaa=u an e-côth e-pe=f-êï (Lc 12:39) ei ḗidei ho oikodespótēs poíāi hṓrāi ho kléptēs érkhetai, ouk àn aphêken diorykh*thênai* tòn oîkon autoû.

Ähnlich Mt 24:43 (n=f-tm-kaa=u), wo das *=u* in Bodmer XIX zu *-f* (= der Dieb) entstellt ist.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, vor einem Fehler zu warnen. Aus dem offenkundig objektischen *=u* von *kaa=u* läßt sich kein Schluß auf das *=u-* von *-tre=u-* ziehen. Als Ergebnis unserer Darstellung ist vielmehr festzuhalten, daß der Kausative Infinitiv — mit der einzigen Entgleisung des Bohairischen im Präsens (§ 14) — die Wandlung der lexikalischen Kausativverben (§ 3) nicht mitgemacht hat; *-re=* entspricht den Konjugationsbasen (§ 10 Ende).

DER KAUSATIVE INFINITIV REGIERT VON *e-*

22 Die in § 21 beschriebene Konstruktion hat auch statt wenn der Kausative Infinitiv von der Präposition *e-* regiert ist:

hm p-ma etere pjoeis pe=k-noute na-sotp=f na=f etre=u-taue pe=f-ran nhêt=f (Deut 16:6)

eis tòn tópon hòn àn eklḗksētai Kýrios ho theós sou epiklē*thênai* tò ónoma autoû ekeî.

In den folgenden Beispielen stehen diese Konstruktion und der bloße Infinitiv einander gegenüber und entsprechen dem Gegensatz Passiv vs. Aktiv:

nthe m-p-šêre m-p-rôme e-nta=f-ei an e-tre=u-diakonei na=f, alla e-diakonei (Mt 20:28) [dagegen Mc 10:45 e-t-re=f-diakonei] hṓsper ho hyiòs toû anthrṓpou ouk êlthen diakonē*thênai* allà diakonêsai. Zur Konstruktion cf. oben II § 80.

a=u-sbtôt=f ... e-he hitn hen-kooue, e-tre=u-šôl n-ne=f-êī hitn n-anomos (Job 12:5) hētoímasto peseîn hypò állōn, oíkous te autoû ekporth*eîsthai* hypò anómōn

mmn š-com mmo=f e-er episkopos ê presbyteros ê diakonos ê e-tre=u-op=f hôlos e-p-arithmos n-t-mnt-ouêêb (Lagarde *Aegyptiaca* 214,6-7). Er kann weder Bischof noch Presbyter noch Diakon werden oder überhaupt der Zahl des Klerus zugerechnet werden.

23 In dem folgenden Beispiel steht ebenfalls der Kausative dem bloßen Infinitiv gegenüber, aber in der 2. m. sg.:

n-t-i-mpša gar an **e-tre=k-ei** ehoun ha t=a-oueh-soī.
etbe paī rô mp=i-aa=t n-mpša **e-ei** šaro=k (Lc 7:6,7)
ou gár eimi hikanòs hína hypò tḕn stégēn mou eisélthēis.
dihò oudè emautòn ēksíōsa pròs sè eltheîn.

Liest man den koptischen Text ohne Rücksich auf den griechischen, so ergibt sich ein der Situation durchaus angemessener Sinn, wenn *e-tre=k-ei* als voll kausativisch verstanden wird: "ich bin nicht würdig, dich unter mein Dach kommen zu lassen". Anderseits scheint nicht ganz selten der Kausative Infinitiv in erster Linie zum Ausdruck bzw. zur Wiedergabe der persönlichen prospektiven Unterordnung ("for thee to come in", wie Horner übersetzt) gebraucht zu werden, auch wenn das kausative Moment ("auf meine Veranlassung") sich nicht so deutlich wie gerade in unserem Beispiel aus dem Zusammenhang ergibt. Unser Beispiel entspricht jedenfalls dem von Peyron (*Gr.* 125) aufgestellten "canon": der bloße (unpersönliche) Infinitiv wird gebraucht, wenn sein (implizierter) Agens mit dem übergeordneten Agens identisch ist; der Kausative (persönliche) Infinitiv wird gebraucht, wenn seine Person von dem übergeordneten Agens verschieden ist.[7]

[7] Daß der "canon" nicht ganz wenige Ausnahmen erleidet, gibt Peyron selber zu.

24 Bevor wir diesen Gegenstand weiter ausführen, ist eine Eigentümlichkeit des negierten Verbums *ouôš* "wollen" zu erwähnen. Die allgemeine Person (§ 19) eines abhängigen — im Griechischen passiven (§ 21) — Infinitivs bleibt unausgedrückt, mit anderen Worten: es wird der einfache Infinitiv gebraucht, falls er seinerseits direkt oder indirekt ein auf das Subjekt von *ouôš* bezügliches Pronomen (Suffix) regiert: "sie wollte sich nicht trösten lassen (paraklē*thênai*, § 19 Ende)":

mp=s-ouôš e-slsôl=s; *boh.* na=s-ouôš an pe e-ti nomti na=s; *oxy.* mp=s-er hne=s e-ti tok n-hêt ne=s (Mt 2:18) ouk éthelen paraklēthênai

t=a-psykhê mp=s-oueš slsôl=s (Ps 76:3); hier hat das Boh. die eigentlich zu erwartende volle Konstruktion: mpe=s-ouôš nje t=a-psykhê **e-thr=ou**-ti nomti na=s apēnénato paraklēthênai hē psykhé mou

boh. mpe=f-ouôš e-ti nomti na=f (Gen 37:39). Das sehr zerstörte Sahid. ergänzt Lefort [*Le Muséon* 50 (1937) 30]: m[pefouôš es]lsôlf, wie es auch Apophth. 1:6 von unten heißt.

In der Bibel habe ich die Konstruktion nur in dieser Verbindung bemerkt. Schenute gebraucht sie in einer anderen Verbindung, auf die Rudnitzky *ZÄS* 81 (1956) 49 hingewiesen hat. Er zitiert

n-t-he et=k-ouaš=s an e-aa=s nak (Leipoldt III 64,28) "Wie du nicht willst, daß man dir tue [.....]"

mit der Bemerkung: "In dem vorhergehenden übergeordneten Teil des Satzes ist also kein Subjekt oder Agens für den infiniten Verbalausdruck zu finden". Der "fehlende" allgemeine Agens ist natürlich nicht im übergeordneten Teil des Satzes zu suchen. Merkwürdig ist, daß bei Adjektivischer Transposition nicht nur *aa=* sondern auch *ouaš=* ein auf das Antecedens bezügliches Suffix erhält.[8]

So auch

hôb nim et=n-ouaš=ou an e-aa=u na=n (Chassinat 80,52-54)

hôb nim etere p-rôme ouaš=ou an e-aa=u na=f (ibid. 52,15-18).

Dagegen

etbe oû e=ī-na-tôrp n-na ke-oua n-[für e-n-]ti-ouôš an

e-terp laau hn n-ete nou=ī ne (ibid. 58,9-15)

Warum soll ich die Besitztümer eines anderen rauben, wenn ich nicht will, daß etwas von meinen Besitztümern geraubt werde?

[8] Diese Regel gilt auch, wenn e-t-re= ein *bestimmtes* Suffix hat: p-ete n-se-ouaš=f an e-t-re=f-šôpe mmo=ou (Act 15:20, ähnlich 29); in der Cleft Sentence: ou p-et=k-ouaš=f e-t-r=a-aa=f na=k (Mc 10:51, ähnlich 36). Dagegen natürlich ou p-ete=tn-*oueš* t-r=a-aa=f nê=tn (Mt 20:32); cf. Prov 21:1; Lc 6:31.

25 Zwischen konjugiertem *-t-re-* und der Präpositionalverbindung *e-t-re-* besteht ein merklicher Unterschied hinsichtlich der kausativen Bedeutung. Konjugiertes *-t-re-* ist immer und im vollen Umfange kausativ: *a=f-sôtm* und *a=f-t-re=f-sôtm* sind durchaus unverwechselbar. Dagegen läßt sich von *e-sôtm* und *e-t-re=f-sôtm* nicht dasselbe sagen: sie *können* miteinander variieren (cf. Mt. 20:28 = Mc 10:45, oben § 22), wobei der Kausative Infinitiv den Vorzug hat, die Person auszudrücken:

ne=f-entolê têr=ou naï anok et=i-hôn mmo=ou etoot=k mpoou **e-t-re=k-mere** pjoeis pe=k-noute ... (Deut 11:13) pásas tàs entolàs hàs egṑ entéllomaí soi sḗmeron, agapân tòn theón sou ...

n-entolê têr=ou naï anok et=i-hôn mmo=ou nte-têoutn mpoou e-aa=u **e-mere** pjoeis pe=n-noute ... (Deut 11:22) pásas tàs entolàs taútas hàs egṑ entéllomaí soi sḗmeron poieîn, agapân Kýrion tòn theòn hēmôn ...

Einerseits tritt der *lexikalische* Eigenwert des *t-* hinter seine *grammatische* Funktion zurück, die darin besteht, die Brücke von der auf Zweck und Absicht weisenden Präposition *e-* zum *-re-* als Ausdruck der prospektiven Unterordnung zu bilden; und umgekehrt bedarf die prospektive Unterordnung der formalen Stütze des regierenden *t-*, dessen lexikalischer Inhalt sozusagen mit in Kauf genommen werden muß, auch wenn es nicht so sehr auf ihn ankommt oder *anzukommen scheint*: es läßt sich die Meinung vertreten, daß eine leise Andeutung von Kausativität als Vermittlung zwischen der Präposition und der prospektiven Unterordnung allenfalls pleonastisch, aber nicht sinnwidrig ist. Ein gewisses Maß von Subjektivität läßt sich hier nicht vermeiden. Der Ägyptologe wird leicht geneigt sein, ein koptisches *e-t-re=f-sôtm* am ägyptischen *r rdjt sḏm=f* zu messen und jeweils danach zu beurteilen, wie leicht sich das letztere an Stelle des ersteren denken läßt. Nach diesem Maßstab wird er sich manches *e-t-re=f-sôtm* als kausativisch gefallen lassen, wo ein Betrachter mit weniger ägyptisch geschärftem Sprachgefühl das *t-re-* als "otiosum" (Scholtz 1778 p. 74) empfinden würde.

26 Voll kausative Bedeutung hat *e-t-re-* meistens nach *oun/mn com mmo=*:

mê oun com mmô=tn e-t-re n-šêre m-p-ma n-šeleet nêsteue? (Lc 5:34) mḕ dýnasthe toùs hyioùs toû nymphônos ... *poiêsai nēsteúein?*

eïe ne mn (š-)com mmo=f on pe e-tm-t-re paï mou? (Jo 11:37) ouk edýnato ... *poiêsai hína* kaì hoûtos *mḕ apothánēi*?

nto=k penta=k-tôôbe na=u m-p-ete mn com mmo=ou eneh e-t-re=f-šôpe na=u (Sch Guérin 15 a 12-13) Du bist es, der ihnen vergolten hat, was sie sich nie zu Teil werden lassen können.

Zwei bohairische Beispiele:

nim ebol thôn ha-mnai ete ouon šjom mmo=f e-th-re nai si n-ôik hi p-šafe? (Mc 8:4) póthen toútous dynésetai tís [so, nicht dynésetaí tis, vom Übersetzer gelesen] hôde *khortásai* ártōn ep' erēmías? Sahidisch *tsie-*.

ouon šjom de m-PhTi e-th-re hmot niben ašai nôten (2 Cor 9:8) dynateî dè ho theòs pâsan khárin *perisseûsai* eis hymâs. Sahidisch *taše-*, cf. § 11.

Ähnlich bei *t-eksousia*:

mê mnta=n t-eksousia mmau e-t-re ou-sône n-shime ouah=s nsô=n?

boh. mê mmonte=n eršiši e-th-re ou-sôni n-shimi moši nsô=n? (1 Cor 9:5)[9]

mḕ ouk ékhomen eksousían adelphḕn gynaîka *periágein*?

Dagegen ist der Kausativität schwer ein Sinn abzugewinnen, wenn der Kausative Infinitiv dasselbe Suffix erhält wie *mmo=*:

mmn com mmô=**tn** e-t-re=**tn**-r hmhal m-pnoute mn p-mamônas (Lc 16:13) ou dýnasthe theôi douleúein kaì mamōnâi.

So die Mehrzahl der Hss., auch Wessely no. 142 b, 143 b, Quecke, Morgan IV.

mn šcom mmo=ĭ e-t-r=a-kto=ĭ n-ke-sop [Budge *Apocrypha* 88 (Pesynthius)] Ich kann nicht wieder zurückkehren.

27 Außer Zweck und Absicht bezeichnet die Präposition *e-* noch andere Dinge (Stern § 536), bei denen ihr Regimen, normalerweise ein Nomen (substantivum oder proprium), auch durch *t-re* dargestellt werden kann. Ein paar typische Beispiele:

(a) Die Präposition als Vermittler der Verbalrektion

nouhm e- (Crum *Dict.* 244 a 8-13)

ara t=n-na-nouhm e-t-re paĭ tômnt ero=n? (Sch Leipoldt IV 2,26) Werden wir davor gerettet werden, daß dieses uns begegnet?

r bol e- (Crum *Dict.* 37 a 8-15)

a=s-r bol e-t-re=u-moute ero=s je ref-hetb rôme (Sch *Orientalia* 44, 165, 39-42) "she has escaped being called 'murderess'" (Shisha-Halevy's Übersetzung)

t=i-na-r bol e-t-re=k-eire m-... n-brre (Sch Amélineau I 81) "j'échapperai à ce que tu renouvelles..." (A.'s Übersetzung).

---

[9] Nur an diese eine Stelle denkt "der in der Bibel Belesene" [Rudnitzky *ZÄS* 81 (1956) 50] bei Sch Leipoldt III 94, 10-14.

hô ero= e- (Crum *Dict.* 651 a 6 v.u. - b 3)

hô ero=k e-t-re=k-nau e-nenta=u-soš=ou têr=ou auô a=u-mooutou etbe pnoute (Sch Leipoldt III 106,10) Begnüge dich damit, daß du alle diejenigen siehst, die um Gottes willen geschlagen (?) und getötet worden sind.

(b) **ce-N**[10]**e-** im neg. bzw. rhetorisch-fragenden Existenzsatz (Crum *Dict.* 51 b 42-43: ShLeyd 184 mê oun ce-rro e-pjoeis IS; cf. Sch Leipoldt III 127,18)

mmn ce-mnt-at-noute e-t-re hoeine sôšf n-hen-rôme hm pe=u-šône kata laau n-smot (Sch Leipoldt III 127,21-23) Es gibt keine andere (schlimmere) Gottlosigkeit als daß manche Leute (ihrer Pflege anvertraute) Menschen in ihrer Krankheit in irgendeiner Weise mit Verachtung behandeln.

28 Wenn man über das Maß der Kausativität von **e-t-re-** manchmal im Zweifel sein kann, so ist bei **hm p-t-re-**[11] und **mnnsa t-re-** von kausativischer Bedeutung schlechthin nicht die mindeste Spur wahrzunehmen. Dasselbe gilt von den seltener und zum Teil erst außerhalb der Bibelübersetzung zu belegenden Präpositionen wie

hitm p- Rom 2:23 und danach Sch Leipoldt IV 64,8; Phil 1:26

ajn "ohne" Esther 4:11; Budge *Apocrypha* 80,28-29 (hier ist kausative Auffassung möglich); Sch Leipoldt IV 123,9; Crum *Papyruscodex* 29,15; ein Beispiel Crum *Dict.* 26 a 19.

e-p-ma e- Sch Leipoldt III 146,15; Budge *Apocrypha* 87,9; ein Beispiel Crum *Dict.* 154 a 31.

e-p-ma n- Sch Leipoldt III 35,14; 82,18-19; Chassinat 45,4; 130,11-12

ha-t-hê e- "vor" Budge *Apocrypha* 93,8; 123,29; *Bala'izah* 40,18-19; Orlandi *Quattro omelie* 112,7; 136,10; 138,21; vier Beispiele Crum *Dict.* 641 b 39-42

anti Sch Leipoldt III 51,10; 115,10; IV 7,3-4 etc.

---

[10] Die palatalisierte Nebenform *ce-* "anderer" wird nicht nur substantivisch sondern auch (meistens als Variante von *ke-*) vor bloßem Substantiv ("mit Nullartikel") gebraucht: ce-rôme Deut 17:15; ce-smot Sap 8:21 Lag., Phil 3:15; ce-joï Jo 6:22 usw.; auch ce-laau Gal 5:10.

[11] Für die bohairischen Formen jinthre=f-sôtem und jinte=f-sôtem (3. pl. -jint=ou- neben -jin=se-) und ihre Verbindungen mit *xen* und *e-* kann auf Stern §§ 471-2 oder auch auf Chaîne *Éléments* §§ 680-3 verwiesen werden. Sterns Darstellung ist weniger übersichtlich, aber genauer als Mallon's, dessen Angabe (§ 272) "que *pjinthre-* est beaucoup plus employé que *pjinte-*" nur auf die Verbindung mit *xen* zutrifft; von e-pjinte- gilt das Gegenteil.

khôris Sch Chassinat 35,12-13; Wessely 35 s II 21; Budge *Martyrdoms* 132,8.

29 Nun unterscheiden sich *hm p-t-re* und *mnnsa t-re* von *e-t-re* auch in historischer Hinsicht. Während *e-t-re=f-sôtm* < *r rdjt sd̲m=f* so alt ist wie das Ägyptische selbst, sind die beiden anderen Verbindungen im vorkoptischen Ägyptisch nicht nachgewiesen und aller Wahrscheinlichkeit nach als Schöpfungen des Koptischen anzusehen. Es liegt also nahe, anzunehmen, daß zwischen ihrer späten Entstehung und der gänzlichen Abwesenheit kausativer Bedeutung ein Zusammenhang besteht.

Hier läßt sich vielleicht eine Vermutung wagen, wenn man die Annahme (wenigstens subsidiären) griechischen Einflusses nicht scheut. Daß der Einfluß des Griechischen sich nicht auf den Wortschatz, und auch auf dem Gebiete der Syntax nicht auf den Gebrauch griechischer Partikeln beschränkt haben wird, ist öfters vermutet, aber nie konkret glaubhaft gemacht worden.

Als Ausgangspunkt ließe sich die Beobachtung denken, daß *e-t-re* sich im Wesentlichen mit gewissen ebenso vielgebrauchten wie eleganten griechischen Infinitivkonstruktionen deckte, besonders mit dem bloßen "konsekutiv-finalen" Infinitiv, mit *toû* c. Inf. und mit *eis / pròs tò* c. Inf., (gegebenenfalls mit dem Agens im Akkusativ), während einerseits für gleichartige Konstruktionen mit anderen Präpositionen als *eis* und *prós* sowie anderseits für den bloßen artikulierten Acc. c. Inf. das Ägyptische keine Entsprechung bot. Wie man sich die Umstände nun auch im Einzelnen vorstellen mag, so geschah es jedenfalls, daß *t-re* sich aus seinem altererbten Verbande mit *e-* löste und seine Konstruktionsfähigkeiten in beiden Richtungen ausdehnte bzw. dem Griechischen anglich (*en tôi me akoúein, metà tò akoûsaí me*, usw.). Dabei ließ es sich auch von Präpositionen regieren, deren Bedeutung sich mit prospektiver Unterordnung und mit Kausativität gar nicht verträgt. Diese Sprengung traditioneller Schranken verhalf dem Koptischen dazu, sich die reichen syntaktischen Möglichkeiten des artikulierten Acc. c. Inf., "its wonderful capacity for carrying dependent clauses and adjuncts of every kind" (Goodwin *Moods & Tenses* 315), anzueignen.

30 Bloßes t-re=f-sôtm als Substantiväquivalent (Acc. c. Inf.)

(I) *Mit einfachem oder Demonstrativartikel*

(a) In Extraposition:

eis peĭ-tre=tn-lypi kata pnoute, a=f-r hôb nê=tn e-u-noc n-spoudê (2 Cor 7:11) idoù gàr autò toûto tò katà theòn lypēthênai (hymâs) pósēn kateirgásato hymîn spoudḗn.

(b) Als A im Nominalsatz A - Z - a (ebenfalls Extraposition): p-t-r=a-mou ou-hêu pe (Phil 1:21) emoì gàr ... tò apothaneîn kérdos.

(II) *Ohne Artikel*

(a) Als Z im Nominalsatz A - c - Z:

p-et=f-ouaš=f ntoot=n pe t-re n-bal m-pe=n-hêt ji ouoein nhêt=f (Sch Leipoldt III 223,14-15) Was er von uns verlangt, ist, daß die Augen unseres Herzens in ihm erleuchtet werden.

p-et=f-ahe na=f ntoot=ou n-n-eusebês name pe tre=u-klêronomei n-t-mnt-ero ent-a=f-sbtôt=s na=u (ibid., 15-17) Was er von den wahrhaft Gottesfürchtigen erwartet, ist, daß sie das Königreich erben, das er ihnen bereitet hat.

(b) Im Existenzsatz:

mn šôôt hn t-hote m-pjoeis
auô mn t-re=k-šine nsa boêthia e=k-nhêt=s (Sir 40:29)
ouk éstin en phóbōi Kyríou eláttōsis
kaì ouk éstin epizētêsai en autôi boḗtheian
("du brauchst nicht, es besteht für dich keine Veranlassung, Hilfe zu suchen, solange du in ihr, der Gottesfurcht, bist").

(c) *allo A, allo B*, parallel zum Konjunktiv:

allo nte-tm p-hêt ji laau je e=f-šône
allo t-re=k-anagkaze mmo=k para n-ent-a pe=k-hêt šop=ou (Sch Leipoldt IV 85,26)
Ein Anderes ist es, daß der Magen ("das Herz") nichts annimmt, weil er krank ist,
ein Anderes ist es, daß du dir darüber hinaus was dein Magen empfangen hat Zwang antust.

DIE KAUSATIVEN KONJUGATIONEN (II)

31 Obwohl *ma-re=f-sôtm* und *t=a-re=f-sôtm* (oben §§ 8,9) auf den ersten Blick den gewöhnlichen dreiteiligen Konjugationen gleichzustehen scheinen, unterscheiden sie sich von ihnen durch ihre (zunächst historisch feststellbare) komplexere morphologische Beschaffenheit, der eine komplexere Bedingtheit ihrer Syntax entspricht: sie sind die einzigen Konjugationen, die zusätzlich zur Personalflexion innerhalb ihrer Basis selbst eine pronominale Person enthalten: *ma-* ist der auch sonst im Koptischen durchaus lebendige Imperativ, impliziert also die 2. Person, *ta-* (*t=a-*) ist die

ganz fossile 1. Person Sg. des prospektiven *sḏm=f (dj=j)*.[12] Die spezifische Bedeutung dieser finiten Elemente hat syntaktische Folgen, die im *klassischen* Koptisch ungemindert fortleben. Diese Folgen bestehen darin, daß (1) nicht nur *mare-* sondern auch *tare-* nur in direkter Rede gebraucht werden kann und daß (2) in ihrer Flexion jeweils diejenige Person, die mit der in der Basis enthaltenen Person identisch wäre außer Gebrauch bleiben muß: bei *mare-* alle zweiten Personen,[13] bei *tare-* die 1. Person Sg.

ma-re=f-sôtm

32 Wie beim konjugierten Kausativen Infinitiv ist auch bei *ma-re-* die kausative Bedeutung gut erhalten. Als vollgültiger Kausativer Imperativ, auch einem griechischen Imperativ kausativ-faktitiver Bedeutung entsprechend, erscheint es immer noch recht häufig. Deutlich tritt sein Verhältnis zum temporal (Perfekt) konjugierten Kausativen Infinitiv (s. schon oben § 10) hervor in Beispielen wie

(boh.) a=k-thre=f-thixi neben ma-r=ou-thixi
emétthysas méthyson
a=k-thre=f-ašai neben ma-r=ou-ašai
eplḗthynas plḗthynon (Ps 64:10, 11).

33 Zu den in 'Modes grecs' 82-3 zusammengestellten Beispielen für *ma-re-* als Wiedergabe eines griechischen Imperativs seien ein paar weitere hinzugefügt:

ma-r=ou-r p-meeue e-hypotasse n-ni-arkhê mn ni-eksousia (Tit 3:1) **hypomímnēske** autoîs arkhaîs kaì eksousíais hypotássesthai

ma-re ne=tn-hbêue anai (Jer 42:15) beltíō **poiḗsate** tà epitēdeúmata hymôn

ma-re ne=tn-hiooue šôpe e-nanou=ou (Jer 33:13) beltíous **poiḗsate** tàs hodoùs hymôn

Beachte anai = šôpe e-nanou=[14]

auô e=u-šan-ouô e=u-ôš n-teei-epistolê hate-têutn, ma-r=ou-oš=s hôôf hn t-ekklêsia n-n-Laodikeus (Col 4:16) kaì hótan anagnōsthêi par' hymîn

---

[12] Cf. Griffith *Stories* 164 zu II Kh. 3,4 und 12; Spiegelberg *Demot. Gr.* § 124; Johnson *Demotic Verbal System* 277-9; Černý & Groll *L. Eg. Gr.* § 21.4.5.

[13] Lefort *Le Muséon* 60 (1947) 22. Daß im bohairischen Psalter, "wo doch zu seiner Anwendung so häufig Gelegenheit gegeben wurde", kein einziges *mare=k-* oder *mare=ten-* vorkommt, hat schon Schwartze p. 1963 hervorgehoben.

[14] Cf. tbbo Sir 23:10 = šôpe e=f-ouaab Prov 6:29 [Sch Leipoldt III 19,8-9 ouop (Mt 6:9) = šôpe e=f-tbbêu].

hē epistolé, **poiésate hína** kaì en têi Laodikéōn ekklēsíāi anagnōsthêi.

Bemerkenswert der besonders stark kausativische Ausdruck *poieîn hina* (cf. Jo 11:37 oben § 26, Blass-Debrunner § 392,1,e; Luther "so schafft, daß sie ... gelesen werde").

boh. ma-r=i-jem tipi ebol xen pai-phisi nte pai-brai (Gen 25:30) **geûsón** me apò toû hepsématos toû pyroû toútou.

fajj. ne=n-haou ma-l=ou-el mououi nthê n-šarep (Lam 5:21, Quatremère 231)[15] **anakaínison** hēméras hēmôn kathṑs émprosthen.

Negiert:

boh. mpen-th-r=ou-nšot nje ne=ten-hêt (Ps 94:8) **mḕ sklērýnēte** tàs kardías hymôn.

34 Bemerkenswert ist auch hier wieder der Gebrauch der 3. Pers. Pl. im Sinne der unbestimmten oder allgemeinen Person (cf. oben Col 4:16 zur Wiedergabe des Passivs):

ma-r=ou-er šphêri n-ne=k-nai (Ps 16:7) thaumástōson tà eléē sou.

Imperativ ("laß bewundert werden") zu dem oben § 20 zitierten a=f-th-r=ou-er šphêri ... ethaumástōsen; cf. Quecke ap. *Studies ... HJP* 306.

Vor einem Verbum mit direktem oder indirektem Objekt in der 2. Person entspricht ein solches *ma-r=ou-* dann einem griechischen passiven Imperativ (deutsch "laß dich / laßt euch" plus Infinitiv):

boh. ouoh mou [...] ouoh ma-r=ou-kha=k xaten pe=k-laos (Deut 32:50) kaì teleúta ... kaì prostéthēti pròs tòn laón sou "stirb ... und laß dich ... beisetzen."

Aus der Fortsetzung

m-ph-rêti et-a=f-mou nje Aarōn [...] ouoh a=u-kha=f xaten pe=f-laos
hòn trópon apéthanen Aarṑn ... kaì prosetéthē pròs tòn laòn autoû

läßt sich die Entsprechung zwischen Narrativ und Imperativ (oben § 10) ablesen:

NARRATIV a=f-mou ... **a=u**-kha=f
IMPERATIV mou ... **ma-r=ou**-kha=k.

Negativ

auô mpr-tre=u-côrc ero=k hn ne=k-bal (Prov 6:25, ähnlich 24:15) mēdè **agreuthêis** soîs ophthalmoîs.

Weitere Beispiele, auch mit expliziter Agensbezeichnung, § 20.

---

[15] Das Sahid. hat hier, wie auch sonst meist, *r- ... n-brre*.

35 Noch häufiger aber entspricht *ma-re-* einer griechischen 3. Person des Imperativs. Dabei kann es sich um einen wirklichen delokutiven Imperativ als Alternante des gewöhnlichen allokutiven Imperativs handeln:

ma-re=f-toujo=f, boh. ma-re=f-nahme=f hô=f (Lc 23:35) sōsátō heautón

neben

ma-toujo=k, boh. nahme=k (v. 37) sôson seautón

Oder aber die 3. Person des Imperativs kommt in der gegebenen Situation auf dasselbe hinaus wie ein Kausativer Imperativ. Zwischen den beiden Gebrauchsweisen läßt sich nur in der Weise scheiden, daß man zu jeder Stelle das Griechische befragt. Für das Koptische besteht schlechterdings kein Unterschied. Diesen Sachverhalt können sich Sprecher germanischer Sprachen leicht an dem Gebrauch von *lass(et)* und seinen Verwandten veranschaulichen: cf. einerseits

boh. ma-re pe=k-ho er ouôini ehrêi ejen pe=k-bôk (Ps 30:17 = 118:135, ähnlich 79:4, 8, 20) tò prósōpón sou **epíphanon** epì tòn doûlón sou. Luther "las leuchten dein Andlitz vber deinen knecht"

und anderseits

ma-re pe=ten-ouôini er ouôini m-pemtho n-ni-rômi (Mt 5:16) **lampsátō** tò phôs hymôn émprosthen tôn anthrṓpōn. Luther "**last** ewer liecht leuchten fur den Leutten."

Ebenso im Negativen Imperativ, einerseits

mpen-th-re pi-pet-hôou cro ero=k (Rom 12:21) **mḕ nikô** hypò toû kakoû. Luther "**Lasz** dich nicht das bose vberwinden"

und anderseits

mpen-th-re hli cro erô=ten nxêt=f (Col 2:18) **mēdeìs** hymâs **katabrabeuétō**. Luther "**Last** euch niemant das zill [Ziel] verrucken."

Hier kommt es nur auf die Konstruktion an, nicht auf die wahre Bedeutung von *katabrabeúein*.

36 Die Sache läßt sich demnach auch umgekehrt so ansehen, daß im Griechischen (und im Hebräischen) ein intransitiver oder passiver Imperativ der 3. Person (in der semitischen Grammatik "Jussiv" genannt) vielfach die Stelle eines kausativ-faktitiven Imperativs vertritt. Einer der Gründe dafür ist leicht einzusehen: im Griechischen gehört das Kausativ bzw. Faktitiv nicht, wie im Koptischen, zur Konjugation sondern zur Stammbildung, die jedoch nur in beschränkter Zahl Paare wie oikéō : oikízō oder douleúō : doulóō zur Verfügung stellt. Frei nach Bedarf, wie im Koptischen, ist es also nicht zu bilden.

Anderseits besitzt aber das Griechische (und das Hebräische) unter Umständen die Möglichkeit, einen kausativ-faktitiven Imperativ mit dem "Jussiv" des Simplex wechseln zu lassen, was dann das Koptische nicht wiedergeben kann. Ein Beispiel dafür ist Gen 47: 5,6, wo sowohl *katoíkison* (hebr. *hôšeḇ*) wie *katoikeítōsan* var. *-kēsátōsan* (hebr. *yešəḇū*) im Boh. gleichmäßig durch *ma-r=ou-šôpi* bzw. *ma-re pe=k-iôt nem ne=k-snêou šôpi* wiedergegeben sind. Mit dem Koptischen stimmt Luther überein, der beidemal "las ... wonen" schreibt, während die Authorized Version unterscheidet: "make thy father and thy brethren dwell ...", "let them dwell ..."; und entsprechend (zugleich lexikalisch) die *Bible de Jérusalem*: "établis ton père et tes frères ...", "qu'ils habitent ...", und Sa'adja: 'askin-hum ... ('an) yuqīmū.

t=a-re=f-sôtm

37 Der grammatische Charakter des in *t=a-re-* enthaltenen *dj=j* "so will ich veranlassen" hat, wie schon erwähnt (§ 31), syntaktische Folgen, die im Koptischen ungemindert fortbestehen: die Beschränkung auf die direkte Rede und die Vermeidung der 1. Person bei dem von *dj=j* regierten Hilfsverb "tun". In Anbetracht des ganz fossilen und isolierten Charakters des *dj=j*, erscheint die Zähigkeit, mit der diese Beschränkungen festgehalten werden, zunächst umso merkwürdiger. Sie erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß eine sekundäre (unetymologische), aber im Sprachgebrauch begründete Assoziation mit der 1. Person Sg. des Konjunktivs, *(n)t=a-*, dem *t=a-(re-)* doch immerhin den Charakter einer 1. Person Sg. gewahrt hat. Eine gewisse "Schwächung" hat seine lexikalische Komponente, die Bedeutung "veranlassen", erlitten, obwohl noch genug von ihr übriggeblieben ist, um dem *t=a-re=f-sôtm* seine eigentümliche Bedeutungsnuance zu verleihen (cf. *Études* 14-15):[16] der Redende verspricht oder stellt in sichere Aussicht: "suchet, so werdet ihr finden."

38 Es war ein Mißgriff ('Conjugation System' § 27), Sterns Terminus "Conjunctivus futuri" wiederaufleben zu lassen (um "Finalis" zu vermeiden): *t=a-re-* ist um nichts futurischer als der gewöhnliche Konjunktiv.

Die Benennung "Konjunktiv" rechtfertigt sich zwar nicht durch die Etymologie, wohl aber durch die Funktion. Nach seiner Stellung im System ist dieser Konjunktiv als *kausativ* zu bezeichnen. Dabei bleibt leider unausgedrückt, daß die Kausation als

[16] Zu *he shall do it = I'll make him do it* cf. 'Then you'll make him go?' asked Mr. Todhunter earnestly. 'He shall go. I promise you,' replied Miss Norwood with an earnestness matching Mr. Todhunter's own. Anthony Berkeley a.a.O. (Anm. 6) 92.

vom Redenden ausgehend dargestellt wird; "Conjunctivus promissivus"[17] würde die 1. Person wenigstens indirekt implizieren. Die komplexe Morphologie verlangt bzw. rechtfertigt eine komplexe Benennung: *kausativ-promissiv*.

39 Der vestigiale Charakter des *t=a-re=f-sôtm* tut sich auch darin kund, daß ihm keine negative Form zur Seite steht. Für die selbständig in der deliberativen Frage gebrauchte 1. Person Pl. *t=a-r=n-sôtm* ist allerdings die Negation durch *tm-* nachgewiesen worden [Lefort *Le Muséon* 60 (1947) 12, 25]: *t=a-r=n-ti jn t=a-r=n-tm-ti*? "Sollen wir geben oder sollen wir nicht geben?" (Mc 12:14). Wenn das *t=a-r=n-tm-ti* uns auch ein interessantes Zeugnis dafür liefert, daß die Form als Verwandte des Konjunktivs empfunden wurde, so ist dieses vereinzelte Beispiel doch im höchsten Grade verdächtig, eine Augenblicksbildung zu sein; Queckes Text hat ... *jn mpōr* "... oder nicht?". Tatsächlich scheint schon seit dem Neuägyptischen kein negiertes Beispiel nachgewiesen zu sein (Groll *Neg. Verbal System* 241-3); und **dj=j i̓ry=n tm sdm* ist schwerlich das zu erwartende Prototyp.

40 Das Fehlen eines negierten *t=a-re=f-sôtm* kann gelegentlich für die textkritische Beurteilung der sahidischen Bibelübersetzung Bedeutung gewinnen. In Lc 6:37 gibt es zu dem zweimaligen *kaì ou mḕ* (*krithête* bzw. *katadikasthête*) die "westliche" Variante *hína mḕ*... Als Zeuge für *hína mḗ* wird nun auch die sahidische Übersetzung zitiert: *je nne-*. Vermutlich stützt sich diese Beurteilung des Sahidischen nicht nur auf die Tatsache, daß *je nne-* die normale Wiedergabe von *hína mḕ* ist, sondern vor Allem darauf, daß die folgenden parallelen Sätze mit *kaì* und *positivem* Futurum (*kaì apolythḗsesthe* ... *kaì dothḗsetai* ...) durch *t=a-re-* wiedergegeben sind. Es scheint also vorausgesetzt zu werden, daß wegen des Parallelismus auch die *negierte* Konstruktion auf dieselbe Weise wiedergegeben sein müßte, wenn die Vorlage *kaì ou mḕ* gehabt hätte. Da aber *t=a-re-* sich nicht negieren läßt, muß jede koptische Wiedergabe eines post-imperativischen *kaì ou mḕ* mit dem Subj. Aor. von vornherein auf die eigentümliche Nuance verzichten, die dem *t=a-re-* innewohnt. Das folgende Beispiel aus Sir 7:1-3 illustriert zwei Möglichkeiten der Wiedergabe: *auô* mit negiertem Instans und eben *je nne-*:

mpr-r pet-hoou, *auô mn* pet-hoou *na-taho=k*
sahô=k ebol m-p-jincons, t=a-re=f-sahô=f ebol mmo=k
p=a-šêre, mpr-jo ejn ne-tloom m-p-jincons
je nne=k-ohs=ou n-sašf n-kôb
    mḕ poíei kakà *kaì ou mḗ* se katalábēi kakón

---

[17] *promissivus* belegt Souter aus dem Grammatiker Marius Victorinus.

apóstēthi apò adíkou kaì ekklineî apò soû
hyié, mḕ speîre ep' aúlakas adikías
kaì ou mḕ therísēis autàs heptaplasíōs.

Diese negativen Ersatzbildungen müssen unvermeidlicherweise die "nuance délicate" (Revillout)[18] des *t=a-re-* entweder in temporal-futurischer oder in modal-finaler Richtung vergröbern. Jedenfalls ist *je nne-* kein ***eindeutiger*** Zeuge für *hína mḕ...* gegen *kaì ou mḕ ...*

POST-IMPERATIVISCHE VERBALFORMEN

41 So charakteristisch die post-imperativische Konstruktion für *t=a-re-* ist, so wenig gehört sie doch ihm allein. Seine Konkurrenten verdienen unsere Aufmerksamkeit, weil sie lehren, wie die drei in diesem Kapitel besprochenen Formen funktionell miteinander – und mit dem Konjunktiv – zusammenhängen.

ma-re=f-sôtm

In post-imperativischer Stellung ist nicht selten *ma-re=f-sôtm* (im Wechsel mit *e-tre=f-sôtm* und mit dem Konjunktiv) anzutreffen. Die Beispiele zerfallen in zwei Gruppen, die sich in mehrfacher Hinsicht unterscheiden, aber doch auf demselben Prinzip beruhen. Dieses Prinzip ist besonders aus dem Arabischen bekannt (Caspari-Müller § 382,3 p. 213 = Wright II p. 37 D): einem protatischen Imperativ wird die apodotische Verbform, deren "Begriffsverhältnis für uns öfter final ist" (Reckendorf *Syntax* § 258,2 p. 492), in Gestalt des "Jussivs" angeglichen: "Solet enim imperativus saepe ita actionem postulare, ut consequentia simul, quae animo tenetur necessarioque inde sequi jubetur, eâdem emphasi efferatur, jussivo igitur qui imperativo respondet" (Ewald § 732 II p. 271). Dem arabischen "Jussiv" (Apocopatus) entspricht im Koptischen der Kausative Imperativ.

(I)

42 Die eine Gruppe ist fast ausschließlich dem Bohairischen eigentümlich und besitzt folgende Merkmale: (1) das *ma-re-* folgt asyndetisch auf den Imperativ; (2) der einleitende Imperativ hat in den meisten Fällen so geringe Eigenbedeutung, daß er im Verhältnis zu dem auf ihn folgenden Kausativen Imperativ geradezu pleonastisch

[18] "Mélanges d'épigraphie et de linguistique égyptienne II", *Mélanges d'archéologie égyptienne et assyrienne* N° 6 (1874) 231-2: "Enfin, parfois, il serait difficile de rendre exactement la nuance délicate de cette tournure élégante, que le copte possède seul, et qui répond à une nuance de pensée également fort nette".

wirkt: auch ohne den einleitenden Imperativ würde der Satz verständlich und grammatisch vollständig sein; (3) das *ma-re-* ist unabhängig vom Wortlaut des Griechischen, das in den meisten Fällen den Infinitiv hat. Die von Übersetzungssprachen geltende praktische Regel, daß syntaktische Abweichungen vom Wortlaut des Originals die Präsumption sprachlicher Echtheit für sich haben, findet in besonderem Grade auf das Bohairische Anwendung, das im Allgemeinen den Eindruck macht, zu wörtlicher Wiedergabe zu neigen.

Beispiele mit **kha-, kha=** "lass(et)":

alla kha=u ma-r=ou-rôt nem n=ou-erêou (Mt 13:30) áphete synauksánesthai amphótera, arab. da'ū-humā yanbutāni jamī'an

kha ni-ref-môout ma-r=ou-kes (Mt 9:22 -thôms n-) n=ou- ref-môout (Lc 9:60) áphes toùs nekroùs thápsai toùs heautôn nekroús, arab. da'i l-mawtà yadfinū mawtā-hum

khan=n ma-re=n-er bôk n-ni-rem-n-Khêmi (Ex 14:12) páres hēmâs hópōs douleúsōmen toîs Aigyptíois, arab. (Sa'adja) da'-nā naxdimi l- Miṣriyyīna.

Ihrem griechischen Wortlaut nach und ohne Rücksicht auf den Zusammenhang unterscheiden sich die folgenden beiden Beispiele nicht von den vorangehenden. Das Koptische dagegen läßt seinem kha-, kha= das Adverb **ebol** folgen und verleiht dadurch dem Verb die konkretere Bedeutung, die es hier in der Tat haben muß: an der ersteren Stelle verlangt der Zusammenhang "laßt sie frei" (Crum *Dict.* 96 b 39ff.), an der letzteren handelt es sich darum, den auferstandenen Lazarus aus seinen Leichentüchern zu befreien:

kha nai ebol ma-r=ou-še nô=ou (Jo 18:8) áphete toútous hypágein, arab. da'ū hā'ulā'i yaḏhabū

ma-ti-ouô mmo=f kha=f ebol ma-re=f-še na=f (Jo 11:44) lýsate autòn kaì áphete autòn hypágein, arab. ḫullū-hu wa-da'ū-hu yamḍi.

Merkwürdigerweise stimmt an diesen beiden Stellen das *ma-re-* genau mit der russischen Übersetzung (St. Petersburg, Synodaldruckerei, 1893) überein: "ostav'te jix, **pust'** idut", "razvjažite jego ("bindet ihn los"), **pust'** idjot".

Diesem bohairischen kha= **ebol** ma-re= tritt ein sahidisches kaa= **ehoun** ma-re= zur Seite:

kaa=s ehoun ma-re=s-nau ero=ī (Drescher *Three Legends* 29,29) Laßt sie herein, laßt sie mich sehen.

Auch nach **moi** "gib, gebt", der vollen Form von *ma-*, kommt *ma-re-* vor:

moi nô=ou nthô=ten ma-r=ou-ouôm und entsprechend im Fajjumischen mai nê=ou nta=ten ma-l=ou-ouôm (Mt 14:16 = Mc 5:37; Lc 9:13 hat die Variante *e-th-r=ou-* und das Oxy. den Konjunktiv *n=se-*. dóte autoîs hymeîs phageîn

(II)

43 Die zweite Gruppe ist dem Sahidischen und dem Bohairischen gemeinsam. Das *ma-re-* ist meistens durch "und" an den einleitenden Imperativ angeknüpft. Die Bedeutung dieses Imperativs ist nicht weniger konkret und spezifisch als die des durch *ma-re-* eingeführten Verbums. Das *ma-re-* entspricht einem "Jussiv" nicht nur des Griechischen, sondern auch des Hebräischen. Die meisten Beispiele entstammen dem A.T.; das einzige neutestamentliche Beispiel wird denn auch des Semitismus verdächtigt.

tôbh m-pCS ehrêi ejô=i ouoh ma-re=f-ôli m-pi-khrour (var. n-ni-) ebol haro=i (Ex 8:4, ähnlich 10:17) eúksasthe perì emoû pròs Kýrion kaì perihelétō toùs batrákhous ap' emoû.

Das Sahid. (Bodmer XVI) hat den Konjunktiv, n=f-fi. An der folgenden, ganz ähnlichen Stelle dagegen steht *ma-re-* auch im Sahidischen.

šlêl ce ehraî e-pjoeis auô ma-re=f-fi ebol mmo=n m-p-hof, *boh.* tôbh oun m-pCS ma-re=f-ôli m-pai-hof ebol haro=n [ohne *ouoh* nach Lagarde (p. xxvi seiner Ausgabe) und nach Vat. copto 1] (Num 21:7) eûksai oûn pròs Kýrion kaì aphelétō aph'hēmôn tòn óphin

ari hal m-p=ou-haî auô ma-re=f-tauo ero m-pe(f=)problêma (Judic 14:15) apátēson dè tòn ándra sou kaì apaggeilátō soi tò próblēma

aji+s mmate m-p-šaje ma-re p=a-hmhal lo (Lc 7:7)[19] asyndetisch gegen das Griechische: eipè lógōi kaì iathḗtō ho paîs mou. Cf. Beyer 1962: 252 n. 2.

Mit Frage statt des Imperativs:

boh. a=f-thôn pe=k-ouro phai ouoh ma-re=f-nahme=k (Osee 13:10) poû ho basileús sou hoûtos kaì diasōsátō se?

Vom Standpunkt des Koptischen ließe sich das *ma-re-* der zweiten Gruppe ohne Weiteres im vollen Sinne eines Kausativen Imperativs verstehen: "Bete zum Herrn und bringe ihn (auf diesem Wege) dazu, diese Schlange(n) von uns zu nehmen", "Be-

[19] Cf. aji+s na=s ma-re=s-ei e-p-ma e-ša=n-emton nhêt=f m-p-kauma (Apophthegmata no. 225 p. 65,20-21).

töre deinen Mann und bringe ihn (auf diesem Wege) dazu, dir das Rätsel zu sagen". Daß diese Auffassung nicht nur vom Standpunkt des Koptischen möglich ist, zeigt die Vulgata zur letzteren Stelle: blandire viro tuo et *suade ei* ut indicet tibi quid significet problema, wo durch die Interpolation von *suade ei* das kausative Moment lexikalisch zum Ausdruck gebracht ist.

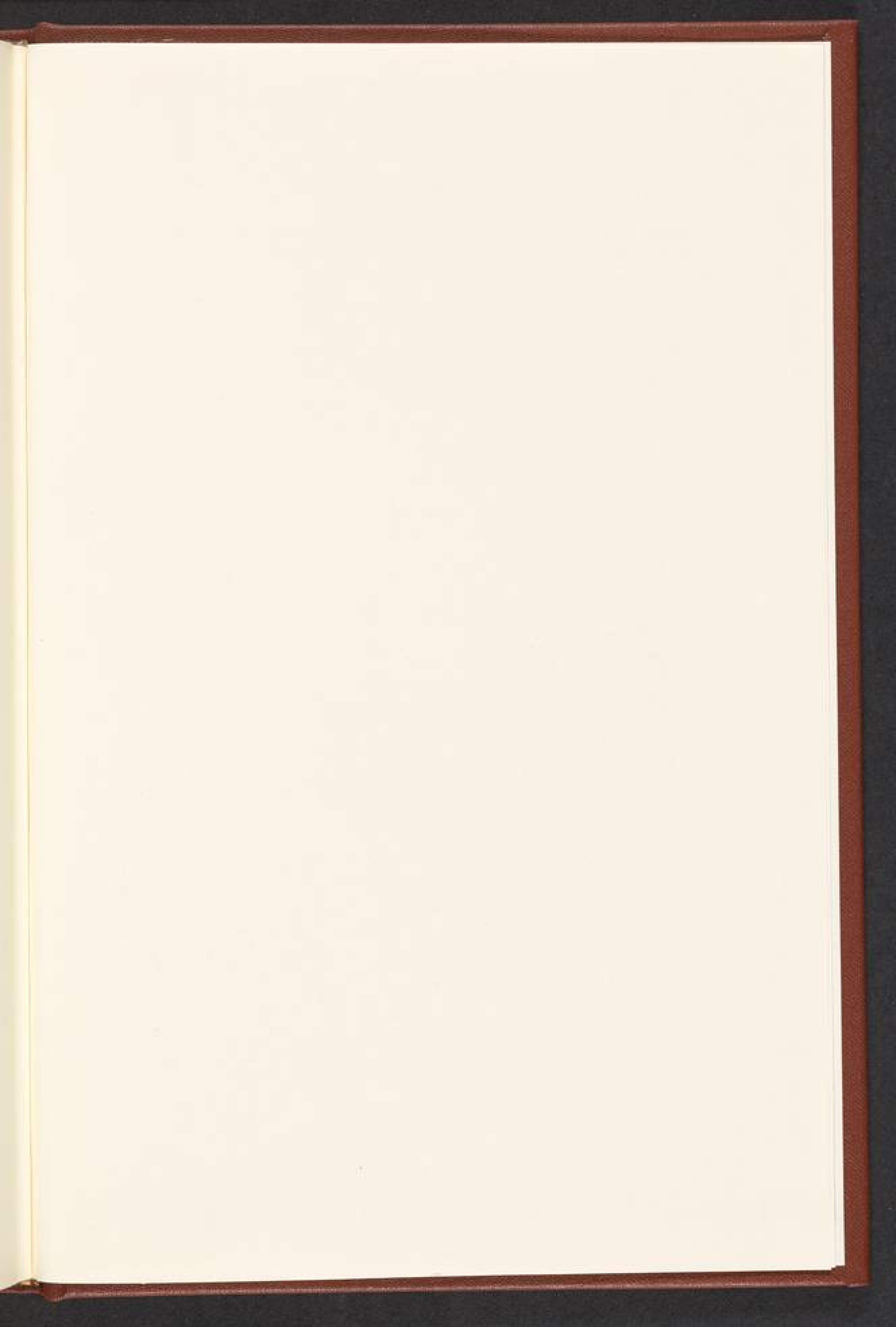
44 Dem bohairischen **ma-re-** der ersten Gruppe entsprechen im Sahidischen die folgenden Konstruktionen:

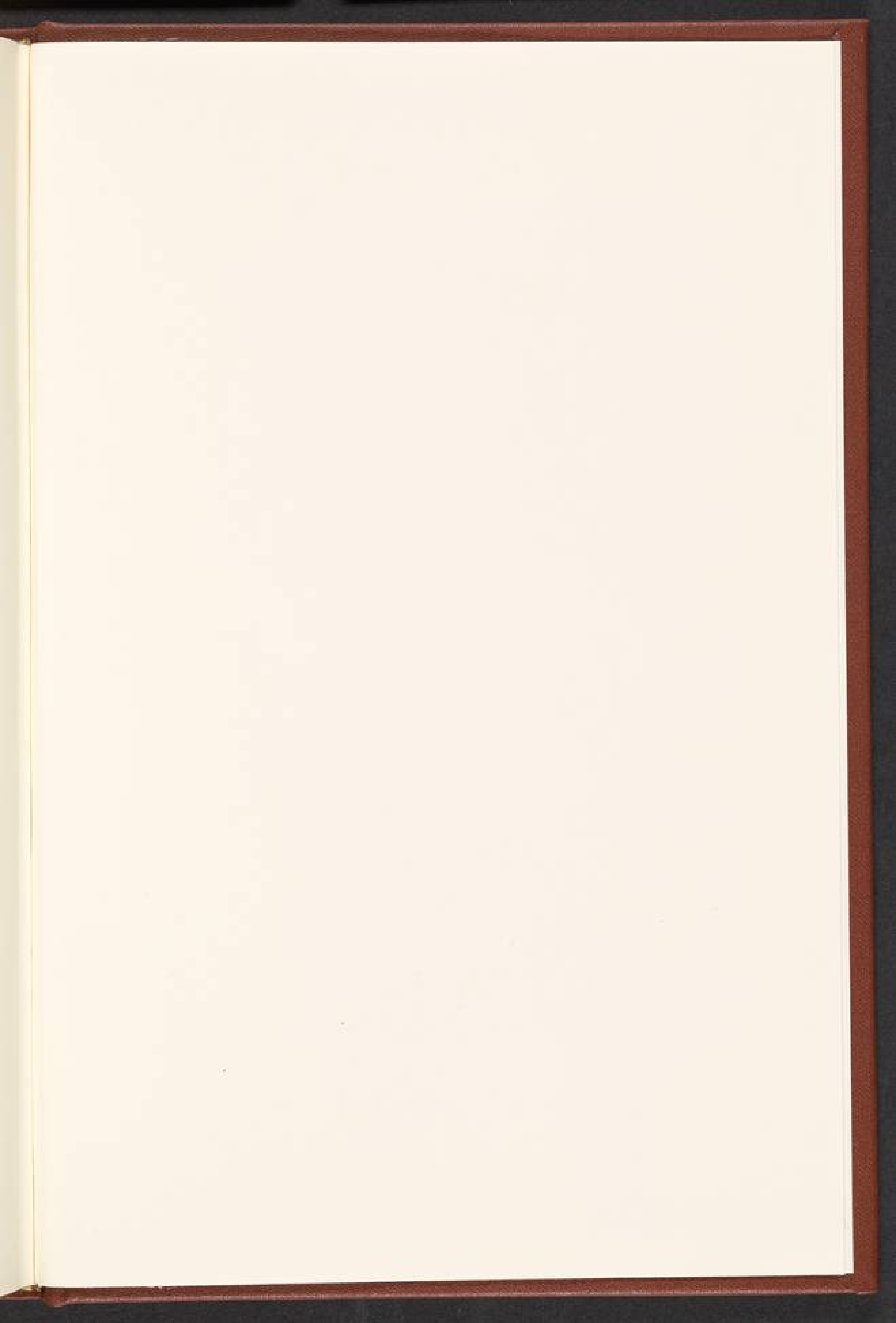
Konjunktiv: Mt 13:30 (auch fajj. und oxy.); Lc 9:13 (= e-t-re- Mt 14:16, Mc 6:37)
t=a-re-: Ex 14:12, Jo 18:8 (var. e-t-re- Horners m[1], im Subachm. der Konjunktiv)
e-t-re-: Mt 14:16 = Mc 6:37 (= Konjunktiv Lc 9:13 und Oxy.)
e- mit bloßem Infinitiv: Mt 8:22 = Lc 9:60.

Während für den Konjunktiv und für t=a-re- die post-imperativische Verwendung charakteristisch ist, sind e- und e-t-re- auch in indikativisch-narrativem Kontext zulässig, d.h. sie können ebenso gut wie den einleitenden Imperativ auch eine Erzählungsform fortsetzen:

a=f-kaa=u e-t-re=u-bôk (Mc 5:13)
a=f-kaa=f e-t-re=f-bôk (var. e-bôk) ehraï (Act 27:3)
cf. *boh.* f-na-ouôš an nje Pharaô p-ouro n-Khêmi e-kha thênou ebol e-th-re=ten-še nô=ten (Ex 3:19) ou prohésetai hymâs Ph. basileùs Aigýptou poreuthênai
Imperativ: oueh-sahne **n**=se-ouôn na=ï n-t-pylê n-t-polis
Erzählung: a=u-oueh-sahne de n-n-hršire **e**-ouôn na=s (Judith 10:9) epitáksate anoîksaí moi tền pýlến tês póleōs kaì synétaksan toîs neanískois anoîksai autêi.

45 Wenn wir die verschiedenen in post-imperativischer Stellung zugelassenen Formen unter dem doppelten Gesichtspunkt ihres spezifisch post-imperativischen Charakters und ihrer Kausativität betrachten, so ist der Konjunktiv zwar typisch post-imperativisch, aber nicht kausativ; *e-t-re-* ist zwar kausativ, aber nicht spezifisch post-imperativisch; *e-* ist weder das eine noch das andere. Nur *t=a-re-* ist beides und stellt somit im Sahidischen das optimale spezifisch post-imperativische Gegenstück zu dem post-narrativen *e-t-re-* dar. Diese seine Eigenschaft mag schwerer gewogen haben als die Tatsache, daß seine sonst so charakteristische "promissive" Bedeutungsnuance an keiner der beiden Stellen Ex 14:12 und Jo 18:8 am Platze ist.
















SM